



Die neue

Mainzer Zeitung oder der Volksfreund.

Nro. 1.

Dienstags, den 1. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, den 1. Jänner.

Die Preßfreiheit herrscht endlich innerhalb diesen Mauern, wo die Buchdruckerpreße erfunden ward. Täglich erscheinen hier neue Beiträge zur Bekehrung eines guten Volkes, dem aber die Binde erst so kürzlich von den Augen fiel, daß es noch blinzelnd in die Sonne der Wahrheit sieht, und sich allmälig an ihr wohlthätiges Licht gewöhnen muß. Bald verwandelt sich nun unsere Stadt in eines jener Lichtmagazine, aus denen die hellen erquickenden Stralen nach jeder Richtung in die Ferne gehen. Einheimischen und Ausländern kann es also nicht gleichgiltig sein, daß hier eine neue Zeitung erscheint, welche von den politischen Eräugnißen und dem in unserm Zeitpunkte besonders merkwürdigen, wichtigen und beinah schon entschiedenen Kampfe der Freiheit mit der willkührlichen Gewalt, eine zusammenhängende wohl- [illegible] glich vollständige [illegible] heit, ächten Re- [illegible] s Streben nach [illegible] die Grundlagen [illegible] dieser neuen Zei- [illegible] Jede Art der [illegible] smus wird ihnen [illegible] ur der eine En- [illegible] ng des Glückes, [illegible] heit an Rechten, [illegible] sie mit Eifer be- [illegible] und ihnen die Lehre der Aufopferung bis zum Tode, wenn jener große Gewinn den Uibrigbleibenden dadurch erkämpft werden kann, zur unverbrüchlichen Richtschnur machen. Alle Persönlichkeiten, alle ungeziemende Anspielungen verabscheuen sie. Die edelste Sache, für welche je mit Feder oder Schwert gestritten ward, die Sache der Menschheit bedarf die Waffen der Schmähung nicht, und die Zierde des Republikaners, muß neben seinem Muthe, seiner Freimüthigkeit, seiner Standhaftigkeit auch der gesittete Ton des in den süßen Bruderbanden der Gesellschaft verbundenen Menschen bleiben. Die Verfasser dieses Blattes finden es überflüßig sich hier zu nennen, da sie zugleich kein Bedenken tragen, die Versicherung von sich zu geben, daß sie im erfoderlichen Falle bereit sind hervorzutreten, für ihre Arbeit zu haften und jede Belehrung mit Dank anzunehmen. Sie glauben übrigens im Publikum keine leere Erwartungen zu erregen, wenn sie noch hinzufügen, daß Uibung, Einrichtung der Korrespondenzen und vor allem eine hinreichende Unterstützung ihres gemeinnützigen Unternehmens, zur wachsenden Vervollkommung desselben wesentlich beitragen und ihnen den großen Zweck der heilsamen Belehrung immer vollständiger erreichen helfen werden.

Die freiwillige Annahme der französischen Verfassung und der Wunsch einer Vereinigung mit der Frankenrepublik, ist dem Vernehmen nach mit wenigen Ausnahmen von der sehr großen Stimmenheit, der Einwohner auf dem Lande von Speier bis Bingen, durch ihre schriftliche Unterzeichnung bekräf-

tigt worden, und man sieht in wenigen Tagen den genaueren Verzeichnissen darüber entgegen. Um so viel weniger Schwierigkeit wird die in den Dekreten der N. K. vom 15. 17. und 22. Dezember angeordnete vorläufige Vereinigung unserer sämtlichen Mitbürger in Urversamlungen und Wahlversamlungen jetzt finden können, da jene beinah einstimmige Aeusserung für eine wahre Freierklärung schon gelten kann.

Auch hat diese Erklärung bereits die glückliche Folge für unser ganzes Land gehabt, daß **von heute an**, unter keinem Vorwande mehr von den Befehlshabern und Kommissarien der fränkischen Armeen, irgend eine Kontribution, **ausgenommen mit Bewilligung der vom Volke selbst zu erwählenden Verwaltungsbeamten**, erhoben werden darf.

Das neue Jahr fängt also unter den glücklichsten Vorbedeutungen für uns an; es wird die Freiheit unserer Rheinländer begründen, und hoffentlich noch manchem unserer im Joche schmachtenden Brüder die Fesseln abstreifen; es wird entscheiden, ob sechs und zwanzig Millionen Menschen das Recht behalten sollen, sich eine Verfassung zu geben, wie ihre Einsichten und ihre freie Wahl sie entwarfen, oder ob einige wenige Menschen, ausserhalb ihres Landes, gegen alle Grundbegriffe, auf welchen der gemeinschaftliche Gebrauch der Vernunft beruht, ihre Anmassung geltend machen können, auch dort, wo sie sonst nichts zu befehlen hatten, noch Gesetze zu geben, und die Meister zu spielen.

Mit Staunen und Bewunderung hat Europa gesehen, und wird es die Nachwelt lesen, was für Thaten der e nmüthige **Volkswille** seit dem 10ten August in Frankreich hervorgebracht hat. Von jenem Augenblicke an, da der Stab des Herrschers, des großen innerlichen Feindes, zerbrochen ward, mußten Herren von hundert tausend Mietlingen vor einem kleinen Haufen freier, entschlossener, aus Ueberzeugung für eine gute Sache kämpfender Männer zurück weichen, und bald, als jene Drathpuppen der Despoten das Land der Freiheit verlassen hatten, strömten die kühnen Republikaner in allen Richtungen über ihre Gränzen hinaus, um die Wohlthat der Freiheit ihren seufzenden Nachbarn zu bringen. - Das ganze linke Rheinufer von Speier bis Bingen, ganz Flandern, Brabant, Hennegau, Namur, Limburg und Geldern, Achen, Köln, Bonn, ganz Lüttich, Stablo, und Malmedi, ganz Savoien und Nizza sind im Besitz der siegreichen Franken, und sind frei! Festungen, welche man unbezwingbar glaubte, und die es auch in den Händen freier Männer gewesen wären, Mainz, Antwerpen, Namur, Lüttich hielten den Ungestüm der von Freiheit begeisterten Franken nicht aus. Das sind die Thaten, die in weniger als drei Monaten geschahen!

Noch drohen die Feinde der Republik mit einem furchtbaren Angriffe; es sollen neue Heere von hunderttausenden, weil es ihren Eigenthümern so gefällt, im künftigen Frühlinge ihr Leben daran wagen, um den ungereimten Beweis zu führen, daß ein Mensch mehr Recht habe, als Millionen Menschen, gegen das große, edle, freie, selbstdenkende und thatenreiche Volk, welches den Satz behauptet, **daß alle Menschen gleich an Rechten sind.** Weder Gründe, noch Siege können die halsstärrigen Despoten von dem Vorsatze abbringen, statt allgemeiner Freiheit, allgemeine Sklaverei zum Loose der Menschheit zu machen. Ein neuer blutiger Kampf soll Deutschland oder Frankreich zur Einöde machen; weil Franz und Wilhelm herrschen wollen. Entscheide Du, also, Richter der Welt, ob Du vergebens den Menschen Vernunft und freien Willen verliehst, ob Du Viele zu blinden Sklaven eines Einzigen bestimmtest, oder ob Du nicht vielmehr den göttlichen Vernunftfunken jedem Menschen einimpftest, damit jeder gleichen Anspruch auf die mit dem Leben verbundenen Rechte behaupte!

Rund um Frankreich her stehen dreimal hunderttausend freie Menschen in den Waffen. Wir wissen, daß jeder Freie es wenigstens mit einem Sklaven aufnehmen kann. Wir wünschen den Frieden, weil er die Bestim-

mung des Menschen ist, aber wir fürchten nicht den Krieg.

Paris, vom 24. December.

National-Convention, Sitzung vom 24. Dec. Der Ausschuß für Bittschriften legt den Inhalt der von vielen Orten während der lezten Woche eingelaufenen Addressen vor. Alle athmen denselben Geist, Anhänglichkeit an republikanische Grundsätze, Liebe der Ordnung und des Friedens, Verabscheuung der Gesetzlosigkeit und Widerstand gegen die Volksverhetzer. — Abgeordnete von der Gemeinde von Strasburg läugnen die Thatsachen, weswegen man in gestriger Sitzung dorthin Kommissarien ernannt hatte, und schreiben die dasigen Unruhen den Freunden der Zügellosigkeit zu, die sich gegen alle konstituirte Gewalten auflehnen. — Die Sektion der Lombarden klagt den Generaladjudant Westermann des Unterschleifes, der Verläumdung und Intrigue an. Diese Anklage, welche von dem Grundsatze ausgeht, daß der Republikaner tugendhaft sein müsse, ward an die vollstreckende Gewalt verwiesen. Gegen die Anmassungen der Gemeine von Paris spricht eine Deputation vom Finstern. Ihr fester Ton, ohne Bitterkeit, ihre schweren aber nicht beleidigenden Anklagen, ihre weisen Vorschläge, ohne Schmeichelei, hat die N. K. nebst der Antwort ihres Präsidenten drucken lassen. (Gazette Nationale Nro 272.)

Aus einem Briefe des Generals Bournonville an den Kriegsminister vom 22sten Dez.

„Die Republik ist nunmehr in vollem Besitz der Gegend zwischen der Saar und Mosel, und ihre Armee hat in jeder Unternehmung, die ich ihr angemuthet habe, gesiegt. Aus meinen Depeschen vom 15. 16. und 17. dieses Monats haben sie schon die Wunder von Tapferkeit erfahren, womit die Truppen jederzeit mit dem Bajonett und mit dem Freiheitsrufe: Es lebe die Nation, und die Republik, den Feind durch einen halb Mann hohen Schnee angriffen. Bis zum 18. hatten wir drei Kanonen erobert, und dem Feinde an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen einen Verlust von mehr als 1200 Mann verursacht. An diesem lezten Tage krönten wir das Ende des Feldzuges durch eine siebenstündige Kanonade, sowohl gegen die Brücke von Consaarbrück, von welcher sie den letzten Feind verjagten, als gegen die Stadt Grevenmachern, aus welcher sie die 3000 Mann starke Besazung vertrieben, den Artilleriepark zerstreuten, und wo sie die Brücke der Feinde über die Mosel abbrachen. Gestern fielen zwei Affairen vor, unter dem tapfern General Landremont; doch betrafen sie nur Stellungen, und bestanden in Kanonenschüssen.

Die Feinde können viel verloren haben, obwohl sich ihr Verlust nicht genau bestimmen läßt. Ihr Feuer war so schlecht dirigirt, daß unser ganzer Verlust nur in einem kleinen Finger eines von meinen Jägern besteht; überhaupt kostet uns die ganze Unternehmung in allen zehn oder zwölf Affairen, nur 7 Todte und 60 Verwundete, wovon fünf gestorben sind, die andern aber sich bereits in der Besserung befinden. Am 18ten erhielten wir auch vierzig Uiberläufer, die ich in ein französisches Korps habe enrolliren lassen."

London, vom 18. Dezember.

Das am 13ten eröffnete Parlement hat bis jetzt noch wenig mehr gethan, als des Königs Rede vom Throne, durch Dankaddressen, die ihren Inhalt wiederhalten, mit dem Weihrauche des Beifalles zu verherrlichen. Die Opposition, Fox an ihrer Spitze erinnerte vergebens, daß die Zusammenziehung der Milizen eine unerlaubte Maasregeln gewesen seie, indem weder feindlicher Einfall noch einheimischer Aufstand statt gefunden habe, wodurch solche allein gerechtfertigt werden könne. Eben so ungesetzmäsig ist es, das Parlement in 13 Tagen statt in 40 zusammen zu berufen. Allein man ist über diese Mißbräuche der königlichen Gewalt hinweggegangen, um alle Kräfte der aristokratischen Verschwörung gegen die Frankenrepublik auch in England spielen zu lassen. Die Franken wollen, daß jeder auf den Flüssen seines Landes frei und ungehindert in die See fahren könne, und eröff-

nen daher, dem Antwerper die so lang und ungerecht verschlossene Schelde, die schon Joseph der Zweite offen haben wollte. Da England aber in jenen Zeiten, wo man noch nicht die Rechte der Natur bei Friedensschlüssen zum Grunde legte, die Verschliessung dieses großen Flusses, zu Gunsten der Holländer hat garantiren helfen, so wird diese Garantie jetzt als Vorwand zum Kriege gegen die Franken hervorgesucht.

Am 15ten Dez. machte Fox den Antrag, einen Gesandten nach Frankreich zur Anerkennung der Republik zu ernennen. Dieser Antrag ward der Prüfstein der Gesinnungen und Absichten des englischen Kabinets. Wütend, und mit den pöbelhaftesten Schimpfreden widersetzte sich die Ministerialpartei, mit Burke verbunden, diesem Vorschlage, der auch ohne Stimmung verworfen ward. Eben so ergieng es dem Antrage von Grey, daß die Urheber **aufrührischer Schriften, welche die Ministerialpartei verbreiten läßt**, zur Untersuchung gezogen werden sollten.

An verschiedenen Orten in England hetzt man das Volk gegen die Freunde der Franken auf, und noch neulich entstanden wieder am 11. Dezember große Unruhen im Manchester, wo die englischen Royalisten, die sich jetzt Konstitutionsfreunde nennen, es für unnöthig erachteten, nach dem Ausdrucke eines ihrer Redner, in die Alarmtrompete zu stossen, und das Volk aus dem Schlafe zu wecken. Am Abend, nachdem man diese Rede gehalten hatte, stürmte schon der Pöbel in die Häuser, wo er Freunde der Freiheit anzutreffen glaubte, und begieng allerlei Ausschweifungen.

Die Foderungen der Katholiken in Irland, die sich am 3. Dez. zu Dublin versammelt haben, erregen unter den gegenwärtigen Umständen doppelte Aufmerksamkeit. Sie verlangen nur, daß jeder Katholik, der 20 Pfund Sterling (220 Gulden) an jährlichen Einkünften von seinem Landeigenthume genießt, bei den Wahlen stimmfähig sein solle. Zwei Deputirten werden dem Könige ihre Bittschrift überreichen.

In unseren Häfen gehen die Vorbereitungsanstalten zur Ausrüstung einer Flotte ihren Gang. Königliche Proklamationen bieten den Matrosen, die sich einschreiben lassen, Prämien an; noch ist indessen von der tirannischen Maasregel des Pressens nicht die Rede.

Strasburg, vom 26. Decemb.

Die Absendung der Deputirten von hiesigem Departement, um Commissarien von der N. C. zur Untersuchung der neuen Municipalität zu erbitten, hat den allgemeinen Beifall aller Freunde der Freiheit und Gleichheit, und man erwartet mit Ungedult den Erfolg dieses Schrittes. Coussard, unser Commandant, in Abwesenheit des Generals Biron, hat die Klagen der Administration gegen den Gemeindenrath durch einen Brief an die N. C. bestätigt.

Frankfurt, vom 28. Decemb.

Aus Wien will man durch zuverläßige Nachricht wissen, daß die Türken den Krieg gegen Rußland beschlossen haben. In der Moldau und Wallachei sollen sie bereits 60000 Mann stark seyn. Eine rußische Armee von 20000 Mann steht, laut denselben Berichten bei Ak-kiermann in Beßarabien, auch spricht man von einer noch größern Observationsarmee an den Gränzen der Moldau.

Die Preußen haben bei Stockstadt und Günzheim Batterien angelegt und machen auch ähnliche Vertheidigungsanstalten bei Wisbaden. Der Aufenthalt im Gebirge fällt bei der nassen Witterung und der dadurch erschwerten Zufuhr den Truppen sehr zur Last.

Nachricht.

Von dieser neuen Zeitung erscheinen wöchentlich drei Stücke, wie das gegenwärtige, nämlich Dienstags, Freitags und Sonntags. Man abonnirt sich bei dem Bürger Heideloff auf dem Höfchen Lit. C. Nro 110. wo die Zeitung auch von Morgens um 9 Uhr an ausgegeben wird und abgeholt werden kann. Der Jahrgang kostet 4 fl. man pränumerirt jedesmal auf ein Vierteljahr voraus. Der jährliche Tragelohn beträgt 24 Kreuzer.

Mainz, gedruckt im St. Rochushospital, durch Johann Wirth.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 2.

Freitags, den 2. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, den 1. Jänner.

Heute hatten wir das Glück, die Bürger Reubel, Merlin und Hausmann, Kommissarien der Nationalkonvention, in unsern Mauern zu empfangen. Sie kamen um halb 5 Uhr Nachmittags hier an, und fuhren durch die vom Militair besetzten Strassen, unter dem lauten Jubelgeschrei: **Es lebe die Nation! Es lebe die Republik!** nach dem Schlosse, wo sie die Zimmer bezogen, welche sonst der Kurfürst zu bewohnen pflegte. Hier bewillkommte sie unser Eroberer, der Bürger, General Custine, mit seiner Generalität; der Maire unserer Stadt, nebst mehreren Munizipalen, imgleichen eine Deputation von der hier angestellten allgemeinen Administration kamen ebenfalls ihre Glückwünsche abzustatten, und den bevollmächtigten Abgeordneten und Stellvertretern des souverainen Frankenvolkes die Sorge für unser Land und für das Glück seiner Bewohner zu empfehlen. Die Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit, ernannte ebenfalls noch diesen Abend eine Deputation an diese Kommissarien, welche zur Jakobinergesellschaft in Paris gehören, um sie zu ihren Sitzungen einzuladen. So geniessen wir endlich, das so lang gewünschte und so sehnlich erbetene Glück, derselben väterlichen Vorsorge von der Nationalkonvention gewürdigt zu sein, welche sie bereits den Savoyern, den Brabäntern und den Lüttichern hat angedeihen lassen. Wir dürfen nunmehr mit Zuversicht hoffen, daß der Tag unserer unzertrennlichen Vereinigung mit der erlauchten Republik, deren Abgeordnete sie sind, nicht mehr weit entfernt sein könne. — An eben diesem Tage gieng ein Detaschement fränkischer Truppen bei Eltvill über den Rhein, bemächtigte sich aller dort liegenden Schiffe und führte sie mit sich zurück auf das linke Ufer des Flußes, ohne von der preußischen Besatzung daran verhindert zu werden.

Paris, vom 27. December.

Gestern um 9 Uhr Morgens erschien Ludwig (XVI) vor den Schranken der Nationalconvention. Seine drei Vertheidiger begleiteten ihn. Der Präsident redete ihn folgendermaßen an: „Ludwig, die N. C. hat beschlossen, daß Sie heute zum letztenmal gehört werden sollen; Sie können Ihre Vertheidigung vortragen oder vortragen lassen. Setzen Sie Sich." Ludwig antwortete: „Hier sind meine Räthe." Der Bürger Deseze blieb stehen, indeß Lamoignon und Tronchet sich neben den König setzten, und hielt die Vertheidigungsrede für den Angeklagten. Er sprach mit Vertrauen von der Unpartheilichkeit der Richter, mit Rührung von der Lage seines Klienten und, ehe er die Unschuld desselben darzulegen suchte, erregte er zuvor Theilnahme für sein Unglücke. Sodann sagte er weiter: „Die Nationen sind Souve„rain, ihnen steht es frei sich die Regierungs„form zu geben, die ihnen gefällt; sie kön„nen sich eine neue geben, so oft sie die „Gebrechen der vorigen erkannten. Weil in„dessen die unmittelbare Ausübung der „Souverainität in einem großen Volke nicht

„angeht: so muß es dieselbe übertragen. „Daher entstehen monarchische und andere „Regierungsformen." Jetzt bewies er, daß die Constitution, die in Frankreich angenommen war, Ludwigs Unverletzbarkeit festgesetzt, und selbst für den im Gesetze vorausgesehenen Fall seiner Untreue keine andere Strafe als die Absetzung bestimmt habe. „Unstreitig," setzte er hinzu, „unstreitig seid Ihr mit der „ganzen Macht der Nation begleitet, aber „Eine Macht habt Ihr nicht, die Macht nämlich, nicht gerecht zu sein." Wenn es, wie einige meinen, schon ein Verbrechen ist König zu sein: so wäre, nach Deseze, die Nation strafbar; weil sie gleichsam gesagt hätte: „Ludwig, ich biete Dir die Königswürde an, und werde Dich dafür bestrafen, „daß Du sie angenommen hast." Hierauf ließ er sich in die Untersuchung und Widerlegung der gegen seinen Klienten vorgebrachten Beschuldigungspunkte ein, wobei er große Geschicklichkeit, Deutlichkeit und Bestimmtheit im Ausdrucke und in Begriffen, mit einem Worte, viel helle Vernunft bewies. Über die Verbrechen, die sich Ludwig in den Verhandlungen mit auswärtigen Mächten hat zu Schulden kommen lassen, schien ihm indessen seine Gewandheit nicht zu Statten zu kommen; er schob sie sämmtlich auf die Minister, da doch die Constitution ganz ausdrücklich sagt, daß alle diplomatische Mittheilungen vom Könige selbst geschehen müssen. Wegen der in den Tuilerien vorgefundenen Papiere behauptete Deseze, daß Ludwig sie nicht habe erkennen dürfen; weil man sie nicht ordentlich, nach vorhergegangener Entsiegelung in seinem Beisein herausgenommen, sondern weil gar keine Besieglung statt gefunden, kein Verzeichniß gemacht, die Schränke erbrochen, die Papiere zum Theile zerstreut worden sind, und folglich auch andere untergeschoben sein können. — Nach seinem Vertheidiger nahm Ludwig das Wort und sprach ganz ruhig folgende Worte: „Man hat Euch meine Vertheidigungsgründe vorgelegt; ich werde sie „nicht wiederholen. Indem ich vielleicht zum „letztenmal mit Euch spreche, erkläre ich, daß „mir mein Gewißen keine Vorwürfe macht, „und daß meine Vertheidiger Euch nur die „Wahrheit gesagt haben. Ich habe die öffentliche Untersuchung meines Betragens nie „gescheuet; aber es zerreißt mir das Herz, in „der Anklagsakte die Beschuldigung zu finden, „daß ich habe das Blut des Volkes vergießen „wollen, und daß man mir insbesondere die „unglücklichen Ereignisse des 10. Augusts zuschreiben will. Ich gestehe, daß die vielfältigen Beweise, die ich von jeher von meiner „Liebe für das Volk gegeben, und die Art, „wie ich mich jederzeit benommen habe, mir „schienen darthun zu müssen, daß ich mich „selbst ohne Furcht der Gefahr ausgesetzt habe, um sein Blut zu schonen, und einen solchen Verdacht auf immer von mir hätten „entfernen sollen." — Der Präsident ließ hierauf die in Thierrys (des k. Kammerdieners) Zimmer gefundenen Schlüssel dem Angeklagten vorzeigen, und fragte ihn, ob er sie kenne? Ludwig antwortete: "Ich kenne sie nicht; ich weiß nur, daß, wie ich im Bernhardinerkloster (aux Feuillans) war, ich Thierry'n einige Schlüssel eingehändigt habe." Der Präsident that noch die Frage: Haben Sie zu Ihrer Vertheidigung nichts weiter hinzuzufügen? Antw. "Nein". Präs. So können Sie abtreten. Ludwig gieng jetzt hinaus, es war ein Viertel auf Ein Uhr Nachmittags. Ueber die Rede des Deseze, welche drittehalb Stunden lang gedauert hatte, ward auf Manuels Antrag beschlossen, daß sie gedruckt, zuvor aber, von Ludwig und seinen Anwälden unterschrieben, auf den Tisch gelegt werden sollte. Ein anderer Beschluß der N. C. setzte fest, daß alle andere Angelegenheiten ausgesetzt bleiben sollten, bis das Urtheil gesprochen sein werde. Mit Ruhe und ununterbrochener Stille hatte sowohl die Versammlung selbst, als die Zuschauer, dem Vertheidiger Ludwigs zugehört; desto stürmischer ward aber hernach die Sitzung; indem eine kleine Anzahl Mitglieder darauf bestanden, daß das Urtheil auf der Stelle gefällt und zu dem Ende jeder mit Namen zum Stimmengeben aufgerufen (appel nominal) werden soll-

te. Die grosse Mehrheit der N. C. hat sich indessen von diesem wilden Feuer, das die Zuschauer kräftig anschürten, nicht ergreifen lassen.

Wir holen jetzt noch aus der Abendsitzung der N. C. vom 24. Dec. Einiges nach.

Breart theilte der Versammlung seine Bemerkungen, über den Mangel verschiedener Montirungsstücke bei den Armeen der Republik mit, und verlangte, daß man die Belgische, die Savoysche und die Armee in der Grafschaft Nizza die Winterquartiere beziehen lasse, um während der Zeit das Mangelnde zu ergänzen, und die Magazine mit frischem Vorrathe für den folgenden Feldzug zu versehen; auch sollen die Minister angehalten werden, jeder von seinem Departement, über den gegenwärtigen Zustand der Macht der Republik, und die Quellen, sie zu vermehren, ihre Berichte abzustatten, seine Bemerkungen aber an die vereinigten Ausschüße des Krieges, der Finanzen und der Gesetzgebung zu verweisen, welches die N. C. auch beschloß.

Jean Debry, und nach ihm **Barrere** richteten ihr Augenmerk auf die politische Lage der Republik und auf jene Maßregeln, welche zu ergreifen nöthig sind, um den verbündeten feindlichen Mächten mit Nachdrucke zu widerstehen, und zugleich die innere Eintracht herzustellen, und zu erhalten. Die N. C. beschloß darauf:

1) Die Munizipalität von Paris soll den 5ten Jänner über den innern Zustand, in welchem sich die Stadt befindet, Bericht abstatten.

2) Den 6ten Jänner aber der Vollziehungsrath sowohl über die innere, als äußere Lage, und Verhältnisse der Republik berichten: sodann

3) die verschiedenen Ausschüße sich hierauf vereinigen, und davon

4) aus jedem Ausschuße 6 Commissarien bestimmt werden, um mit dem Vollziehungsrathe sich über alle jene Maßregeln zu berathschlagen, welche, zu Handhabung der guten Ordnung, der Gesetze, und Erhaltung, der Freiheit und Vertheidigung der Republik erfoderlich scheinen.

Auf den Bericht der vereinigten Ausschüße des Krieges, der öffentlichen Sicherheit und der Finanzen, beschloß die N. C., daß die nach dem Gesetze vom 19ten August errichteten 3 Korps Cavallerie National-Freiwillige zu Pferd genannt werden sollen.

Die nach Chambery abgeschickten Comissärs berichten, daß zufolge des Decrets, welches sie dahin gebracht, die Vereinigung der Allobrogen oder Savoyer mit den Franken auf die feierlichste Weise vollzogen worden, und daß die Bewohner des Departements Montblanc von dem wärmsten Freiheitsgefühle beseelet seien, und wüßten freie Männer ohne König zu sein.

Sitzung vom 25. December.

Auf den Bericht des Ackerbau-Ausschusses dekretirte die N. C. daß jeder, welcher überwiesen werden kann, für Früchte, oder Mehl mehr gebothen zu haben, als ihm vom Verkäufer gefodert wird; so wie alle diejenigen, welche überwiesen werden, schriftlich, oder auf was immer sonst für eine Art, zu Erhöhung des Frucht oder Mehlpreises beigetragen zu haben, auf zwei Jahre in die Eisen verurtheilt werden sollen.

Die Comission der Ein und Zwanziger bekam den Auftrag die Beilagen zu den dem Ludwig Capet zur Last gelegten Verbrechen, die von dieser Commission aufgenommenen Protokolle, und Inventarien, nun drucken zu lassen.

Ein Mitglied legte der N. C. das Verzeichniß, der Belohnungen und Hülfeleistung für die am 10ten Augusts Verwundeten und für die Wittwen und Kinder jenern die dabei ganz umgekommen sind, vor. — Um zu beweisen mit welcher gerechten Dankbarkeit die N. C. die erneuerten Beweise wahrer Vaterlandsliebe erkennet, und auch zugleich jene Muthvolle Bürger belohnet, die mit ihrem Blute die unerschütterliche Begründung der Freiheit zu erkaufen suchten, beschloß sie dem Minister der innländischen Geschäfte 400,000 Livres anzuweisen, um sie als Belohnung und Entschädigung auf folgende Weise auszutheilen.

1) An alle jene Bürger, welche erweisen, daß sie am 10ten Augusts für die Freiheit gefochten haben und verwundet worden.

2) An die Nachgelassenen Wittwen und Kinder der wirklich Umgekommenen, und dann

3) an jene Eltern, die darthun, daß sie von der Handarbeit ihrer Kinder gelebt, die an diesem unvergeßlichen Tage sich für das Wohl des Vaterlandes aufgeopfert haben.

Livorno, vom 4. Dec.

Wir haben sichere Nachricht erhalten, daß die französische Flotte, die sich bißher im Meerbusen von Spezia aufgehalten hatte, in zwei Divisionen unter Segel gegangen ist. Die eine geht nach Ajaccio in Corsika, um daselbst 3000 Mann Landungstruppen an Bord zu nehmen; die andere hat ihren Lauf wahrscheinlich in derselben Absicht nach Toulon gerichtet. Man vermuthet, daß es auf eine Unternehmung gegen die Insel Sardinien abgesehn sey.

Nizza, vom 10. December.

Die Ankunft der Bürger Lasource, Collot-Herbois und Goupilleau, Commissarien der N. C. hat endlich den Verwirrungen und Unordnungen, welche das hiesige Land zerrütteten und zugleich der Auflösung der Armee gesteuert. Die Freiwilligen wollten nach Hause gehen, weil sie die Decrete der N. C. misverstanden und geglaubt hatten, ihr Verbindlichkeit länger zu Dienen habe aufgehört; sie hatten bereits ihren Abschied in der Tasche. Lasource und Collot-Herbois redeten sie im Namen des Vaterlandes an und wurden gehört. Bizonet, Commandant des Bataillons der Isere rief: „Hier ist meine Fahne, die ich nicht eher verlassen will, als bis alle von uns gepflanzte Freiheitsbäume tiefe Wurzel geschlagen haben." Darauf hob er seinen Hut auf der Spitze des Degens in die Höhe und rief nochmals: **Es lebe die Republik und keinen Abschied!** In demselben Augenblike waren alle Hüte auf den Spitzen der Bajonetten in die Höhe gehoben und alles wiederholte diesen freudigen, muthigen Ruf. Die Bergbewohner der hiesigen Gegend, die sogenannten Barbets, sind am meisten gegen uns, wegen den Plünderungen aufgebracht, und ihre Feindseeligkeiten thun uns schon mehr Abbruch als die der pirmontesischen Armee; indessen wirken die Proklamationen schon mit dem besten Erfolge, und man fängt wieder an uns Vertrauen zu schenken, seitdem ein Kapitain und ein Kriegskommissair, die vornehmsten Urheber der Plünderung auf den Dörfern, gefänglich eingezogen, worden sind.

Hamburg, vom 22. Decemb.

Der Graf Bornstorf und der Prinz von Augustenburg haben es verhindert, daß Dännemark in den Vorschlag des Prinzen Carl von Hessen, seinem Bruder dem Landgrafen, mit 12000 Mann gegen Frankreich bei zustehen, nicht gewilligt hat. Der König von Dännemark ließ neulich zwei Stunden lang im Schauspiele auf sich warten, worauf ihn aber bei seiner Erscheinung die Zuschauer eine ganze Viertelstunde lang auszischten.

Aus Schweden erfährt man, daß alle Dikasterialbeamten daselbst Uniformen erhalten sollen. Wegen des Contingents zum Kriege, worauf Rußland gedrungen hat, vernimmt man seit der letzten Erklärung des Regenten, daß es nur im Falle, wo Rußland wirklich angegriffen würde, bewilligt werden könne, nichts neues.

Nachricht.

Im ersten Stück dieser neuen Zeitung beliebe man folgende Druckfehler zu verbessern. S. 1. Col. 1. Zeile 4. Bekehrung, l. Belehrung, ebend. Col. 2. Z. 3. von unten, Stimmenheit, l. Stimmenmehrheit. S. 2. Col. 1. Zeile 6. von unten Herren, l. Herrn. — Es wird hiermit bekannt gemacht, daß man in der Expedition dieser Zeitung auch Ankündigungen zum Einrücken gegen gewöhnliche Bezahlung annimmt, worüber man sich bei dem Bürger Heideloff auf dem Höfchen Lit. C. Nro 110. zu melden und abzufinden hat.

Mainz, gedruckt im St. Rochushospital, durch Johann Wirth.

Die neue Mainzer Zeitung oder der Volksfreund.

Nro. 3.
Sonntags, den 6. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, den 5. Jäner.

Das Geschäft der Stimmenzählung auf dem Lande hat den erwünschtesten Erfolg gehabt, indem an den meisten Orten die einstimmige Willensmeinung aller Einwohner für die Annahme der fränkischen Konstitution bereits entschieden war: an den übrigen die große Mehrheit dafür stimmte, eines oder zwei nur aus einer ihnen geflißentlich beigebrachten Furcht sich noch Bedenkzeit ausbaten, gleichwohl aber ihren Wunsch nach Freiheit und Gleichheit zu erkennen gaben, endlich nur zwei oder drei andere von unbedeutender Volksmenge, den unredlichen Bemühungen der Feinde des öffentlichen Wohls unterlegen hatten, und sich ihr altes Joch, und mit demselben also auch, vermuthlich, ohne es bedacht zu haben, die Feindschaft der Eroberer ausbaten. Die Vorstände an den meisten Orten, imgleichen die Seelsorger setzten ihre Unterschriften voran, und man weiß überhaupt schon, daß in unserm Lande mehr als dreihundert rechtschaffene und gottesfürchtige Geistliche einer Verfassung beistimmen werden, welche auf die im Christenthume gepredigte Freiheit und Gleichheit gegründet ist, den Menschen ihre Rechte wiedergiebt, den ärgerlichen Lebenswandel der im Uiberflusse schwelgenden Präbendarien rügt, und sie auf die Einfalt und exemplarische Tugend des Evangeliums zurückführt; einer Verfassung, welche auch den Seelsorger zum Menschen und Bürger macht, und ihn nicht länger zwingt, eine Tugend zu heucheln, welche nicht nur gegen die Natur ist, sondern wovon auch zum Aerger und zum verderblichsten Beispiele für die ganze katholische Christenheit, der hohe und begüterte Klerus gerade das Gegentheil beinah öffentlich verübte. — Gestern besetzten die fränkischen Truppen unter Anführung des tapfern Houchard von neuem die Stadt und Gegend von Hochheim.

Paris, vom 29. December.

Abendsitzung der Nationalkonvention vom 27. Dec. Treilhard wurde zum Präsidenten, und Manuel, Salle und Valase zu Sekretarien gewählt. Die Abgeordneten der Sektion der Gardes Françoises in Paris überreichen einen in ihrer Versammlung abgefaßten Beschluß, worin das Betragen der Sektion von Luxemburg, welche die Verurtheilung Ludwigs gleichsam hat erzwingen wollen, einmüthig verworfen und gemißbilligt wird, und die Sektion erklärt, daß sie mit allen guten Bürgern die Entscheidung ruhig abwarten, und die Dekrete der Nationalkonvention, so viel an ihr sei, ausführen wolle. **Sitzung des 28sten.** Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten überschickte der Nationalkonvention die officiellen Noten, die er aus Spanien erhalten hatte, und worin Spanien von seinen Kriegsrüstungen abzustehen und neutral zu bleiben verspricht; doch wie es scheint, nur auf die Bedingung, daß auch die N. K. von ihrem Vorhaben, über Ludwig ein Urtheil zu sprechen, abstehen möge. Der König von Spanien wünscht und bittet, daß man den unglücklichen Ludwig ausser Lan-

des gehen und dort als ein lebendiges, redendes Beispiel der Gerechtigkeit und Menschenliebe Frankreichs leben lassen möchte. Thuriot spricht gegen die Depesche: „Wollen die „gegen uns verschwornen Könige auch noch „unsere Meinungen bestimmen? Wißt, „Mitbürger, daß Spanien und England un„ter einer Decke spielen und troz ihrer Neu„tralitätsversicherungen sich aus allen Kräf„ten rüsten. Laßt uns standhaft seyn; das „Gesetz muß die Verbrechen bestrafen; wir „sind Ausleger des Gesetzes; müssen wir ster„ben, wenn wir es vollstrecken lassen; gut, „wir sind da!" Die N. K. gieng zur Tagesordnung über, und debattirte weiter über Ludwigs Prozeß. Lequinio stritt gegen den Vorschlag, über diesen Gegenstand an das ganze Volk zu appelliren. Buzot wollte, daß die Konvention das Todesurtheil gegen ihn fällen, aber dem Volke die Bestättigung überlassen solle. Rabaut-Saint-Etienne war ebenfalls für die Appellation ans Volk; er behauptete, die N. K. könne schlechterdings in dieser Sache nicht sprechen. Robespierre verlangte imGegentheile schnelle Entscheidung, fürchtete den Untergang des Vaterlandes von der Appellation an das Volk, ahndete aber, daß diese Maasregel gleichwohl durchgehen werde. Man setzte sodann die weitere Diskussion noch aus. Mit Vergnügen bemerkte man, daß weder Beifall noch Murren diese Berathschlagung gestört habe.

Dumourier ist auf Urlaub des vollstreckenden Rathes in Paris angekommen. Man geht damit um, die Ministerstelle der innern Angelegenheiten entweder ganz abzuschaffen, oder ihr wenigstens eine zweckmäßigere Einrichtung zu geben. Die patriotische Gesellschaft zu Sedan hat eine Subskription eröfnet, um für die Truppen, die gegenwärtig noch im Felde stehen, Schuhe, Strümpfe, Hemder, warme Kleider und Ueberröcke anzuschaffen, und giebt dadurch ein nachahmungswürdiges Beispiel.

Metz, den 26. Dezember.

Es sind aus unserer Mitte Deputirte nach Paris abgesandt worden, um mehrere Klagen bei der N. K. vorzutragen, anbei auch vorzüglich zu verlangen, daß der Prozeß Ludwig XVI. so viel möglich beschleuniget, und von der N. K. sein Endurtheil ausgesprochen werde. — Aus welchem Grunde sollte man wohl noch länger anstehen, den ehemaligen König zu richten? — Vielleicht um seine Mitschuldiger näher kennen zu lernen. — Sie sind nur allzugut bekannt. — Der Verfolgungen unerachtet, die von mehrern Seiten auf uns losstürmen, giebt es dennoch Männer von wahrem Republikanism Geiste unter uns, deren Anzahl und Muth hinlänglich ist, die tollkühnen Entwürfe der Feinde unserer Freiheit zu vereiteln. (Courrier de Strasbourg 1. Jan. 1793.)

Pfalzburg, den 26. Decemb.

Die Gemeinde des Dorfes Asweiler, welches zum deutschen Reiche gehöret, u. bei der N. K. die Vereinigung mit der Fränkischen Republik nachsucht, hat eine Kollekte von 200 Pfunden zu Stande gebracht, um damit den Bedürfnissen der Freiwilligen des Niederrheinischen Departements, so viel möglich, abzuhelfen. — Diesem patriotischen Geschenke, fügten die biedern Landleute noch 32 Hemder bei, welche nebst dem Gelde dem Verdienstvollen Maire, unserer Stadt eingehändiget wurden; um solche an die Konstitutionsgesellschaft zu Straßburg abzuschicken.

Ein ähnliches patriotisches Geschenk kam von der Gemeinde zu klein Büst im Nassauischen, und von den anliegenden Dorfschaften ein, die ebenfalls den Wunsch geäussert haben, Fränkische Bürger zu werden. (Courrier de Strasbourg 1. Jan. 1793.)

London, den 18. Dezember.

Der Generallieutnant Sir Robert Murray Kaith, ehemaliger Ambassadeur zu Wien, geht so eben ab nach Jamaika in der Eigenschaft als Statthalter und Kommandant unserer westindischen gesammten Macht; und der Generalmajor Williamson wird, wie man sagt, der Nachfolger des Generals Matthew als Statthalter zu Grenada, und als Kommandant unserer Macht auf den Windinseln. Da das englische Gouvernement auf dem

Punkte steht, uns in einen ausserordentlichen Aufwand zu stürzen: so ist es nicht unschicklich, hier die Größe seiner Einkünfte, und seiner gewöhnlichen Ausgaben namhaft zu machen. Der reine Ertrag der Taxen, wobei nicht mitbegriffen sind die Erhebungskosten, der Abzug, die Confiskation, die Schadenleistung, die Standgerechtigkeit, die Gerichtsgebühre, welche Rubriken gar gute Mittel sind, die Einkünfte sehr zu erhöhen, beläuft sich auf 17 Millionen Pfunde Sterling. Neun Millionen davon gehen auf die Interessen der Staatsschulden zu bezahlen, und die übrigen acht werden zu den jährlichen gewöhnlichen Staatsbedürfnissen angewandt.

Nürnberg, vom 29. Dezemb.

Vorgestern um 1 Uhr sind Se. Excellenz, der das erste an den Rhein bestimmte k. k. Korps d'Armee kommandirende Generalfeldzeugmeister, Graf von Kolloredo nebst dem Generalstaabe hier eingetroffen. Zu gleicher Zeit sind auf den zunächst an der Stadt liegenden Dorfschaften die Infanteriebataillons Brentano und Keuhl eingerückt; und nun defiliren täglich k. k. Truppen in starken Märschen durch unsre Gegenden auf beiden Seiten vorbei. Nächsten Montag wird der schwere Artillerietrain hier vorbei und nach Fürth ziehen.

Wien, vom 13. Dezemb.

Seit der Verhaftung Ludwigs im Tempel zu Paris hatte der fränkische Minister zu Neapel das Wappen von seinem Hotel abnehmen lassen, und schickte sich zur Abreise an, als er von der Republik ein neues Beglaubigungsschreiben erhielt. Der Hof fand es rathsam dasselbe anzunehmen, und der Minister hatte den 10ten des verwichenen Monats seine erste Audienz beim Könige beider Sizilien. Dem Adel und dem ganzen Hofe ward zugleich der gemessenste Befehl ertheilt, dem Gesandten der Frankenrepublik mit aller seiner Würde gebührender Achtung zu begegnen. Die Gemahlinn des Gesandten ward der Königinn am 26. desselben Monates durch die Obristhofmeisterinn vorgestellt und sehr wohl aufgenommen. Uiberhaupt halten es die italiänischen Mächte fast ohne Ausnahme für das Klügste, eine Neutralität gegen Frankreich zu beobachten, die ihr eigenes höchstes Interesse erfodert. Der heil. Vater selbst wünscht neutral bleiben zu dürfen, und Toskana thut alles, um nicht in den Krieg gezogen zu werden. Venedig, auf dessen Erklärung gegen Frankreich man ziemlich gerechnet hatte, bleibt ebenfalls seinen Grundsätzen einer reifen Neutralität getreu.

Kleve, vom 26. Dezember.

Eben geht die Nachricht ein, daß der General Klairfait mit seinem ganzen Korps in Kölln eingerückt, und entschlossen seie, die Franken vom Rheine abzuhalten.

Lippstadt, vom 24. Dezember.

Vorgestern sahen wir Herrn Lafayette nebst seinen Mitgefangenen unter einer Bedeckung von zween Offizieren und 10 Unteroffizieren hier ankommen. Des andern Morgens giengen diese Gefangenen weiter nach Magdeburg ab.

Hanövrische Gränze, vom 27. Dez.

Das kurf. sächsische und hanövrische Reichskontingent wird sich mit einem Korps Preussen von 10000 Mann vereinigen, um gegen die westphälischen Gränze zu marschiren, und dem weitern Vordringen der Franken Einhalt zu thun.

Paris, vom 24. Dezemb.

Eine Addresse von einer Engländer-Gesellschaft, die von sehr vielen Tausenden unterzeichnet, und zwar meist von Leuten, deren Kopf und Reichthum von großer Bedeutenheit ist, kam erst vor einigen Tagen hier gedruckt heraus, sie war aber schon vor einigen Wochen in dem Nationalkonvente verlesen worden. Der ganze Inhalt dieser Denkschrift beweist, daß der Kern der englischen Nation für die Sache der Freiheit gestimmt ist, und wir daher die drohende Miene des Ministeriums nicht zu fürchten brauchen. Merkwürdig sind einige Stellen dieser Addresse; es heißt: Man müßte der Natur und ihrem Schöpfer Ungerechtigkeiten vorwerfen, wenn sie zwo Nationen zu natürlichen Feinden geschaffen

hätte: Wir werden die Neutralität gewiß handhaben, heist es weiter, sie ist zu tief in unsere Herzen geschrieben; wir fühlen zu lebhaft, daß ihr Franken zu dem ungerechtesten Kriege gezwungen wurdet; eine Kriegserklärung unsers Ministeriums gegen Euch, werden wir, wie gegen uns selbst gerichtet, aufnehmen; denn das Ministerium soll wissen, daß die Nation die Neutralität sanktionirt habe, und daß die Treue der Nation sich nicht wird mißbrauchen lassen.

Die Antwort des Präsidenten war in einem, dieser Denkschrift würdigen Tone gesprochen; unter andern heist es: Es sind nun sechzig Jahrhunderte, daß die Könige gegen die Freiheit des Menschengeschlechtes im Kriege stehen; die elendesten Vorwände waren hinreichend, die Ruhe der Völker durch blutige Kriege zu stören; mit Abscheu kann man sich nur erinnern, daß unter der Königinn Anna ein Paar auf die Erde gefallene Handschuhe, die sonderbarsten Begebenheiten, und unter Ludwig XIV. ein schief gebautes Fenster den blutigsten Krieg in Europa hervorbrachten. Ohne Zweifel werden die Engländer beim Eintritte des neuen Jahres ihre Rechte wieder aufkeimen sehen; der Zusammentritt Eueres Parlementes wird von uns scharf im Auge gehalten. Wir hoffen, daß die Philosophie durch die Macht der Wohlredenheit unterstützt, die Engländer bewegen werde, die große Urkunde des Königes Johann zu verreißen, und an deren Stelle, die der Natur geltend zu machen.

Alles zeigt, daß die Engländer zur Revolution noch nicht reif sind; allein, was beschleunigt Revolutionen? Die Blindheit und Halsstärrigkeit der Aristokraten, die nicht einsehen wollen, daß es noch Zeit zum Nachgeben seie, und die durch gewaltthätiges Betragen alles verderben, und sich selbst um ihre letzte Hofnung bringen.

Livorno, vom 28. November.

Man hat aus Genua das Manifest des Doge und der Prokuratoren der Republik erhalten, wodurch sie auf die am 1ten Juni v. J. erklärte genaue Neutralität standhaft beharren, und alle Bürger der Republik ermahnen, sich genau darnach zu benehmen, sich vor fremden Aufruhrstiftern zu hüten, und für die innere und äußere Sorge zu wachen.

Vermischte Nachrichten.

In der Sitzung der Nationalkonvention vom 29. Dezember haben sechs Mitglieder geredet; die meisten erklärten sich für die Verbannung Ludwigs, die übrigen für eine noch härtere Strafe; alle aber, Einen ausgenommen, waren dafür, die letzte Entscheidung den Urversammlungen zu überlassen. Man begreift nicht wohl, wie es möglich ist, daß man sich so weit vom Geiste der Republik und der ganzen Grundlage ihrer Verfassung entfernen kann. Den Urversammlungen, Berathschlagungen gestatten, heist die Einheit der Republik vernichten, und der Anarchie und Verwirrung die Thore öffnen. An der Niederelbe wettet man für und wider das Todesurtheil Ludwig Capets. — Regensburg verwendet sich stark, daß es nur das Simplum, nämlich 40 Mann Fußvolk stellen dürfe; weil bei Entrichtung des Triplums, diese Reichsstadt, als der Sitz des Reichstages zu sehr an Mannschaft entblößt werde, welches man in gegenwärtigen Zeiten für gefährlich hält. — Die Gedächtnißfeier der fünfzigjährigen Regierung Karl Theodors wurde am 31sten Dec. zu Manheim begangen. Es war eines jener hohen Feste, wo man mit Glanz und Gepränge ein kurzsichtiges Volk leicht überredet, daß es glücklich seie. Die Akademie in Manheim zeichnete sich bei dieser Gelegenheit aus. Herr Hofrath Lamey hielt eine Rede, welche zwischen Ruprecht dem 1sten und Karl Theodor die Parallele zog. Hr. Medicinalrath Güthe rühmte die guten Anstalten für die Naturkunde, unter Karl Theodors Regierung. Man lasse diesem Fürsten Gerechtigkeit wiederfahren. Wenn seine Freigebigkeit nicht immer die rechte Richtung erhielt, so war das die Schuld seiner Bedienten; er verwendete 40 Millionen für die Wissenschaften. Welcher Fürst in Deutschland thut es ihm gleich? Friedrich Wilhelm hat nichts für sie gethan, bei hundertfach größern Mitteln.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 4.

Dienstags den 8. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 6. Jäner.

Diesen Morgen um 5 Uhr wagte der Feind einen Uiberfall gegen unsere Avantgarde zu Hochheim. Der Schnee, welcher die Nacht hindurch gefallen war, begünstigte sein Vorhaben; ein Vorposten, der keine Gefahr geahndet hatte, und nicht auf seiner Hut gewesen war, fiel den Preußen in die Hände und erleichterte ihnen die Ausführung ihres Vorhabens. Sie rückten 12000 Mann stark gegen Hochheim und trieben im ersten Augenblicke der Uiberraschung die daselbst befindlichen acht Bataillons Franken zurücke. Ihr Artilleriefeuer machte gleich Anfangs, durch einen für sie günstigen Zufall, zwei von unsern Kanonen unbrauchbar. Die überlegene Anzahl ihres Heeres, welches noch dazu hauptsächlich in Reuterei bestand, und der Umstand, daß unsere Pferde nicht scharf beschlagen waren, nöthigte unsere Kanoniere, etliche Stücke ihres Geschützes zu vernageln und im Stiche zu lassen. Indessen hatte ihr Feuer dem Feinde so viel und mehr Abbruch, als uns das seinige gethan, und sobald Houchard an der Spitze seines Bataillons von neuem eindrang, wichen die Preußen zurücke und ließen verschiedene der ihrigen gefangen in den Händen der Franken. Der diesseitige Verlust beläuft sich auf 120 Todte nebst mehrern Verwundeten, deren Anzahl wir heute nicht bestimmt angeben können. Die Preußen haben keine Gefangene gemacht. Abends bezog Houchard wieder sein Quartier zu Kostheim. — In der Sitzung der Gesellschaft der Republikfreunde, welche denselben Abend gehalten ward, erschienen die Kommissarien der Nationalkonvention, denen die Freunde der Freiheit und Gleichheit, und das zahlreiche anwesende Publikum die unverdächtigsten Beweise der brüderlichen Zuneigung und der dankbaren Anerkennung jener Vorsorge, die uns Frankreichs Gesetzgeber durch ihre Sendung angedeihen lassen, zu wiederholtenmalen ertheilten. Nachdem der Präsident der Gesellschaft diese langerwarteten Brüder bewillkommet, ihnen den Zustand der hiesigen Gesellschaft geschildert, und sie zur fernern Beiwohnung ihrer Sitzungen eingeladen hatte, bestieg der Bürger Reubell die Rednerbühne zu zwei verschiedenenmalen, und ertheilte allen Anwesenden und dem ganzen Mainzer Lande, sowohl in französischer als deutscher Sprache, die feierlichste Zusage, daß die Franken uns nimmermehr ihren Schutz entziehen würden; daß die den Kommissarien von der N. K. gegebene Vollmacht die vollkommenste Verbrüderung beider Nationen befördern und bezwecken solle, und daß die vom Kriege unzertrennlichen Beschwerden, welche vorzüglich den Landmann getroffen haben, vom Edelmuthe der Franken, die selbst dieses Jahr unermeßlichen Verlust ohne Schadloshaltung erlitten und mit Freuden ertragen haben, den Völkern, denen sie Freiheit bringen, bis auf den letzten Heller vergütet werden sollen. Diese Aeusserungen stimmen vollkommen mit demjenigen überein, was die N. K. durch ihre Kommissarien in den Niederlanden und in

Nizza bereits dem Volke hat verkündigen lassen, und was sie, auf die aus Achen eingelaufenen Klagen, durch ein Dekret vom 27sten Dez. wirklich schon bewilligt hat. Unsere Lage hat in diesem Augenblicke zuviel Aehnlichkeit mit der Lage jener ebengenannten Länder, als daß es nicht für uns wichtig sein sollte, durch genauere Erwägung, der von vorher eingegangenen Nachrichten, zu lernen, wie wir uns die väterliche Vorsorge der N. K. zu Nutze machen sollen, um nicht unter der Last, die der Krieg auf uns wälzt, gänzlich zu erliegen.

Paris, vom 30. Dezember.

Sitzung der N. K. vom 29. Dez. — Brief der Kommissarien der N. K. bei der belgischen Armee: „Mitbürger, unsere Kollegen, die von Euch an die Armee in den Niederlanden abgesandte Kommission ist gegenwärtig beisammen. Die Reise dreier Mitglieder derselben nach Namur war dringend nothwendig; denn unglücklicherweise haben sie daselbst neue Beweise der Veruntreuung und der Entblößung von allen nothwendigen Bedürfnissen angetroffen. Was uns aber noch mehr betrübt, Mitbürger und Kollegen, sind die neuen aus Achen an uns gelangten Klagen. Wir haben es Euch bereits, als eine heilsame Maßregel in Vorschlag gebracht, eine vorläufige Schadloshaltung für die ärmsten Einwohner zu bestimmen, die von den Plünderungen, über welche man jetzt Klage führt, gelitten haben. Man fügt aber diesen Beschuldigungen noch andere hinzu; man beschuldigt einen von den Generälen zu Achen, daß er die Unglücklichen, die sich an ihn wenden, zurückestößt, anstatt ihnen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen; daß er ihnen die nöthigen Schutzbriefe (Sauvegardes) verweigert; daß er die Bürger, die den Freiheitsbaum gepflanzet haben, mißhandelt; daß er es verhindert hat, daß der kaiserliche Adler nicht herabgenommen worden ist, und daß er einen Bürger gezwungen hat, die rothe Kappe, die er trug, wieder abzulegen. Wir stehen im Begriffe nach Achen abzureisen, um die durch Euer Dekret vom 30ten November uns aufgetragenen Berichtszeugen vorzunehmen; wir halten es aber für unsere Pflicht, Euch vorzustellen, wie vortheilhaft es sein würde, falls wir den Einwohnern der Stadt und des Landes Worte des Trostes und des Friedens mitbringen und ihnen die Schadloshaltungen ankündigen könnten, die wir Euch in unserm Schreiben vom 23ten vorgeschlagen haben." Die Kommissarien beklagen sich hierauf noch über die Fehltritte der Generäle, worüber man bei ihnen Klage eingereicht hat, und fahren dann folgendermaßen fort: „Wir bedienen uns der Rückreise eines außerordentlichen vom Minister hiehergeschickten Eilboten, um Euch Eure Depesche zuzuschicken. Vielleicht wird es Euch ersprießlich scheinen, uns Eure Befehle, Achen betreffend, ebenfalls durch einen außerordentlichen Eilboten zuzuschicken." Nach Verlesung dieses Briefes, beschloß die N. K. wie folgt: „Die von ihr an die in Belgien (in den Niederlanden) stehenden, und an andere Armeen der Republik abgesandten Kommissarien haben die Vollmacht, alle Anfoderungen zu machen, provisorische Absetzung, Wiederbesetzung und Arrest nach Gutbefinden, zur Erhaltung oder Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung zu erkennen; mit der Bedingung, daß sie sich gemeinschaftlich darüber berathschlagen und sogleich der N. K. ihre Entschlüsse zukommen lassen." —

Bereits in der Sitzung vom 27. Dez. hatte die N. K. folgendes Dekret erlassen: „Die N. K. beschließt nach Anhörung des Briefes ihrer Kommissarien bei der Armee in Belgien, worin dieselben die im Lütticher Lande und zu Achen verübten Plünderungen anzeigen, und für die Opfer dieser Gewaltthätigkeiten eine Entschädigung verlangen, daß dem Kriegsminister 60000 Livres in Assignaten zugestellt werden sollen, um die dürftigen Lütticher und Achener Bürger, die am meisten gelitten haben, vorläufig zu entschädigen. Die N. K. beschließt ferner, daß der Kriegsminister von diesen 60000 Livres, und wie er sie angewendet, Rechnung abzulegen, und zum Belege die von dem Magistrate eines jeden Ortes gemachte

Vertheilung und die Quittungen der Empfänger beizubringen habe." —

Ein Brief von den Kommissarien der N. K. im Departemente des Mont-blanc (in Savoien) lautet also: Chamberi, vom 19. Dez. 1792. „Bürger und Kollegen! wir eilen der N. K. die Mißbräuche anzuzeigen, wo wir sie nur entdecken können. Unsere Pflicht ist es also, Euch über einen Gegenstand Rechenschaft abzulegen, der den Dienst der südlichen Armee wesentlich betrift, und dessen Folgen bereits beinahe die öffentliche Ruhe der Stadt Lyon gestöret hätten. In den beigeschlossenen Papieren werdet Ihr die Umstände angezeigt finden, welche die Eräugnisse und Beweggründe, die schleunige Hilfe erheischen, hinlänglich bezeichnen; vor allem werdet Ihr darin die Nothwendigkeit erkennen, bis zur Quelle einer großen Nachlässigkeit, entweder des Kriegsministers und seiner Büreaux, oder der National-Schatzkammer, oder aller anderer subalternen Beamten hinaufzusteigen. Von allen Seiten sammeln wir Klagen, Beschuldigungen und Foderungen ein, die sich auf zwo Hauptursachen zu beziehen scheinen, nämlich, entweder Fehler bei der Absendung und Uebermachung der Gelder, oder Hindernisse, die den Umlauf und die Vertheilung derselben erschweren." —

Paris, vom 31. Dezemb.

Der Prozeß Ludwigs beschäftigt hier alle Köpfe; es scheint beinahe gleich mißlich, das Todesurtheil gegen ihn auszusprechen, als ihn zu verbannen oder zum Gefängniße zu verurtheilen, oder auch die Entscheidung den Urversammlungen zu überlassen. Manche Mitglieder der N. K. scheinen vergessen zu haben, daß es der Hauptgegenstand ihrer Zusammenberufung, der Hauptauftrag ihrer Konstituenten war, diesen Angeklagten zu richten, mithin, daß die Nation selbst ihnen, wenn schon sie zugleich Gesezgeber sind, zu einem richterlichen Geschäfte wirkliche Vollmacht ertheilt habe. Die Besorgniß, daß sie einst wegen ihres Spruches verantwortlich gemacht, und gar der Wuth der Parteien Preis gegeben werden möchten, muß bei der Wichtigkeit ihrer aufhabenden Pflicht verschwinden. Sie ist der Männer unwürdig, die ihrem Gewissen und ihrem Berufe getreu, nur frei leben wollen, oder für die gute Sache sterben können. Zwanzig Sektionen von Paris verlangen, nach dem Beispiele jener von Luxemburg, das Todesurtheil gegen Ludwig. Die N. K. hat mit Würde erklärt, sie seie im Nachdenken und in der Berathschlagung begriffen, und wolle sich in ihrer Entscheidung nicht vorgreifen lassen.

London, vom 20. Dezember.

Der Antrag des Lord Fielding, (die Habeas Corpus Akte, soweit sie Fremde betrift, zu suspendiren), zielt darauf ab, den Ministern und ihren Emissarien die Durchsuchung der Häuser zu gestatten, wobei sie unter dem Vorwande sich verdächtiger Ausländer zu versichern, zugleich manchen Britten, dessen Freiheitsgefühl ihnen lästig ist, bei Seite schaffen und ohne Lettres de Cachet, dieselbe Tirannei, wie ehemals das Ministerium in Frankreich, ausüben können. So augenscheinlich nun dieser Vorschlag den Vorrechten des freien Bürgers zuwiderläuft und die brittische Konstitution in einer ihrer wesentlichsten Grundpfeiler untergräbt: so wenig Hofnung giebt die nur aus 50 Mitgliedern bestehende Oppositionspartei, daß man sie werde abwenden können. Man hat den Nationalhaß gegen Frankreich bis zum Fanatismus rege zu machen gewußt, und der Krieg, der vielleicht Englands Untergang beschleunigt, scheint nicht mehr weit entfernt zu sein. Der kleine patriotische Phalanx kämpft gleichwohl im Unterhause unermüdet gegen die Volksbedrücker, und selbst Herr Pitt hat endlich versprochen, daß man den Franken doch erst Vorstellungen machen wolle, ehe man ihnen den Krieg erklärte; die Rettung Ludwigs vom Tode soll die Bedingung des Friedens sein; nur Hr. Burce wundert sich, wie Se. Majestät von Großbritannien mit Leuten unterhandeln könne, die er in seinem Wahnsinne Mörder nennt. (**Courier de l'Egalité, 30. Dezemb.**)

Warschau, vom 15. Dezemb.

Die Generalkonföderation fährt fort gegen alle Klubs und gegen die Einführung französischer Zeitungen zu eifern und strenge Maasregeln anzubefehlen. Der preussis. Minister von Buchholz hat auf die Anfrage, ob preussis. Truppen in Großpohlen einrücken, oder einen Kordon ziehen würden, geantwortet, er werde darüber nach Berlin schreiben, und die Antwort mittheilen; übrigens versichere er die Republik von der fortdauernden Freundschaft seines Königes. Die ganz besondere Liebe der drei Höfe zu St. Petersburg, Wien und Berlin, für Pohlen, ist weltbekannt, und wird sich bald in neuen auffallenden Beweisen äussern.

Warschau, vom 19. Dezemb.

Die Generalkonföderation läßt durch den König alle bisherige Gesandten an auswärtigen Höfen abrufen und ernennt andere an ihre Stelle. Vielchorski geht in dieser Eigenschaft nach Petersburg. — Das wichtige Geschäft, den heil. Stanislaustag vom 3ten Mai wieder zurück auf den 8ten zu verlegen, hat der Großkanzler im Namen der Konföderation dem Nuntius ans Herz gelegt, der es dem Pabst vortragen und um die Erlaubniß dazu ansuchen soll. — Die rußische Kaiserinn hat Beförderungen vorgenommen und Ordensbänder verschenkt. — Die rußische Armee in der Ukraine ist 30000 Mann stark, und wird noch täglich verstärkt, am 1sten Dezemb. begaben sich 6000 von diesen Truppen auf den Marsch, um von der polischen Festung Kaminniek Besitz zu nehmen, und Pohlen folglich von den türkischen Gränzen gänzlich abzusondern. Diese willkürliche Zergliederung von Pohlen wird die Russen aber nicht beliebter machen; der Haß gegen sie geht schon so weit, daß nur die große Uibermacht ihrer Armee ein allgemeines Blutbad verhüten kann.

Niederelbe, vom 17. December.

Man befürchtet von einem heftigen Sturme, der in hiesiger Gegend wütete, unangenehme Nachrichten von Seeschäden. Dieser Sturm warf in der Gegend von Kopenhagen verschiedne Gebäude um, und riß mehrere Schiffe vom Strande los. Zu Neuhof schwemmte die Flut 3 Häuser weg. In der Gegend von Untersen und Elmshorn verursachte die hohe Flut fürchterliche Uiberschwemmungen; so zwar, daß der Lauf der Post unterbrochen wurde.

Wien, vom 25. Dezemb.

Zu Ende voriger Woche hat man hier zwei vornehme Griechen in der Leopoldstadt eingezogen, bei denen man einen Kasten voll verdächtiger Schriften entdeckt haben will. Einige wollen behaupten, sie hätten eine Landung der Franken im östreichischen Littorale zu begünstigen gesucht, wofür man sich in Triest wirklich fürchtet. Schon denkt man daran di öffentlichen Kassen und die Regierungsschriften in Sicherheit zu bringen, weil die aus dem Meerbusen von Spezia ausgelaufene fränkische Flotte dort vielleicht einen unvermutheten Besuch ablegen könnte.

Wirzburg, vom 31. Dezemb.

Der hiesige Fürstbischof unterstützt die preussische Armee aus seinen Magazinen mit 16000 Zentnern Mehl, 3000 Maltern Korn und 1000 Maltern Haber, und gestattet den prußischen Kommissarien überdies den Ankauf von Früchten im Lande. Aus Antwerpen sind 100 und mehrere Wirzburger, die dort mit der östreichischen Besatzung gefangen wurden und entwitschten, in sehr üblen Umständen hier angekommen, der Fürst hat sie beschenkt und will sie kleiden lassen.

Vermischte Nachrichten.

Die Königinn von Portugall soll gestorben sein. — Zu Manchester sind wieder neue Tumulte entstanden; der rojalistische Pöbel hat den jungen Cruper, einen eifrigen Freiheitsfreund ermordet, und sein Haus nebst dem Hause eines andern Patrioten, Namens Walker, niedergerissen. — In Regensburg ist ein kais. Kommissionsratifikationsdekret am 24sten Dez. zur Diktatur gekommen. — Die provisorischen Repräsentanten von Brüssel haben erklärt, daß jedes Bemühen, die drei Stände von Brabant wieder einzusetzen, ein Verbrechen der beleidigten Majestät des Volkes seie, und setzen daher die Todesstrafe auf die Störung der öffentlichen Ruhe. — In der Sitzung der N. K. vom 30sten Dezemb. hat ein polnischer Officier eine Bittschrift überreicht, worin er die Frankenrepublick um Hilfe für sein Vaterland gegen die Tirannei der Russen anspricht, und versichert, daß die Bemühungen der Republik von einer großen Anzahl aufrichtiger Freiheitsfreunde in Polen Unterstützung finden würden. Die Bittschrift wurde dem diplomatischen Ausschuße zugestellt.

Die neue

Mainzer Zeitung

oder

der Volksfreund.

Nro. 5.

Freitags den 11. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 9. Jäner.

Von dem Uiberfalle bei Hochheim am 6ten d. M. sind uns folgende Berichtigungen zugekommen: Der feindliche Angriff geschah bereits um drei Uhr des Morgens, und zwar so unvermuthet, daß unsere Vorposten zum Theile noch im Bette überfallen wurden. Es ist daher auch nicht richtig, daß keine Franken zu Gefangenen gemacht worden wären; allein ihre Anzahl ist lange nicht so beträchtlich, als sie hätte werden müssen, wenn die Preußen nicht selbst, sobald sie die Gefangenen ausgeplündert, sie wieder entlassen, und vermuthlich aus ökonomischen Gründen gleichsam fortgetrieben hätten. Der Verlust an Todten soll sich ebenfalls etwas höher belaufen, als unsere vorige Nachricht sie angegeben hat. Unter andern haben wir dabei zween brave Offiziere, den Obristen Hoffmann und den Kapitain Leclair eingebüßt. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit, daß wir unsern Grundsätzen getreu, nur reine Wahrheit, so viel als möglich, zu erzählen, jede Berichtigung, und jede bestimmte Nachricht von den Kriegsvorfällen, die man uns unter gehöriger Garantie zuschickt, mit Danke aufnehmen und benützen werden, indem wir vollkommen überzeugt sind, daß auch der Republik an der reinen Wahrheit alles gelegen sein müsse. Die Verfälschung der Nachrichten gehört noch zum alten Sauerteige der Aristokratien und Despotien; ein freies Volk muß sich nicht scheuen, auch unangenehme Nachrichten zu erfahren; sein Muth und seine Begeisterung müssen im Gegentheile dadurch nur noch höhern Schwung erhalten. Longwy und Verdün haben bei Gemappes und Lüttich noch Wirkung gethan, und unsere streitbare Mitbürger werden Frankfurt und Hochheim nicht eher mit kaltem Blute nennen, als bis sie ihren geopferten Brüdern Genugthuung verschaft haben werden.

Paris, vom 3. Jäner.

Sitzung der N. K. vom 30. Dez. Ein Dekret verordnet, daß bis auf weitern Befehl mit der Vollstreckung der Urtheile in Betreff aller, auf Veranlassung der Feudalitätsrechte begangenen Verbrechen eingehalten werde; ausgenommen in Fällen, wo Todschlag, Mord und Brand dabei vorgekommen sind. Die Verfolgung, welche die vorigen Gutsherren gegen diejenigen, die ihnen ihre lästigen Rechte nicht abkaufen können, noch immer ausüben, nöthigte der N. K diese Masregel ab. Ein anderes Dekret hebt die Einnehmer gewisser auf der Schiffahrt haftenden Abgaben auf, und weiset die Zolleinnehmer an, dasselbe Geschäft unentgeldlich zu verrichten. — Chambon, Choudieu, Lehardy, Letourneur und Barbaroux sprechen gegen den Kriegsminister, gegen seine Unfähigkeit und gegen die Unordnung und schlechte Wirtschaft in seinem Büreaux. Der Kriegsausschuß, dem noch zwölf Mitglieder zugeordnet werden, erhält den Auftrag, die Sache zu untersuchen. Deseze, Ludwigs Anwald, schreibt an den Präsidenten, um ihn von einem Irrthume in einer Angabe des Datums in seiner Vertheidigungs-

schrift zu benachrichtigen. Achtzehn Sektionen (nicht 20, wie unsere Nro 4 es angab) schicken Abgeordnete mit einer Bittschrift um ein Todesurtheil über den gewesenen König; an die N. K. und eine Menge der am 10ten August Verwundeten zieht durch den Versammlungssaal; einige sind so schwach, daß sie die Stufen nicht hinan können, sondern sich mitten unter den Mitgliedern niederlassen; einer, dessen Wunden noch offen sind, wird getragen; Wittwen und Waisen begleiten diesen Zug. —

Sizung vom 31. Dez. Man verlas den Auszug aus einem Briefe an den Minister des Seewesens, vom Bürger **Bruys**, Befehlshaber der zu Lorient den 20. Dez. angekommenen Fregatte Semillante, worin derselbe von der patriotischen Bereitwilligkeit seiner Mannschaft, in einer ungewöhnlichen Jahrszeit (den 20. Nov.) von Port-au-Prince, auf der Insel St. Domingo, abzureisen, um einige Kommissarien der vollstreckenden Gewalt ohne Aufschub nach Europa zu bringen, Rechenschaft ablegt. — Aus Sedan schreibt der Gen. Charot an die N. K., und bittet um ein Verhör, indem er wegen der bei Rethel am 5. Oktober von einigen Volontairs verübten Gewaltthätigkeiten angeklagt worden seie. — Die Sektion der elysäischen Felder schickt eine Deputation, und klagt in ihrer Addresse über Mangel an Polizei in Paris, indem eine Partie öffentlich werbe, und zu eidlicher Vereinigung einlade, um der N. K. ihr Ansehen zu rauben, anstatt dem Gesetze Gehorsam zu leisten. (Wird gedruckt.)— Ueber Ludwigs Verurtheilung reden Vergniaux und Lorin-Justier für, Moreau und Dubois-Crance gegen die Appellation an die Versammlungen.

Sizung des 1. Jäners. Nach einem Ueberschlage des Kriegsministers werden zur Anschaffung warmer Kleidungsstücke für die Truppen, eine Million und 200000 Livres erfodert. Bewilligt. Die Gesellschaft der Freiheits- und Gleichheitsfreunde zu Weissenburg veranstaltete zuerst aus eigenem Antriebe eine Kollekte im Distrikte dieses Ortes zur Anschaffung warmer Kleidungsstücke für die Armee am Rheine, welche dem Bürger und Präsidenten Dorsch in Mainz zur Austheilung zugeschickt wurden. Die deshalb geführte Korrespondenz zwischen dem Prokureur-Sindik des Distrikts Weissenburg und dem General Cüstine, wird vorgelesen. — Auf der Themse sind zwei für Frankreich mit Korn befrachtete Schiffe angehalten worden. Der vollstreckende Rath soll deshalb die erfoderlichen Vorstellungen machen, und über den Erfolg berichten. — Kersaint stattet Bericht, aber über das gegenwärtige politische Verhältniß zwischen Frankreich und Großbritannien ab. Seine Rede wird gedruckt, und dreien Mitgliedern des Kriegsausschusses aufgetragen, sich nebst eben so vielen von den Ausschüssen der Finanz, der Diplomatik, des Seewesens, und der Handlung mit Zuziehung der Minister über die Vertheidigungsanstalten des künftigen Feldzuges zu benehmen. Die Munizipalität zu Lorient berichtet die Verhaftnehmung des Bürgers la Carriere, Befehlshaber des Transportschiffes Bienvenue, der den Befehlen des Kapitains Bruys keine Folge hat leisten wollen. Jeanbon St. André, hernach Petit und Brissot haben über Ludwig Capet gesprochen.

Sizung vom 2. Jäner. Der Kriegsminister Petitjean bei Dümouriers Armee wird vom Kriegsausschuße für unschuldig erklärt. Da man Tücher nicht gleich bekommen kann, sollen wollene Zeuge anderer Art zur Bekleidung der Truppen genommen werden. Vielfältige Klagen laufen ein, daß man vortheilhafte Kontrakte bei dem Kriegswesen ausschlägt; die Güter der Emigrirten beim Verkaufe verschleudert, u. s. f. Beschlüsse werden genommen, welche diesen Mißbräuchen künftig steuern sollen. Carra und Gensonne haben über den Prozeß des gewesenen Königes geredet; der leztere für die Appellation ans Volk. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstattet Bericht über die neue brittische Parlamentsakte gegen die Fremden, und über die desfalls vom vollstreckenden Rathe getroffenen Maasregeln.

Chamberry, vom 15. Dezemb.

Eine Proklamation der Kommissarien der N. K. vom heutigen Datum, macht den Einwohnern des neuen Departements bekannt, daß von nun an die Assignaten, wie in allen Theilen der Frankenrepublik, so auch dort, gelten und an Geldes statt in Bezahlung angenommen werden müssen. Die Proklamation hat eigentlich zum Zwecke, den Savoyern über die Beschaffenheit dieser Pfandscheine eine beruhigende Auskunft zu geben, und ihnen begreiflich zu machen, daß sie eine wahrhafte Hipothke vorstellen und nicht wie gewöhnliches Papiergeld blos auf dem Kredite und der Redlichkeit der Aussteller beruhen. Die Kommissarien fügen daher noch hinzu, sie hätten sich begnügen können, das Gesetz ohne weitere Einleitung bekannt zu machen; allein es seie dem Despotismus überlassen, der Vernunft Stillschweigen zu gebieten, und blinden Glauben zu verlangen; die republikanische Freiheit will, daß ihre Kinder das Gesetz vernünftig prüfen und beurtheilen, und lernen sollen, sich selbst zu achten; indem sie aus Uiberzeugung und freier Wahl gehorchen.

Brüssel, vom 26. Dezember.

Nach einem siegreichen, jedoch äusserst beschwerlichen Feldzuge bezieht endlich die tapfere Frankenarmee die Winterquartiere. Allem Anscheine nach wird der künftige Feldzug sich sehr früh eröffnen, und als einer der blutigsten in den Jahrbüchern der Menschheit aufgezeichnet werden. — Am 10ten Jäner werden unsere Wahlversammlungen ihren Anfang nehmen, und zwar in Brüssel für Brabant, in Gent für Flandern, in Ypern für Westflandern, in Mons für Hennegau, in Dornik für Tournesis, in Rüremonde für Geldern, und in Mecheln für die Provinz dieses Namens. Die Stadt Alost ist zum Sitze eines Nationalkonventes bestimmt der seinen Anfang nimmt, sobald sich 60 Mitglieder eingefunden haben. Brabant schickt dazu 60, Flandern 80, Westflandern 22, Hennegau 30, Tournesis 12, Namur 25, Limburg 15, Geldern 5, Luxemburg 25, Mecheln 5 Deputirte, und jede Provinz eine verhältnißmäßige Anzahl Suppleanten. Der Belgische Nationalkonvent besteht also aus 279 Gliedern. — Viele mit Fourrage und Munition befrachtete Wägen, gehen hier durch nach Lüttich. In der Gegend des Parks liegt ein ungeheurer Vorrath von Bomben. Die Pfaffen und Adlichen bieten alle Kräfte auf, damit sie noch eine zeitlang die ehrlichen Niederländer um ihren Schweiß und um ihre Vernunft betrügen können; allein es fängt an, so heller Tag zu werden, daß man die scheußliche Gestalt der geistlichen und weltlichen Tyrannei hinter ihren mancherlei Larven überall erkennt und verabscheut; das Reich der Täuschung geht zu Ende, und keine Macht auf Erden kann den raschen Umschwung hämmen, womit das Rad des Schicksales die Wahrheit, die Vernunft, die Freiheit empor wälzt! In Brabant ist die Hülle des Aberglaubens noch am undurchdringlichsten; doch der Lichtmasse, die von allen Seiten darauf zuströmt, und in allen umliegenden Provinzen bereits die wohlthätigsten Wirkungen hervorbringt, wird sie nicht lange widerstehen können. Weiß man nicht, daß die milden Sonnenstrahlen, wenn sie verdichtet auf einen Punkt fallen, endlich sich in reinigendes, verzehrendes Feuer verwandeln?

Achen, vom 27. Dezemb.

Der General Stengel ist so eben von hier zur Avantgarde der Frankenarmee nach Jülich abgegangen. Täglich sehen wir Linientruppen mit beträchtlichen Artilleriezügen die nämliche Straße einschlagen. Der General Dümourier ist von Lüttich auf einige Tage nach Brüssel gegangen. Die Oesterreichische Armee kantonirt in den Herzogthümern Jülich und Berg. Gestern ward hier das Dekret der fränkischen N. K. vom 15ten d. M. samt den dazu gehörigen Proklamationen in französischer, deutscher und brabäntischer Sprache öffentlich angeschlagen. Eine Verletzung des holländischen Gebietes, worüber sich der Gouverneur von Mastricht, Prinz Friedrich von Hessenkassel beschwörte, hat Dümourier auf Rechnung einer unrichtigen Karte gesetzt und sie damit entschuldigt.

Haag, vom 20. Dezemb.

Was man wünscht, das glaubt man gern. Wir glauben hier, daß ein englisches Geschwader schon an der Küste von Seeland angelegt habe; gewiß ist es aber, daß 4 fränkische Fregatten von 36, und 4 kleinere Fahrzeuge von 12 Kanonen in der Schelde bei Antwerpen liegen. Vor einem Angriffe ist uns hier sehr bange, und dieser ist unvermeidlich, wenn zwischen England und Frankreich der Krieg ausbricht, da wir die getreuen Schildknappen der Engländer sind. Mittlerweile thun wir unser Möglichstes, um diesem Uibel vorzubeugen, und setzen hier sowohl als in Rotterdam fleißig die Franken gefangen, die uns wie Jakobiner-Kundschafter aussehen; dann gegen diese Nation wird bekanntlich noch kein Völkerrecht beobachtet, und da wir sie nicht gern gegen uns aufbringen möchten: so schließen wir nach der neusten Kabinetslogik, daß wir sie mißhandeln müssen.

Wien, vom 29. Dezemb.

Man sieht dem Schlusse der Landtagsdeputationen in Pest entgegen. Indessen giebt es noch manche Anstände, besonders in Ansehung der Protestanten, die ein gewisser Bischof in seinem Komitate von allen Civilämtern ausgeschlossen haben will. Man erwartet daher nächstens eine Deputation dieser Religionsverwandten, um dem Könige von Ungarn ihre Beschwerden vorzubringen. Dagegen ist es dem Vernehmen nach so gut als ausgemacht, daß der Bauerstand, der bisher gar nicht unter die Zahl der Stände gerechnet wurde, ebenfalls Deputirte mit Sitz und Stimme zum Landtage schicken soll. Man hat auch vorgeschlagen sämmtliche sogenannte bischöfliche oder unterthänige Städte zu königlichen Freistädten zu erheben. Diese Maßregeln beweisen, wie dringend dem kaiserlichen Hofe die Nothwendigkeit einleuchtet, die Ungarn gutgelaunt zu erhalten, und durch Einräumung scheinbarer Freiheiten, die niedern Stände zu gewinnen.

Hanau, vom 3. Jäner.

Vorgestern kamen hier zween Transporte fränkischer Kriegsgefangenen unter Bedeckung preußischer Dragoner und Infanteristen durch. Der eine kam von Frankfurt und bestand aus 300 Mann. Der andere von Giesen, war 370 Mann stark. Gestern hielten sie Rasttag, und heute wurden die von Giesen gekommenen weiter nach Anspach gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Der Prinz Karl von Hessen-Philippsthal ist am 2ten Jänner an der Wunde gestorben, die er bei der Einnahme von Frankfurt erhalten hatte. — Um Heidelberg wimmelt es seit einigen Tagen von kaiserlichen Truppen; die Hessen haben sich daher wieder aus der Gegend von Mannheim den Rhein etwas weiter hinabwärts gezogen. — Wurmser hat Freudenthränen über seine Ernennung zum Kommando, gegen die Franken vergossen. — Der darmstädtische Hauptmann von Schäfer errichtet ein Jägerkorps. — Von einem Waffenstillstande zwischen Klairfait und Dümourier sprechen die frankfurter Blätter; eben diese Blätter haben den General Bournonville geschlagen, und eine große Theurung in Mainz verursacht, von der wir hier nichts wissen. — Van der Noot, von Eupen, Nellis und der Bischof von Antwerpen selbst, sind in Antwerpen zu Volksrepräsentanten gewählt worden. (Ristretto.)

Nachrichten.

Verwichenen Sonntag erschien eine gedruckte Anzeige, welche von einer fortgesetzten Versteigerung der ehemaligen kurfürstlichen Effekten Nachricht giebt, und zugleich zwischen Assignaten und klingender Münze einen gesetzwidrigen Unterschied macht. Ich habe diese Ankündigung dem Bürger, General Custine angezeiget, welcher mich darauf benachrichtigt hat, öffentlich zu erklären, daß die Kriegskommission in Verwaltungssachen ohne Zuziehen des kommandirenden Generals handle.

Meyer, Offizier beim Generalstabe.

Die im Patrioten herausgekommene Widerlegung des D. Teutsch ist nicht von mir. Ich schreibe nichts, wozu ich nicht bereit wäre, mich zu nennen.

Forster.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 6.

Sonntags den 13. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 4. Jäner.

Sizung der N. K. vom 3. Jäner. Der Kriegsminister berichtet, daß die Lieferanten ihn mit Bitten überlaufen, um sich von ihren Krontrakten lossagen zu können. Er hält um ein Dekret an, welches die gerichtliche Prozedur gegen diejenigen, die ihren Kontrakt nicht halten, zuerkennt, und ohne welches es unmöglich seie, die Armeen mit den bestimmten Erfodernissen zu versehen. — Die Kommissarien der N. K. zu Chambery melden unter dem 30 Dez. daß die Musikanten des 79sten oder ehemaligen Regiment Bourbonnois verschiedene Arien aus der Oper K. Richard Löwenherz gespielt hätten. Kellermann habe sich dabei mit festem Muthe gezeigt; die Sache untersucht; dem Obersten des Regimentes Arrest, den Musikanten Verhaft und ihrem Anführer enges Gefängniß zuerkannt. Gegen den Kriegskommissair Vinzent wird laut demselben Briefe an dem Kriminalgerichte im Departement Rhone und Loire der Prozeß instruirt. — Der General Custine schickt einen ausführlichen Bericht über die Eräugnisse zu Frankfurt und Bockenheim vom 2. Dez. ein. (Wir werden diesen Brief nächstens ganz einrücken.) — Der General Kellermann schreibt von Chambry, vom 30. Dez. daß die Revolution in Genf glücklich vollbracht, der große und kleine Rath abgeschafft sei, und die Bürger in Ausschüssen zusammenkommen, worin sie ohne Einfluß von den Franken, diese dennoch ganz zum Muster nehmen. Der Marechal-de-Camp Pourcin zu Carouge wünscht wegen der Bewegungen in Genf, eine Verstärkung auf seinem Posten zu erhalten. — Ein Brief des Generals Lamortiere an den General Miranda, von Ruremonde den 20. Dez. berichtet, was er dort für Masregeln getroffen habe, um nach Kleve zu gehen, und bis dicht an die Schildwachen von Wesel vorzurücken. Auch meldet er, daß er in Geldern, Meurs, Krevelt und Klosterkamp zusammen 605,000 Gulden an Kriegssteuern erhoben habe; wozu die Herrschaft Meurs noch eine Tuch- und Leinewandlieferung zu machen hat. Die Einwohner haben über die Billigkeit dieser Foderung ihre große Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und sind den Franken mit ausserordentlich gutem Willen zugethan. — Hierauf folgten wieder Diskussionen über Ludwigs Schicksal.

London, vom 28. Dezember.

Abschrift der Note, welche der Bürger Chauvelin, Gesandter der Frankenrepublik unter dem 27. Dezember 1792. dem Minister der auswärtigen Affairen, Lord Grenville, überschickte.

Der unterzeichnete, bevollmächtigte Minister von Frankreich, hat die Ehre dem Lord Grenville die Aufträge mitzutheilen, welche er von dem Ministerium der Frankenrepublik mit dem besondern Befehle erhalten hat, solche dem Staatssekretair des auswärtigen Departementes Sr. Großbrit. Maj. vorzulegen, im Falle es nicht thunlich sein möchte, eine schleunige Konferenz mit dem Minister zu erhalten.

Die fränkische Regierung hat, auch seit

dem Zeitpunkte, da Lord Gower von Paris zurückberufen ward, dennoch beständig ihren bevollmächtigten Minister zu London gelassen; sie hat geglaubt, Sr. Großbrit. Majestät hierdurch den überzeugendsten Beweis zu geben, wie sehr sie wünsche, mit Demselben in fortdauerndem gutem Vernehmen zu leben, und alle die trüben Wolken zu zerstreuen, welche sich zwischen beiden Mächten, wegen den nothwendigen Eräugnissen, die auf Frankreichs innere Verfassung Bezug haben, aufzuthürmen scheinen. Die Gesinnungen des fränkischen vollstreckenden Rathes gegen England blieben stets die nämlichen; allein er konnte das öffentliche Benehmen des großbritannischen Ministeriums, wie es bis jetzt solches noch gegen Frankreich äussert, nicht mit Gleichgiltigkeit ertragen. Mit Unwillen erkannte er in diesem Benehmen die Merkmale einer Ungeneigtheit, wobei er sich Gewalt anthun muß, um sich zu überreden, daß sie nicht wirklich vorhanden seie. Er fühlt indessen seine der Frankennation schuldige Pflicht, fernerhin nicht länger über die neulichst von Großbritannien getroffenen Maasregeln in Ungewißheit zu bleiben. Eine Ungewißheit, die von der englischen Nation mitgefühlt werden muß, und beider Nationen gleich unwürdig ist.

Dem Zufolge hat der vollstreckende Rath der Frankenrepublik den französischen Minister zu London bevollmächtigt, mit Freimüthigkeit die Minister Sr. Großbrit. Majestät zu fragen, ob England von Frankreich als eine neutrale, oder als eine feindliche Macht angesehen werden soll; hierüber eine entscheidende Antwort zu erhalten, habe ich den ganz besondern Auftrag. Allein indem der vollstreckende Rath von den Ministern Sr. Großbrit. Maj. eine offene Erklärung ohne allen Rückhalt begehrt, was eigentlich Englands Gesinnung gegen Frankreich seie: so hat derselbe zugleich beschlossen, die Gesinnungen der Frankennation und ihr Verlangen, mit England beständig Frieden halten zu wollen, an Tag zu legen, und zugleich schon im Voraus die Vorwürfe zu beantworten, die man ihm etwa machen könnte, um England zu rechtfertigen. Indem er die Ursachen erwog, welche Se. Großb. Maj. veranlassen könnten, den Frieden mit Frankreich zu brechen: so konnte er diese Ursache nur in einer unrichtigen Auslegung des Dekretes der N. K. vom 19. Nov. finden. Entrüstet man sich aber wirklich über dieses Dekret, so wäre das im eigentlichsten Sinne Mißverstand. Die Nationalkonvention war nie der Meinung, daß die Frankennation Aufruhr begünstigen, oder mit einigen Aufrührern gemeine Sache machen, mit einem Worte, daß sie in irgend einem neutralen oder freundschaftlichen Lande, Unruhen stiften möchte. Alle Franken würden einen Gedanken dieser Art einmüthig verwerfen, und ohne die gröbste Beleidigung kann man ihn dem Nationalkonvente nicht ansinnen. Das besagte Dekret ist nur auf diejenigen Völker anwendbar, die, nachdem sie ihre Freiheit errungen haben, die Frankennation um Verbrüderung und Beistand, und zwar vermittelst einer allgemeinen, nicht zweideutigen Erklärung, ersuchen.

Frankreich muß und will nicht nur die Unabhängigkeit Englands, sondern auch der Alliirten desselben, mit denen es nicht in Krieg verwickelt ist, respektiren. Der Unterzeichnete hat daher den förmlichen Auftrag, zu erklären, daß die Franken Holland nicht angreifen werden, insofern diese Macht streng in den Gränzen einer vollkommenen Neutralität bleiben wird. Die englische Regierung ist nunmehr über diese beiden Punkte hinlänglich sicher gestellt; es bleibt daher nur noch der Vorwand wegen der Eröffnung der Schelde übrig. Allem Vernunft und Gerechtigkeit haben über diese Frage unwiderruflich entschieden; auch ist sie an sich zu geringfügig, und selbst die Meinungen Englands, vielleicht auch Hollands sind darüber zu bekannt, als daß sie im Ernste die alleinige Veranlassung zum Kriege werden könnte. Sollte indessen das großbritannische Ministerium diesen letzten Vorwand ergreifen, um Frankreich den Krieg zu erklären: Würde dieser Schritt dann nicht offenbar an den Tag legen, daß es längst seine geheime Absicht gewesen seie, einen Bruch zwischen beiden Nationen, es

koste was es wolle, zu bewirken? und daß es den wichtigsten Vorwand ergreifen konnte, um einen lange her bereits entworfenen Angriff zu beschönigen?

Auf diesen traurigen Fall hat der vollziehende Rath dem Unterzeichneten die Vollmacht ertheilt, die Würde der Frankennation nachdrucksvoll zu behaupten, und standhaft zu erklären, daß dieses freie und mächtige Volk den Krieg annehme, und einem so offenbar ungerechten Angriffe, wozu es keinen Anlaß gab, mit Unwillen begegnen werde. Nachdem nun alle diese Erklärungen, die so ganz die Reinheit der Absichten Frankreichs beweisen; nachdem alle Mittel zum Frieden und zur Aussöhnung von dieser Seite erschöpft sind: so liegt es am Tage, daß alle Uibel des Krieges, und alle Verantwortung über den Ausbruch desselben, früh oder spät, auf seine Urheber zurückfallen müssen. Dieser Krieg wird aber auch im Grunde nur für einen Krieg des englischen Ministeriums gegen die Frankenrepublik angesehen werden können, und, wenn man einen Augenblik daran zweifeln könnte, wird es Frankreich ein Leichtes sein, eine Nation in Kurzem davon zu überzeugen, die, wenn sie gleich dem Ministerium ihr Zutrauen schenkte, doch nicht auf Vernunft und Gerechtigkeit Verzicht gethan hat.

Diese sind die Aufträge, die der Unterzeichnete dem Lord Grenville mittheilen, und weshalb er den geheimen Rath Sr. Großbr. Maj. einladen soll, die darin enthaltenen Entschlüsse und Foderungen in ernsthafteste Uiberlegung zu ziehen. Es ist gänzlich ausser allem Zweifel, daß die Frankennation den Frieden mit England beizubehalten wünscht; sie giebt durch ihr freimüthiges, ungeheucheltes Anerbieten den offenbarsten Beweis, wie sehr es ihr am Herzen liege, alle Irrungen, welche Leidenschaft und Vorurtheil gegen sie ausbreiteten, zu beseitigen. Allein je mehr sie gethan haben wird, um ganz Europa von der Reinheit ihrer Absichten zu überzeugen: desto größer ist das Recht, womit sie fodern darf, daß man ihre Absichten nicht länger miß kenne.

Unterzeichneter hat den Auftrag, eine schriftliche Antwort auf den Inhalt des Bevorstehenden zu begehren. Er hoft, daß die Minister Sr. Großbr. Maj. solche Erklärungen darin ertheilen werden, welche nur die Stimmung zum guten Einverständnisse zwischen beiden Nationen enthalten, und daß sie nichts enthalten mögen, was einst den Beweisgrund jener schrecklichen Verantwortlichkeit auf sie laden werde, daß sie einen Krieg erklärt hätten, der lediglich ihr eignes Werk wäre, und dessen Folgen aber so traurig für beide Länder, als für die ganze Menschheit ausfallen müßten. Das englische, freie und edelmüthige Volk wird sich nicht lange durch solch einen Krieg, der seinem Interesse so zuwider ist, täuschen lassen; indem es sich dabei nur zur Hilfe und Verstärkung einer tirannischen Verschwörung mißbrauchen lasse.

Lüttich, vom 30. Dezemb.

Die Versammlung der Sektionen hiesiger Stadt und Gemeinde, mit welcher sich auch die Gemeinde von Herstall vereiniget hat, ist bereits mit der Wahl der Deputirten zu dem Lütticher N. K. fertig. — Unsere Stadt hat 20 Deputirte ernannt, und der ganze Konvent selbst wird aus 120 Repräsentanten bestehen.

Sobald nun die Wahlen in den übrigen Städten des lüttichen Gebietes vollendet sein werden, wird die förmliche Eröffnung des N. K. vor sich gehen. — Die 57te Sektion hiesiger Stadt hat den Namen Dumourier erhalten.

Freiburg, vom 3. Jäner.

Vor einigen Tagen wurden jene von den Franken bereits seit 4 Wochen arretirte 4 Domkapitularen von Arlesheim nach Brundrut geführt, um daselbst gewissenhaft anzuzeigen, wo die sämtlichen Kostbarkeiten, Geld und Effekten des benannten Stiftes hingebracht worden, und die gehörige Einleitung zu derselben Herbeischaffung zu treffen. — Man erklärte ihnen hiebei, daß im Nichterfüllungsfalle man ihnen für die Folgen nicht stehen könne, und sie, und ihr Stift auf keine Schonung zu rechnen hätten. — Im ganzen Brundrutschen sowohl, als im Genfer Ge-

biete, welches sich von der Schweiz losgerissen hat, ist bereits überall der Freiheitsbaum aufgepflanzt. — Die Stadt Basel ist noch immer wegen einem Uiberfalle der Franken besorgt. — Diese haben vor einigen Tagen wider stark von Huningen herüber kanonirt, jedoch wurde dadurch kein Schaden verursacht. —

Roveredo, vom 20. Dez.

Am Samstage ist das 1ste Bataillon des Regiments Nadasti, und heute das 1ste Bataillon Erzherzog Anton hier eingetroffen. — Eben so trafen am 18ten und heute ansehnliche Artillerie Transporte ein. Nächster Tage ziehen auch die Regimenter Lattermann, Reiskei und 3 Divisionen Uhlanen hier durch. Bis den 28ten Jäner müßen diese Truppen schon an ihrem Bestimmungsorte sein.

Mantua, vom 20. Dez.

Am abgewichnen Dienstage hörte man gegen die Meerseite zu, eine starke und anhaltende Kanonade; man glaubt daher, es seie schon zwischen einer Abtheilung der fränkischen Flotte, und einer aus neapolitanischen, moskowitischen und päbstlichen Kriegsfahrzeugen zusammengesetzten Flotille, zu einem Seetreffen gekommen.

Schweizer Gränze, vom 29. Dezember.

Der von den Franken unternommene Bau einer Brücke über den kleinen Fluß Birß bei Dornach, um dadurch die bisher gehämmte Communication mit Arlesheim, und dem übrigen Lande wieder herzustellen, macht tiefen Eindruck auf die Gemüther der Rathsglieder zu Solothurn, — deren wenig freundschaftliche Gesinnungen gegen die Franken sowohl, als gegen die eignen Landesbewohner nur zu deutlich am Tage liegen. — Die Thore von Solothurn werden nach Gutbefinden des Rathes geöffnet, oder geschlossen; zwar ist den Bauern und Soldaten noch erlaubt, mit den Franken umzugehen; jedoch ihnen vorzüglich verboten, nichts über einen Gegenstand zu sprechen, der auf die Revolution Bezug haben könnte.

Die Soldaten des Schweizerregiments Castella, deren ungefehr 50 bei uns angekommen sind, bezeigen wenig Lust zu bleiben. — Der größte Theil erklärt sich für die Frankennation. — Die Landmiliz des obern Kantons geht in ihre Heimath, und die des untern Kantons ist noch allein bei uns, um die Thorwache zu versehen. — Zu jeder Stunde in der Nacht geht eine Patrouille auf das Schloß Dornbach, und von da nach Gemben, wo sich eine Batterie befindet, welche mit 35 Mann besetzt ist. Zu Basel ist man wegen den Franken sehr unruhig. — Eine Menge Einwohner verlassen die Stadt; — die Landesbewohner leben sorgenloser. Die Truppen der demokratischen Kantone verlassen Basel nach und nach; — jene von Unterwalden giengen am 27ten von hier ab.

Pest, vom 24. Dezember.

Auf Befehl des Hofkriegsrathes sind aus Siebenbürgen zur Armee gegen die Franken am 2ten dieses das Leibbataillon von Spleny Infanterie, am 4ten die 1te und 2te Division von Erzherzog Leopold Husaren, und am 8ten das Leibbataillon von Beaulieu mit dem Stabe aufgebrochen. — Auch werden die übrigen in Siebenbürgen liegenden Truppen sämmtlich auf den Kriegsfuß gesetzt. —

Brüssel, vom 29. Dezember.

Der bekannte Advokat van der Hoop, welcher vor 2 Jahren bei der brabänter Revolution eine glänzende Rolle spielte, und erst beim Eintritte der Franken aus seinem Gefängnisse loskam, wurde am Mondtag auf der Löwnerstraße ergriffen, und auf das Hallerthor in Verwahrung gebracht. Man fand bei ihm ein großes Verzeichniß von Personen, welche sich gegen die neue Regierungsform erklärt haben. —

Auszug eines Briefes aus Florenz, vom 26. Dezember.

Hier ist es ganz ruhig; man hört von gar keinen Kriegszurüstungen zu Lande, nur zu Neapel werden einige Kriegsschiffe ausgerüstet. In Rom halt ich mich nicht lange auf, denn so eben erfahre ich von einem Neapolitaner, der aus Rom kömmt, daß da alle Belustigungsörter geschlossen seien, kein Wort über die französischen Angelegenheiten darf gesprochen, und nichts als gepredigt und Andachten gehalten werden. —

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 7.
Dienstags den 15. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 14. Jäner.

Gestern feierte unsere Stadt das Fest ihrer Befreiung. Die Freunde der Freiheit und Gleichheit hatten zwar bereits in den ersten Tagen nach der Ankunft der Franken ein Zeichen der Unabhängigkeit, einen Freiheitsbaum aufgepflanzt; allein jezt sollte, da in wenigen Tagen die Volkswahlen vor sich gehen werden, ein neues Zeichen der Freiheit zuvor die Souverainität des Volkes verkündigen, und es öffentlich an den Tag legen, daß das Volk in den Besitz seiner Rechte getreten seie. Um 2 Uhr Nachmittags versammelte sich die Generalität, nebst den verschiedenen Verwaltungsstellen auf dem Schlosse, bei den Kommissarien der Nationalkonvention. Die Freunde der Freiheit und Gleichheit hatten sich im Schauspielhause eingefunden, und schickten eine Deputation auf das Schloß, um die daselbst anwesenden fränkischen Obrigkeiten einzuladen, sich dem Zuge anzuschliesen. Sobald sie in den gesellschaftlichen Versammlungsort getreten waren, empfieng sie der Vorsitzer mit einer kurzen Anrede, worauf der Zug unter Vortragung von Piken, in Begleitung der Musikbanden von verschiedenen fränkischen Regimentern, und zwischen einer doppelten Truppenreihe durch die Hauptstraßen nach dem großen Speisemarkte gieng. Unter dem Donner der Kanonen, unter unaufhörlichem Jubelgeschrei bei der aufmunternden Melodie des ça ira, und während der heilige, begeisternde Freiheitshymnus der Marseiller tausendstimmig ertönte, ward der Freiheitsbaum zwischen zwoen mit Piken besetzten Säulen aufgepflanzt. Sechs unter Bedeckung von bewaffneten Mainzer und Frankenbürgern herbeigeschleppte Sklaven brachten jezt, einer Krone und Scepter, ein anderer den Reichsapfel, ein dritter Ordenskreuze und andere kindische Unterscheidungszeichen, noch andere einen Haufen alter Adelsbriefe und Ahnentafeln herbei. Eine lichte Flamme loderte auf dem Altare der Freiheit empor; man entriß den Sklaven diese scheußlichen Insignien der Feudalität; der Bürger Maire und die Munizipalen, mit ihren dreifärbigen Schärpen geziert, warfen sie in die Flammen und ließen sie vom Feuer verzehren. Hierauf hielt der Bürger Hofmann eine Rede an das versammelte Volk; er lehrte den Unterschied zwischen dem Zeichen der Freiheit und der Sache selbst; er lehrte, was bürgerliche und politische Freiheit seie, und bewies in der eindringenden Sprache der Wahrheit, die dem Volke faßlich ist, den unendlichen Gewinn, den Mainz durch diesen Tausch der Freiheit statt des alten Despotismus, zu gewärtigen habe. Der schmetternde einstimmige Ruf der ganzen Stadt: „Es lebe die Freiheit! „Es lebe die Nation! Es lebe die Republik!" gab nicht nur Beifall, sondern lebendige Behauptung der Rechte der Menschheit, und erklärten souverainen Willen des Volkes zu erkennen. Jetzt gieng der Zug durch andere Straßen in den schön erleuchteten Versammlungssaal der Freiheits- und Gleichheitsfreunde zurücke, woselbst die Zu-

schauer alle Logen und Bühnen besetzten. Es wurden mehrere patriotische Reden aus vollem Herzen, ohne Vorbereitung gehalten, die den Gemeingeist unserer Mitbürger entflammten. Die anwesenden Bürgerinnen aufgefodert von der Gesellschaft, bewiesen ihren Republikanersinn; indem sie die Bänder von allen Farben, womit sie ihr Haar geschmückt hatten, herabreichten, um den im Saal gepflanzten Freiheitsbaum zu schmücken. Ein Ball auf dem Redoutensaale beschloß die Feier dieses schönen, unvergeßlichen Tages.

Paris, vom 7. Jäner.

Gestern erschien ein Offizier von der Flotte des Vizeadmirals Latouche an den Schranken des Nationalkonventes, und stattete von dem Besuche, den er bei dem Könige von Neapel abgelegt hatte, Bericht ab. Der Admiral hatte den Auftrag, für die Beleidigungen, welche die ottomanische Pforte, auf Anstiften des neapolitanischen Gesandten Anton, sich gegen den fränkischen Gesandten erlaubt hatte, Genugthuung zu fodern. Er legte sich also in der Bay von Neapel mit seinem Geschwader vor die Fenster des königlichen Pallastes, und schickte einen Offizier (denselben, der jetzt vor den Schranken der N. K. stand) an den König, mit der ihm aufgetragenen Botschaft. Bei seinem Anländen wimmelte es von Einwohnern auf den Straßen, 50000 Stimmen schrien: "Es lebe die Nation! „Brave Franken kommt, wir stehen euch bei!" Der König foderte Bedenkzeit und Mediation; letztere schlug ihm der Offizier ab, und zum Bedenken gab er ihm eine halbe Stunde. Die Ohnmacht dieses Königes und die Nähe der Gefahr zeigten ihm bald, was er zu thun hätte. Er erklärte das Betragen seines Gesandten für unstatthaft, und verläugnete allen Antheil daran, versprach ihn sogleich zurückzuberufen, äusserte den Wunsch mit der Frankennation in beständiger Freundschaft und gutem Vernehmen zu leben, und beschloß mit der feierlichen Anerkennung der Republik. Sobald der abgeordnete Offizier mit dieser Genugthuung zum Admiral Latouche zurückgekommen war, schickte der König an Bord, um Offiziere und Besatzung des ganzen Geschwaders zu sich einzuladen, und ihnen Erfrischung und Erholung am Lande anzubieten; allein die Antwort lautete: Republikanern ziemt es nicht, vor Königen zu erscheinen; wir brauchen nichts, und unsere Pflicht ist es jetzt, die erhaltene Genugthuung unserer Nation zu überbringen. Nachdem die N. K. diesen Bericht angehört hatte, sprach der Präsident: "Mitbürger! die Könige stehen „bei uns an der Tagesordnung; ihr habts „gehört; wir haben abermals einen „Bourbon überwunden; wir dürfen uns „der Freude ungestört überlassen, denn „dieser Sieg kostete kein Blut."

In der Sitzung der N. K. vom 4. Jäner ward ehrenvolle Meldung im Protokolle für das Betragen der Gemeinde Elbersheim im Zweibrückischen verordnet, welche in das Magazin zu Landau zum Gebrauche der Armee des Generals Cüstine 128 Hemder, 30 Paar Strümpfe, und 20 Paar Schuhe geliefert hat. Ein Dekret, welches die Caisse de l'Extraordinaire abschafft, und ein anderes, die Künste und Handwerker betreffend, wurden festgesetzt. Die Freiheits und Gleichheitsfreunde zu Dornik schickten eine Deputation an die N. K., welche die Protestationen dieser Gesellschaft gegen die aristokratischen Anschläge der provisorischen Administration daselbst überbringt.

Am 5. Jäner kamen mehrere Bittschriften und Addressen vor. Ein Brief von den Kommissarien bei der Armee am Var (zu Nizza) ward vorgelesen, welcher den guten Gesinnungen dieser Armee Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Zu Meaux braunte es im Hospitale; Dünebar, ein Husarenquartiermeister rettete mit Lebensgefahr einen andern Bürger; seiner Heldenthat wird ehrenvoll im Protokolle gedacht, und er dem Kriegsminister zur ersten vakanten Stelle empfohlen.

Lüttich, vom 2. Jäner.

Kraft des Dekretes der N. K. vom 15ten Dezember sind auf Befehl des Generals Dümourier alle geistliche Güter versiegelt worden, so wie auch die St. Lamberts- und Kol-

kegiatkirche. — Auf die nämliche Weise soll auch mit den Häusern und Gütern derjenigen verfahren werden, die sich einst an hiesigem aristokratischen Hofe befunden haben. — Die Straßen wimmeln hier noch von fränkischen Truppen. — Die Kathedral- und St. Albertskirche sind damit angefüllt. — Die lütticher Nation wird ein Korps von 10000 Mann errichten, und Ehestret soll dabei das Kommando 3000 Mann Kavallerie führen.

Antwerpen, vom 1. Jäner.

Die hier neu errichtete Legion, welche größtentheils in ausgewanderten Holländern besteht, ist dieser Tagen von Bruges hier einmarschirt, um von hier nach Lüttich, und weiter nach Ruremond abzuziehen. — Doch scheint es nun anders bestimmt zu sein, und sie wird vermuthlich hier bleiben. Man hat auch hierorts den Anschlag, die geistlichen Güter unter Siegel zu nehmen.

Metz, vom 1. Jäner.

Die Armee des General Bournonville hat jezt Stellung hinter der Gränze. Die Truppen kantoniren in dem Striche Landes zwischen der Mosel und der obern Saar von Thionville an bis nach Bouquelon. — Das Hauptquartier wird nach Thionville verlegt werden.

Giesen, vom 4. Jäner.

Auszug eines Briefes: Was die Neufranken doch nicht alles glauben! Unser Landgraf hatte sich bekanntermaßen neutral erklärt; so entgieng er den gutmüthigen Franken und seines Landes Vorrath würde den Preußen zur willkommenen Beute. Doch daran hatten sie nicht genug; kaum waren sie hier, so hieß es: „Ihr Hessendarmstädter Soldaten müßt entweder mit uns gemeine Sache machen, oder wir nehmen Euch in Verwahr als Kriegsgefangene, damit ihr unsern Feinden nicht in die Hände fallt und sie verstärken helft.“ Unser Landgraf machte ein langes Gesicht, das er freilich schon längst auswendig gelernt haben mochte, und so wurden die Darmstädtischen Truppen — mit schlauer Bewilligung ihres Herrn — gezwungen, sich unter preußische Regimenter unterstecken zu lassen. Sollten nicht andere, wichtigere Nachbaren einst die nämliche Rolle spielen? Franken, gebt Acht! Es ist nicht genug, Wächter auszustellen, die nur hinkennach erzehlen, was geschehen ist, und wohl gar mitlachen, daß man ihnen sonst keine Verrichtung anwies. Wie lange wollt Ihr das Opfer Eurer Treuherzigkeit und Eures Zutrauens, und zugleich der Treulosigkeit Eurer Feinde? Was thun sie, um es vor der Welt zu verantworten, daß sie Euch heimtückisch verrathen, hinterrucks morden und keine Zusagen halten? Sie legen jesuitisch die Regel zum Grunde, daß Ihr von niemand anerkanntes Gesindel seid, dem niemand Treu und Glauben schuldig ist; sie, die Mörder und Lügner von Anfang, die das Menschengeschlecht um sein moralisches Leben gebracht haben, behandeln und verschreien Euch als Räuber und gesetzlose Rotten. Hört nur ihren Burke, dessen Deklamationen Ihr als Geburten des Wahnsinnes verachtet; diese Sprache ist verabredet, sie ist das Schibolet der gegen Freiheit, Vernunft und Menschenglück verschwornen Tirannen. Ich sage nicht, werdet, was sie Euch nennen; aber lernt es endlich, daß es kindische Leichtgläubigkeit seie, auf Fürstenwort nur eines Menschen Leben zu wagen. Das Loos ist geworfen; Ihr opfert Euch auf für die Menschheit, und die Freiheit sinkt mit Euch hinunter in ihr ewiges Grab, — oder Ihr siegt, und die Hölle verschlingt den Fürstennamen, der nur aus ihr heraussteigen konnte.

London, vom 28. Dezember.

Unsere Rüstungen werden von Tag zu Tag mit mehrerer Thätigkeit betrieben, noch gestern hat die Admiralität zwei Reihenschiffe von 74 Kanonen in Kommission gesetzt. — Die zum unmittelbaren Dienste ausgerüstete königl. Flotte wird wenigstens 20 Reihenschiffe, und eben so viel Fregatten ausmachen. — Das Kabinet war gestern mit Briefen vom festen Lande ausserordentlich beschäftiget. — Man versichert so eben, der französische Gesandte Chauvelin habe zu Folge erhaltener Weisung von dem Staatsminister Lord Greenville

eine Audienz begehrt, um demselben ein Memoire über die Scheldeangelegenheit zu übergeben: diese Audienz seie ihm aber versagt worden, vermuthlich; weil die ministerielle Parthei nicht für gut findet, Frankreichs republikanische Regierungsform anzuerkennen. — Die Angelegenheiten Irrlandes setzen unsere Minister in die größte Verlegenheit; — So geneigt die Regierung auch ist, den Beschwerden der Katholiken abzuhelfen, so gewiß sieht man voraus, daß dieser wichtige Gegenstand in dem irrländischen Parlamente unübersehbare Schwierigkeiten absetzen werde. — Gewiß ist es, daß die Bittschrift der Katholiken an den König, sowohl durch die darin beobachtete Mäßigung, als durch die offenbare Gerechtigkeit ihres Anliegens sich auszeichnet; — allein die Verbrüderungen der dortigen Freiwilligen scheinen ungeachtet der von dem Vizekönige öffentlich bekannt gemachten Verordnung zu derselben Einschränkung, vielmehr zuzunehmen. —

Rheinstrom, vom 7. Jäner.

Das unter dem Grafen von Kolloredo an den Rhein bestimmte östreichische Truppenkorps, wird bald an seinem Bestimmungsorte eintreffen, und zu Durlach das Hauptquartier aufschlagen.

Von der Donau, vom 5. Jäner.

Von Wien wird unterm 2ten d. M. geschrieben: Der Allianztraktat zwischen unserm Hofe, Großbrittanien, und der Republik Holland ist so gut als geschlossen; und es wird nur noch ein Kurier erwartet, um ihn zu unterzeichnen. —

Wien, vom 29. Dezemb.

Vorgestern kam abermal ein brittischer Eilbothe hier an, welcher nun genommenen festen Entschluß des Londner Kabinets mitgebracht haben soll, den Fortschritten der Westfranken Schranken zu setzen, und diesfalls eine beträchtliche Seemacht auszurüsten, auch ein ansehnliches Korps Landtruppen nach Holland überschiffen zu lassen. —

Man kann jetzt beinahe als gewiß melden, daß Kaiser Franz sich nächstens nach Frankfurt zur Armee begeben werde, auch die mit so unendlicher Mühe und Schwierigkeiten endlich einmal zusammengestoppelte Reichsoperationskasse soll nach Frankfurt verlegt werden. —

Rom, vom 15. Dezember.

Unsere Kriegsrüstungen und Militärübungen gehen ununterbrochen fort. Die neu aufgestellte Miliz soll sich bereits auf 60000 Mann belaufen.

Inzwischen fährt die Regierung ununterbrochen fort, eifrig auf verdächtige Personen zu wachen, und vergeht keine Nacht, wo nicht Leute von jedem Geschlechte, Grade und Stande nach der Engelsburg gebracht werden. Die Regierung hat bekannt machen lassen der Contestabile Colonna habe sich bei Sr. Heiligkeit anheischig gemacht, alle zum Behufe ankommender französischer Geistlichen eingehende Allmosen zu empfangen, und zu verwalten.

Nachricht.

Der provisorischen Munizipalität zu Mainz.

Sie haben, Bürger Beamte, durch Ihre öffentliche Erklärung im hiesigen Intelligenzblatte vom 12ten dieses Monats über Pape's Zuschrift an Zollern, Ihre Befugniß überschritten, Ihre Pflicht verletzt. Sie sind weder zum Billigen noch zum Mißbilligen schriftstellerischer Ausdrücke da; beleidigt der Schriftsteller jemand, so ist es dessen Sache, ihn zu verklagen, und der Richter, nicht Sie, hat dann darin nach dem Gesetze zu sprechen. Sie sind, welches ebenfalls wohl zu bemerken ist, nicht die Repräsentanten der Bürgerschaft, Sie also, können nie im Namen der Bürgerschaft sprechen, sondern dies steht nur dem hiesigen Gemeinderathe zu. Hat also Pape gefehlt, wenn er als Bürger sagte: wie die Mainzer denken, ohne dazu aufgefodert zu sein, so haben Sie dreifach gefehlt, daß Sie das nämliche als Beamte sagten, ohne dazu aufgefodert und ohne dazu berechtigt zu sein. Und was sagt denn Pape von der mainzer Bürgerschaft? Nichts, als: „Wisse, daß die Bürger von Mainz rüsseler Bürger geworden sind, welche selbst ein feuriger Kugelregen nur muthiger macht, aber nicht niederschlägt!“ Hoffentlich wollen Sie dieser Stelle nicht widersprechen.

Nehmen Sie diese Anmerkung so gutmüthig auf, als ich sie Ihnen gebe. Mainz, den 14ten Jäner 1793, im zweiten Jahre der Frankenrepublik.

Mayer, Offizier beim Generalstabe.

Die neue

Mainzer Zeitung

oder

der Volksfreund.

No. 8.

Freitags den 18. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 9. Jäner.

Sitzung der N. K. vom 6. Jäner. Westermann, von der Sektion der Lombarden, zu Paris angeklagt, verlangt eine Untersuchungskommission. Das Departement von Finisterre sendet eine Addresse, und verlangt darin die Ausstoßung mehrerer Glieder der N. K. Ein Mitglied bemerkt, daß diese Addresse aus dem Kabinete der Frau Roland ausgekrochen seie, und wieder dahin verwiesen werden müsse. Das Departement vom Pas de Calais klagt dagegen das vorige an, daß es die übrigen Departements aufhetze, Truppen nach Paris zu schicken. Die Gränzdepartementsverwaltungen werden in Permanenz erklärt. Die Minorität widersezt sich ungestüm dem Vorschlage, daß den Sektionen von Paris die Permanenz genommen werden solle. Die Minister des Innern und des Seewesens, die einen Bericht abzustatten kamen, werden darüber nicht gehört. Die Administration vom Dep. Calvados versichert ihre Anhänglichkeit an die Republik und die Gesetze. Es wird ehrenvolle Meldung ihrer Addresse im Protokolle beschlossen. Die (bereits neulich erwähnte) Depesche des Kontreadmirals Latouche wird von dem Grenadier Belleville überbracht.

Sitzung vom 7ten. Dümpurier schreibt an den Präsidenten der N. K. über die jetzige Lage der Sachen, über die Aufopferungen, die sie erfodert, und das Zutrauen, welches man den Befehlshabern schenken müsse. Es wird beschlossen, daß die Diskussion über Ludwig Capet geendigt seie, und der 14te Jäner wird zur Berathschlagung über ihn anberäumt. Der General Valence meldet, daß er aus dem Luxemburgischen 200000 Livres an Kontributionen durch den General Coulomb habe eintreiben lassen.

Sitzung vom 8ten. Die seit einiger Zeit stürmischen Sitzungen veranlassen ein Dekret, daß alles, was in denselben vorgeht, künftig genau ins Protokoll eingetragen; alle Personalitäten, alle Störungen, und von wem sie verursacht wurden, erzählt, wie oft zur Ordnung gerufen wurde, und die Namen der störenden Mitglieder eingerückt werden sollen. Die Kommissarien der N. K. in den Niederlanden führen wiederholte Klage über den Kriegsminister und seine Büreaux; es seie an allem Mangel bei der dortigen Armee. Man beschließt, diesen Büreaux und dem ganzen Kriegsdepartemente eine ganz neue Einrichtung zu geben. Die Freiheitsfreunde zu Brügge in Flandern protestiren gegen ihre aristokratischen Administratoren, und deren Schluß, sich dem Dekrete vom 15ten Dezember zu widersetzen. Eine Gesellschaft von Freunden, oder sogenannten Quäkern bietet 1200000 Livres für den Park und die Gebäude zu Chambord, wovon 600000 L. in den ersten 3 Jahren baar bezahlt, das übrige aber durch eine Erziehungsanstalt, für 150 Kinder von acht bis zehn Jahren, welche daselbst umsonst unterhalten und unterrichtet werden, und bei ihrer Verheirathung, oder wenn sie 25 Jahre alt sind, vom Institute 500 Livres erhalten

sollen, zehn Jahre lang abverdient wird. Dabei bedingt sich die Gesellschaft aus, 300 andere Kinder gegen 200 Livres jährliche Pension für jedes, annehmen zu können, welche dieselben Vortheile, wie die andern, ausgenommen die Mitgabe, genießen sollen; und wofern die Kontrahenten oder ihre Nachfolger es an ihrer Schuldigkeit dergestalt ermangeln lassen, daß die gesetzgebende Macht darüber Klage zu führen hätte, und in Zeit von einem Jahre alle vorgeschriebenen und versprochenen Bedingnisse nicht erfüllt sein sollten: so macht sich die Gesellschaft anheischig in den nächsten drei Jahren die übrigen 600000 Livres in drei gleichen Zahlungen noch zu leisten, und dem ungeachtet mit der Erziehung, der einmal im Institute vorhandenen Kinder fortzufahren, bis sie 15 Jahre alt wären. Der Vorschlag ward auf Befehl der N. K. zum Drucke übergeben, und an einige vereinigte Ausschüsse zum Berichte verwiesen.

Sitzung vom 9ten. Die Minister des Innern, des Justizwesens und der öffentlichen Abgaben werden berechtigt ihre Rechnungen drucken, und allen Gliedern der N. K. austheilen zu lassen. Der Minister des Seewesens, der Kriegsminister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sollen ihre Rechnungen dem Vertheidigungsausschusse vorlegen. Der vollstreckende Rath erhält zur Ablegung seines allgemeinen Berichtes Aufschub bis zum ersten Februar. Der Minister des Innern meldet, daß die englische Regierung das nach Bayonne mit Getraide geladene Schiff Themse, nicht weglassen, und überhaupt kein Getraide nach dem Auslande zu laden gestatten wolle; es sei denn, daß die Eigenthümer Caution stellen, daß es nicht in Frankreich ausgeladen werden solle. Die Kommissarien der N. K. aus Savoyen melden unter dem 4ten Jäner, daß die Einwohner dieses 84ten Departements sich selbst vertheidigen wollen, und schaarenweis hinzueilen, um sich in die Nationalgarde ihres Departements einschreiben zu lassen.

Mainz, vom 15. Jäner.

Hier folgt das neulich versprochene Schreiben des Generals Cüstine. Mainz, im Hauptquartiere, den 29. Dezember, im 1ten Jahre der Republik. Um den unzulänglichen Auszug aus meinem Berichte vom 4. Dez., welchen der Kriegsminister der N. K. vorgelegt hat, zu ergänzen, übersende ich Ihnen eine vollständige Abschrift desselben, wie derselbe die Eräugnisse zu Frankfurt und Bockenheim am 2. Dez. betrifft, mit der Bitte, daß meine Berichte nie verstümmelt werden mögen. — Nachdem er (der General) von dem Marsche der Preußen und seinen Anstalten, sie vor und nach der Einnahme von Frankfurt zurückgetrieben, Auskunft gegeben, sagte er: Ich beschloß hierauf unter den Mauern von Frankfurt Posto zu fassen, um einen Theil meines Vortrabs unter dem Obersten Scheglinski aufzunehmen, wo ich das Feuer fortdauern hörte. Das 3te voghesische Bataillon hatte bereits den Befehl erhalten, sich aus Bockenheim zurückzuziehen; allein um die Stärke des Feindes beurtheilen zu können, befahl ich, daß es seinen Posten wieder besetzen sollte; ich ließ vier Bataillons Grenadier, die in der Nähe waren, und sechs Stücke reitender Artillerie holen; ich stellte die vom 32ten Regimente so, daß sie dem Feinde in den Rücken fielen, falls er uns auf dem linken Flügel angriffe. Die Kolonne, welche diesen Weg hatte nehmen wollen, kam wirklich zum Vorscheine, stand aber gar bald, auf unser rasches Artilleriefeuer davon ab; wandte sich links, und kam auf der rechten Seite von Bockenheim zu stehen, um zwischen diesem Dorfe und einer Pfütze am Langwerth durchzumarschiren. Hier durchkreuzte sie unsere Artillerie von vorn und von beiden Seiten, und traf so gut, daß jede Kugel sich eine Furche durch ihre Reihen bahnte; die Lust vergieng dem Feinde sich zu entwickeln, und er zog sich hier zurücke. Hierauf stellten sich die Truppen der Republik in Schlachtordnung, und behaupteten ihren Posten, bis ich zu meiner Linken das Feuer herannahen hörte; es war der Oberste Houchard, der sich mit seinem Vortrabe langsam zurück zog; Dem General Neuwinger hatte ich gleich an-

fänglich, als es los gieng, Befehl ertheilt, sich dem Wartthurme, auf dem Wege von Frankfurt nach Mainz zu nähern, und auch er hatte vermittelst seines Geschützes die Preussen aus dem Blachfelde verjagt. Ich blieb noch eine Stunde in meiner bisherigen Stellung, ohne einen Feind zu erblicken. Der Tag neigte sich; ich war jetzt gewiß, daß mich die Preussen nicht mehr angreifen könnten, und zog mich sammt den Truppen unter Neuwingers Kommando zurück.

Der Beschluß folgt nächstens.

Brüssel, vom 6. Jäner.

In der Grafschaft Namur äussert sich die Aristokratie eben so wie in Brabant, unter allerlei Gestalten. — Nach Briefen aus dem Haag, trift man in Holland, sowohl zu Wasser als zu Lande ernsthafte Vertheidigungsanstalten; die Regimenter werden vollzälig gemacht, zur Rekrutirung starke Handgelder gegeben, und in einigen Häfen mehrere Schiffe ausgerüstet.

Haag, vom 1. Jäner.

Wenn wir gleich in hiesiger Republik noch innere Ruhe genießen, und die Regierung alles mögliche anwendet, um dieselbe zu erhalten: so ist man hier vor auswärtigen Feinden doch nicht ganz ausser Sorgen. — Die Franken haben bei ihrer belgischen Armee ein holländisches Patriotenkorps, und bei diesem eine Art von holländischer Patriotendeputation. — Besagtes Korps rückte vor einigen Tagen als Besatzung in Antwerpen ein, und einige Detachements davon drangen sogar bis an die holländischen Gränze vor. — Fast alle Frankenoffiziere halten einen Angriff auf unsere Republik für beinahe unvermeidlich, und in diesem Falle würde das holländische Patriotenkorps den ersten Anfall thun. — Man sucht daher unsre Gränzfestungen in den möglichsten Vertheidigungsstand zu setzen, und sie mit Kriegsbedürfnissen aller Art zu versehen. — In verschiedenen Orten der Republik sind verdächtige Personen in Verhaft genommen worden, welche, wie man sagt, sich in sträfliche Komplotte eingelassen, und nicht die besten Anschläge haben sollen. — In der Stadt Alkmar haben vor einigen Tagen die Einwohner öffentlich einen Freiheitsbaum aufrichten wollen; allein man beorderte ein Kavalleriedetachement dahin, um diese Feierlichkeit zu hindern, und nahm einige der Theilnehmer gefangen. — Die sogenannte Petition, und der Kriegsetat ist vor wenigen Tagen den Generalstaaten übergeben worden.

Bergheim, vom 9. Jäner.

Gestern gegen 7 Uhr Morgens hörte man in der Ferne eine sehr heftige Kanonade; wir vernahmen gegen Abend, daß die Franken an 3 verschiednen Orten über die Ruhr zu setzen Anstalt gemacht hätten; allein ihr Versuch fruchtlos gewesen seie, da die in der umliegenden Gegend kantonirenden östreichischen Truppen herbeigeeilet, und die Franken an ihrem Vorhaben verhindert haben. — Jetzt fangen die zwischen der Ruhr und dem achner Gebiete stehenden fränkischen Truppen an, sich zu verschanzen; — Sie pflanzen Pallisaden, und ziehen um die Gegend, wo sie stehen, ungeheure tiefe Gräben, um sich wider die unvermutheten nächtlichen Besuche, welche sie einigemale schon von den Oestreichern erhalten, gehörig zu sichern.

Neapel, vom 25. Dezember.

Jener Theil der hiesigen Einwohner, welche bei der jüngstgeschehenen Landung der Franken blos stille Beobachter waren, und an dem Zurufe: **Es lebe die Frankenrepublik**, der aus dem Munde und Herzen, des größten Theiles unserer Stadtbewohner, den neuangekommenen entgegen schallte, keinen Antheil nahmen, haben dem Könige auf das lebhafteste ihre Freude und Dankbarkeit zu erkennen gegeben, daß die Gefahr, die bei Ankunft der fränkischen Flotte den Staat bedrohte, so glücklich abgewendet worden seie. — Vor einigen Tagen sind 2 Schiffe davon, welche durch einen heftigen Sturm beschädiget worden sind, wieder in dem hiesigen Hafen eingelaufen. — Unser König hat für gut gefunden, mit seinen an den auswärtigen Höfen stehenden Ministern einige Abänderungen

zu treffen. — Der Minister am spanischen Hofe, Prinz Luzi, hat wegen seinen schwächlichen Gesundheitsumständen seine Entlassung erhalten. An dessen Stelle kömmt der Marquis von Galatone, welcher Botschafter zu Lisabon war. Der Prinz von Kastelcicala dermaliger bevollmächtigter Minister in England, geht in der nämlichen Eigenschaft nach Frankreich; dagegen ist der Herzog von Simignaco, der am dänischen Hofe war, nach London bestimmt. — Die Mönche des hiesigen reichen Klosters del Carmine Maggiore haben dem Könige zu den gegenwärtigen Staatsausgaben ihr entbehrliches Silbergeräthe angeboten, welches auch angenommen worden ist, und sie haben schon wirklich 1974 Pfunde in die Münze geschickt. — Von Cagliari auf der Insel Sardinien vernehmen wir, daß man daselbst gegen eine allenfallsige Landung der Franken, sich in den nöthigen Vertheidigungsstand setzt; — alle Einwohner ohne Standesunterschiede, sind aufgeboten, in diesem Falle die Waffen zu ergreifen.

Wien, vom 4. Jäner.

Die russische Kaiserinn hat ihrem hiesigen Gesandten, Grafen Rasumowsky, aufgetragen, dem k. k. Hofe und Staatskanzler, Fürsten Kauniz, offiziel bekannt zu machen: daß, wenn die Pforte es unternehmen würde, zu Gunsten der Westfranken eine Diversion zu machen, die Kaiserinn es ganz allein auf sich nehmen wolle, die Gränzen des k. k. Gebietes zu decken und zu schützen, ohne daß ein einziges östreichisches Regiment gegen die Muselmänner zu marschiren nöthig haben würde. — Auch hat Katharina Kaiser Franzen und seiner Gemahlinn zwei besonders schöne und kostbare Zobelpelze, als ein freundschaftliches Geschenk, übersandt. — Man spricht hier für ganz zuverlässig nach eingelaufenen Briefen aus Cherson von Ausrüstung einer russischen Flotte zu Sebastopol.

Nürnberg, vom 8. Jäner.

Morgen werden die in hiesiger Gegend kantonirenden kaiserl. Truppen aufbrechen, und vorwärts marschiren, um den nachkommenden wieder Platz zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Ein reicher irländischer Handelsmann rüstet in gegenwärtigem Zeitpunkte ein Kaperschiff aus, dem er den Namen Cork-Paket, (das Postschiff von Cork) giebt. Er gedenkt es unverzüglich in See stechen zu lassen, sobald der Hof von St. James den Krieg gegen die Frankennation erklärt; um auf englische Schiffe damit Jagd zu machen. Alle irländische Kaufleute sind Willens, diesem Beispiele zu folgen. — In England fürchtet man sich vor den Marseillern und ihrem Königshaße. — Neulich spielte man zu Bilbao in Spanien eine Farce, um das Volk gegen die Franken und insbesondere gegen die Jakobiner einzunehmen. Es wurden etliche Kisten am Zoll ausgeladen, die man mit vielem Geschrei als mit Sensen angefüllt, angegeben hatte; die Träger mußten es so ungeschickt anfangen, daß eine Kiste zerbrach, und sieh da! es kamen Säbel, Dolche, und allerlei Mordgewehre zum Vorscheine, deren seltsame Gestalten die Zuschauer in Schrecken und Angst versetzten. Jetzt öffnete man die übrigen Kisten und fand sie eben so gefüllt. Was war natürlicher, als die Franken zu beschuldigen, daß sie die Mordgewehre nach Spanien geschickt hätten! — Einem abergläubigen Volke kann sein Beichtvater leicht auch glauben machen, daß die Dolche und Säbel zu ihrer Zeit schon von selbst aus dem Kasten hervorgegangen, und die guten Altchristen aus Kastilien in die andre Welt geschickt haben würde, wenn nicht der glückliche Fang zu Bilbao geschehen wäre. In Nro 7. unserer Zeitung, S. 28. erste Spalte, im Artikel von Paris, Z. 9. lese man statt Anton, Wilhelm Ludolf.

Ankündigung.

Der kosmopolitische Beobachter wird monatlich in vier Wochenstücken, jedes einen Bogen stark erscheinen.

Alle und jede Bürger der Städte, Flecken und Dörfer, die Liebhaber dieser Schrift sind, können jedes Stück wöchentlich durch den Bürger und Buchbinder Zech dahier gefalzt erhalten, und werden ersucht, sich an ihn zu wenden. — Man bedingt sich aus, daß diejenigen, welche diese Wochenschrift halten wollen, sich verbinden, wenigstens ein ganzes Quartal bestehen, und Brief mit Betrag postfrei einsenden müssen. Der Inhalt wird für alle und jede Bürger und Bürgermann interessant werden. Die drei ersten Stücke haben bereits die Presse verlassen; der merkwürdige Inhalt des ersten ist die vorgehabte Theilung Frankreichs; im zweiten, eine Schilderung von Mainz; im dritten eine Religionskonferenz zwischen dem Bischoffe H. und einem Jakobiner. Man pränumerirt auf diese Wochenschrift per Quartal einen Gulden. Einzelne Stücke werden nicht anders verabfolgt, als zu 6 Kr. das Stück.

Die neue Mainzer Zeitung oder der Volksfreund.

Nro. 9.

Sonntags den 20. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 19. Jäner.

Der Donner des Geschützes, womit die Feierlichkeit am 14. d. M. hier verkündigt wurde, hat zu verschiedenen, ungegründeten Vermuthungen Anlaß gegeben, wie man solches aus den benachbarten deutschen Zeitungsblättern ersieht. Nichts ist schwerer, als alten Gewohnheiten zu entsagen; daher wundern wir uns auch nicht, daß man unter andern auf eine Geburtstagsfeier unseres braven Generals gerathen hat. Eine Auszeichnung dieser Art würde den Gleichheitssinn des alten Kriegers beleidigen; denn der freie Mann kennt nur einen Gegenstand der Verehrung, die man durch öffentliches Gepränge an den Tag legen darf: die Freiheit. Will man indessen doch an einen Geburtstag denken, so seie es der Geburtstag der Mainzischen Freiheit, bei dessen freudiger Erscheinung die umliegenden Berge, vom Kanonendonner bebend, wiederhallten.

In der hiesigen Gesellschaft der Freiheits- und Gleichheitsfreunde wechseln nunmehr deutsche und französische Sitzungen mit einander ab, welche dem Publikum, das an ernsthaften und vernünftigen Unterhaltungen Geschmack findet, Ersatz für das Theater und seiner Freiheitsliebe, durch manchen Ausbruch eines hellaufflammenden, patriotischen Enthusiasmus, neuen Zunder geben; insbesondere wirken hiezu die Freiheitsgesänge, womit die Brüder zuweilen zur Erholung ihre Sitzungen beschliessen. Die, nach wiederholten Zusagen, nicht länger zu bezweifelnde Gewißheit, daß die Frankenrepublik allen, durch ihre Armeen unvermeidlicherweise verursachten Schaden, bis auf den lezten Heller ersetzen werde, knüpft das Band zwischen beiden Nationen noch fester, und erregt zwischen ihnen einen Wettstreit des Edelmuthes. Die Bereitwilligkeit der Franken, uns Ersatz zu geben, fodert uns zu neuen Aufopferungen auf. Wir fühlen, daß wir mit ihnen verbrüdert, ein gemeinschaftliches Interesse haben, und die allgemeine gute Aufführung der Truppen erlaubt uns nicht, an einige wenige, bekannte Ausnahmen zu denken, wo Nichtswürdige die Befehle ihrer Vorgesetzten überschritten, oder gar ohne Befehl, sich ihrer eigenen niedrigen Gewinnsucht überlassen haben.

Die hier anwesenden Kommissarien der Nationalkonvention haben unter dem 6ten Jäner folgendes Schreiben an ihre Kollegen erlassen: "Bürger, Stellvertreter des Volkes! Wir hatten uns vorgenommen wenig zu schreiben, und viel zu thun; gleichwohl haben uns die Umstände genöthigt, von Strasburg aus an den Finanzausschuß zu schreiben, und eine Requisition beizuschliessen, wozu uns die dringende Nothwendigkeit, daß die militairischen Magazine angefüllt, und die Konkurrenzen der Käufer auf den Märkten vermindert würden, damit der Preis des Brodes nicht steigen möge, Veranlassung gab. Wir legen Abschrift dieser Requisition bei, in deren Abfassung eine geringe Abänderung statt gefunden hat, welche sich nicht in dem an den Finanzausschuß übersandten Exemplar findet. Von Strasburg aus haben wir auch an den Bürger Kriegsminister über verschiedene Gegenstände, die uns einiger Aufmerksamkeit werth dünkten, geschrieben. Mit gegenwärtigem Kourier schreiben wir an die vereinigten diplomatischen, den Kriegs- und den Finanzausschüsse, an den vollstreckenden Rath und an den Kriegsminister. Aus dieser Korrespondenz und den hierbeigeschlossenen Denkschriften wird unsere politische, militairische und ökonomische Lage in Mainz auf das genaueste erhellen. — Die Einwohner der Stadt und des umliegenden Mainzer-Landes sind gut und sehr geneigt, unsere Grundsätze anzunehmen. Wir können es euch aber nicht verhehlen, Bürger Stellvertreter, daß der Vorfall von Frankfurt, der in jedem Betrachte grausam genannt werden muß, und die Nähe der preussischen und hessischen Armeen einige der wärmsten Patrioten ein wenig abgekühlt haben. Wir zweifeln indessen nicht, daß es uns gelingen werde, sie wieder mit neuem Feuer zu beleben; nur, komme man

uns zu Hilfe, um die Revolution in dieser schönen Gegend des Reiches zu vollenden. Dies ist nicht der Zeitpunkt, wo wir uns von der preußischen und hessischen Armee entfernen können, die nicht ohne Grund alle Kräfte gegen den wichtigen Punkt aufbieten. Unsere Freiheit ist nicht sicher, so lange noch unsere aufgebrachtesten Feinde auf den Beinen stehen. Fegt sie hinweg von der Oberfläche der Erde! Wer sich mit uns vereinigt, wird kräftig unterstützt werden. Unter der Sonne giebt es keine tapferere Armee, keine, die von einem bessern Geiste belebt wäre, als diese, die wir besucht haben, die uns hier umgiebt. Wir hören keine andere Klage, als daß es nichts zu thun giebt. Seitdem der Eisgang uns gezwungen hat, die Brücke abzuführen, liegen ganze Bataillons auf dem rechten Ufer des Rheines unter freiem Himmel; die andern beneiden ihr Glück. und jezt, indem wir schreiben (acht Uhr) ist Houchard mit den Feinden handgemein, und sucht sie von der Höhe zu vertreiben. In der Nacht ist ein Schuh tiefer Schnee gefallen, und der Kampf, wovon wir Zuschauer sind, dauert schon seit 1 Uhr des Morgens. Mittlerweile sind unsere Waffenbrüder nicht mit Kleidungsstücken versehen. Uiberröcke sind zwar angekommen; aber sie reichen noch nicht zu für die ganze Armee, und mancher hat unter seinem Uiberrocke keinen Rock. In unsern Briefen an die Ausschüsse und Minister haben wir den ganzen Umfang der hiesigen Bedürfnisse vorgelegt; unterstützt unsern Eifer, Bürger, Stellvertreter! Macht, daß der vollstreckende Rath seine Schuldigkeit verrichte; alsdann giebts nichts so groses, nichts so ruhmwürdiges, das wir uns nicht versprechen könnten; alsdann lachen wir des ohnmächtigen Bestrebens unserer neuen Feinde, welche die Treulosigkeit der Kabinette gegen uns aufwiegelt. — Wir sind hier von Todten und Verwundeten umgeben; im Namen Ludwig Capets morden die Tirannen unsere Brüder, und wir müssen erfahren, daß Ludwig Capet noch lebt!"

Es wird an einem genauen Verzeichnisse aller Foderungen gearbeitet, welche die Einwohner von Kastel und Kostheim für ihre, bei der Anlegung der neuen Festung in ihren Gemarkungen, eingebüßte Weinberge, Gärten, Aecker, Obstbäume, Häuser ꝛc. zu machen haben, und worin die dafür zu erwartende billige Entschädigung angesezt ist; worauf die Zahlungen alsbald ihren Anfang nehmen werden.

Paris, vom 12. Jäner.

Sizung der N. K. vom 10ten. Eine Bürgerinn, Namens Dührm, saß 12 Tage lang unverhört in der Abtei, auf einen blosen Verhaftsbefehl des wachhabenden Ausschusses, von Bazire unterzeichnet. Dem Ausschusse wird aufgetragen, sogleich Bericht zu erstatten. In Beaumarchais Sache wird ebenfalls ein Dekret erlassen. Der Minister des Innern meldet, daß alle mit Getraide nach Frankreich geladenen Schiffe in den Häfen von England, Schottland und Irrland angehalten worden sind. An den diplomatischen Ausschuß verwiesen. Cambon legt den Zustand der Finanzen vor. Die gewöhnliche monatliche Ausgabe von 48 Millionen betrug im Dezember nur 39 Millionen. Das ganze Jahr hat die Ausgabe 265,602.000 Livres betragen. An Hipotheken, die Güter der Emigranten nicht mitgerechnet, besizt die Republik 3345 Millionen Liv. Cambon schlägt vor, 400 Millionen neue Assignaten machen zu lassen. — Angenommen.

Sizung vom 11. Der Brief der Kommissarien der N. K. aus Mainz vom 6. Jäner wird vorgelesen. — Der Finanzausschuß berichtet über die Proklamation des Generales Cüstine vom 30. Dezember v. J. und die N. K. beschließt darüber 1. die Proklamation zu approbiren, und vom General ein genaues Verzeichniß aller Lieferungen an Fourrage und Früchten einzusenden. 2. Dem Kriegsminister zu befehlen, daß er die Tabellen nach gehöriger Prüfung der Konvention abschriftlich zustellen und den Kriegskommissarien die nöthige Weisung ertheilen solle; damit sie den Betrag der Summen in Anweisungen auf den Zahlmeister der Armee, einen Monat nach Dato zahlbar, entrichten sollen. 3. Demselben Minister zugehen zu lassen, daß er den Betrag der eingelieferten Scheine der Schazkommission bekannt machen solle, damit sie dem Zahlmeister der Armee die deshalb erforderlichen Summen in Assignaten zugehen lasse. — Deputirte der ehemaligen Grafschaft Nizza erscheinen vor den Schranken und bitten um Einverleibung ihres Ländchens von zwanzig Gemeinen in den Schos der Republik. Ihre Denkschrift wird an den diplomatischen Ausschuß verwiesen; der Präsident erwiedert ihre Anrede, giebt ihnen den Bruderkuß, und läßt sie neben sich sitzen. — Der Seeminister berichtet über den Vertheidigungszustand der Marine

Edimburg, vom 14. Dezember.

Während der Königssinn in London alle Gemüther vergiftet, gehen wir mit Riesenschritten im Freiheitssinne vorwärts; wir sind hier zu 50000, die die Freiheit wünschen, und Sie werden sehen, wir endigen damit, daß wir sie erlangt haben. Unsere Magistrate kamen sehr in Verwirrung, wegen den Klubs, die wir hier halten; allein sie erholen sich wieder. Die zwo Partheien, für und wider die Staatsumänderung haben sich dahin vereinigt, die allgemeine Ruhe zu handhaben, und so gar mit vereinter Gewalt gegen jene aufzutreten,

die die Ruhe stören wollen. Diese Stadt ist daher ziemlich ruhig; freilich mögte man wissen, ob sie's lange noch bliebe. Doch dem sei wie ihm wolle, man wünscht es sehr, daß man die Foderungen des Volkes bewilligen möge; und es nicht durch eine harte Versagung zur Verzweiflung bringe; denn, warlich, die Zeiten sind geändert, man darf der Rechte des Volkes nicht mehr spotten.

Achen, vom 12. Jäner.

Die Sage von dem Einrücken der Franken in Jülich hat sich nicht bestätiget. Sie wurde durch die Besitznehmung von Linnies veranlaßt, und rührte also von einem Misverständnisse her. — Bei dem Uiberfalle zu Burem unweit Jülich in der Nacht vom 2. d. M. sollen 40 bis 50 Franken geblieben, und ungefähr einige dreissig in Gefangenschaft gerathen sein. — Die Oestreicher mögen eine gleiche Anzahl Todte auf dem Kampfplatze zurück gelassen haben. — Gestern kam wieder ein ansehnlicher Transport Artillerie und Munition hier an.

Wien, vom 6. Jäner.

Der Kaiser hat zur Ausbesserung, und Vermehrung der Vestungswerke von Mantua die Summe von 150,000 fl. auf die Hauptkasse der Lombardie angewiesen, auch Befehl gegeben, die Zitadelle von Mailand, und die Städte Kremona und Lody in Vertheidigungsstand zu setzen. — Der Herzog von Modena will, falls die Franken in Piemont eindringen sollten, ein Korps von 500 Mann zur k. k. und sardinischen Armee stoßen lassen. — Bereits fängt man an, dasselbe auf jeden Fall vollzälig zu machen. — Die über Eger in Franken eingerückte kaiserl. Armee, die sich bei Wirzburg versammelt, hat dieser Tagen Befehl erhalten, einstweilen zur preußischen Armee in der Gegend von Frankfurt und Mainz zu stoßen, damit diese nicht vorher die erst später ankommenden Verstärkungen aus dem Brandenburgischen abwarten müsse, um mit Nachdrucke agiren zu können. — Sobald diese Verstärkungen aber angelangt sein werden, trennt sich die kaiserl. Armee, und geht für sich einseitig zu Werke. — Mit dem preußischen Hofe hat man sich ferner einverstanden, die in Wesel und im Klevischen vertheilten 5 bis 6000 Mann preußische Truppen zu Klerfaits Armee stoßen zu lassen, um sie in Stand zu setzen, sich jenseits des Rheines halten zu können. — Sollte dieses aber dadurch nicht bewirkt werden können: so ziehen sich die preussischen Truppen wieder zurück, um ihren eignen Herd zu beschützen.

Brüssel, vom 6. Jäner.

Die östreichischen Truppen ließen ihre Equipage über den Rhein gehen, und man glaubte gewiß, sie würden folgen, und diesen Hauptfluß Deutschlandes zwischen sich, und die fränkische Armee setzen müssen; allein sie lagern noch wirklich auf dieser Seite, und unerachtet der widrigen Jahrszeit fallen noch manchmal blutige Gefechte vor. Flandern, Hennegau und Tournaisis betragen sich auf eine vorzüglich edle Art, und ihre Gesinnungen sind von jenen der Brabänter, Namürer, wo die Uiberbleibsel des Adels und der Pfaffheit alle Kräfte anwenden, um den Fortschritten der Freiheitsgrundsätze, Hindernisse in den Weg zu legen, himmelweit verschieden. — Die Urversammlungen gehen in benannten Provinzen, in beßter Ordnung vor sich, und die Wahlen selbst fallen jedesmal auf solche Bürger, deren demokratische Grundsätze allgemein anerkannt sind. — Seit einiger Zeit hat man hier mehrere verdächtige Personen eingezogen, welche zur Nachtszeit nach den Stadtgefängnissen gebracht worden sind.

Deutschland, vom 10. Jäner.

Artois war im Begriffe nach Rußland zu gehen, aber Romanzow rieth ihm dieses Vorhaben aufzugeben. — Der Bischof von Basel ist zu Konstanz; da sind ferner der Erzbischof von Paris; die Bischöffe von Langres, von Nimes, von Sankt-Malo, von Troyes, von Cominges; auch die Frau des Bouille mit ihrer Familie. Der arme entmütete (démirré) Bischof von Lüttich will auch da den Winter zubringen; also Materie genug, um ein Konzilium halten zu können. — Diese Stadt ist wegen gedachten Bischöffen merkwürdig; denn

Bischöffe verbrannten hier im 15. Jahrhunderte den Johann Huß, wegen theologischen Sätzen, von denen sie selbst nicht ein Bischen verstanden. — Wenn diese Bischöffe zu Konstanz einen Jakobiner erwischen sollten; der würde gewiß das hussische Schicksal erfahren; denn es würde ihnen leichter sein, und rechtlich gewiß scheinen, so einen kanonisch zu braten, als sich damit abzugeben, seine Grundsätze kalt und vernünftig zu widerlegen.

Hanau, vom 12. Jäner.

Gestern sind die am 6ten d. M. bei Hochheim in die Gefangenschaft gerathenen Franken unter Bedeckung eines preußischen Dragonerdetaschements von Frankfurt hieher gebracht worden, und werden wahrscheinlich, so wie die leztern ebenfalls ins Anspachische abgeführt werden.

Regensburg, vom 8. Jäner.

Der gestrige erste Reichsrath in diesem Jahre, war sehr zahlreich, ohne daß jedoch, so viel man vernommen hat, etwas von Erheblichkeit verhandelt worden ist. Man sieht nu mehr dem Eingange der Instruktionen wegen Errichtung der Reichsoperationskasse, und der übrigen noch unerledigten Punkte des k. Hofdekretes vom 1. Sept. v. J. entgegen. Vermuthlich wird hiesige Stadt oder Frankfurt zur Legstadt bestimmt werden.

Vermischte Nachrichten.

Als der König von Sardinien hörte, daß General Kellermann im ehemaligen Savoyen kommandirte, sagte er: Ich will selbst wider ihn zu Felde ziehen. — Will er versuchen, ob Kellermann gegen ihn eben so — galant sein wird, wie gegen den König von Preußen? —

In Regensburg wurde in der ersten Hälfte des Dezembers ein Blatt mit der Aufschrift: "Aufruf „an deutsche Biedermänner zu einer Erkenntlichkeit „für die herzhaften Bürger, welche in Frankfurt „(den 2. Dez.) der kombinirten Armée das Thor „geöffnet, sonderbar den Wittwen und Waisen gewidmet" von Haus zu Haus herumgetragen, damit jeder, was er beizutragen gedenke, darauf verzeichnen möge.

Nachrichten.

Ich habe in mehrern deutschen Zeitungen einen mich betreffenden Artikel gelesen, dessen Innhalt mich um so weniger befremdete, als selbst französische Blätter denselben übel vorgetragen haben.

Der französischen N. K. habe ich keineswegs die Anzeige gethan, daß ich die Hoheit der Republik anerkannte.— Selbige bedarf dieser Huldigung nicht. — Auch habe ich derselben lediglich eröffnet, daß, so wie ich die Grundsätze der fränkischen Nation billig fände, ich in der Absicht mich zu Menschen begeben würde, die ich ehemals meine Unterthanen, jezt aber meine Mitbürger — meine Freunde — meine Kinder nenne, um die Leibeigenschaft, die Zünfte, die Abgabe des Beßthauptes, überhaupt alle die barbarischen Uiberreste des Lehenrechtes, mit denen die Einwohner beschweret waren, aufzuheben. — Den 14. dieses Monates geschah wirklich diese Aufhebung in hiesiger Stadt. Thränen der Freude des Vaters und der Kinder bezeichneten diese Handlung der Billigkeit, und dieses ist das Eigentliche jenes übel verstandenen Artikels, welches ich wörtlich einzurücken, und dadurch jenen Artikel zu berichtigen bitte. Kirn an der Nohe den 19. Dezember 1792.

Fridrich (durch den ausdrücklichen Willen meiner Mitbürger) Fürst vo Salm Kyrburg.

Verschiedene Spiele des Witzes sind uns zugeschickt worden, welchen wir nach und nach einen Platz vergönnen wollen. Heute folgendes zur Probe:

CIVIs CVstINIVs VInDeX GERMANIAE IN AVLAs.

— — —

An dubium, quod Franci Franciscum superabunt? —

— — —

Wie manches schöne Reich, worin es noch nicht tagt,
Ward, wie Egyptenland, durch Aarone mit Nacht geplagt!

Bei Karl Steingässer, Lederhändler am Eisernthörchen, welcher allhier die Hauptkollekte von der Hessen Darmstädter Klassenlotterie übernommen, und welche wegen ihrer sehr vortheilhaften Einrichtung den Vorzug aller andern verdient, welche der Nichtbemittelte auch spielen kann, sind zur zweiten Klasse ganze Loose um 5 fl. 24 kr., Drittel 1 fl. 48 k., und Viertel zu 1 fl. 21 kr. zu bekommen; Plane unentgeldlich. Er empfiehlt sich denen, so eine Kollekte davon zu übernehmen gedenken.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 10.

Dienstags den 22. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 15. Jäner.

Beschluß des abgebrochenen Schreibens des Generals Cüstine.

Vor Rödelsheim am linken Ufer der Nidda bildeten die Unebenheiten des Erdreiches einige natürliche Brustwehren, hinter welche ich 8 Kanonen aufpflanzte; das Feldbataillon des 3ten Regimentes Infanterie, sammt dem 2ten vogbesischen Bataillon, hinstellte, und alle reitende Jäger und Flanqueurs, welche die Ebene bedeckten, sich zurückziehen ließ. Jetzt erschien eine Kolonne Infanterie, die sich in halben Bataillonen formirt hatte. Da niemand mehr sich blicken ließ, zog sie sich dreist und zuversichtlich voran; aber dem Feuer der Batterien, die jetzt zu spielen anfiengen, und sie von vorn, von der rechten Flanke her, und im Rücken nahmen, konnte sie nicht lange widerstehen. In einer Entfernung von 250 Klaftern traf jeder Schuß; die Kolonne machte Halt, bezeigte keine Lust sich zu formiren, und bald kehrte sie in die Gärten des Dorfes zurücke, um wieder zu verschwinden.

Die Truppen der Republik rückten aus von Rödelsheim, stellten sich in Schlachtordnung, und blieben in dieser Stellung bis gegen Abend. In der Nacht kehrten sie ins Lager zurücke, ohne einen Feind weiter gesehen zu haben. Die Preußen, die gleich nach der Einnahme von Frankfurt die fränkische Armee angreifen sollten, hielten auf ihrem Marsche, und zogen sich sogar unter die Mauern der Stadt zurücke, um daselbst zu übernachten. Ich übernachtete auf dem Felde, welches ich den Morgen verlassen hatte, um ihnen entgegen zu gehen. Um 3 Uhr begab ich mich auf den Weg nach Mainz, und nahm hierauf eine Stellung bei Hochheim, von wo ich Ihnen schreibe, ohne seitdem einen Feind gesehen zu haben. Ich nehme dazu den ersten Augenblick wahr, indem ich bisher mit Anordnungen und Rekognosciren beschäftigt war, und in 24 Stunden kaum 2 geschlafen habe. Heute gehe ich nach Mainz zurücke, und nehme eine Stellung bei Kastel, einem Flecken, welcher die Rheinbrücke deckt, zwischen den Festungswerken, womit ich diesen Ort umgeben lasse, und einer alten Schanze am Rheine. Auch liegt zwischen jenen Werken ein mit Schanzen und Batterien auf einer Rheininsel vertheidigter Kirchhof. Diese Lage deckt die Brücke von Mainz vollkommen, und die Preußen werden hoffentlich Achtung dafür haben. Eine zahlreiche Artillerie, Verhacke und andere kleine Mittelchen, werden ihnen eben nicht zum Scherze errichtet scheinen. Den Muth, die gute Laune und Ruhe der Truppen kann ich nicht genug loben; 18000 Mann, umringt von 38000, zeigten die heiterste Seelenruhe, und jeder Rückzug geschah, wie auf einer Esplanade in Friedenszeit. Mit großer Geduld haben die Truppen, das Ungemach der Witterung ausgehalten; allein Bürger Minister! Ich kann es Ihnen nicht verschweigen, daß sie nun auch anfangen, sich laut zu beklagen, daß man sie

bei hartem Froste ohne Kleider, ohne Decke, ohne Schuhe und ohne Hosen läßt. Sie nennen mich ihren Vater, und eines Vaters Empfindungen zerreissen mir wahrlich das Herz. Im Namen der Menschlichkeit beschwöre ich Sie, die Truppen aus diesem Zustande des Leidens herauszureissen. Es gefriert stark, und sieben Nächte lang schlafen sie schon unter freiem Himmel unbekleidet und unbedeckt. (Hier ertheilt Cüstine dem General Biron, dem Marechall de Camp Beauharnois und dem Obersten Houchard das größte Lob; letzterer wehrte sich den ganzen Tag mit 2000 Mann, 12000 Feinde ab; nahm ihnen Gefangene, und ließ sich keinen nehmen.) Der Verlust der Feinde ist beträchtlich gewesen, und der König von Preußen hat sehr darüber geklagt. Wir haben einige Mannschaft und etliche Pferde eingebüßt; ich darf nicht sagen, wie wenig, sonst möchte man mich für einen Mährchenerzähler halten, ob ich gleich nur die Wahrheit sage. Die Preußen schossen erbärmlich, jeder Schuß gieng in die Erde, die Kugel schlug wieder in die Höhe, und fuhr in die Zweige der Bäume über unsern Köpfen, indeß die Unsrigen die rechte Richtung nicht verfehlten. Ich habe mancher Kanonade in meinem Leben beigewohnt, aber keiner, wo man so gut geschossen hatte. Das 3te Vogesische Bataillon hat die preußische Kavallerie mit Musketenfeuer zurückgetrieben. Der Herzog von Braunschweig, der König von Preußen, der Kronprinz, Kalkreuth, der Landgraf von Hessenkassel erwiesen mir die Ehre, sich vor mir zu vereinigen, und haben dem Betragen der Truppen ihre Bewunderung nicht versagt."

Paris, vom 14. Jäner.

Fortgesetzte Sitzung der N. K. vom 11. Jäner. Es wurden eine große Anzahl Addressen aus den Departementern vorgelesen. Viele derselben, imgleichen viele Gesellschaften der Freiheits- und Gleichheitsfreunde, bringen der N. K. Glückwünsche; bezeigen ihre Anhänglichkeit an das Dekret, welches die Königswürde abschafft, und bitten um das Urtheil über Ludwig Capet. Eine Deputation aus Lille (Ryssel) hat ihren Bürgereid erneuern wollen; allein man ist zur Tagesordnung übergeschritten; indem bemerkt wurde, daß die Einwohner dieser Stadt den Eid im Herzen trügen, und bei der Vertheidigung ihrer Festung hinreichende Beweise ihres Muthes und ihrer Bürgertreue gegeben hätten. Ihre Bittschrift geht an die Liquidations- und Gesetzgebungsausschüsse. Eine Deputation von 40 Gemeinden aus den Dep. Eure und Orne, Eure und Loire bittet um freie Religionsübung und Beibehaltung der Besoldungen katolischer Priester. Der Präsident antwortet: „Freiheit seie kein leeres Wort, und begreife folglich auch die ungehinderte Befolgung religiöser Meinungen in sich. Wer die Pflichten gegen das Vaterland nicht verkennt, sondern gewissenhaft ausübt, könne über die Gottesverehrungen denken, wie er es seinem Gefühle und seiner Einsicht gemäß finde. Zuerst seie jeder Mensch ein Sohn des Vaterlandes; alle müssen folglich als Brüder in Eintracht leben, und sodann wird man keine andere Schwärmerei mehr kennen, als Vaterlandes- und Freiheitsliebe." Hierauf gieng die N. K. zur Tagesordnung über. Aus Anlasse des Dekretes vom 30. November, worin sie befohlen hat, daß ein Unterricht für das Volk entworfen werden solle, um zu erläutern, daß es nicht ihre Absicht seie, dem Volke die Diener der katolischen Gottesverehrung zu nehmen.

Sitzung des 12ten. Aus Nizza schreiben die Kommissarien der N. K., daß die Ordnung wieder hergestellt, die Armee gut gesinnet, und nur begierig seie, gegen den Feind zu ziehen. Alle Maasregeln, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen seien genommen, ihr (der Kommissarien) Geschäft seie geendigt, und sie würden den 2ten Jäner ihre Rückreise antreten. Der Kriegsminister berichtet über allerlei an ihn eingelaufene Briefe und Bitten, über einen desertirten General Money, der sich aus den Niederlanden nach England geflüchtet hat; über das Geschäft der Auswechselung der Gefangenen, über die Evakuation der Stadt Venloo durch die Holländer, u. s. f. Lord Grenvilles Antwort auf des Bürgers Chauvelins Note wird nebst der Gegenantwort des vollstreckenden Rathes vorgelegt. Jene erinnert, daß Charvelin nicht anders als im Namen des Königes von Frankreich akkreditirt, mithin seit dem 10ten August für gar nicht akkredidirt zu halten gewesen seie. Hierauf folgt die alte Leier über das Dekret vom 19ten November, welches das englische Kabinet gar gern als eine Ermunterung der Aufwiegler in ganz Europa ansehen möchte; sodann eine matte Erwähnung der Schelde, wobei es durchzuleuchten scheint, daß es um diesen Punkt den Engländern selbst kein rechter Ernst seie; ferner eine Klage, daß die Franken in Belgien den Souverain zu spielen schienen, und endlich eine ministerielle Versicherung, daß die Engländer mit auswärtigen Mächten nur vermittelst ihres Königes Georg kom-

munizirten, den sie liebten und ehrten, und von dem sie unzertrennlich wären. Der vollstreckende Rath hat dem Bürger Chauvelin ein neues, im Namen der Frankenrepublik lautendes Kreditiv überschickt (fünf Monate lang hatte er also dasselbe zurückgehalten; aus welchen Gründen? — oder vergessen?) Uiber die Anschuldigungen war es ihm leicht, sich zu rechtfertigen, und insbesondere muß die Versicherung, die es hinzufügt, daß Frankreich nur so lange die Niederlande okkupiren werde, als der Krieg währt, und als die Belgier Zeit bedürfen, um ihre Freiheit zu befestigen, und sicher zu stellen, die Kabinette von Europa sehr beruhigen. Der vollstreckende Rath schließt mit den Worten: "Sollten „diese Erklärungen dem brittischen Ministerium unzureichend scheinen; sollten wir noch ferner die „Sprache des Hochmuthes hören müssen; sollten die „Kriegszurüstungen in den Häfen Englandes fortgesetzt werden: so werden wir, nachdem wir alle „Mittel zur Erhaltung des Friedens erschöpft haben, uns zum Kriege anschicken, und dabei wenigstens unsere gerechte Sache und das Bewußtsein „unserer Bemühungen ihn abzuwenden, für uns „haben. Ungern werden wir gegen die Engländer „fechten, die wir hochachten; aber wir werden fechten ohne Furcht!"

Lippstadt, vom 7. Jäner.

Schon in dieser Woche werden die ersten Regimenter des nach den Gegenden vom Niederrhein bestimmten preußischen Truppenkorps, unter dem Kommando des Generals von Knobelsdorf hier eintreffen. — Nach und nach kommen 2 Regimenter Infanterie, und 2 Regimenter Kavallerie; 1 Bataillon Husaren, 1 Artillerietrain und der für diese Truppen bestimmte Proviant durch unsere Stadt. — Alle zum Möllendorfischen Korps gehörige Regimenter und Bataillons haben am 3ten dieses nach ihrer Bestimmung aufbrechen, und General Möllendorf selbst am 6ten folgen sollen.

Gotha, vom 9. Jäner.

Vorgestern trafen hier 24 mit Geld beladene und für die preußische Armee bestimmte Wagen aus Berlin ein, und setzten am folgenden Tage ihren Weg fort. — Gestern reiste Prinz Friedrich von Braunschweig, und der preußische Minister von Wöllner hier durch; sie gehen beide nach Frankfurt zum Könige. —

Marburg, vom 12. Jäner.

Folgende preußische Regimenter haben bereits ihren Marsch nach Westphalen angetreten; das Leibkürassierregiment, die Karabiniers, Gensd'armes und das Golzische Husarenregiment. Von der Infanterie: Die Regimenter Kalkstein, Bornstädt, Knobelsdorf, Yorck, Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand und Reaumur. — Den 3ten brachen ebenfalls alle an den Rhein beorderte Regimenter auf, und werden gegen den 19ten die hessischen Gränze betreten.

Portsmuth, vom 31. Dezember.

Kapitain Knight nahm gestern das Kommando über das 110 Kanonenschiff Viktory. — auf der Rhede zu Spithead liegen noch, ausser dem 98 Kanonenschiffe Duke, die Reihenschiffe Bedford, Brunswik, Hektor, Edgar, Orion, Hanibal, alle von 74 Kanonen, nebst 5 Fregatten segelfertig. Alzide, Ganges und die Fregatte Lizard sind in der Ausrüstung.

Frankfurt, vom 16. Jäner.

Heute nach 11 Uhr ist das schöne kaiserl. Kavallerieregiment Nassau, mit vielen Munitions- und Bagagewägen hiedurch marschirt. Es kam über die Sachsenhäuserbrücke, und der Zug gieng zum Eschenheimer Thor hinaus. Der König von Preußen stand auf der Straße, und sah dieses Regiment vorbeimarschiren.

Hanau, vom 17. Jäner.

Gestern Morgen ist eine Abtheilung des kais. Kürassierregiment Kavanagh hier durch marschirt. — Dieses Regiment und andere, die ihm nachfolgen, so wie jene, die durch Frankfurt marschiren, nehmen ihren Weg nach Kölln, wo sie über den Rhein gehen, um zum Klarfaitschen Korps zu stoßen. — Die Eskorte, welche neulich die gefangenen Franken nach Anspach brachte, ist heute Vormittag wieder hier eingetroffen, um die noch übrigen, in der Zwischenzeit von den Preußen gefangnen Franken, ebenfalls weiter zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Die Königinn von Portugal ist von den Todten auferstanden — das heißt: sie ist noch nicht gestorben. — Thorild in Schweden, der sich auf die Preß-

Freiheit verließ, ist für seine Verwegenheit übel angekommen. Die Preßfreiheit, welche nicht in der Staatsverfassung fest gegründet ist, sondern von der Laune eines Regenten abhängt, ist nur ein Blendwerk, und darum sprechen die Freunde der Wahrheit und des Friedens. Ihr Völker! schafft euch eine freie Verfassung, welche Person und Eigenthum sichert, und dem Geiste Freiheit läßt, sich zu seiner moralischen Vollkommenheit empor zu schwingen. — In Deutschland ist den Franken Aufkauf und Ausfuhr aller Gattungen von Waffen, des Pulvers, Bleies, Schwefels, Salpeters, Kupfers, Messings, Eisens, der Montierungstücher, der sogenannten Kommis- und andern groben Leinwande in Stücken oder zu Montirungen, des zu Montirungen nöthigen Leders, dem Sohlen- und Oberleder, sodann der Zug- und Reitpferde, auch des Horn- oder Klauenviehes, ferner aller Gattungen des Getraides in Mehl und Körnern, der Hilsenfrüchte, des Habers, Heu und Strohes — verboten. — Für die Unterhaltung des Findelhauses hat die N. K. anderthalbe Millionen Livres ausgeworfen.

Anzeige.

Von dem dritten Stücke der Zeitschrift, welche Prof. Wedekind unter dem Titel: der Patriot, herausgiebt, und welche bei den Buchbindern Stenz und Zech, ingleichen bei dem Provisor Heidloff, jedes einzelne zwei Bogen starke auf gutem Schreibpapier abgedruckte Blatt für 7 Kreuzer, vier Blätter zusammen aber für 24 kr. zu haben sind — erschien in voriger Woche das erste Blatt A. und in dieser das andere Blatt B. Jenes enthält ein Lied auf die Franken von dem berühmten Dichter Klaus; Meyers Guttenbergen gewidmetes Denkmal; drei Prophezeihungen; Jakobinerkorrespondenz; Affiliationsakte der Mainzer mit den Pariser Jakobinern, und endlich einen zum Volksunterrichte geschriebenen Aufsatz, über die Gemeindeversammlungen an die Mainzer. — Das andere Blatt B. enthält eine Rede von Wedekind über die Vorzüge der Regierungsform durch Stellvertreter (die repräsentative Demokratie) und über die Anwendbarkeit der französischen Verfassung auf Mainz, gegen den Verf. der Schrift: Wohlgemeinter Rath an die Mainzer Bürgerschaft u. s. w; ingleichen Lehne's Rede über die Frage: Ist eine blos friedfertige Revolution nicht ein Unding, und sind Aufopferungen von Gut und Blut in solchen kritischen Zeitpunkten nicht für wahren Gewinn zu halten?

(Auf Verlangen wird folgendes eingerückt.)

AVERTISSEMENT,

welches in Königsberg an den Kirchthüren angeschlagen gewesen.

Se. Ex. der Hr. Etats M. v. W—r machen hiemit bekannt, wie Se. Maj. aus besonderer Huld geruhet haben, demselben den Verkauf der Ablaßzettel und Reliquien dergestalt nachzugeben, daß a dato binen 5 Jahren kein anderer, bei Galgenstrafe sich unterstehen solle, mit dergleichen Seelenarznei für ihre Rechnung Handel zu treiben. Die Ablaßzettel werden für alle mögliche Arten von Sünden, grosse und kleine, vergangene und zukünftige verfertiget werden, und haben die unfehlbare Wirkung, jedem, auch die verworfensten Sünden, zu entsündigen, wie solches Sr. Exz. höchst eigenes Beispiel beweiset, welche durch den Ablaß des heil. Vaters von Sünden, für welche sonst der Laternenpfahl die gelindeste Strafe zu sein pflegt, als da sind: Misbrauch der Schwäche eines Fürsten zum Ruin seines Landes, Eingrif in die Rechte der Menschen durch Unterdrückung und Pressung der Gewissensfreiheit; Einführung eines Hildenbrandischen Glaubensdespotismus, eines Inquisitionsgerichtes durch Sturz um die Menschheit verdienter Männer, durch Volksverräthereien, Dokumentsverfälschungen rc. rc. auf Zeitlebens rein gewaschen ist.

Zur schuldigen Dankbarkeit schwören Se. Exzell. Sich nicht ihrem Könige durch den unerhörten Vorwand, da Vertheidigung der Rechte des h. Stuhles, den sie ihm zur Beschönigung des Angriffes einer schuldlosen Nation in den Mund legten, vor der ganzen Welt lächerlich zu machen.

Unter den Reliquien sind seltene Stücke. Besonders empfehlungswerth ist Sr. Exzell. eigenes Gewissen in Gestalt einer eisernen Mausfalle; Der dickeste Rost, mit dem es überzogen ist, zeigt, daß es von Sr. Exz. glorreichen Ahnen, dem seel. Cartousch in gerader Linie auf ihn vererbet ist. Er heilet aufs sicherste alle innere und äussere Schäden, von welchen ein zu zartes Gewissen die Ursache ist; kalzimirt und pulverisirt, auf irgend einen Theil des menschlichen Körpers gestreut, übertrift es das englische Sohlleder an Undurchdringlichkeit, macht es unverwundbar gegen Stich und Hieb, und auf die Wangen gestreut, kann demselben keine Schamröthe etwas anhaben. Anderer kuriösen Wirkungen zu geschweigen.

Wer also künftighin gedachten Ablasses bedarf, hat sich dieserhalb an die, in allen preußischen Landen angestellten Kommissarien Sr. Exz. zu melden, wie auch ein Preiskourant des Ablasses und der Reliquien gratis zu haben sein wird.

Fur Königsberg haben dieses gegen 10 pCnt Rabat die Herren Kirchenräthe Henninger und Neumann und der Archidiakonus Nikolai übernommen.

Schließlich versprechen Se. Exz. die prompteste und gewissenhafteste Bedienung gegen gleich baare Bezahlung, wie auch die billigsten Preise, und bitten um geneigten Zuspruch.

Berlin v. W.

Die neue

Mainzer Zeitung

oder

der Volksfreund.

No. 11.

Freitags den 25. im Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 17. Jäner.

Ein wichtiges Eräugniß reift seiner Geburt entgegen. Eine beleidigte Nation von 25 Millionen Köpfen steht im Begriffe einen Menschen zu richten, der den gefährlichsten Hochverrath an ihr begieng, und sich noch schmeichelte, dieses Verbrechen dürfte man an ihm nicht strafen. Unstreitig aber, je größer die Macht ist, womit ein Volk seinen ersten Beamten bekleidet, desto höher steigt auch seine Verantwortlichkeit; je unumschränkter das ihm geschenkte Zutrauen, desto schwärzer und schändlicher ist sein Mißbrauch. Wem man viel anvertraut, der kann viel Gutes und viel Bößes thun; also hegte man eine vorzüglich gute Meinung von seiner Rechtschaffenheit, und er selbst, er stellte sich hier als ein vorzüglich ehrwürdiger, vorzüglich tugendhafter Mann. Es gehört also auch mehr als gemeine Boßheit dazu, um auf einem so erhabenen Posten sich wirklich zum Verbrechen entschließen zu können. Diese einfachen Sätze wird niemand läugnen wollen, und dennoch ist die Anwendung derselben so ungewöhnlich, daß viele Menschen, die einen Dieb hängen, und einen Mörder köpfen sehen können, ohne das geringste Mitleid zu fühlen, in irgend einem niederträchtigen Winkel ihres Herzens dem Vorurtheile Herberge geben, und den gekrönt gewesenen Missethäter, den Erzbösewicht, der eine ganze Nation plünderte und mordete, oder in Ketten schlagen wollte, noch frei sprechen möchten; weil er ein — König war. Warum denken sie so? Blos darum, weil es nicht alle Tage geschieht. Wenn die Völker der Erde an einem großen Beispiele erst gelernt haben werden, ohne Ansehen der Person, nach Gesetz und Gerechtigkeit zu richten, dann erst wird Wahrheit, Vernunft, Sittlichkeit und Tugend unter ihnen recht geachtet seyn. So lange nur kleine Verbrecher bestraft wurden, indeß der große Bösewicht keck das Haupt erheben, und der Gerechtigkeit Trotz bieten durfte: so lange ist der Glaube an Tugend nicht gehörig unterstützt, und jeder wird nur streben, recht mächtig zu werden, um recht ungestraft sündigen zu können. Ist die menschliche Natur ursprünglich gut: so haben die Könige und Herrscher sie in übeln Ruf gebracht. Ist der Mensch, wie einige Theologen meinen, von Natur zum Bößen geneigt: so ist es Ungereimtheit, Einem die Macht anzuvertrauen, die er gewiß um so viel eher mißbrauchen wird, je größer das Übel ist, das er dadurch anrichten kann. Sind wir weder gut noch böße, wenn wir geboren werden, sondern werden wir, was Erziehung, Beispiele, Gesetzgebung, Verfassung und Erfahrung aus uns machen: so leuchtet es uns allen ein, daß gute Gesetze und strenge Vollstreckung derselben die rechten Mittel sind, Ruhe in der menschlichen Gesellschaft, Glück und Zufriedenheit in unsern äußern Verhältnissen, und moralische sowohl, als intellektuelle Vervollkommnung im Innern eines jeden hervorzubringen. So unwiderlegbar diese Sätze sind, so unfehlbar ist auch die Folgerung, daß das Verbrechen

auf dem Throne keinen Zufluchtsort finden dürfe, sondern, daß es rathsamer seie, ihm solche Schlupfwinkel nicht zu bauen. Mit andern Worten: Man strafe den Verbrecher, auch wenn er König war, und man dulde keinen König mehr. Wenn etwas geschieht, was man lange für unmöglich hielt, so ist die Wirkung desto erschütternder und größer. Der Streich, der Ludwigs Kopf von seinem Körper trennt, wird das Gewissen aller Tirannen aus dem Todesschlummer wecken! Dies ist indessen nicht die Wirkung, die uns in gegenwärtigem Augenblicke am meisten interessirt. Unsere Nationalkonvention, indem sie den Auftrag, den die Nation ihr gegeben hatte, ganz erfüllt, legt den Grundstein zu einer unerschütterlichen neuen Verfassung; vereitelt die Hoffnungen der Ruhestörer und Anarchisten, und verhütet eine neue Revolution, deren Krämpfe tödlicher als die vorhergehenden gewesen wären. Daß unsere auswärtigen Feinde dies wußten; daß sie die Fortdauer innerer Uneinigkeiten von Ludwigs Erhaltung hofften, beweisen ihre ungeberdigen Drohungen in einer Angelegenheit, die uns allein betraf. Mit diesem Schlage ist folglich auch ihre Kraft gelähmt, und ihre Hoffnung, den Söhnen der Freiheit zu widerstehen, verschwunden. In brüderlicher Eintracht und mit flammender Vaterlandsliebe rüsten wir uns zum neuen Feldzuge; wir zählen unsere Feinde nicht; wo konnten sie den republikanischen Schaaren die Spitze bieten? Ihre Länder wollen wir nicht; ein Schluß unserer Gesetzgeber giebt uns den Rhein zur Gränze freier Menschen; am Rheine erwarten wir die Miethlinge der Despoten!

Sitzung der N. K. vom 13. Jäner. Es werden Addressen, Bittschriften, Deputationen angehört. Die N. K. beschließt, daß die Föderirten aus den Departementern zugleich mit den Pariser Nationalgarden die Wache bei ihr halten sollen. In Rouen waren noch 8500 widerspenstige Pfaffen und 1500 Aristokraten. Sie machten einen Aufstand; durchsägten den Freiheitsbaum; steckten die weisse Kokarde auf, und mißhandelten die guten Bürger. Es wurde Generalmarsch geschlagen; 2000 rechtschaffene Patrioten traten auf, trieben den feigen Schwarm der Aufrührer zu paaren, und setzten 15 Rädelsführer gefangen. In Marseille wagten es auch einige Aristokraten, sich auf der Strasse mit der Arie: O Richard! rc. hören zu lassen. Diese Unruhen rühren von den Emigrirten her, die sich wieder nach Frankreich zurückschleichen, um im Auslande nicht Hungers zu sterben. —

Sitzung vom 14ten. Es werden verschiedene Briefe vorgelesen. Die Kommissarien zu Achen melden, daß die provisorischen Volkswahlen daselbst vor sich gehen. Sie klagen den Marechal-de Camp Desforets an, und loben die Lütticher, deren Nationalkonvention schon ganz auf fränkischen Fuß eingerichtet seie. — Hierauf wurde sieben Stunde lang berathschlagt, wie die Fragpunkte über Ludwig Capets Schicksal gestellt werden sollten; endlich beschloß die N. K. mit Aufrufung eines jeden einzelnen Mitgliedes zur Stimmgebung, daß Morgen um 9 Uhr über folgende Punkte, und auch in folgender Ordnung gestimmt werden sollte. 1. Ist Ludwig des Verbrechens der Verschwörung und des Hochverrathes schuldig? 2. Soll das zu fällende Urtheil, es verdamme oder spreche frei, der Bestätigung des Volkes unterworfen werden oder nicht? 3. Welche Strafe soll man Ludwig Capet zuerkennen?

Sitzung vom 15ten. Die aus Nizza zurückgekommenen Kommissarien der N. K. legen ein Dekret der dortigen N. Konvention vor, worin sie einmüthig den König von Sardinien aller Ansprüche auf ihr Land verlustig erklären, sich als Nationalkonvention der Marseiller Ansiedler konstituiren, und die Vereinigung mit der fr. Republik verlangen, wozu die Bürger Blanqui und Veillon nach Paris an die fränkische N. K. deputirt werden. — Ueber die beiden ersten Fragpunkte, welche das Schicksal Ludwig Capet betrafen, hat die N. K. folgendermaßen entschieden: 1) Daß Ludwig der Verschwörung gegen die Freiheit der Nation, und eines Eingriffes in

die allgemeine Sicherheit des Staates schuldig seie. 2) Daß man sein Urtheil nicht der Bestätigung des Volkes unterwerfen solle. Das erste wurde mit 693, das zweite mit 424 Stimmen beschlossen.

Sitzung des 16ten. Es werden verschiedene Briefe vom Kriegsminister, vom General Cüstine, von den Kommissarien der N. K. in den Niederlanden, vom Gemeinderathe zu Rouen, und von den Departements-Administratoren der niedern Stimmen vorgelesen. Die übrige Zeit wird mit dem Stimmengeben über den dritten Fragpunkt Ludwigs Schicksal betreffend, zugebracht.

Paris, vom 18. Jäner.

In der Sitzung vom 17. Jän. hat die N. K. gegen Ludwig Capet die Todesstrafe erkannt. Das Stimmengeben hat 24 Stunden gedauert Nach dessen Beendigung kündigte der Präsident an, daß er zween Briefe empfangen habe, den einen von Ludwigs Vertheidigern, die vor die Schranken gelassen zu werden verlangten; den andern vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin ein Paket vom spanischen Gesandten über Ludwigs Sache befindlich seie. Was den ersten Brief betraf, so wurde alle Berathschlagung darüber bis nach der Bekanntmachung des Resultates der Stimmengebung ausgesetzt. Uiber den Brief aus Spanien sagte ein Mitglied: Wir müssen uns erinnern, daß wir dem Kaiser aus keiner andern Ursache den Krieg erklärt haben, als weil er sich in unsre innere Angelegenheiten mischen wollte; ohne Zweifel ist die Depesche des spanischen Gesandten aus eben diesem Gesichtspunkte geschrieben; sie kann nur Drohungen oder nicht minder beleidigende Anerbietungen einer Mediation enthalten, die wir mit Größe und Würde zurückweisen müssen. Ich verlange, daß die Konvention ohne alle Erörterung, und sogar ohne diesen Brief lesen zu lassen, blos darum, weil er Ludwig Capets Angelegenheit betrifft, zur Tagesordnung übergehe. Dieser Vorschlag wurde einstimmig genehmigt. Hierauf machte der Präsident das Resultat der Stimmen bekannt. Von 745 Mitgliedern aus denen die Konvention besteht, ist einer gestorben, sechs waren krank, zwei ohne Ursache abwesend, eilf auf Kommissionen versandt. Vier haben sich vom Stimmengeben losgesagt. Die Zahl der Stimmenden war folglich 721, und daher zur Mehrheit erfoderlich 361. Einer hat für die Todesstrafe gestimmt, mit dem Vorbehalte, daß das Volk die Strafe abändern könne; 23 für die Todesstrafe, wobei sie aber verlangten, daß man untersuchen möchte, ob es zweckmäßiger seie, die Vollstreckung zu beschleunigen oder aufzuschieben; 8 für den Tod, doch mit dem Bedinge, daß erst nach der Ausstoßung des ganzen Geschlechtes der Bourbons das Urtheil vollzogen werden sollte. Zwei haben für die Strafe des Ersten gestimmt; zwei für den Tod; doch solle die Vollziehung bis zum Frieden verschoben werden, wo man die Strafe abändern könne, indem man sichs doch vorbehielte, sie im Falle eines feindlichen Einfalles auf fränkischen Boden innerhalb 24 Stunden vollziehen zu lassen. 319 haben für Gefangenschaft bis zu Ende des Krieges und Verkennung gleich nach geschlossenem Frieden gestimmt; 366 haben für die Todesstrafe gestimmt. Hierauf sagte der Präsident: "Ich erkläre im Namen der National„konvention, daß sie gegen Ludwig Ka„pet die Todesstrafe erkannt hat". Es herrschte das tiefste Stillschweigen in der Versammlung. Der Brief von Ludwigs Vertheidigern wurde vorgelesen, und sie selbst vor die Schranken gelassen. Sie kamen, sagten sie, um mit Schmerzen ihr letztes Geschäft zu vollziehen, indem sie der Konvention eine von Ludwig unterzeichnete Schrift übergäben. De Seze las diese Schrift vor, warin Ludwig erklärt, seiner Ehre und seiner Familie seie er es schuldig, gegen das Urtheil der Konvention zu protestiren und sich auf das Volk zu berufen. Die Vertheidiger bitten die Versammlung nach ihrer Gerechtigkeit zu bestimmen, was sie unter diesen Umständen zu thun habe. Fronchet verlangt, daß das in dieser Sitzung erlassene Dekret, besage dessen Ludwigs Urtheil nach der Mehr-

heit einer Stimme gefällt werden solle, zurück genommen werden möge. Auch Lamoignon machte darüber einige Anmerkungen und bat um Erlaubniß, sie morgen schriftlich eingeben zu dürfen. Die Versammlung gewährte ihnen die Ehre, der Sitzung beiwohnen zu dürfen. Robespierre bestreitet ihren Vortrag, verzeiht ihnen ihre anmaßlichen Foderungen und verlangt die Bestrafung eines jeden Bürgers, der künftig dergleichen machen würde. Sonst würden die Königsfreunde unaufhörlich die Konvention mit ähnlichen Gesuchen angehen. Guadet schlägt vor, die Frage von der Appellation an das Volk samt Lamoignons Foderungen auf die nächste Sitzung zu verschieben. Ueber dies alles wird die vorläufige Frage verlangt, zur Stimmung gebracht und angenommen. Die Konvention beschließt übrigens noch, daß morgen über die Frage berathschlagt werden solle, ob die Vollziehung des Urtheiles gegen Ludwig aufgeschoben werden solle. Es war eilf Uhr Abends, als die Sitzung geschlossen ward.

Haag, vom 10ten Jäner.

Die Generalstaaten haben auf den Vorschlag des Erbstatthalters beschlossen, bei der Landarmee jede Kompagnie mit 15 Mann zu vermehren. — Es sind auch bereits die übrigen Summen zu den nöthigen Vertheidigungskosten des Landes bewilligt worden. — Die Eskadre unter Admiral Byland ist aus der mittelländischen See zurückberufen worden, und auf der Höhe von Vliessingen am Ausflusse der Schelde ist vor einigen Tagen eine englische Eskadre angelangt, die aus 1 Linienschiffe und 4 Fregatten besteht. — Man sagt, Kapitain Murray, der sie kommandirt, habe gemeßnen Befehl, die Schelde verschlossen zu halten, und kein Schiff auf derselben passiren zu lassen. — Die hiesige Regierung soll, wie man vorgiebt, sich diese Eskadre von England ausgebeten haben; weil man bei einem erfolgenden Kriege wegen eines augenblicklichen Angriffes auf Zeeland besorgt ist. — Ein von London hierdurch nach Petersburg gegangner Kurier, soll das Resultat des englischen Kabinets, in Ansehung Frankreichs dahin überbringen.

Wien, vom 8. Jäner.

Ein vorgestern bei Hofe angekommner Kurier hat aus Triest die Nachricht mitgebracht, daß die französische, 28 Seegel starke Flotte, welche unlängst aus den Häven von Genua und Spezia ausgelaufen war, eben als sie im Begriffe stand, aus dem mittelländischen und adriatischen Meere zu segeln, um wahrscheinlich auf Triest und das übrige östreichische Littorale eine Unternehmung zu wagen, mit einem heftigen Sturme zu kämpfen gehabt, wodurch mehrere Schiffe beschädiget wurden, und selbst, wie man sehr wahrscheinlich vermuthet, einige Fahrzeuge zu Grunde gegangen sind.

Erwitte, vom 11. Jäner.

Das nach dem Niederrheine bestimmte preußische Truppenkorps ist bereits in unserer Gegend eingetroffen. Morgen früh erwarten wir dahier wieder einen Zug Kavallerie, der aber am 13ten wieder weiter vorrückt; — Der größte Theil geht durch das Münsterland.

Haag, vom 15. Jäner.

Gegen die heimlichen Zusammenkünfte in den Provinzen werden sehr strenge und häufige Untersuchungen angestellt. — Täglich sieht man arretirte Personen einbringen, worunter sehr oft Leute von den angesehnsten Familien sich befinden. — In voriger Woche sind selbst von den hiesigen französischen Schauspielern aus der Stadt verwiesen worden.

Frankfurt, vom 20. Jäner.

Gestern ist der Landgraf von Hessenkassel hier angekommen. — Heut Mittags zog das k. k. Regiment Brenhainville hier durch, und vor dem Quartiere des Königs von Preußen vorbei zu dem eschenheimer Thore hinaus. — Es nimmt den Weg nach Kölln, über Wetzlar und Limbug, da wegen der von den Franken besetzten Festung Königstein, die sogenannte Hohestraße nicht passirt werden kann.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 12.

Sonntags den 27. im Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 16. Jäner.

Das Schauspiel, l'Ami des loix, der Freund der Gesetze betitelt, hat zu einigen Unruhen Anlaß gegeben. Der Gemeinderath untersagte die Vorstellung desselben, weil man darin dem Volke royalistische Gedanken beizubringen suchte; die N. K. schritt über die Klage des Verfassers und der Schauspieler zwar zur Tagesordnung, doch aus dem Grunde, daß die Verwaltungen das Recht nicht hätten, über dramatische Werke sich eine Censur anzumaßen, und dem zufolge ließ der Maire Chambon und der General von der Nationalgarde Santerre das Stück doch spielen. Die Sektionen von Paris haben aber ihr Mißfallen darüber zu erkennen gegeben; der Gemeinderath beharrt auf seinem Verbote, und der vollstreckende Rath der Republik hat es bestätigt. — Ein anderer Sturm ist noch glücklicher vermieden worden. Die Föderirten aus den 84 Departementern, die hieher gekommen sind, um die Wachen bei der N. K. zu verrichten, haben sich heute auf dem Karousselplatze mit den Bürgern von Paris vereinigt, und einen gemeinschaftlichen Eid abgelegt, "der Frankennation und dem Gesetze treu zu sein, die Einheit und Unzertrennlichkeit der Republik, die geheiligten Rechte der Menschheit, der Freiheit, der Gleichheit bis in den Tod zu verfechten, gegenseitig unauflösliche Vereinigung und Brüderschaft zu halten, und allen Tirannen, unter welcher Gestalt sie auch erscheinen mögen, den Untergang zu bereiten." Als dieser Eid mit einhelligem Zurufe abgelegt war, fielen die unzähligen Anwesenden einer dem andern in die Arme, und umhalseten sich. Ein Theil, 4000 Mann stark, zog in den Saal der Jakobiner, wo Leonard Bourdon auf den Tisch stieg, und die Föderirten anredete, um sie zu erinnern, daß dieses nun die Pariser wären, die man ihnen als Aufrührer geschildert habe. Das Protokoll vom Eräugnisse dieses Tages soll allen 44000 Munizipalitäten Frankreichs zugesandt werden. Auf den Karousselplatz wird eine frische Eiche gepflanzt; sie soll die Vereinigungseiche heißen. Der Gemeinderath läßt zum Gedächtnisse dieser glücklichen Begebenheit eine Schaumünze schlagen.

Paris, vom 20. Jäner.

Die Zurüstungen zur Eröffnung des diesjährigen Feldzuges sind unermeßlich; wenn man Portugal, Schweden und Dänemark ausnimmt, ist ganz Europa in Bewegung. Im Osten scheint ein neuer Türkenkrieg beinahe unvermeidlich, und der russische Admiral Ribas ist daher bereits nach dem schwarzen Meere abgegangen, um das Kommando einer Flotte zu übernehmen. In Polen ist die Generalkonföderation über den Anmarsch preußischer Truppen in Verlegenheit, und der preußische Gesandte hat sie eben nicht dadurch beruhigt, daß er auf Malachowskys Anfrage geantwortet hat, er wisse nichts davon. In Deutschland soll die Reichsarmee unter Prinz Koburgs Befehlen zu Stande kommen, und die Macht Oestreichs und Preußens unterstützen. Zur See wird Spanien mit England

gegen Frankreich gemeinschaftliche Sache machen; selbst Venedig, wie man behauptet, will im Trüben fischen, und den Türken einige Inseln abgewinnen. — Die Republik sezt ihren zahlreichen, gegen sie verschwornen Feinden nur folgendes entgegen: 1) Eine große Volksmenge, welche um eine oder zwei Millionen Menschen vermindert werden kann, ohne daß der Verlust gespürt wird. 2) Eine gute Sache; feste Grundsäze, Begeisterung, Muth und Entschlossenheit. 3) Die großen Hilfsmittel der eingezogenen Güter, und die Ersparnisse, welche mit der Aufhebung der Königswürde, der einfacheren Erhebung der Abgaben, und der strengeren Verantwortlichkeit der Beamten verbunden sind. 4) Die unschäzbaren Vortheile der Lage, in welcher es so schwer sein wird, Frankreich anzugreifen, und die Fortschritte, die es bereits gegen die Feinde gethan hat. 5) Die zerrütteten Finanzumstände dieser Feinde; die Unzufriedenheit ihrer Unterthanen mit dem Kriege, und das beständige Mißtrauen der Verschwornen gegen einander. Mit diesen Vertheidigungsmitteln können wir dem Ausgange des Kampfes ruhig entgegen sehen. Zu Ende des Märzmonates wird unsere Flotte von 52 Linienschiffen und 52 Fregatten völlig ausgerüstet sein. Eine Armee von 100 Bataillons bewacht unsere Küsten. Die Rheinarmee unter dem General Cüstine soll auf 150000 Mann verstärkt werden. Die Alpen und Pyrenäen sind bewacht, und unsere Gränze von dieser Seite gedeckt. In den Niederlanden stehen 100000 Mann, die einen Angriff von Holland her abwehren: oder, wenn es nöthig ist, dorthin einen machen können. Brissot hat in seinem Rapporte gezeigt, wie mißlich die Lage der Engländer seie, und Kersaint, wie wenig Hoffnung sie haben, in dem bevorstehenden Kriege, der von allen vorhergehenden so sehr verschieden ist, uns etwas abzugewinnen. Ob es den Preußen und Oestreichern leicht fallen wird, im Angesichte unserer Truppen über den Rhein zu kommen, muß die Zeit ausweisen; der Umweg über Koblenz und Köln erschwert wenigstens den Transport, und so lange wir die Zufuhr aus Holland sperren können, wird die Verpflegung großer Armeen dem Feinde noch weniger als im vorigen Jahre möglich sein.

Sizung der N. K. vom 18. Jäner. Galbaud, der im Begriffe steht, als Generalgouverneur der Antilleninseln (Isles-du-Vent) abzureisen, glaubt, daß man ihm in seiner Instruktion eine konstitutionswidrige Gewalt eingeräumt habe, und bittet, deshalb um nähere Weisung. An den Konstitutions- und Kolonienausschuß verwiesen. Bericht des Seeministers über die Mißhandlung einiger Schiffskapitaine, welche der Kapitain Duclesmeur in Westindien ihnen bewies; weil sie nicht die weiße Flagge aufgesteckt hatten. Bericht über neue Unruhen zu Cap-François auf St. Domingo, die aber der Civilkommissär gestillt hat. Rochambeau, Generalgouverneur der Inseln unter dem Winde (Isles-sous-le-vent) berichtet, daß den Negerrebellen ihre Festung Ouanaminthe weggenommen worden seie, wodurch das Verkehr mit dem spanischen Theile der Insel St. Domingo wieder hergestellt worden. — Um die Billetins der N. K. schneller zu drucken, werden noch mehrere Pressen angeordnet. — Die Entscheidung über Ludwigs Hinrichtung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Paris, vom 21. Jäner.

Ludwig Capet, der lezte König von Frankreich, ist nicht mehr. Er ward heute um 20 Minuten nach 10 Uhr Morgens, in Gegenwart von mehr als hunderttausend Zuschauern hingerichtet. — Ein feierliches Schweigen ehrte die Menschheit, bei dieser ernsten Handlung der Gerechtigkeit; kein Laut war in der ganzen ungeheueren Menge gehört, und ganz Paris ist ruhig und stille; zum erstenmal vielleicht im Ernste ruhig, da das Haupt, auf welches alle Verschwörungen sich bezogen, nun abgeschlagen ist. — In der Sitzung vom 19ten Jäner erließ die N. K. folgendes Dekret: 1) Die N. K. erklärt, daß Ludwig Capet, der lezte Frankenkönig, der Verschwörung gegen die Freiheit der Nation

und des Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates schuldig ist. 2) Sie beschließt, daß Ludwig Capet die Todesstrafe aushalten solle. 3) Sie erklärt fur null und nichtig die Schrift Ludwig Capets, die seine Vertheidiger vor die Schranken gebracht haben, und die eine Appellation von dem Urtheile der N. K. gegen ihn an die Nation erhalten soll, verbietet allen und jeden, sich damit zu befassen, bey Strafe des Eingriffes in die allgemeine Sicherheit der Republik schuldig erkannt, und dafür bestraft zu werden. 4) Der provisorisch-vollstreckende Rath hat noch heute am Tage, dieses dem Ludwig Capet bekannt zu machen, und die nöthigen Sicherheits- und Polizeivorkehrungen zu treffen, damit es innerhalb 24 Stunden vollzogen werde, und sogleich nach der Vollstreckung von allem der N. K. Bericht zu erstatten. — Der Justizminister begab sich zum Delinquenten, und ließ ihm den Protokollarauszug vorlesen. Er antwortete mündlich, und überreichte zugleich eine Schrift gleiches Inhaltes, worin er um dreitägigen Aufschub anhielt, während welchem er mit seiner Familie allein zu seyn, und sich zum Tode zu bereiten verlangte; imgleichen seine Familie und diejenigen, denen er bisher Allmosen abgereicht, der Nation empfahl. Die Nationalkonvention schritt über die Bitte um Aufschub zur Tagesordnung, und ließ dem Delinquenten sagen, daß die stets große, stets gerechte Nation sich mit dem Schicksale seiner Familie beschäftigen werde. — Es ist ferner am 20ten Jäner dem Justizminister anbefohlen worden, gegen die Urheber der Mordthaten in den ersten Tagen des Dezembers und gegen diejenigen, die sich der Revolution vom 10ten August widersetzt haben, zu inquiriren und die Schuldigen zur gerechten Strafe zu ziehen.

Frankenthal den 14. Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Alexander Beauharnois an seine Waffenbrüder am linken Rheinufer. Die grossen vor unsern Augen liegenden Trümmer gaben Zeugniß von einer grausamen Rache, welche die Franzosen, da sie noch Sklaven waren, an den Bewohnern dieser Länder nehmen mußten. Hier war es, wo die blutdürstigen Befehle eines Despoten Tod und Verderben umherstreuten, und in der Verheerung des Landes im Brande der Städte künftige Generationen sogar errichteten. Seht diese Ruinen an! Seht dagegen abstechend die umliegenden schönbebauten Gefilde! Seit langer Zeit, Ihr, meine Mitbürger! seit langer Zeit pflegt der Einwohner dieses Landes seinen Kindern diese Uiberreste zu zeigen und ihnen dabei zu erzählen: Mit eurer Väter Blute ward dieser glückliche Boden getränkt; Franken zerstörten alle diese Gebäude. Die Stimme dieser Klagenden hält wohl gar die Wuth des Monarchen für Stimmung seiner Soldaten und beschuldigt die Frankennation selbst, indem sie sich so ausdrückt: "Die Franken verwüsteten unsere Felder". O sagt es, Ihr, die das reinste der Gefühl, der zur Thätigkeit beflügelte Muth für Freiheit zu fechten, entflammt; Ihr, deren Aufopferungen, deren Hingebung der Bewunderung des Menscheugeschlechtes sicher sind; Ihr, für die Unabhängigkeit der Republik bewafnete Frankenbürger, sagt es, haßt Ihr die Tirannei nicht noch stärker, indem Ihr ihre zerstörende Wirkungen erblicket; indem Ihr die tiefen Furchen des Hasses im Gedächtnisse des guten Landmannes wahrnehmet, der nur die Verbrechen des g bierenden und der untergeordneten, vollstreckenden Tirannen bey ihm erreichen? Drum, Mitbürger! ruft es laut, wie Euer Unwillen es heischt, dem hiesigen Landmanne zu: "Die neu umgeschaffenen Franken bringen Euch Frieden und den Bruderbund. Es sind nicht mehr jene Horden, die ein Blick zum Blutbade anhetzen konnten; nicht mehr jene Trabanten, die sich nach dem Willen eines Despoten bewegten; es sind jene Franken nicht mehr, die damals Werkzeuge des Verbrechens waren, die es verabscheuten, und dennoch blindlings und grausam vollzogen; gestorben sind jene Königssöldner, die einem Herrn dienten, einem Herrn gehorchten. Die Franken, die Ihr heute seht, sind von Vaterlandsliebe entflammte, freie Menschen, Freunde der Menschheit, Freunde der Tugend und des Gesetzes; nicht als Eroberer, als gleiche Bürger verlassen sie ihren Heerd, um sich den Frieden zu sichern; für Unabhängigkeit schwingt ihr Arm die Waffen, und gegen ihre Verfolgir zielt der Kampf". Sagt ihnen, Mitbürger! noch ferner: "Weil nun diese Gesinnungen, diese Beweggründe uns leiten: so laßt uns Brüder sein; in unserer sanftern Vereinigung, in unserm Republikanergeiste, laßt die Bitterkeit Eurer Erinnerungen erlöschen. Brüder laßt uns sein! Wir wollen uns die Hände bieten, um mit vereinten Kräften gegen die Laster zu Felde zu ziehen, mit deren Hilfe die Könige ihr Spiel mit den Völkern treiben. Keiner von uns ist hier, der nicht aus eignem, freiem Antriebe ausgezogen wäre, um gegen die Feinde der Freiheit zu kämpfen; viele sind

unter uns, die täglich für diesen edeln Endzweck
die größten Opfer bringen; dies, Freunde! dies
ist ist die Macht der Empfindung über republikanische
Gemüther. Sollten wir auf Eroberungen ausge-
hen, statt unsere Freiheit erringen zu müssen: so
würden unsere Heere weder zahlreich noch mächtig
sein. Aber heilig, heilig, heilig sind die Worte
Freiheit und Gleichheit! Wo sie erschallen, sam-
meln sich millionenweis in unserm Frankreich die
Menschen um ihre Fahnen. Auf diese Worte zogen
wir hin; auf diese Worte sterben wir, wenns sein
muß, alle bis auf den letzten Mann. Sind das
die Leute nun, vor denen Ihr Euch fürchten solltet?
Wir haben keinen Feind, denjenigen ausgenommen,
der uns unterjochen will. Erwägt es, Freunde!
Verdienen wir nicht Eure brüderliche Zuneigung"?
Das ist die Sprache des Gefühles, Frankenbürger!
deren Ihr Euch gegen die Bewohner dieser Gegend
bedienen müßt. Unschätzbar ist die Wohlthat, die
Ihr ihnen erzeigen werdet, wenn sie Vertrauen zu
unseren Grundsätzen lernen; indem wir, was uns
an Kenntnissen fehlt, durch Rechtschaffenheit und
Tugend ersetzen. Jeder von uns lasse sichs angele-
gen sein, einen Proseliten zu machen; mit einem
Bürger den engern Bund der Bruderliebe einzuge-
hen; sich eines Freundes zu versichern: dann wird
es uns allen gelungen sein, jene alte nachtheili-
ge Eindrücke zu verwischen; Gemeingeist zu ver-
breiten, und die Zahl der Freunde der Freiheit und
Gleichheit auf dem Erderunde zu vermehren.

Alexander Beauharnois.

Vermischte Nachrichten.

Das neulich zu Landau im alten Zeughause entstan-
dene Feuer, ist noch glücklich gedämpft worden, so,
daß der ganze Schaden etwa 1200 Livres beträgt. —
Noch unbeträchtlicher ist der Brandschaden hier in
Mainz an dem sogenannten Lagerhause, welches ei-
gentlich nur ein aussen an die Stadtmauer angelehn-
ter Schoppen war, wovon einiges Holzwerk, nebst
einigen, den darin einquartirten Truppen zuständi-
gen Gewehren verbrannte. — Unsere Rheinbrücke
ist wieder aufgeführt und die Kommunikation mit
Kastell wieder hergestellt. — Die deutsche Kaiserinn
hat die ungarischen Reichsstände zu Gevattern gebe-
then; auf das Pathengeschenk ist bei dem Uiberschlage
der Kriegskosten schon gerechnet. — In Berlin sind
Avancements bei der Armee vorgenommen und in
Frankfurt wieder rothe und schwarze Adlerorden ver-
theilt worden. — Die östreichische Armee nimmt
allmälig die Stelle der preußischen und hessischen bei
Frankfurt ein, und die Preußen, heißt es, ziehen
nach Koblenz hinunter, um über den Rhein zu ge-
hen, und vom Hundsrücke herüber vor Mainz zu
kommen. Man will auch wissen, daß der Plan der
kombinirten Armee eigentlich auf Lothringen und
Elsaß abgesehen seie; wenn diese Provinzen erobert
sind, muß Mainz von selbst fallen, denn im gegen-
wärtigen Feldzuge will man Paris noch mit einem
Besuche verschonen, ja, einige versichern sogar, daß
dieser Theil des vorjährigen Manifestes mit einer
Großmuth zurückgenommen seie, wovon man die beß-
te Wirkung hofft. — Die Piemontesischen haben in
einigen Zeitungsblättern große Thaten verrichtet;
dagegen aber ist es zuverläßig, daß der Großherzog
von Toskana einen Anhänger Ludwig Kapets, den
ehemaligen französischen Gesandten zu Neapel, Ta-
lepran, nebst der Frau Kalonne nicht 24 Stunden in
Florenz hat dulden wollen, um das gute Vernehmen
mit der Republik nicht zu stören. — Im Kirchen-
stadte will man die Armee Sr. Heiligkeit bis auf
60000 Mann vermehren; die Karnevalslustbarkeiten
sind daher für dieses Jahr untersagt, und dem Pöbel
in Rom auf das strengste verboten worden, wenn
der Pabst sich sehen läßt, nach Brod zu schreien.
Das französische Königswappen und eine Bildsäule
Ludwigs des XIV. sind in der Nacht vom 2ten Jäner
zu Rom niedergerissen worden, wobei sich von obi-
gen 60000 Mann keiner geregt hat. — In Holland
macht man militärische Anstalten zu Wasser und zu
Lande, indem der Erbstatthalter das im Jahre 1790
verunglückte Projekt, auch Statthalter von Brabant
zu werden, bei dieser Gelegenheit auszuführen ge-
denkt. Oestreich soll dem Vorhaben nicht ganz abge-
neigt sein, indem es von einer andern Seite schad-
los gehalten werden kann. — Es finden sich ver-
schiedene Todesfälle von Fürsten, Grafen, Gräfin-
nen, Generälen rc. in den neuesten Zeitungen; in
Schweden ist auch ein Mann von grossen Verdien-
sten um das Hüttenwesen und die Schmelzkunst, der
77 jährige Rinmann, gestorben.

Berichtigung einer ausgestreuten aristo-kratischen Unwahrheit.

Es geht das Gerede in der Stadt, als hätten die
fränkischen Truppen, die vor einigen Tagen von
Gaubischheim abmarschirt sind, grose Gewaltthätig-
keiten begangen; allerlei Eßwaren, Zinn und son-
stige Hausmöbeln weggenommen u. s. w. Zwei Mit-
glieder der Gesellschaft der Freunde der Freiheit und
Gleichheit giengen sogleich nach Gaubischheim um
sich desfalls näher zu erkundigen, und brachten die
Antwort mit, daß die ganze Sage erdichtet, und
im Gegentheile die Einwohner dieses Ortes gegen die
fränkischen Truppen sich gar nicht beklagen, sondern
vielmehr über ihren Abmarsch ihr Leid bezeugten.
Man muß solche Nachreden um so mehr öffentlich rü-
gen, da es der Aristokraten geflissenster Zweck ist,
durch erdichtete Erzehlungen die fränkischen Truppen
bei hiesigen Einwohnern herabzuwürdigen. Mainz
den 22ten Jäner 1793. im 2ten Jahre der Franken-
republik.

Im Namen der Gesellschaft der Freunde der
Freiheit und Gleichheit
unterschrieben
die Mitglieder des Ausschußes der Wachsamkeit.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 13.

Dienstags den 29. im Jäner 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Genf.

Die Revolution unsers kleinen Freistaates ist auf folgende Art von der provisorischen Obrigkeit sanktionirt worden. Die Proklamation lautete also: **Freiheit! Gleichheit! Unabhängigkeit! — Im Namen der Nation.** — Die heute versammelten Abgeordneten der Nation haben beschlossen, daß die Syndiks und die Räthe provisorisch von ihren Geschäften suspendirt sind, und ernennen einen provisorischen Sicherheitsausschuß, der aus dreizehen Bürgern bestehtz indem sie sich einmüthig und feierlich verpflichten, zur Vollstreckung ihrer Befehle, die auf Erhaltung der öffentlichen und einzelnen Sicherheit und Ruhe sowohl, als der Unabhängigkeit abzwecken, aus allen Kräften mitzuwirken. Genf, den 28. Dezember 1792. (Es folgen die Unterschriften der 13 erwählten Bürger). — Eine zweite Proklamation ist folgendes Inhaltes. Die versammelten Abgeordneten der Nation, haben heute nach der Suspendirung der Syndiks und Räthe einen provisorischen Verwaltungsausschuß von dreizehen Bürgern ernannt, welche Gegenstände der Polizei, der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege, und der auswärtigen Angelegenheiten besorgen sollen. Die besagten Abgeordneten bevollmächtigen die Staatssekretäre, die Tribunäle der untern Instanzen, und alle untergeordnete Verwaltungen, ihre Geschäfte unter der Oberaufsicht des Verwaltungsausschusses fortzusetzen, welcher, falls er es für nöthig hält, in den wichtigsten Kammern den Vorsitz nehmen wird, und überlassen es seiner Klugheit, sie so zu organisiren, wie es das Zutrauen der Nation erheischt. Sie tragen den Verwaltungs- und Kriegsausschüssen auf, sich mit der Audienz zu vereinigen, um das Recht des Rekurses auszuüben, welches sonst in Kriminalfällen dem Rathe der Zweihunderte zukam. Genf, den 29. Dezember 1792. (Es folgen die Unterschriften der 13 Bürger und 8 supplirenden Mitglieder. — Das sogenannte Programma vom 29sten Dezember 1792, im ersten Jahre der Gleichheit, war folgendermaßen abgefaßt. Die vereinigten provisorischen Verwaltungs- und Sicherheitsausschüsse, haben zufolge des in den Proklamationen vom 28. und 29. Dez. geäusserten Verlangens der Nation für schicklich erachtet, den allgemeinen Rath zu befragen, ob derselbe die Anstellung besagter Ausschüsse genehmigt, und zu dem Ende wird der allgemeine Rath auf Sonntag den 30. Dez. um eilf Uhr Morgens hiedurch zusammen berufen, um zu wissen, ob derselbe die vorerwähnte Ernennung billigt, und dazu seine Einwilligung geben will. (War von den Präsidenten beider Ausschüsse unterzeichnet.) — Diese Vorschläge wurden hierauf im allgemeinen Rathe mit einer Mehrheit von 1883 Stimmen gegen 318 genehmigt.

Konstantinopel, vom 20. Dezember. Dieser Tage ist der Sekretär, des von der N. K. hieher bestimmten Gesandten Semonville, Namens Gaudin, hier angekommen. — Die Grundsätze und Meinungen der

Franken, welche er hier zu verbreiten sucht, haben die Wirkung hervorgebracht, daß die Muselmänner den ehmaligen königl. Gesandten Choiseul Gouffier, als einen Feind der Nation zu betrachten anfangen. — Wirklich hatte dieser alle Mühe, den von dem Pöbel ihm zugedachten, nicht allzuglimpflichen Behandlungen zu entgehen, und hatte kaum noch so viel Zeit, sich zu dem russischen Geschäftsträger Guastow zu begeben, welcher ihn aufnahm, und in dessen Hotel er Schutz und Sicherheit fand.

Barzellona, vom 23. Dezemb.

Alle Vorbereitungen, die bei uns getroffen werden, scheinen Vorboten eines nahen Krieges zu sein. — Die Schweizer, welche sich hier befanden, sind nach Biskaia abmarschirt und durch andere aus Mahon ersetzt worden. Täglich kommen neue Truppen hier an; morgen erwarten wir wieder zwei Regimenter, deren eines aus Malaga kömmt. — Die Stückgießerei ist in größter Thätigkeit, und der Artillerietransport nach der Gränze geht ununterbrochen fort. — Der hier kommandirende General ist durch den General Campo Alanse ersetzt worden; der erste hat den Grad eines Generalkapitains der Armeen, wie schon vor ihm Valdez, Minister der Marine, erhalten. — Es sind auch Schiffbaumeister von London zu Madrid angekommen, und werden von dort weiter nach Kadix gehen, um die spanischen Schiffe in den Stand zu setzen, eben so gute und geschwinde Segler abzugeben, als jene zu Plimuth und Portsmuth. — Der französische Minister an unserm Hofe soll, wie man allgemein spricht, mit Nachdrucke eine Erklärung verlangt haben, und ein von ihm dieser Tagen nach Baionne abzufertigender Eilbote wird die von unserm Staatsminister, Herzog von Alkudia, auf dieses Verlangen ertheilte Antwort nach Paris überbringen. — Die hier befindlichen franz. emigrirten Geistlichen haben ungesäumt sich in unsere Mönchsklöster begeben müssen, wo sie den Befehlen der Klostervorsteher untergeordnet sind.

Leiden vom 14. Jäner.

Die Generalstaaten beschlossen in ihrer Sitzung vom 10. d. M., daß das alle Jahre übliche Dank- und Bethfest den 13. Hornung gefeiert werden soll; die zu diesem Ende üblichen Zirkular- und Einladungsschreiben sind sowohl an die Provinzen, als an alle Städte derselben bereits ausgefertiget worden. — Man spricht darin ganz deutlich von Entwürfen gegen die Republik, und giebt als eine Folge derselben die Bemühungen und Listen an, die an der Gränze Statt gehabt haben sollen, um die Truppen der Generalstaaten zur Desertion aufzumuntern, und wodurch sich ihre Hochmögende bewogen fanden, die Rekrutirung zu fremden Kriegsdiensten in dem Gebiete der Republik zu untersagen, und die Todesstrafe gegen die Uibertreter zu verhängen. — Noel, ehemaliger Kommis im Bureau der auswärtigen französischen Geschäfte, der mehrere Monate in London zubrachte, ist dieser Tage im Haag angekommen. Wie man sagt, so wird er bei gegenwärtigen Umständen vereint mit dem Bürger du Bois de Thinville, der vor einiger Zeit den Bürger Maulde abgelöset hat, die Geschäfte der fränkischen Nation besorgen. — Sir James Murrai passirte am 9. Jäner von London durch Haag nach Frankfurt, um, wie man mit aller Wahrscheinlichkeit vermuthen darf, dem Könige von Preußen die schließliche Antwort zu hinterbringen, welche das Kabinet von St. James dem fränkischen Geschäftsträger Chanvelin ertheilet, und wodurch der Vollziehungsrath, oder die N. K. selbst ersehen wird, aus welchem Gesichtspunkte England die Besitznahme Belgiens und die Oefnung der Schelde betrachtet.

Meisenheim im Zweibrückischen, vom 16. Jäner.

Aus den hierumliegenden Badischen Ortschaften nehmen jetzt die Franken alle vorräthige Früchte, Heu, Haber, Stroh und Holz gegen Zahlungsscheine, um ihre Magazine zu füllen. — Das hiesige Städtchen liefert an Früchten ungefähr 10000 fl. Werth. Die häufigen Zufuhren von Kriegsmunition,

Früchten, Lebensmitteln aller Gattungen dauern durch unsere Lande, gegen Mainz zu, ununterbrochen fort, und verbreiten alldort Überfluß.

Midelburg, vom 8. Jäner.

Am 4ten d. M. erfuhren wir, daß eine kleine englische Eskadre sich unsern Küsten nähere; sie besteht aus dem Kriegsschiff Assistenz von 50 Kanonen, geführt von Komodore Murray; den Fregatten: die Sirene von 32 Kanonen, Kapit. Manly, die Iphigenie von 32 Kan. Kapit. Sinklair, die Zirze von 28 Kan. Kapit. Gardner; und aus den Chaluppen Rattelsnake von 18 Kan. Kapit. Mowatt, und Bonetta von 16 Kan. Kapit. Mansfield. — Diese Eskadre legte sich auf der Rhede zu Flissingen vor Anker, und vereinigte sich mit einigen schon daselbst befindlichen Schiffen der Republik. — Die fränkischen Kriegsschiffe, welche die Schelde hinauf gesegelt sind, und im Hafen zu Antwerpen liegen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach dort den Winter zubringen.

London, vom 10. Jäner.

Der König hat an die Lordlieutenants in den Grafschaften Bedford, Chester, Glocester, Huntingdon, Hereford, Northampton, Nottingham, Oxford, Pembroke, Salop, Somerset, Vorcester und York den Befehl zugefertiget, die sämmtliche Landmiliz in denselben aufzubieten. — Die von der Admiralität ertheilte Ordres sind, daß 38 Reihenschiffe und 40 Fregatten ausgerüstet und bemannet werden sollen, so, daß nun mit den in Kommission gesetzten 12 Reihenschiffen die Anzahl derselben aus 50 bestehen wird. — So sehr auch das Volk überhaupt gegen den Krieg gestimmt ist, so giebt die Ministerialpartei, und ihre Anhänger sich doch alle Mühe, so laut, wie möglich, das Betragen der Franken zu mißbilligen. — Gestern war im Admiralitätsamte Rathsversammlung, wobei mehrere Offiziere ihre Kommissionen erhielten. — Brittania von 110 Kanonen und Suffolk von 74 wurden in Kommission gesezt. Das Kommando von erstern erhielt Kapitain Holywell, und von leztern Kapit. Ramier. — Lord Hood soll über eine ansehnliche Flotte in der mittelländischen See das Kommando führen. — Royal George von 110 Kanonen wird vermuthlich für Admiral Barrington zubereitet, der die Flotte in der Manche kammandiren soll. — Bei der Landmacht wird bei jeder Kompagnie ein Sergeant und ein Korporal weiter angestellt, die Zahl der Gemeinen aber ist noch nicht bekannt.

Lüttich, vom 15. Jäner.

Den am 10ten und 11ten von hier aufgebrochnen beiden Bataillonen fränkischer Truppen ist heute ein drittes mit 2 Feldstücken, nebst einer Eskadron Dragoner gefolgt; sie sind nach Achen bestimmt, und werden die Belgen ersetzen, welche sich weggezogen haben

Paris, vom 22. Jäner.

Ludwig Capet sah am Sonntage früh seine Familie; speiste mit gutem Appetit zu Abend; schlief ruhig die Nacht bis an den Montag Morgen. Um sieben Uhr stand er auf und kleidete sich an, ohne ein Wort zu sagen, und ohne etwas zu sich zu nehmen. Um halb zehn Uhr gieng der Zug nach dem Gerichtsplatze; Ludwig saß in derselben Kutsche, worin er nach der Konvention, um vor den Schranken zu erscheinen, geführt worden war; ein Geistlicher und ein Gensd'armes Offizier saßen bei ihm. Er sagte unterweges kein Wort, sah nachdenkend, aber nicht niedergeschlagen aus. Die Reiterei von der Militairschule und Gend'armerie ritt zur Bedeckung mit Auf dem ganzen Wege herrschte tiefes Stillschweigen; blos beim Einsteigen in den Wagen, schrien einige Stimmen um Gnade. Am Blutgerüste, auf dem ehemals sogenannten Platz Ludwigs XV., der jezt der Revolutionsplatz heißt, zwischen dem Gestelle der Bildsäule, welche vor diesem da stand, und den Elisäischen Feldern, blieb Ludwig eine oder fünf Minuten in der Kutsche sitzen, und redete leise mit seinem Beichtvater; sodann stieg er mit entschlossenem Ausdrucke aus; er war in einen braunen Rock, weiße Weste, graue Beinkleider, und weiße Strümpfe gekleidet; sein Haar war nicht in Unordnung, und seine Gesichtsfarbe unverändert. Er stieg auf das Gerüst, und der

Nachrichter schnitt ihm die Haare ab; bei dieser Operation überlief Ludwig ein kleiner Schauer. Er wandte sich jezt gegen das Volk, oder eigentlicher gegen die Truppen, welche den ganzen Platz anfüllten, und sprach mit sehr lauter Stimme folgende Worte: "Franken, ich sterbe unschuldig; vom Schaffot herab, und im Begriffe vor Gottes Gegenwart zu erscheinen, sag' ich euch diese Wahrheit. Ich verzeihe meinen Feinden; ich wünsche, daß Frankreich." . . . . — Hier unterbrach ihn das Geräusch der Trommeln, welches einige um Gnade bittende Stimmen ebenfalls verschlang. Er nahm sich seine Halsbinde selbst ab, und bot sich dem Streiche dar. Um ein Viertel auf eilf Uhr fiel der Kopf. Der Nachrichter hob ihn auf, hielt ihn in die Höhe, zeigte ihn dem Volke, und gieng zweimal damit um das Gerüste. Aus tiefer Stille erhob sich ein lauter Ruf: "Es lebe die Nation! es lebe die Republik!" — Der Leiche ward nicht die geringste Beleidigung zugefügt; man brachte sie in einen dazu bestimmten Wagen, nach dem Magdalenenhause in eine Grube, die sogleich mit ungelöschtem Kalke gefüllt worden ist. Es fanden sich allerlei Personen, die eine Begierde äusserten, Ludwigs Kleidungsstücke unter sich zu theilen. Mit Papier, mit weißen Schnupftüchern, nahm man das auf den Platz herabgeflossene Blut auf; doch schienen diejenigen, die das thaten, eben keinen politischen Aberglauben dabei zu haben; unter andern bemerkte man zwei wohlgekleidete Leute, wovon einer ein Engländer, wenigstens ein Ausländer zu sein schien; dieser gab einem Kinde fünf kleine Thaler dafür, daß es sein Schnupftuch ins Blut tauchte; der andere kaufte Ludwigs Haarband mit den Haaren für einen Louisd'or.

Sitzung der N. R. vom 20. Jäner. Man berichtet, daß Lepelletier-Saint-Fargeau, Mitglied der N. K. Tags zuvor von einem ehemaligen Gardisten des Königs, Namens Paris, ermordet worden sei, weil er für Ludwig Capets Tod gestimmt habe. Die N. K. beschließt, daß Lepelletier in dem fr. Pantheon, als Märtirer der Freiheit, begraben werde, und daß ihm die ganze N. K. dahin folgen soll. Gegen Paris wird inquirirt, und nach dem Berichte des Justizministers soll er bereits eingezogen sein. Da mehrere Klagen von ähnlichen mörderischen Versuchen einlaufen, welche von zurückkehrenden Emigrirten herzurühren scheinen: so beschließt die N. K., daß, wer Emigrirte bei sich verborgen hält, und sie innerhalb 24 Stunden nicht anzeigt, zu 6 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt werden solle.

Vermischte Nachrichten.

Daß die preußischen Truppen in Polen einrücken, ist kein Geheimniß mehr; das ganze Möllendorfsche Korps ist hiezu bestimmt, und das Hauptquartier war bisher zu Frankfurt an der Oder. Das Manifest des Königs von Preußen, welches unter dem 6. Jäner zu Frankfurt am Main, über diese neue Theilung von Polen erschienen ist, giebt die offizielle Auskunft über das längst gemuthmaßte Einverständniß der drei großen Mächte auf dem festen Lande, in Ansehung dieses unglücklichen Landes. — In Schweden scheint der Revolutionsgeist rege zu werden. — Eine Gesellschaft in Brüssel hat den Namen Sans-Culottes angenommen, und ist sehr thätig, das Gespenst der alten Konstitution zu verjagen, wozu die Fischer- und Metzgerbursche, seitdem sie sich frei fühlen, die Hände bieten. — Die Mitglieder der Munizipalität zu Straßburg, welche bereits einmal im vorigen Sommer suspendirt wurden, und kürzlich wieder gewählt worden sind, sind von den Kommissarien der N. K. abgesetzt worden. — Zu Nackenheim haben sich einige hessische Jäger auf der im Rhein liegenden Insel blicken lassen.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 14.

Freitags den 1. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

London, vom 15. Jäner.

Komodore Murray Befehlshaber des Geschwaders bei Vlissingen benachrichtete durch einen Expressen, daß 2 holländische Fregatten sich mit ihm vereiniget, und, nachdem er zuvor mehrere erfahrne Bootsleute an sein Bord genommen, am 9ten in die Schelde eingelaufen sei. — Ein leichtes fränkisches Fahrzeug mit dreifärbiger Flagge versuchte am 11. die Schelde hinaufzusegeln, allein eine holländische Fregatte gab ihm eine volle Lage, wodurch es sogleich untersank. — Komodore Murray glaubt sich stark genug, um die fränkischen Schiffe in der Schelde, und dem Hafen von Antwerpen eingeschlossen zu halten. — Diese Berichte wurden auf der Stelle dem Minister Pitt auf sein Landgut Holwood zugesendet, von da er gestern Abend noch nach der Stadt zurückkam. Gleich darauf wurde Staatsrath gehalten, dem alle Kabinetsminister beiwohnten, und dessen Resultat dem Könige sogleich vorgelegt wurde. — Man behauptet hier durchgängig, daß gegen Ende des künftigen Monats zu Spithead eine holländische Kriegsflotte einlaufen werde. Eine unsrer Fregatten stieß beim Einlaufen in den Scheldefluß auf eine Sandbank, man hielt sie für verloren, und nur mit großer Mühe konnte sie wieder flott gemacht werden. — Nach Portsmuth sind neuerdings wieder Befehle gefertiget worden, in größter Eile 7 Schiffe von 44, 40, 32, und 24 Kanonen in Kommission zu setzen. — Man vermuthet ganz gewiß, sie seien bestimmt, Truppen nach Westindien an Bord zu nehmen. Eben so hat die Admiralität auch die Weisung, Kontrakte für so viel Tauwerk zu schließen, als nur immer herbeigeschafft werden kann. Die Schiffe Berwick, St. Alban, und Ardent von 74, und 64 Kanonen haben so eben ihre letzten Befehle erhalten, und das 100 Kanonenschiff Viktory wird in wenigen Tagen ganz zum Auslaufen fertig sein.

Mastricht, vom 20. Jäner.

Am 16. gegen Abend und 17. in der Frühe sind 68 mit Zelten beladene Wagen von der Frankenarmee aus der Gegend von Lüttich und Aachen angekommen. — Die Franken beginnen nun mit voller Macht von dem rechten Ufer der Untermas wieder aufwärts zu ziehen. Eine beträchtliche Anzahl steht bei Tegeln, und es scheint, daß die bei Wesel sich zusammenziehenden Truppen diese Bewegung veranlaßt haben. — Nach der über die belgische Armee gehaltnen Revüe erhellet, daß mit Inbegriff aller in Belgien und dem lüttischer Lande zerstreut liegenden Truppen, dieselbe sich auf mehr als 120,000 Mann beläuft.

Brüssel, vom 22. Jäner.

Schon seit 8 Tagen ist man ununterbrochen beschäftigt, auf dem hiesigen Kanal eine ausserordentliche Menge Bomben, Kanonenkugeln, und andere Kriegsgeräthe einzuschiffen, die der allgemeinen Sage nach, nach Antwerpen gebracht werden sollen. — Diese Vorkehrung veranlaßt, die vielleicht nicht ungegründete Vermuthung daß die Franken einen Einfall in Holland im Schilde führen. Den 19ten sind fränkische Kommissarien in

allen hiesigen Klöstern installirt worden. Das nämliche ist am 18ten auch in Mecheln vorgegangen; — woselbst Tages zuvor die Kommissarien der N. K. Camus und Goussin angekommen waren, die das Dekret vom 15ten Dezember öffentlich verkünden und anschlagen liessen, und die Kassen und Güter der Klöster und anderer geistlichen Korporationen unter Sigel nahmen.

Frankfurt, vom 26. Jäner.

Den 23ten gieng ein Transport von 25 Kanonen und Haubitzen, mit 53 Munitions- und Bagagewagen unter Bedeckung von 570 kaiserl. Kanoniers über die Sachsenhäuserbrücke hier durch, und zum Eschenheimerthore hinaus, auch sind gestern den 25ten mehrere Abtheilungen, des kaiserl. Infanterieregiments Brentano, so wie eine Anzahl Wagen mit mancherlei Gattung Feldequipage hier durchgezogen. — So eben vernehmen wir, daß die bei Hochheim zu Kriegsgefangnen gemachten Franken, welche sich zu Hanau aufhielten, unter Bedeckung eines Detaschements Dragoner und Infanterie, nach dem Bergschlosse Blassenburg im Anspachischen, abgeführt worden.

Lüneburg, vom 14. Jäner.

Heute marschiren 3 Kompagnien vom 12ten Regiment von hier nach Nienburg. Drei Komp. vom nämlichen Regimente, welche bisher zu Uelzen in Garnison gestanden haben, werden sich unterwegs mit diesen vereinigen. Das noch hier in Garnison gestandne 11te Regiment ist vollkommen marschfertig, und erwartet den lezten Befehl zum Aufbruche.

München, vom 27. Jäner.

Der deutsche Reichskörper hat vielleicht niemals mehr Grund gehabt, sich zu beunruhigen, als eben jezt; es ist gar nicht schwer einzusehen, was die gegenwärtige Sachenlage zur Folge haben wird; entweder die vereinigten Mächte gehen in dem nächsten Feldzuge zu Grunde, oder sie bringens dahin, der Frankenrepublik Geseze vorzuschreiben. — Im ersten Falle werden unerhörte Erschütterungen die Folgen sein, theils bei den Völkern, die das Joch abschütteln, theils bei den Fürsten, die allerlei anwenden werden, um Heil und Rettung zu finden. Im andern Falle drohet die Allianz zwischen Oestreich und Brandenburg der allgemeinen Ruhe; Deutschlands sogenannte Freiheit und System wird von dieser Mächte Willkür abhängen. Man kennt schon einige Plane, die diese zwo Mächte unter sich fest beschlossen haben; einer davon ist ganz ausser allem Zweifel, nämlich eine neue Theilung von Polen. (Und das von Unrechtswegen, weil diese Theilung den in Polen aufgekeimten Freiheitssinn am sichersten ersticken wird.

Dieses ist der Hauptgesichtspunkt, aus dem man jezt die Dinge betrachten muß; und wie die obige politische Plünderung ihren Anfang nehmen soll. Rußland, welches zu Anfange alles wird geschehen lassen, wird sich anstellen, als sähe es gleichgültig zu, obschon es den Grund zu Allem legte; Rußland wird die Ukraine und Podolien erhalten, um auf diese Art Polen ganz von den ottomanischen Provinzen abzuschneiden. Der Theil, welcher dem östreichischen Adler zugetheilt werden soll, wird in den Distrikten von Lublin und Chelm bestehen; endlich Preußen wird die Städte Thorn und Danzig mit ihrem Gebiete und die Woiwodschaften Posen, Giesen und Kalisch verschlingen. — So werden diese drei Mächte, durch unwiderstehliche Gewaltsamkeit ein Schrecken im Norden und — die Ruhehersteller in Polen. —

Paris.

In der Sitzung der N. K. vom 24. Jäner meldete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß sich die Franken, die in den Vorstädten von Konstantinopel wohnen, nachdem wahrscheinlich Choiseul = Gouffier einen Brief vom Minister an den ersten Gesandschaftssekretair Chalgrain untergeschlagen, und sie also von dem, was in Frankreich vorgieng, nur durch die Zeitungen benachrichtiget worden waren, zu einer Urversammlung vereinigt, provisorisch den bei der türkischen Pforte sehr angesehenen Bürger Anton Souton zum Stellvertreter der fränkischen Nation am Hofe von Konstantinopel erwählt, und durch ihn diesem zu erkennen gegeben haben, wie gänzlich Choiseul Gouffier das Vertrauen der Republik verloren habe. Dieser Schritt wird

wahrscheinlich die beßten Folgen haben. Son-
ton wurde hierauf von der N. K. als proviso-
rischer Gesandter bestätigt.

Addresse an das fränkische Volk, in der Sitzung der N. K. vom 23. Jäner genehmigt.

Mitbürger! Der Tirann ist dahin. Lange rief die Stimme der Schlachtopfer, womit Krieg und innerlicher Zwist sowohl Frankreich, als Europa bedeckten, Verderben über ihn. Er hat seine Strafe empfangen, und der Freudenruf des Volks erscholl für Freiheit und Republik. Wir hatten eingewurzelte Vorurtheile und den Aberglauben vieler Jahrhunderte für die Königswürde zu bekämpfen. Unwillkührliche Ungewißheit, unvermeidliche Besorgnisse begleiten jederzeit alle große Veränderungen, alle Revolutionen von der Tiefe der unsrigen. Plözlich nahten sich uns im Augenblicke der Entscheidung Widersprüche und Stürme von allen Seiten. Die Verschiedenheit der Meinungen stammte gleichwohl aus einer ehrenvollen Quelle. Gefühle der Menschenliebe, umfassende oder beschränktere politische Kenntnisse, mehr oder minder durchdachte Zweifel über die Gränzen der den Stellvertretern zugetheilten Vollmacht, trennten anfänglich die Gemüther; allein die Ursache verschwand mit den Beweggründen; jene stürmische Auftritte sind in der Achtung für die Freiheit der Meinungen vergessen, und es bleibt davon nichts übrig, als das dadurch bewirkte Gute, der Tod des Tirannen und der Tirannei. Dieser Urtheilsspruch gehört einem jeden von uns ganz, so wie er der gesammten Nation gehört. Die Nationalkonvention und das fränkische Volk haben forthin nur einen Geist, nur einerlei Sinn der Freiheit und der bürgerlichen Verbrüderung. Jezt bedürfen wir vor allem Ruhe im Innern der Republik, und die thätigste Wachsamkeit gegen die einheimischen Feinde der Freiheit. Nie geboten die Umstände mit mehrerm Nachdrucke allen Bürgern das Opfer ihrer Leidenschaften, ihrer Privatmeinungen über die so eben vollzogene Handlung der Gerechtigkeit. Von nun an darf nur die Freiheit die einzige Leidenschaft der Franken sein. Durch Einigkeit laßt uns jene Schande verhüten, die der Republik aus innerm Zwiste erwachsen könnte, verhüten jene schreckliche Erschütterungen, jene anarchische, ordnungslose Bewegungen, die ganz Frankreich mit Unruhe und Unglück erfüllen würden, sobald unsere auswärtigen Feinde, die sie unterhalten, Gebrauch davon machen könnten. Jezt ist es nicht mehr Zeit zu zanken, jezt, wo gewirkt werden soll. Schnelle, kräftige Maßregeln bedürfen wir. Nur in unserm Zwiespalte liegt die Stärke der europäischen Despoten. In Argonne und zu Gemappe lernten sie, daß ein Krieger, der für Freiheit kämpft, mehr werth ist, als hundert Knechte. — So verschwinde dann endlich jenes zu lang über unsern Häuptern schwebende Gewölk der Königsverehrung, das tödtlicher, als die Plagen eines allgemeinen Krieges, die Anwendung großer Hilfsmittel jezt verhindern würde. Friede und Gehorsam des Gesezes herrsche in unsern Städten und Dörfern; vor dieser festen Ruhe freier Männer erblassen die Tirannen; sie verhundertfältigt unsere Kräfte, sie stärkt unser Vertrauen bei den gefahrvollen Geschäften, die Ihr uns übertragen habt. Die Volksaufwiegler müssens erfahren, müssens mit Augen sehen, daß die öffentliche Ordnung streng unterhalten wird, daß die Geseze uns desto theurer werden, je mehr man sie angreift. Die Stadt Paris giebt in diesem Augenblicke den übrigen Theilen der Republik ein schönes Beispiel; sie ist ruhig. — Der Arm des Verbrechens konnte jedoch in dieser großen Stadt nicht ganz gelähmt werden; man hat gegen die Souverainität der Nation die Hand aufgehoben. Einer von euern Stellvertretern ist ermordet worden, weil er für den Tod des Tirannen gestimmt hat, und die verächtlichsten Werkzeuge der Despoten bedrohen noch jezt seinen Kollegen. Die Unsinnigen glauben bei ihren gottlosen Eidschwüren, daß die Ruhe des Volks im Schlaf der Freiheit sei. — Mitbürger! nicht ein einzelner Mensch war es, den man verwundete; nein, Euch hat man verwundet. Nicht Michel Lepelletier ward niederträchtig ermordet, sondern Ihr. Nicht eines Deputirten Leben hat der Dolch gesucht, ersuchte das Leben der Nation, allgemeine Freiheit, Souve-

rainität des Volkes. — Frankenvolk! Du der Verläumdung deiner Feinde ungeachtet, großmüthiges und gefühlvolles Frankenvolk! In stillen Sinnen des Schmerzens und des Unwillens überliefern Dir, Deine Stellvertreter die Klagetöne, die jezt eben im Tempel der Freiheit erschollen. Seine lezten Worte wiederholen wir Dir; Worte, wie sein Leben, der Freiheit geweiht: **Ich bin zufrieden**, sagte er sterbend, **fürs Vaterland mein Blut zu vergießen. Es wird**, so hoff ich, **dazu dienen, Freiheit und Gleichheit zu begründen, und seine Feinde aufzudecken.** (Der Beschluß künftig.)

Vermischte Nachrichten.

Auch zu Krautheim, und den benachbarten Aemtern, des Mainzer sogenannten Oberſtiftes, wird das Freiheitsgefühl bei dem Landmanne rege, den man vermöge seines Phlegma's und seiner Duldsamkeit, blos als leidende Maschine zu betrachten gewohnt war. Mehrere Gemeinden benannter Gegend stellten Versammlungen an, um sich zu berathen, wie sie ihre Lage verbessern, und jenen Bedrückungen, über welche sie klagen, abhelfen könnten. — Sie hielten die Absetzung und Vertreibung der von dem Kurfürsten über sie gesetzten Beamten für das zweckmäßigste, und obschon sie beständig von durchziehenden östreichischen Truppen umgeben sind: so führten sie dem ungeachtet ihren Schluß aus, und setzten die kurfürstlichen Beamten ab. — Es sind nun von den noch übrigen Mainzer Truppen 300 Mann beordert, um (wie der Ausdruck lautet) die Ruhestörer zur Ordnung zu weisen. — Auch in dem Oberamt Bischofsheim wurde jüngsthin eine Bauerngemeinde schwierig, und weigerte einem östreichischen Quartiermeister in ihrem Dorfe für 300 Mann durchziehender Truppen Quartier zu geben; selbst dem kommandirenden Offizier ertheilten sie eine verneinende Antwort. Allein: zu ohnmächtig gegen bewaffnete Krieger, in großer Anzahl, wurden sie genöthigt, statt 300 — 500 Mann zu beherbergen. — Die Urheber wurden fest gesetzt, und erhielten 2 Tage nach einander jedesmal 50 Stockstreiche, um sie für die Zukunft gastfreundlicher gegen Soldaten zu machen, die nach dem Winke ihrer gekrönten Gebieter, gegen ein Volk fechten müssen, dem frei, und nicht mehr Sklave sein wollen, zum Verbrechen gerechnet wird.

Verordnung und Cirkulare an sämmtliche deutsche Postbeamten zwischen Frankreich, dem Rhein und dem Hundsrück.

Im Namen der Frankenrepublik hat der Bürger Haupt-General der französischen Heere in Deutschland am 23ten dieses sämmtliche Beamte, den zwischen Frankreich, dem Rhein und dem Hundsrück befindlichen, bisher sogenannten kaiserlichen und Reichs- oder Fürstlich-Taxischen Posten provisorisch bestättigt, auch verordnet, daß sie ihre Aemter in allen Punkten, worüber sie nicht besondere Weisung empfangen werden, nach der bisherigen Einrichtung versehen, und daß sie in allen Postsachen nirgends anders, als bei der provisorischen General-Postdirektion in Mainz Berichte erstatten, Rechnungen ablegen, Anfragen machen, und sämmtlich allein von dieser provisorischen Direktion Vorschriften annehmen sollen. Mainz im Hauptquartiere, den 25. Jän. 1793, im 2ten Jahre der Frankenrepublik.

Der Bürger, Aide de Camp des Haupt-Generals, Daniel Stamm.

Sie werden dieser Verordnung gemäß handeln, und auch alle Ihre Amtsuntergebene dazu anhalten. Jeder von Ihnen ist eingeladen, seine diesfällige bestimmte Erklärung mit umlaufender Post einzusenden.

Sie unterzeichnen künftig in Amtssachen: Im Namen der Frankenrepublik provisorisch beibehaltenes Postamt zu. — Die bisherigen Wappen an und in den Posthäusern sind sogleich abzunehmen und zu vernichten; dagegen werden sie Tafeln mit der Inschrift aufstellen: Provisorisches Postamt. Auch die Adler an den Röcken der Postillons, Briefträger rc. sind sogleich abzutrennen, und an deren Stellen Binden von der fränkischen Nationalfarbe, nämlich roth, weiß und blau, aufzunähen; und eben so sollen alle und jede Postbeamten und Postuntergebene stets die fränkische Nationalkokarde und keine andere am Hut haben. Mainz den 27ten Jäner 1793, im zweiten Jahre der Frankenrepublik.

Von wegen der provisorischen Generaldirektion der deutschen Posten.

Der dazu als Kommissarius angestellte Bürger Friderich Cotta.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 15.

Sonntags den 3. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 1. Februar.

Heute trafen die beiden bevollmächtigten Kommissarien des provisorisch vollstreckenden Raths, Bürger Simon und Gregoire, hier ein, um in Befolgung der Dekrete des Nationalkonvents vom 15. 17. und 22. Dezember in unsern Rheingegenden die Freiheit, Unabhängigkeit und Souverainität des Volks zu proklamiren, den sämmtlichen Einwohnern gegen alle Aufwiegler, Friedensstörer und Bedrücker den nachdruckvollesten Schutz der Gesetze angedeihen zu lassen, und unsere so lang unter dem zwiefachen Joche des weltlichen und priesterlichen Despotismus großer und kleiner Tirannen seufzende deutsche Nation zum ersten Gebrauch ihrer souverainen Rechte aufzurufen. Nie kann man oft genug den Menschen, die Jahrhunderte lang ihrer Würde und Freiheit beraubt gewesen sind, wiederholen, daß die wahre Freiheit darin besteht: unter Obrigkeiten zu leben, die sie selbst gewählt haben, und an deren Stelle sie wieder neue wählen können. Jede Gemeinde, und jeder einzelne freie Bürger muß daher nicht nur das Recht haben, zur Wahl des Mairs und der Munizipalbeamten seines Orts seine Stimme zu geben, sondern auch zur Wahl eines Abgeordneten in die allgemeine Versammlung der Gesetzgeber seines Landes, in die mainzische Nationalkonvention, mitzustimmen. Diese Versammlung, die auf solche Art durch den freien Willen des Volkes gewählt, und mit aller Vollmacht versehen ist, vertritt sodann die Stelle des freien Volkes selbst; bestimmt das Verhältniß des freigewordenen Staats gegen andere Staaten, wählt die allgemeinen Verwaltungen, giebt Gesetze, und verordnet die Art und Weise, wie darnach in vorkommenden Fällen entschieden, das Urtheil gesprochen, und vollzogen werden soll. —

Paris.

Beschluß der jüngst abgebrochenen Addresse.

Ja, dein Tod wird dem Vaterlande heilsam sein; er ist ein Sieg über die Tirannei. Sextus befreite Rom durch sein Verbrechen; Papirius gab ihm durch das seinige bürgerliche Freiheit. Das Schicksal jener Stadt brachte es mit sich, daß neue Verbrechen dort die Freiheit bestätigten, die ihr alte Verbrechen verschafft hatten. Als Appius sich gegen Virginien erfrechte, da empfand das Volk den Abscheu vor Tirannen wieder, den ihm Lukreziens Unglück eingeflößt hatte. Die Franken werden stets des Vertheidigers der Freiheit gedenken, der am Vorabend des Tages, da ein Tirann seine Schandthaten unter der Axt des Gesetzes büßen sollte, von der Hand eines mörderischen Königssklaven fiel, und nur desto unwiderruflicher ist die Abschaffung der Königschaft. Alle freie Männer werden es ihren spätesten Enkeln erzählen, daß Knechte und frömmelnde Heuchler einen Tirannen in demselben Augenblicke bedauerten, wo der Mord eines Stellvertreters der Nation ihnen innerlich Freude machte; die Verwünschung und der Abscheu der Aristokratie werden um

sovfel lebendiger sein. Diese Gesinnungen beseelen Eure Stellvertreter; alle Hindernisse, alle Verbrechen werden sie besiegen, wie sie schon so manches Vorurtheil in den Staub getreten haben. Jezt ist die Sicherheit der Republik ihr Hauptaugenmerk; die Ursachen des vernachläßigten Zustands der Armeen sind ihnen offenbar, wie die Mittel, diesem Mangel schleunig abzuhelfen. Unaufhörlich beschäftigt sie die Sorge, das Wohl des Vaterlands zu befestigen, und da die treue Erfüllung aller Zusagen auf fränkischer Redlichkeit beruht: so werden sie auch diese Grundlage des öffentlichen Zutrauens sichern. Seit dem 21sten September ermaßen sie ruhig den Umfang der Pflichten, die Wichtigkeit der Verrichtungen, die Ihr ihnen auferlegtet, die sie nie verrathen werden. Mit Gefahr ihres Lebens haften sie für öffentliche Freiheit; die feigen Verschwornen sollen den Muth der Abgeordneten des Volkes erfahren; die Maasregeln zur schnellen Bestrafung des so eben begangenen Volksverraths sind bereits genommen, das unerbittliche Gesetz wird bald den Brudermörder treffen, und den Königsknechten ein neues Schreckenbeispiel geben. — Man droht uns mit allgemeinem Kriege; man sucht in der Republik Besorgnisse auszustreuen. Mitbürger! habt Ihrs nicht schon gesagt, um monarchische Knechtschaft auf fränkischen Boden zurückzuführen, muß zuvor die ganze Nation vernichtet werden; den Feinden also entweder keine Eroberung, oder nur Herrschaft über Trümmer und Wüsteneien! In den Höfen Europens haben wir keine verbündete; allein freie Völker erretten sich selbst. Langsamer, mit Sparsamkeit geführter Krieg ist ungewiß und zerrüttend. Die Kriege der Freiheit sind kurz und furchtbar; die Freiheit zählt nur ihre Siege; — steht aufrecht vor dem staunenden Europa! Zum Unterhalte Eurer Heere und Flotten besitzt Ihr noch ein ungeheures Unterpfand an Euren Staatsgütern; Eure Feinde können nur borgen, und auf zufälligen Reichthum zählen. Die Hilfsquellen eines großen, freien Volkes sind unerschöpflich; willkürliche Regierungen erschöpfen bald ihre Mittel. Noch einmal stehe auf, stehe ganz auf, Frankenvolk, und die veralteten, genutzten Riesenbilder der unrechtmäßigen Herrschaft fallen in Staub und Moder zusammen! Ihr alle, Bürger, die ihr für Euch und Eure Nachkommen die Pflicht auf Euch nahmt, Menschenrechte zu bewahren, und zu verfechten, für Euch, für heilige Freiheit, und Euch entsagen Eure Stellvertreter dem Frieden, und trotzen täglich dem Tode. Hat nicht bis hieher die glühende Leidenschaft der Franken für Unabhängigkeit und Gesetz uns jeden Fortschritt leicht gemacht, nicht plötzlich die Erde mit unsern Waffenbrüdern, mit patriotischen Legionen bevölkert, die alles von den Alpen bis an die Ufer des Rheins mit Triumphen erfüllten, und denen neuer Sieg an den Pyrenäen und auf dem Ozean winkt? Auf das erste Gerücht der Feindseligkeiten, die Englands und Spaniens Höfe heimlich brüten, entflammte bereits edler Wetteifer von allen Seiten; unsere Häfen, unsere Seestädte streiten sich um die Ehre, sich ums Vaterland verdient gemacht zu haben, und bieten ihm ihre Schiffe dar; unsere tapfere Matrosen stürzen sich voran, um für die Flagge der Freiheit zu fechten. Von den Gestaden des Mittelmeeres und des Ozeans werden mächtige Beispiele der Welt vorleuchten; der fränkische Handel steht bereit, Euch Schätze darzubieten, die er in blühenden Zeitläuften einsammelte; er erkennt den Vortheil eines mit Nachdrucke geführten Krieges und seine Schiffe, die bisher den friedlichen Spekulationen des Fleisses dienten, werden bald für die furchtbaren Thaten des Krieges gerüstet erscheinen. Sagt, wer ist der Bürger, der zur Vertheidigung der Republik nicht mitwirken will? Dies ist die Sache aller Franken, dies ist die Sache der Freiheit! Indem wir unserm Michael Lepelletier trauernd folgten, da schworen wir alle auf dem Grabe dieses Märtirers der republikanischen Meinungen, "Wir retten das Vaterland" — und das Vaterland wird gerettet! — Dort legten wir jezt eben in geiechter, nothwendiger Vereinigung alle Eifersucht,

alles gegenseitige Mißtrauen ab; dort gelobten wir der Republik; feierlich gelobten wir dort, ihr in wenigen Tagen eine neue Verfassung zu geben, gegründet auf der Menschheit unverjährbaren Rechten; eine Verfassung, frei wie das Volk, gleich wie die Gerechtigkeit, weise wie die Vernunft, die alle Mittel in sich schließt, ihre Unvollkommenheiten von der Hand der Erfahrung verbessern zu lassen. — Dann, Bürger! gränzenlos ist dann der Flor und die Erhabenheit der Schicksale unsers Frankreichs, wenn überall die Einzelherrschaft zertreten, überall die Feinde der Ordnung besiegt, überall die Ehrfurcht für das Gesez von den konstituirten Mächten aufrecht erhalten sein, die Vaterlandsliebe unserer Flotten es den Landarmeen gleich gethan haben, und die Stellvertreter des Volkes nur in der Vereinigung ihres Willens die Treue gegen ihre Vollmacht erkennen werden. An Vertheidigern wird es der Republik nimmermehr mangeln. Konnte Cäsars Freund in Rom das Volk aufwiegeln, indem er ihm das blutige Kleid des Tirannen vorhielt, was darf nicht der Nationalkonvent für den Schutz des Vaterlandes hoffen, wenn sie dem Frankenvolke die blutende Todeswunde eines seiner Stellvertreter aufdeckt? Bürger! wenn ihr die Flotten der Republik besteigt, wenn ihr Eure Plätze in der Schlachtordnung Ihrer Heere einnehmen geht, wenn Ihr dem Kampfe gegen Königssklaven entgegeneilt, gedenkt der Heldentugend Leppelletiers in seinem letzten Augenblicke; gedenkt, daß von Euern Stellvertretern keiner ist, der nicht fest entschlossen wäre, seinem Beispiele zu folgen!

Sitzung der N. K. vom 25. Jäner. Es wurden Briefe vom Seeminister, von den Kommissarien der N. K. in dem Niederrheinischen Departemente, und im Dep. vom Montblanc (Savoien) vorgelesen. — Die Mutter, die Brüder und die Tochter des ermordeten Michael Lepelletier kamen vor die Schranken. — Einer von den Brüdern nahm das Wort, stellte die Tochter des Verstorbenen vor, und sagte, sie wären gekommen, der N. K. für die Vermordung des Andenkens ihres Angehörigen zu danken. Jezt wandte er sich zu dem Mädchen: Nichte, sagte er, und wies aufs Volk, sieh, das ist jezt Dein Vater! Er nahm sie auf den Arm und sezte hinzu: Volk, sieh, das ist Dein Kind! Die N. K. beschloß die Adoption der Tochter Lepelletiers, und gab dem Gesetzgebungsausschusse auf, ihm morgen das Gesetz über die Adoption vorzulegen.

London, vom 13. Jäner.

In den Parlamentssitzungen des Oberhauses erhielten mehrere Bill's die königl. Zustimmung durch eine Kommission. — Die merkwürdigsten darunter sind: 1) die Ausländerbill, 2) die Bill, durch welche der Umlauf aller Arten Papiergeldes aus Frankreich verboten wird. Die Entschädigungsbill wegen Verbot der Getraideausfuhr, und die Bill, durch welche die Ausfuhr aller Kriegs- und Seebedürfnisse verboten wird. — Im Unterhause gab Naylor Nachricht, daß er bald nach den Ferien auf eine Komitte zur Untersuchung des Neufundlandhandels antragen würde. — Das Haus ajournirte diesen Antrag bis zum 23ten; ungeachtet der Zweck der Ausländerakte eigentlich nur auf Franzosen gerichtet ist; so sind doch alle Ausländer jeder Art, welche seit dem 1. Jäner 1792. angekommen sind, oder bis zum 1. Jäner 1794. ankommen werden, darin begriffen. — Von der Aristokratenpartei der Einwohner von den Inseln Martinique, und Guadaluppe sind dieser Tage Deputirten angekommen, welche die hiesige Regierung in ihr Interesse gegen die Revolutionsfreunde zu ziehen suchen. — In einer jüngsthin gehaltenen Versammlung des Londner Stadtrathes geschah der Antrag, aus der Stadtkasse eine Zulage zu dem bereits bestimmten Handgelde der Seeleute zu bewilligen. Godbehove, ein Rathsglied, sprach mit Heftigkeit dagegen, weil noch zur Zeit kein Krieg erklärt, dessen unumgängliche Nothwendigkeit noch nicht erwiesen, sondern von der Ministerialpartei nur vorgespiegelt sei, selbst des Königs Rede, sprach er, zeige an, daß die Staatsfonds für die jezigen Rüstungen hinreichend wären; zudem habe auch die Stadt,

kasse dreißig tausend Pfund Sterlinge Schulden, um dieser durch Pitt und seiner Kreaturen nur allzusichtlich erzeugte Vorschlag, als einem Kriege, der nicht anders, als zum Ruin der englischen Nation gereichen, eine größere Heiligung zu geben — Dennoch wurde nach heftigen Debatten die Zulage gebilliget. —

In Schottland und Irland sind eine Menge der Regierung verdächtige Personen eingezogen worden, welche sich bei Nachtzeit versammelt hatten, um sich in den Waffen zu üben. —

Hannover vom 16. Jän.

Nach einem Schreiben aus Petersburg ist man daselbst über die Gesinnungen der ottomannischen Pforte nicht ganz ohne Sorgen; auch scheint die jezige Lage in Schweden Rußland nicht wenigere Besorgnisse zu erregen, und eine thätige Theilnahme an den französischen Angelegenheiten dergestalt zu verhindern, daß die gegen die Freiheit der Franken verbundenen Mächte auf einen rußischen Truppenbeistand ganz und gar nicht rechnen dürfen. —

Vermischte Nachrichten.

Dümourier hat der N. K. bekannt gemacht, daß er die Submissionen der Geistlichkeit in den Niederlanden nunmehr erhalten habe, welche, da sie mehr, als sechzig Millionen brabantische Gulden betrügen, mehr als hinreichend wären, die Armee in den Niederlanden auf den nächsten Feldzug zu unterhalten, ohne daß die Republik einen Heller dazu beizutragen brauchte. — Trenk hat ausgerechnet, daß die fränkischen Armeen 12000 Wägen zur Zufuhr der Lebensmittel brauchen, wodurch allein, so fern von ihrer Heimath, der Feldzug habe verunglücken müssen, indem die Hungersnoth bei der Armee unvermeidlich war. In dem jezigen Feldzuge werden sich die Feinde, wie man versichert, besser vorsehen; sie zählen besonders auf die Vorräthe, welche sie in unsern Ländern noch vorfinden werden, und auf die durch lange Uibung erlangte Fertigkeit, sich aus dem Essen nicht viel mehr zu machen. — Einige Zeitungsblätter wollen versichern, daß der Kommodore Murray schon wieder mit seinem kleinen Geschwader von Flissingen nach England zurücke gegangen sei. — In den fränkischen Seehäfen rüstet die Kaufmannschaft unzählige Kaper aus; die klare Uiberzeugung, daß nur durch große Anstrengung, große Wirkungen hervorgebracht werden können, zeichnet ihnen den Weg vor, den sie einschlagen müssen, um sich von den Engländern ihren Handel nicht auf immer entreissen zu lassen. Er lag schon seit geraumer Zeit; sie geben ihn jezt ganz auf, und nehmen allen bisher erworbenen Gewinn zusammen, um jedes Schiff in ein Kriegsschiff umzuschaffen. So wird der Handel der Engländer ebenfalls vernichtet, und diese durch einen wahnsinnigen Despoten und ein tiranniſches Ministerium verblendete Nation zur Selbsterkenntniß gebracht werden.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 16.

Dienstags den 5. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 4. Februar.

Die von allen Seiten her eingehenden patriotischen Geschenke von Kleidungsstücken, und die Transporte, die wir aus den Büreaux des Kriegsministers erhalten, setzen nunmehr unsere Armee in Stand, dem Ungemache der Witterung nicht nur zu widerstehen, (denn das thaten sie auch bisher ohne jene so nothwendige Bedeckung) sondern auch gegen Krankheit geschützt, der baldigen Eröffnung des neuen Feldzugs froh entgegen zu sehen. Es ist um soviel erfreulicher, daß auf diese Art für unsere braven Waffenbrüder gesorgt worden ist, da bis jetzt die Anzahl der Kranken in einem so großen Heere verhältnißmäßig sehr gering war, und ihre meisten Uibel lediglich von Erkältungen bei den Nachtwachen auf freiem Felde herrührten. Wir nehmen diese Gelegenheit wahr, um unsere Leser zu versichern, daß wir eben so unbefangen auch unangenehmern Nachrichten ihren Platz hier einräumen werden, als wir jetzt die ungegründeten Gerüchte widerlegen, womit man sich jenseits des Rheins über unsere Lage zu täuschen sucht. Mit Befremden lasen wir in öffentlichen Blättern, daß in Mainz ein Geistlicher wegen verdächtiger Korrespondenz gehenkt worden sei, und mit Vergnügen können wir dagegen das Publikum benachrichtigen, daß ein Verbrechen, welches allerdings in der Person eines Lehrers der Religion zehnfach verabscheuungswürdig u. strafbar seyn müßte, bisher noch gegen keinen Geistlichen erwiesen worden sey. Eben so von aller Wahrheit und sogar vom Schatten eines Vorwands entblößt, sind die Mährchen von unserer Hungersnoth, und den Befehlen, welche der General Cüstine so vielen Einwohnern gegeben haben soll, die Stadt zu räumen. Zwar sind seit einiger Zeit eine Menge zweideutiger Leute von hier nach dem Obererzstifte weggegangen, weil sie wegen der geschärften Aufsicht nicht länger hoffen durften, ihre strafbare Korrespondenz mit dem Feinde unentdeckt fortzusetzen. Zwar werden wir wahrscheinlich nach und nach noch mehreres Gesindel dieses Gelichters die Stadt räumen sehen, und ihre Entfernung wird unstreitig zur Ruhe und zum Frieden des guten Bürgers, so wie nebenher zur Ersparung unserer Vorräthe gereichen; allein, wenn die Hoffnung der Feinde keinen bessern Grund hat, als den Mangel, den sie uns andichten, so wäre es ihnen bei den ersten Auftritten, die noch bevorstehen, weit zuträglicher, auf größere Schwierigkeiten zu rechnen, als die wirklich vorhandenen, sich selbst zu verbergen. Unsere Munizipalität hat für die Verproviantirung der Stadt so eifrig gesorgt, daß nicht nur gegenwärtig die Preise der Lebensmittel die gewöhnlichen Winterpreise sehr wenig übersteigen, sondern auch bei künftig etwa gesperrter Zufuhr für dieses Jahr kein Mangel zu befürchten ist. Weil der Wille der Fürsten dort jenseits, hier aber das Wohl des Vaterlands, das höchste Gesetz ist, so müssen wir jetzt abwarten, welchen Erfolg ihr muthwilliger Rathschluß, hunderttausende ihrer Untertha-

nen den Söhnen der Freiheit entgegenzusetzen, nach dem ersten mißlungenen Versuche noch haben wird. Wir wissen nur, daß eine gewonnene Schlacht den Feinden erst den Weg nach Mainz bahnen muß, daß unsere Festungswerke nicht leichter zu vernichten sind, als die von Ryssel und Thionville, und daß der Werth, den Kaiser und König auf ihre Soldaten setzen, wenn er auch noch so gering seyn sollte, sie doch abschrecken muß, von dem Gedanken, unsere Gräben damit zu füllen, um über ihre Leichen in unsere Stadt zu ziehen. Es ist zwar Oczakow mit zehntausend Russen so erkauft worden; aber wir trauen es dem Feinde selbst zu, daß er hier ein anderes Feuer, als das türkische erwartet, wenn er auch schon vergessen haben sollte, was Freiheits- und Vaterlandsliebe im Busen des Franken vermag. Auch gegen die Feinde kennt der freie Mensch eine Pflicht; sie sind gewarnt; ihr Schicksal sei auf ihrem Haupte!

Paris, vom 28. Jäner.

Sitzung des N. K. vom 27. Jäner. Die Befehlshaber der Armeen sind authorisirt worden, den Freiwilligen, welche Hausväter sind, auf Verlangen einen vierzehntägigen Urlaub zu geben. — Der Seeminister legt einen Befehl des Lieut. Mallevau vor, vermöge dessen, er den Einwohnern der Inseln St. Lucie und Marie-Galande alles Verkehr mit Martinique und Guadelupe untersagt. Dieser Brief ward dem Kolonien- und dem Seewesens-Ausschuß übergeben. — Deputirte aus Antwerpen bitten um Zurücknahme des Dekrets vom 15. Dez. (weil einige Brabänter noch glauben, daß man bei adlichen und geistlichen Ständen frei seyn könne.) — Die Rauracher (Rauracier) Gesellschaften der Freiheits- und Gleichheitsfreunde, aus Bruntrut, Lemont, St. Ursanne, Lauffen, und den umliegenden Gegenden schicken Deputirte an das N. K., um gegen Rengger und vier und zwanzig seiner Verbündeten zu klagen, die sich einer unrechtmäßigen Gewalt in dieser neuen, für die Freiheit gewonnenen Provinz anmaßen, worin Gobet, der fränkische Civilkommissair, und Demars, der fränkische General sie unterstützen. — Die Bittschrift wird dem diplomatischen und dem wachthabenden Ausschusse übergeben, um in drei Tagen darüber zu berichten. — Es folgen noch eine Menge Bittende mit allerlei Anliegen. — Der Minister des Innern, Herr Roland, hat seine Stelle niedergelegt. — Der Bürger Sieyes hat einen Plan, wie künftig das Amt und die Geschäfte des Kriegsministers verwaltet werden sollen, in dem N. K. vorgelegt. — Die Deputirten aus Frankfurt sind ihres Arrests entlassen, indem der National-Konvent zugleich erklärt hat, daß Edelmuth die einzige Rache freier Völker sey. — Die Einwohner des Fürstenthumes Monako, unweit Nizza, wollen Frankenbürger werden, ein Verlangen, das allmälig in ganz Europa die Völker anwandeln wird — Wenn es möglig gewesen wäre, daß im Jahre 1793, nach der Hinrichtung Ludwigs, das Mitleid nicht blos einen Schein über seine Verbrechen geworfen, sondern sie mit dem falschen Schimmer des Vorurtheiles zu entschuldigen, oder gar zu rechtfertigen gesucht hätte, so konnte nichts eine so allgemeine, so entscheidende Gegenwirkung gegen diese Bemühungen der Königsfreunde hervorbringen, als das Testament, welches sie selbst nicht schnell genug haben ins Publikum bringen können. Wenn es ihre Absicht war, ihren Ludwig so bedauern und zurückwünschen zu lassen, wie in England Karl der Erste bedauert und zurückgewünscht ward: so hätten sie zuvor den Unterschied dieser beiden Menschen und den der Zeiten erwägen müssen; denn unglücklicheres konnte nichts ersonnen werden, als diese jämmerlichste aller Kapuzinaden, worin man den hingerichteten Exkönig in jeder Zeile bekennen läßt, daß er in allen seinen Aeusserungen gegen die Nation, in allen seinen feierlichen Verträgen mit ihr, bei allen seinen Eidschwüren und Annahmen der für ihn so günstigen Konstitution, nicht ein einzigesmal es redlich gemeint habe, sondern alles für ungiltig angesehen habe, was ihm seine willkürliche Gewalt im mindesten schmälerte. Die heuchlerische Frömmelei, womit er mehr als der Hälfte dieses

Testaments die Gestalt eines Glaubensbekenntnisses giebt, und sich allen unbegreiflichen Misterien der papistischen Kirche mit blindem Glauben hingiebt, hat den nachtheiligen Eindruck gegen den verworfenen Menschen, dessen thierisches Leben jedermann kannte, vollends bis zur tiefsten Verachtung gestimmt; jedermann fühlt es tief, daß es Entehrung und Beschimpfung der Religion ist, wenn ein solcher Mensch sie zum Deckmantel seiner Missethaten nehmen will; und der Kunstgriff ist so plump, so abgenutzt, daß er kaum hie und dort einer aberglaubigen alten Vettel ein Stoßseufzerlein wird abnöthigen können. Man glaubt daher in Paris ziemlich allgemein, daß die Absicht der Königsfreunde bei der Bekanntmachung dieses Testaments viel tiefer liegt; der Gesichtspunkt, in welchem es den Sohn Ludwigs hinstellt, als einen Prinzen, von dem sein Vater noch hoffen konnte, daß er einst wieder den Thron in Frankreich besteigen würde, scheint der schwärzesten Bosheit ein Mittel an die Hand gegeben zu haben, um das Volk zu einem Verbrechen zu verführen. So wie man Ludwigs Tod nicht von der Art des Gesetzes, sondern von der Hand eines Mörders wünschte: so wünschen jetzt die nach Frankreich sich zurückschleichenden Emigrirten und ihre nicht ausgewanderten Mitverschworenen, daß die Ermordung eines unschuldigen Kindes ihrer verzweifelten Sache eine bessere Wendung geben, und das Volk von Paris verhaßt machen möchte. Allein sie haben ihren Zweck auch hier verfehlt, und es bleibt ihnen nichts mehr übrig, als vermittelst eines geschickten Hokuspokus den Geköpften wieder von den Todten zu erwecken, und durch die Mummerei eines Wunderwerks auszurichten, was ihrer Bosheit, ihrer Feigheit und ihrer Unwissenheit bisher immer mißglückte. Schade nur, daß die gottlosen Mainzer Bürger Faust und Schöffer die Buchdruckerkunst erfanden! Seitdem die Kunst Heilige und Märtirer zu fabriziren im Drucke bekannt gemacht worden ist, hat der ganze Spaß daran ein Ende. —

Bayonne, vom 8. Jäner.

Wirklich sind schon einige Feindseligkeiten auf unserer Gränze zwischen den fränkischen und spanischen Truppen vorgefallen; vor 3 Tagen erst wurden die Gränzpatrouillen mit einander handgemein; 12 Spanier und 5 Franken sind dabei auf dem Platze geblieben. Die Franken haben von Fontarabien bis nach St. Jean de Luz einen Kordon von 18000 Mann, worunter eine große Anzahl Reuterei und Kanonen, die Macht der Spanier besteht in ungefehr 12 bis 15000 Mann.

Hanau, vom 29. Jäner.

Diesen Morgen sind sämtliche preußische Gardenregimenter, nebst einer Batterie reutender Artillerie, theils durch die Stadt, theils an der Kinzigbrücke vorbei nach Frankfurt marschirt. —

Köln, vom 26. Jäner.

So sehr man auch von den großen Zurüstungen der Generalstaaten zur See spricht: so beschränken sich dieselben doch auf eine äusserst geringe; ja man darf sagen unbedeutende Anzahl von 6 Schiffen, nämlich dem Admiral Ruitter von 64 Kanonen, einer Fregatte von 36 Kanonen, und 4 kleinen Fahrzeugen. — So eben vernehmen wir hier, daß die kais. Regimenter und Artillerie, welche zu Koblenz und Neuwied über den Rhein gehen sollten, die Ordre erhalten haben, auf ihren wirklichen Stationen Halt zu machen, und in der Folge mit dem andern Korps, welches diesem nachfolgt, gerade über die hohe Straße hieher nach Köln zu marschiren. —

Amsterdam, vom 18. Jäner.

Der den Provinzen vorgelegte Kostenetat, über die an den Gränzen zu treffenden Vertheidigungsanstalten beträgt 1,200,000 Gulden. — Der von dem Staatsrath für das Jahr 1793 verlangte ausserordentliche Kostenbeitrag zu Ausrüstung einer Flotte beläuft sich auf 12,400,000 Gulden. — In mehrern Häfen der Republik wird an der Ausrüstung einer guten Anzahl Schiffe gearbeitet, die dann, wie versichert wird, zu dem Geschwader bei Fliessingen stossen sollen, welches neuerlich wieder durch noch einige englische Schiffe

verstärkt worden. — Bei der Landarmee nimmt man ebenfalls große Bewegungen wahr. — Ein Korps Truppen zog sich nach Geldern, und ein zweites beträchtlicheres ist nach den Generalitätslanden aufgebrochen, um diese Gränze zu decken, wohin auch noch ein starkes Freikorps, das unverzüglich errichtet werden soll, zu stehen kommen wird. — Aus Vorsicht sind bereits mehrere Dämme durchgegraben worden, so, daß ein ansehnlicher Theil der Gränzen gegen die Niederlande unter Wasser gesetzt ist. — Die Legion holländischer Patrioten, welche bei der Westfrankenarmee ist, und in und um Antwerpen kantonirt, soll, wie uns Briefe von daher melden, täglich stärker werden. — Sie bestand in voriger Woche schon aus 6000 Mann, von welchen 2000 Mann näher gegen die holländischen Gränzen vorgerückt sind. —

Hamburg, vom 18. Jäner.

Das Feuer, welches in Schweden bereits seit mehrern Monaten unter der Asche glimmte, und dessen mächtige Wirkung man bei Thorilds Inquisitions-Prozesse nur allzudeutlich wahrnahm, lodert in heller Flamme auf, die Schwedens monarchische Verfassung keine lange Dauer mehr verspricht. Nebst andern Sicherheits Maßregeln fand der Regent gleichfalls für gut, die Garnison in Stockholm zu vermehren. — Einige neuangekommene Soldaten geriethen in Streitigkeiten mit mehrern Bürgern; der Kapitän Ferse kam dazu, wollte die Soldaten zur Ruhe verweisen, zog den Degen, und hatte die Unvorsichtigkeit, in der ersten Hitze auch einen Bürger zu verwunden. — Das zusammengelaufne Volk verlangte die augenblickliche Bestrafung des Thäters, und als diese vom Herzog Regenten verweigert wurde, begab sich eine Menge auf den Schloßhof. — Dort versprach man dem Volke Genugthuung, es schien auch wirklich in etwas beruhiget, als gähling mehrere Pistolenschüsse vor den Zimmern des Regenten geschahen, deren einer, einen vor der Thüre, des Regenten wachthabenden Dragoner verwundete. Dieser Vorfall eräugnete sich den 7. und den 8. Jäner. Bei Abgang der Post war der Hof noch in ängstlicher Erwartung; das Volk, welches am Vorabend wiederholtermalen mit Enthusiamus schrie: man würde auch in Stockholm dem Beispiele der freien Franken nachahmen, würde muthvoll sein, deutlich an Tag gelegtes Vorhaben wirklich ausführen.

RUSE DE GUERRE.

On a vu les Ennemis par grandes Colonnes d'infanterie & de cavallerie passer sur les hauteurs de Castelle à plusieurs réprises. Les Citoyens appréhensifs, & quelques Soldats peutêtre, en ont eu l'imagination frappée; le nombre des Ennemis leur a paru augmenté en raison centuple de ce qu'ils voyoient réellement! à peuprès de la même manière, que les bonnes femmes voient les revenans. On avertit ces héros palpitans, que l'ennemi fait défiler même régiment plusieurs fois de suite devant leurs yeux, ent dirigeant leur marche par les hauteurs dans un vallon, où ils ne sont pas plutôt hors de vue, qu'ils font un tour à droite, ou à gauche, pour revenir au même point d'où ils étoient partir, & pour recommencer leur marche. C'est une ruse très usée. F.....

Kriegslist der Feinde.

Man hat einigemal starke Kolonnen feindlicher Infanterie und Kavallerie auf den Höhen vor Kastel auf- und vorbei marschiren sehen, die bei furchtsamen Bürgern und auch Soldaten dergestalt auf ihre Einbildungskraft gewirket, daß sie die Feinde, wie die alten Weiber, die Gespenster bei der Nacht, hundertfältig gezählet haben. Diesen schwachen Helden dienet zur Nachricht, daß unsere Feinde ein Regiment mehr als einmal vor unsern Augen vorbeiziehen lassen. Sie lassen ihre Truppen über die Höhen ins Thal marschiren, und sobald solche vor unsern Augen verschwunden, schwenken sie sich, nehmen hierauf einen Umweg, um wieder auf den nämlichen Ort zu kommen, von welchem sie ausgegangen sind, und fangen alsdann ihren Marsch von neuem an. Dieses ist eine sehr alte Kriegslist. F.....

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 17.

Freitags den 8. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 6. Februar.

Die drei Bürger, Kommissarien des Nationalkonvents verlassen heute unsere Stadt, um sich zur Mosel-Armee zu begeben, wo ihre Gegenwart auf einige Zeit nothwendig ist. Während ihrer Abwesenheit übertragen sie ihre Geschäfte den Bürgern Kommissarien der vollstreckenden Gewalt, welche den Auftrag haben, sie durch eine Stafette zu berufen, wenn etwas außerordentliches vorfallen sollte, das ihre Gegenwart hier nothwendig machte. Ganz gewiß aber werden sie vor dem 24sten dieses Monats in diesen Gegenden eintreffen, als an dem Tage, wo die Municipalitätswahlen vorgenommen werden. (Wir sind zu dieser Bekanntmachung und Zusicherung gehörig bevollmächtigt worden.)

Mainz, vom 7. Februar.

Einige auswärtige Nachrichten haben versichern wollen, daß ein Reichstagsschluß entweder schon ergangen sey, oder nächstens ergehen werde, vermöge dessen alle Einwohner eines vor diesem zum deutschen Reich gehörigen Landes, die sich ihre Menschenrechte wieder zueignen, und ihre Freiheit und Unabhängigkeit behaupten, in die Reichsacht erklärt werden sollen. Ob es gleich kaum glaublich ist, daß Deutschlands Fürsten noch im Jahr 1793 zu einer Maasregel ihre Zuflucht nehmen sollten, welche überflüßig ist, wenn sie Macht genug haben, um die Franken vom Rhein zurückzutreiben, und lächerlich, wofern sie nicht von etwas kräftigerm, als einer auf dem Papiere rüstigen, im Felde aber lendenlahmen Reichsarmee unterstützt wird: so können wir doch den Wunsch nicht bergen, daß dieser Schritt wirklich gethan werden möge; weil er aller vorhergehenden vollkommen würdig ist, und die Hilfsquellen unserer Feinde, die ihr Verstand ihnen darbietet, in das rechte Licht stellen hilft. Wir gönnten ihnen jeden feigherzigen Schwächling, der sich durch Worte, zumal so leere Worte, schrecken läßt, und bemerken nur, wie schlecht ihr Zutrauen zu ihren eigenen Kräften, zu ihren Bajonetten und Kanonen seyn müsse, wenn sie hoffen können, mit Drohungen mehr auszurichten. Man drohte, Paris zu zerstören, wenn dem Tyrannen Ludwig die geringste Beleidigung zugefügt würde, und der 20ste Junius, der 10te August, und der 21ste September erschienen! Man drohte mit neuen Kriegen, falls Ludwigs schuldiges Haupt der Gerechtigkeit zum Opfer fiele, und Ludwigs Haupt mußte fallen! Man droht mit Reichsacht denen, die der Freiheit schwuren, und bald schwört ein ganzes Land! —. Wer diesen Kampf der Herrschsucht gegen die Freiheit, des Gewissenszwangs gegen die Vernunft, der niedrigen unedlen Leidenschaften des Neids, des Eigennutzes, des Hasses, der Wuth gegen Vaterlandsliebe, Brudertreue, Selbstverläugnung, Heldentugend, diesen Kampf der Lüge gegen Wahrheit richten will, der vergleiche die Mittel, deren man sich auf beiden Seiten bedient, und ihre bisherige Wirkung. Drohungen, Aufwieglungen, Kabalen, heimliche Ränke, ausgestreute Blätter, Einver-

ständnisse mit Verräthern, von ungeheuern Heeren unterstützt, was haben sie vermogt? Von allen ihren großen Wirkungen ist keine Spur mehr übrig — ausgenommen der Besitz von Frankfurt. Was wir Franken, ohne diese kleinen Künste, in offener Gegenwehr, und mit dem Bewußtseyn unserer guten Sache thaten, das spreche für sich.

Frankfurt, vom 4. Februar.

Der Leibmedikus Brückemann, den eine Stafette von hier, aus Braunschweig abholte, wird hoffentlich das Fieber zu bezwingen wissen, womit sein Herzog befallen ist. — Seine Majestät der König befinden sich in höchstem Wohlseyn, und die Nachricht, daß Dieselben an einer Unverdaulichkeit gelitten hätten, ist gänzlich ungegründet. — Professor Müller in Giesen attestirt, daß das daselbst angelegte preußische Feldlazareth vortreflich eingerichtet, und jeder Kranke mit einem ordentlichen, bequemen und reinlichen Bett versehen sey, welches in Verdün und Longwy nicht wohl möglich war.

Paris, vom 31. Jäner.

Sitzung des N. K. vom 28. Jäner. Man beschäftigt sich mit der Organisation des Kriegsministeriums. — Zwei Briefe von Echelon-la Meline an den General Cüstine und die Antwort darauf, über ein Geschenk dieser Gemeine an Kleidungsstücken für die Armee werden vorgelesen, und zum Druck bestimmt. —

Sitzung vom 29. Patriotische Geschenke. — Addresse der Administratoren von Mons im Hennegau, die ihre Zufriedenheit mit dem Dekret des 15. Decembers ausdrücken, und die Aufhebung der Gränzzölle verlangen. Municipalitätsbericht von Landau über den Schaden, den der Brand im Arsenal verursacht haben soll. (Einige schlagen ihn auf 600000, andere nur auf 1200 Livres an; gewiß ists, daß der Verlust mehrentheils unbrauchbare alte Vorräthe betroffen hat.) Die Kommissarien des N. K. haben in Landau den Artillerieaufseher Vaudre und den Kasernenaufseher Lombard abgesetzt. Die Kommissarien des N. K., die nach den Pyrenäen geschickt worden waren, erstatten Bericht vom Zustand der Gränzenvertheidigung.

Sitzung vom 30sten. Dankaddresse der Administratoren des Dep. Ober-Marne, des Dep. vom Cher und des vom Finisterre, das leztere gegen die nichtschwörenden Priester, und die wieder nach Frankreich sich zurückschleichenden Priester. Der N. K. bestimmt demjenigen, der den Mörder Paris gefangen nimmt oder entdeckt, eine Belohnung von 10000 Livres. Er ist wirklich zu Forges-les-Faux, unweit Gournay, in einem Wirthshause arretirt worden; allein in demselben Augenblick hat er sich mit einem Pistol erschossen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten berichtet, daß der Bürger Chauvelin auf folgenden Brief des Lords Grenville England habe verlassen müssen. " Ich habe den Auftrag, mein Herr, Ihnen bekannt zu machen, daß, da der Charakter, womit Sie bei dem König bekleidet, und dessen Verrichtungen so lange schon suspendirt waren, jezt endlich durch den traurigen Tod Sr. Allerchristlichsten Majestät gänzlich aufhört, Sie nunmehr hier keinen öffentlichen Charakter haben. Nach einem solchen Ereigniß kann der König Ihnen hier keinen längern Aufenthalt gestatten; Se. Majestät haben für gut gefunden, zu befehlen, daß Sie binnen acht Tagen das Königreich zu verlassen haben, und ich lege Ihnen Abschrift des Befehls bei, welche der König in seinem geheimen Rath zu dem Ende erlassen hat. Ich überschicke Ihnen einen Paß für Sie und Ihr Gefolge, und werde nicht ermangeln, alle andere Maasregeln zu treffen, damit Sie nach Frankreich zurückkehren mögen, mit aller Achtung, die dem Charakter eines bevollmächtigten Ministers Sr. allerchristlichsten Majestät gebührt, welchen Sie bei dem König bekleidet haben. Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu beharren, u. s. w." — Nach Vorlesung dieses Berichts ward dem diplomatischen und dem allgemeinen Vertheidigungsausschusse aufgetragen, binnen zwei Tagen darüber zu berichten, und der provisorische vollstreckende

Rath erhielt den Auftrag, sogleich alle Maasregeln zu treffen, welche denselben der Sicherheit und Würde der Republik gemäß scheinen werden, und davon Rechenschaft abzulegen. —

Brüssel, vom 19. Jäner.

Eine zahlreiche Deputation der hiesigen Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit begab sich diesen Morgen an den Versammlungsort der Volksrepräsentanten, wo ihr Redner mit besonderer Wärme und Nachdruck die Wohlthaten des am 15. Dezember von dem N. K. erlassenen Dekrets schilderte, und zugleich die einleuchtendsten Gründe für die Annahme desselben vorbrachte. — Diese Rede erzeigte eine ziemlich lange, und interessante Diskussion, nach deren Beendigung die versammelten Volksrepräsentanten einmüthig beschlossen: 1) das Dekret vom 15ten Dezember nach seinem ganzen Inhalt anzunehmen; 2) die dagegen geschehene Protestation zurück zu nehmen; 3) würden die Repräsentanten der Stadt Brüssel sich aus allen Kräften bestreben, auch die Repräsentanten anderer Städte zu einem gleichen Schritt zu bewegen; 4) werden sie erklären, daß sie diesen heilsamen Schluß einmüthig aus freiem Willen genommen, und auf keinerlei Weise durch die Agenten der fränkischen Nation dazu genöthiget worden seyen. — Gleich nachdem dieser Schluß erlassen war, schwuren alle Anwesenden mit einem Feuergefühl und mit wahrer republikanischer Begeisterung den vorgeschriebenen Eid, worauf der Präsident dem Redner der Freiheitsgesellschaft den Bruderkuß gab. — Wir erwarten und wünschen nun, daß die Repräsentanten der andern Städte Belgiens dem Beispiele der unsrigen folgen werden. —

Brüssel, vom 21. Jäner.

Vorgestern Abends sind die fränkischen Kommissarien in die hiesigen Klöster mit einer Militärwache eingeführt worden; diese Maasregel wurde um die nämliche Zeit in allen Theilen Belgiens vorgenommen. — Die Kapuzinermönche waren diejenigen, welche ihren Verdruß darüber am meisten und deutlichsten zu erkennen gegeben; sie schlossen sogleich ihre Kirche zu, und haben erklärt, sie würden nun auch keine Messen mehr lesen. — Gerade, als wäre ihre Kirche der einzige Tempel des Heils!

Löwen, vom 20. Jäner.

Auch bei uns verfuhr man, wie zu Mecheln, Brüssel und andern belgischen Städten, und fieng vorgestern an, in der Abtei, den Klöstern und Kollegien Inventarien zu verfassen, und gestern quartirte man 60 Soldaten in das grosse Kollegium ein. — Den Herren Theologen behagte diese Szene freilich nicht. — Man behauptet ebenfalls, es würden für mehrere Millionen Assignaten in Umlauf gebracht, wofür unsere beträchtlichen geistlichen Güter zum Unterpfande dienen sollen.

Wien, vom 25. Jäner.

Die Generäle, Prinz Koburg, und Graf Wurmser sind am 20ten von hier zur Armee abgegangen. — Die östreichische Hauptmacht zieht sich abermal gegen die Niederlande; denn es wird für gewiß behauptet, daß England blos unter dieser Bedingniß sich gegen Frankreich zu erklären versprochen habe; inzwischen wird in jedem Fall doch ein ansehnliches Korps am Rhein stehen bleiben, theils um Landau zu bedrohen, theils um die preussische Armee zu sekundiren. — Nach einer Liste, welche man für authentisch halten kann, besteht die ganze kaiserliche Armee gegen Frankreich mit Inbegriffe sämtlicher derselben zugedachten Verstärkungen in der Lombardie, am Rheinstrome und in den Niederlanden aus 111,000 Mann. Neuerdings sind 10 Divisionen, oder 20 Kompagnien Artilleristen beordert worden, die am 18ten Febr. aus Olmütz, Prag und Wien in drei Kolonnen mit Belagerungsgeschütze zur Armee abmarschiren. —

Madrid, vom 7. Jäner.

Spaniens Kriegsrüstungen werden ununterbrochen fortgesetzt. — Ein von London an-

gefangter ausserordentlicher Kurier hat unsern Hofe die Nachricht von Englands Zurüstungen mitgebracht. — Der englische Gesandte Jakson dringt stark in das spanische Ministerium, sich mit seinem Hofe zu vereinigen; allein es ist gewiß, daß hierüber noch nichts entschieden worden. Inzwischen muß man doch gestehen, daß, seitdem England sich zum Kriege rüstet, eine viel grössere Thätigkeit bei dem hiesigen Seedepartement bemerkt wird. Die Abgesandten der andern gegen die Frankenrepublik erklärten Höfe, geben sich alle Mühe, Spanien zu bewegen, der Koalition beizutreten. — Die östreichischen und sardinischen Botschafter haben mit unsern Ministern häufige Konferenzen, denen sie, wie verlautet, den glücklichen Ausgang des künftigen Feldzuges, als ganz ohnfehlbar schildern. —

Portsmuth, vom 18 Jäner.

Der Minister hat sehr dringende Befehle ausfertigen lassen, sogleich eine große Anzahl platter Fahrzeuge in diesem Hafen auszurüsten. Daraus entsteht die Vermuthung, daß von dem thörigten Gedanken, eine Landung in Frankreich zu wagen, die Rede sey. Möchte doch unser Ministerium hiebei wohl bedenken, daß kein Aiquillon die fränkischen Armeen mehr anführt, und die Küstenbewohner bei Annäherung einer englischen Flotte nicht mehr davon laufen!

Plymuth, vom 19. Jäner.

Verschiedene Briefe aus der Nachbarschaft der Grafschaft Kornwall enthalten die zuverlässige Nachricht von einem heftigen Aufstande, der in diesem Theile Englands ausgebrochen. — Es scheint, das Verboth der Getraideausfuhr, habe dazu Anlaß gegeben. — Die Soldaten, welche auf Befehl ihrer Offiziere auf das Volk feuerten, sind fast alle Opfer ihrer sträflichen Unvorsichtigkeit geworden; auch sollen die von Seiten der Regierung bestellten Beamten, die ihre Aufträge mit aller Härte und mit jenem Übermuthe, der Leuten dieser Art so durchgängig eigen ist, ausübten, sollen meistens umgekommen seyn. Die ganze Grafschaft hat zu den Waffen gegriffen, um, allem Anschein nach, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Man zweifelt, daß die Truppen, die von allen Seiten im Anmarsche sind, etwas ausrichten werden. — Sie haben zwar Befehl, ihren Marsch zu beschleunigen, und dürfen in 24 Stunden nur 2 bis 3 Stunden ausruhen. —

Sunderland, vom 14. Jäner.

Die Arbeiter, Zimmerleute, und Matrosen, die sich in diesem Haven befinden, haben auf einmal zu arbeiten aufgehört, und sind fest entschlossen, nicht ehender wieder anzufangen, als bis sie wegen einiger Begehren, die sie angebracht, befriediget worden. — Ihre Beschwerden gründen sich auf die ungerechte Vertheilung der Arbeiten, und die unbillige Bestimmung ihres Lohnes. — Die Matrosen begehren überdem eine Vermehrung des Soldes, wenn der Krieg Statt haben sollte. — Man sieht hieraus so, wie aus den Nachrichten von Plymuth, daß England bei weitem nicht so ruhig, und die öffentliche Meinung dort lange, lange nicht so widrig gegen die fränkische Revolution sey, als Pitt mit seiner Ministerialparthie uns gerne überreden möchte. —

Vermischte Nachrichten.

In Obrigheim, einem Leiningen-Westerburgischen Dorfe kamen drei Bauern, deren jeder einem der jezt kriegführenden Theile mit Leib und Seele ergeben ist, zusammen, und raisonnirten nach ihrer Art und jeder mit ausgezeichnetem Eifer für seinen begünstigten Theil über den Ausgang des Krieges. Jeder wollte Recht haben und keiner nachgeben. — Bei dem einen waren die Franken, beim zweiten die Preussen, beim dritten die Oesterreicher die Beßten. Am Ende fieng der Freund der Franken an: "Ei was! ich will einmal den Cüstine vorstellen; stell Du (zum zweiten) den Preuß, und Du (zum dritten) den Kaiserlichen vor, und dann wollen wir sehen, wer Recht hat". — Gesagt, gethan. — Die drei Kerls wurden im Ernste handgemein und prügelten sich so durch, daß zween von ihnen verwundet zu Bette liegen. Der, welcher den Cüstine vorstellte, hat die beiden andern aufs Haupt geschlagen. — —

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 18.

Sonntags den 10. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 9. Februar.

Das Jahr 1793 scheint an Begebenheiten, welche auf das Schicksal der Menschheit einen allgemein sichtbaren Einfluß haben, nicht ärmer, als seine drei oder vier lezten Vorgänger, werden zu wollen. Die Nachricht bestätigt sich, daß der Großsultan Selim III. in einem Alter von 31 Jahren und etlichen Tagen gestorben ist, und daß die Kriegserklärung gegen Ungarn die erste politische Handlung seines Nachfolgers gewesen ist. — Seit gestern aber verbreitet sich eine Neuigkeit, die zwar wegen der schwächlichen Gesundheitsumstände des Regenten, den sie betrift, nicht ganz unerwartet kommt, allein gleichwohl für Deutschland, für die östreichischen Erblande, für die Alliirten dieses Hauses und für den Krieg, den es gegen die Frankenrepublik führt, von der äußersten Wichtigkeit ist; man versichert nämlich, daß über Mannheim die Nachricht vom Tode des deutschen Reichsoberhaupts, des jungen Kaisers Franz des Zweiten, der sein 25stes Jahr noch nicht zurückgelegt hat, hier eingegangen ist. Wenn seine hinterlassene schwangere Gemahlinn den östreichischen Kronen einen Erben oder eine Erbinn gebiert, so ist Ferdinand III. von Toskana nur Administrator dieser großen, jezt erschütterten Staaten, da er sonst ihr Beherrscher werden müßte. — Auf erhaltene Nachricht von Ludwig Capets Hinrichtung, wollte der König von Preußen in Frankfurt den Bruder dieses Geköpften zum Administrator des Königreichs Frankreich ernennen und ausrufen lassen; allein die Vorstellung seines Theaterdirektors, daß dieses Divertissement mit mehrerm Glanze in den Thuillerien zu Paris gegeben werden könnte, hat ihn bewogen, es noch zu verschieben.

Paris, vom 2. Februar.

Monarchien, pflegt man gemeiniglich zu sagen, haben darin einen Vorzug vor Republiken, daß in Fällen, wo es auf schnelle Entscheidung ankömmt; der Wille des einzelnen Herrschers leichter in Entschluß und That übergeht, als es möglich ist, eine vielköpfige Versammlung von Stellvertretern zu Einer Meinung zu bringen. Das Argument hätte freilich einigen Schein von Wahrheit, wenn man dabei die vereinigten Niederlande, den Schweizerbund und sogar Venedig zu Beispielen anführte. Allein warum dachte man nicht an einen Staat, welcher zwar nie die Freiheit in einer Einfalt genoß, aber gleichwohl in seiner Verfassung mehr Selbständigkeit und ächte republikanische Grundanlagen zeigte, als diese allzukleinen, theils aristokratischen, theils nur durch das schwache Band einer Konföderation zusammenhängenden Republiken? warum dachte man nicht an Rom? Jene Langsamkeit liegt also nicht im Wesen des Freistaates; sie ist nur eine Folge von seiner mangelhaften, gebrechlichen Regierungsform. Größe und unauflösliche Einheit der Republik, nebst einer Grundverfassung, wo das allgemeine Interesse jedes kleinern verschlingt, wo das Privatinteresse vom Heil des Staats ganz unzertrennlich ist — werden jederzeit

mit Spannkraft, Nachdruck und Schnelligkeit vergesellschaftet bleiben. Frankreich, seitdem es den unumstößlichen Grundsatz geltend machte, daß die Souverainität dem ganzen Volke gehört, hat bereits durch viele Beispiele bewiesen, daß gesetzgebende Versammlungen von mehr als siebenhundert Köpfen, vom wahren Gefühl ihrer Würde und des ächten Interesse ihrer Nation durchdrungen, über die wichtigsten Gegenstände ihrer Berathschlagung, einmüthige Beschlüsse fassen konnten. Neue Beweise dieser Einmüthigkeit geben die Sitzungen des N. K. vom 31. Jän. und 1. Februar. Die Einverleibung der ehmaligen Grafschaft **Nizza**, als eines Theils der Frankenrepublik ist nicht nur einhellig beschlossen worden, sondern es fehlte lediglich an einer Formalität, so wäre dies auch mit **Lüttich** zu gleicher Zeit geschehen. Der General Mirande schickte dem N. K. die ihm geschehene Notifikation, daß von 9700 Stimmenden in Lüttich, 9660 für die Vereinigung mit Frankreich votirt hätten; der N. K. beschloß aber, die offizielle Bekanntmachung dieses Beschlusses unmittelbar von dem Volke von Lüttich selbst erst abzuwarten. — Eben so einstimmig wies der N. K. auf Brissots Antrag, der im Namen des allgemeinen Sicherheitsausschusses einen Bericht über das Betragen Englands gegen die Republik abstattete, folgendes Dekret: 1. Der Nationalkonvent erklärt im Namen der fränkischen Nation, daß zufolge der vielfältigen (in dem Bericht angeführten) Feindseligkeiten die Frankenrepublik sich im **Kriege** mit dem **König von England** und dem **Statthalter der vereinigten Provinzen** befindet. 2. Der N. K. trägt dem provisorischen vollstreckenden Rath auf, die Kräfte, die derselbe für nöthig erachten wird, in Bewegung zu setzen, um jeden Angriff zurückzutreiben, und die Unabhängigkeit, die Würde und den Vortheil der fränkischen Republik aufrecht zu halten. 3. Der N. K. bevollmächtigt den provisorisch vollstreckenden Rath, die Seemacht der Republik so zu ordnen, wie es das Staatsinteresse erfordert, und widerruft daher die besondern Verordnungen, die desfalls schon ergangen waren. — Hierauf ward noch dekretirt, daß der Minister des Seewesens in den Wäldern der Insel Korsika solle Bauholz fällen, und nach den Schiffswerften von Toulon führen lassen; ferner bestimmte man 25 Millionen zum Getraideankauf im Auslande, welche Summe dem Minister des Innern übergeben ward. Auch ward beschlossen, eine Addresse an die englische Nation über die wahren Ursachen des Kriegs zu entwerfen, und die Korrespondenz des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit Lord Grenville drucken zu lassen; imgleichen sollen alle Engländer und Holländer, insbesondere Kaufleute, wenn sie nur den Gesetzen nachleben, in Frankreich selbst Schutz und Sicherheit finden. Endlich hat der N. K auch eine neue Creation von 700 Millionen Staatspfandscheinen oder Assignaten verordnet.

Paris, vom 30. Jäner.

Nach den neuesten Briefen aus London ist der geheime Rath bei weitem nicht einstimmig für den Krieg mit Frankreich, und der Minister Pitt scheint wegen dessen Folgen in sichtbarer Unruhe zu seyn. — Man glaubt, die Oppositionspartei habe dem Minister nur darum nachgegeben, damit sie ihn desto eher stürzen könne. — Beurnonville, dessen Armee in dem letzten Feldzuge so viel Ungemach ausgestanden, wird alle Tage hier erwartet, um sich mit dem Kriegsminister über die Mittel, seine Armee zu verstärken, zu besprechen. — Der Vollziehungsrath hat heute in alle Häven der Republik Kuriere mit dem Befehle gesandt, alle englische und holländische Schiffe, die sich dort befinden, in Beschlag zu nehmen. — Auch sind Befehle ertheilt worden, so viel Fregatten und leichte Fahrzeuge, als nur möglich ist, auslaufen zu lassen, um sich der englischen und holländischen Schiffe, die sie antreffen werden, zu bemächtigen. — Die Flotte im mittländischen Meere hat die nämliche Weisung erhalten.

Rotterdam, vom 30. Jäner.

Die unvermeidliche Folge des Krieges, dessen Ausbruch zwischen Frankreich, England und Holland so nahe scheint, wird die Stöhrung und Zerrüttung des Seehandels seyn.— Die londner Nachrichten melden, daß die ungleich zahlreichere und beträchtlichere englische Kaufarteischiffe, eine viel größere Gefahr laufen, und eines weit nachdrücklichern Schutzes bedürfen, als die minder zahlreichern französischen Kaufarteischiffe. — Denn nach dem Befehl des Ministers Monge, und des Vollziehungsrathes, werden in allen fränkischen Seehäven, die Kaufarteischiffe in Kaperschiffe in großer Anzahl umgeschaffen, um gegen die Engländer zu kreuzen. Bordeaux allein zählt 160 zu Kriegsschiffen umgeschaffne Westindienfahrer; und die Meere, welche in den lezten 10 Jahren blos dem Fleiß und dem Erwerb offen stunden, werden im Fall eines Krieges, mit privilegirten Raubschiffen so bedeckt seyn, daß nothwendig aller Seehandel aufhören muß. — Dieses war auch bisher ein wichtiger Grund, warum England sich noch nicht zum Krieg entschlossen hat. —

Genf, vom 21. Jäner.

Die Volksgesellschaften dieser Stadt, welche in Erfahrung brachten, daß die Soldaten bei Custins. Armee an Kleidungsstücken Mangel litten, eröfneten sogleich eine Unterzeichnung. — Kaum war diese bekannt: so bestrebte sich jeder unsrer Bürger, Uniformen, Schuhe, Strümpfe, Hemder, Ueberröcke 2c. herbeizuschaffen. — Dieses ansehnliche patriotische Geschenk soll nun über Straßburg zu seiner Bestimmung abgesandt werden; zu diesem Ende hat man von dem General Kellermann eine hinlängliche Anzahl Maulthiere begehret, und man zweifelt nicht, daß dieser mit Vergnügen beitragen werde, seinen Mitbürgern, die, wie er, die Waffen für die Republik führen, eine Unterstützung zu verschaffen, denen sie so sehr bedürfen.

Ajaccio auf der Insel Korsika vom 11. Jäner.

Heute befinden sich 14 Transportschiffe von dem Linienschiffe der Komerz, von Bordeaux eskortirt, am Eingange in den Meerbusen, und werden auf die Nachricht, welche wir ihnen schicken, dem Admiral Truguet 3000 bis 4000 Mann nach St. Pietro zuführen, welches wahrscheinlich bereits in den Händen der Franken ist: so wie es Kagliari ehestens seyn wird. — Unsre ganze Macht vor diesem letztern Platz aus 14 Linienschiffen, 17 Fregatten, 7 Bombardiergalliotten oder Korvetten und aus den benannten 14 Transportschiffen bestehen. — Die Armee ist etwa 6000 Mann stark, und stärker, als für Kagliari nöthig ist. — Die Korsen werden Sardinien auf einer andern Seite angreifen.

Livorno, vom 23. Jäner.

Zufolge hier eingegangner Nachrichten, wird der Golfo von Cagliari auf der Insel Sardinien gegenwärtig von der fränkischen Eskadre des Admirals Truguet blokiret; auch sollen sich die Franken der Inseln St. Peter und Magdalena bemeistert haben. —

Kaminieck, vom 21. Jäner.

Nach Briefen aus Petersburg hat die dortige Admiralität Befehl erhalten, außer den 15 Linienschiffen, wovon sich 13 zu Reval, und 2 zu Kronstadt befinden, noch 10 Linienschiffe, und verschiedne Fregatten gegen das Frühjahr ausrüsten zu lassen. Man sagt, Admiral Tschitschagoff werde diese Flotte kommandiren.

Regensburg, vom 29. Jäner.

Dem Vernehmen nach wird den kaiserlichen Advokatorien noch eine besondre Stelle gegen alle diejenigen, welche das Freiheitssistem predigen und ausbrüten, angefügt werden. — Die Stadt Köln hat sich in einer nach dem Reichsschluß nachgetragnen Stelle auf die Neutralität berufen. — Es wird aber dieses von den beiden höhern Reichskollegien als ein äusserst reichsverfassungswidriges Benehmen angesehen, und man erwartet sogar, daß dem Kaiser hievon die Anzeige gemacht werde. —

Warschau, vom 21. Jäner.

Beinahe alle von der türkischen Gränze hier eingelaufenen Briefe haben die Nachricht mitgebracht, daß der türkische Kaiser Selim der Dritte eines natürlichen Todes gestorben sey,

und sein Sohn sogleich ohne Widerrede den Thron bestiegen habe. — Ein unvermeidlicher Krieg zwischen Rußland und der Pforte ist jezt fast das allgemeine Gespräch dahier; — theils weil man Nachrichten von einigen Anstalten in der Krim haben will, wohin General Ribas als Vizeadmiral abgegangen, theils weil, wie man sagt, in den neuen rußischen Besitzungen zwischen dem Dnieper und dem Dniester sich ein Korps Truppen versammle; — hauptsächlich aber, weil die von der Türkei eingelaufenen Nachrichten einstimmig behaupten, daß Selim des Dritten Nachfolger nach dem allgemeinen Wunsch des Volkes den Rußen sogleich den Krieg angekündiget habe. —

Vermischte Nachrichten.

Selim der Dritte ist nach seiner kurzen Regierung gestorben, eh er sich an den übermüthigen Kaiserhöfen rächen konnte. Eben geht die wichtige Nachricht ein, daß sein Nachfolger dem König von Ungarn, dem Alliirten der rußischen Kaiserinn, den Krieg erklärt habe. — Es kommen wieder viele hessische und preußische Ausreisser hier an; unter andern kamen gestern mehrere Dragoner mit ihren Pferden und ganzer Rüstung. Das schlechteste Pferd verkaufte sich auf der Stelle um neun Louisd'or. Einer von diesen wackern Leuten war über 50 Jahre alt, und hatte 23 Jahre gedient. Man hat uns versichern wollen, daß es ein Zeichen von Muthwillen und allzugutem Futter sey, wenn alte Krieger desertiren; allein dieser Grund scheint uns nicht ganz befriedigend. Die Deserteurs selbst sagen, daß es ihnen drüben zu schlecht gienge; wem soll man glauben? — Ordre vom 5ten Februar 1793, im 2ten Jahre der Republik, im Hauptquartiere der Voghesischen Armee.— „Die Nachläßigkeit in allen Theilen des Dienstes und des Unterhalts der Armee vermehrt sich, statt sich zu vermindern; auch sorgen einige Officiere nicht, daß die gegebenen Befehle vollzogen werden. Mit Verdruß bemerkt der General, daß man die Wichtigkeit einer thätigen, ununterbrochenen Aufsicht nicht hinlänglich fühlt, welche die Ordnung und Polizei nach seinem Wunsch und nach seiner wiederholten Anempfehlung wieder herstellen könnte. Der General empfielt die Vollstreckung der Befehle vom 22. December v. J., und insbesondere wiederholte Lesung des Polizei-Reglements der Armee, welches allen Korps vor etlichen Tagen zugeschickt worden ist. Zu selten besuchen die Officiere die Quartiere, und ihre Gleichgiltigkeit zieht jene ihrer Soldaten nach sich. Kein Tag sollte vorbeistreichen, ohne daß der Kapitain seine Kompagnie besuchte, um zu sehen, ob die Officiere der Unterabtheilungen sich zu den gesetzten Stunden eingefunden haben, ob die Stuben gesäubert, die Waffen an Ort und Stelle und in gutem Stande, und alle ihre Sachen ordentlich rangirt sind. In diesen brüderlichen Besuchen erwirbt man sich die Zuneigung der Soldaten und lernt die Menschen kennen, mit denen man kämpfen und siegen soll. Durch Ermahnungen überredet man die Truppen, daß in der Disziplin die größte Stärke der Armeen besteht. Ich ermahne meine Waffenbrüder, sich zu überzeugen, daß die praktische Ausübung dieser Wahrheit das einzige Mittel ist, uns den glücklichen Erfolg unserer Waffen zuzusichern. Gesundheit und Kraft hängen ab von der Vorsorge für Lebensunterhalt, Kleidung und Reinlichkeit. —

(Der Beschluß nächstens)

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 19.
Dienstags den 12. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 3. Februar.

In der gestrigen Sitzung des N. K. kündigte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Tod des Bürgers Malleville an, der als Gesandschaftssekretair und Geschäftsträger der Frankenrepublik bei dem Pabste am 13ten Jäner zu Rom in einem Volksauflauf ermordet worden ist. Der Bericht über diese Begebenheit meldete, daß das Wappenschild der Frankenrepublik, welches über des Consuls Hause errichtet worden war, dem Auflauf zum Vorwande gedient hätte. Der N. K. ertheilte hierauf dem provisorisch vollziehenden Rath den Befehl, alle nöthige Maasregeln zu ergreifen, um die schleunigste und auffallendste Rache für diese Mordthat zu nehmen. Warum mögen doch wohl die Regenten in Europa, zumal die kleinen, unbedeutenden, den Unwillen einer mächtigen und gegenwärtig schon aufgeregten, im Augenblick in Thätigkeit zu setzenden Nation so muthwillig reizen? In dieser Verblendung liegt etwas beinah unerklärliches. Nur die Geschichte, wenn wir sie nachschlagen, lehrt ähnliche Beispiele; in gewissen Zeitläuften, wo große Veränderungen statt finden sollten, fand sich auch mehrentheils der Grund ihrer Beschleunigung in den Menschen selbst, die dabei die wichtigste Rolle spielten. Die Uhr eures Schicksals ist abgelaufen, ihr Könige und Herrscher, und nichts vermag sie wieder aufzuziehen; in euren Rathschlägen herrscht Blindheit und Verwirrung; Männer, die sonst einen Schein von Fähigkeit und Wissenschaft besaßen, rathen euch zum Verderben, führen eure Heere zur Schlachtbank, und begehen Fehler, die man einem Kinde kaum verzeiht; die Elemente verschwören sich wider euch, Krankheit verschlingt eure Tausende, eure Vorräthe verderben, eure Schätze zerrinnen, der Muth eurer Krieger wandelt sich in Unwillen, — und ihr werdet noch nicht weise. Kehrt endlich in euch den selbstprüfenden Blick, und seht, welche Geschöpfe ihr seyd; Kinder, Schwächlinge, Wahnsinnige, Andächtler, Meuchelmörder, Schwelger, Ehrgeizige, Wohlüstlinge, Kartenmänner, die jedes Schranzen Hand an einem Fädchen tanzen läßt; wo ist die Geisteskraft, in welcher ihr Uiberlegenheit zeigen könnt? wo ist eure Vernunft? wo eure Sittlichkeit? wo Seelenadel und Tugend? Wie wollt ihr bestehen vor Menschen, die ihre moralische Würde fühlen, deren Muth und Selbstverläugnung, deren tugendhaftes Bewußtseyn, deren freiwirkende Geisteskräfte alle Hindernisse leicht besiegen, und mit denen des Schicksals unwiderruflicher Beschluß gegen eure verurtheilte und verlorne Sache kämpft!

Paris, vom 4. Februar.

Die nähern Umstände der Ermordung des fränkischen Geschäftsträgers in Rom sind folgende: Der Bürger Makau, Gesandter der Republik zu Neapel, hatte von seinem Legationssekretair Basseville erfahren, daß der römische Hof sich der Aufstellung des Wappens der Republik am Hause des fränkischen Kon-

suls widersezte. Darauf fertigte er den Bürger Deflotte, Major des Schiffs Languedoc mit zwei Briefen, einen für den römischen Staatssekretair, den andern für den Konsul Digne, dahin ab. Der Kardinal Zelada versprach dem Bürger Deflotte innerhalb drei Tagen Antwort. Der Brief an den Konsul enthielt den ausdrücklichen Befehl, das Wappen der Republik auszuhängen, welches dieser dem ungeachtet, wegen der Stimmung des Volks unterließ. Am 13ten Jäner fieng das Volk an um drei Uhr zusammenzulaufen und sich mit Steinen und Stöcken zu bewaffnen. Die Regierung stellte Wachen aus, wo sie es zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe für nöthig hielt. Nachmittags fuhr Basseville mit seiner Frau, seinem Kinde, und dem Major Deflotte spazieren; sein Kutscher und Bediente hatten die Nationalkokarden am Hut. Das Volk schrie: Herunter mit der Kokarde, und in demselben Augenblick fiel ein Hagel von Steinen in die Kutsche. Basseville entkam mit seiner Gattinn in das Haus des Banquiers Moulte, und einige Truppen nahten heran, ihn zu retten; allein das Volk sprengte die Thore und Basseville ward mit einem Scheermesser in dem Unterleib tödlich verwundet, so, daß er 24 Stunden darnach an seiner Wunde starb. Deflotte rettete sich aus einem Fenster, die Bürgerinn Basseville und ihr Kind wurden verschont. Das Haus des Banquiers Moulte und der Pallast der fränkischen Akademie wurden geplündert und verbrannt. Der N. K. hat beschlossen, diese Mordthat zu rächen, Bassevilles Kind im Namen der fränkischen Nation zu adoptiren, der Wittwe ein Jahrgehalt von 1500 Livres, und 2000 Livres als Entschädigung zu geben, der Wittwe durch den Präsidenten schreiben zu lassen, und alle in Rom noch anwesenden Franken auf öffentliche Kosten zurückzurufen. In der Sitzung vom 2ten Febr. ward ferner beschlossen, einen neuen Kriegsminister zu ernennen, und sechs Adjunkten unter ihrer Verantwortlichkeit und mit einem öffentlichen Karakter, die untergeordneten Details dieser Verwaltung anzuvertrauen.

Konstantinopel, vom 26. Dez.

Das Sistem der ottomanischen Pforte hat sich seit wenigen Wochen völlig geändert. — Nachdem der Divan sich des Interesse Ludwigs XVI. und des Hauses Bourbon mit Wärme angenommen hatte: so hat er sich nun plötzlich für die neue Frankenrepublik erklärt, so, daß der dermalige französische Botschafter, Choiseul Gouffier, der in diesem kritischen Zeitpunkte den größten Beleidigungen ausgesetzt war, anfangs zum Hotel des rußischen Ministers Guastow seine Zuflucht nehmen, und sich hernach an Bord eines nach Italien segelfertig liegenden Kauffartheischiffes begeben mußte. Viele können sich vom Erstaunen nicht erholen, welches ihnen die veränderte Politik des Divans verursacht, welcher sich Hoffnung macht, mit Hilfe eines zahlreichen Beistandes von der fränk. Republik das ehemalige Reich der Kahns in der Krimm herzustellen, und die Rußen aus dieser Halbinsel zu verdrängen. — Einige bemühen sich, den Großherrn zu bereden, blos Anstalten zum Kriege zu machen, ohne sich öffentlich zu erklären; andere, die eine Art idealischer Neutralität beobachten wollen, rathen, der fränkischen Flotte die Durchfahrt durch den Kanal zu erlauben, und sie blos mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen, damit sie auf eigene Kosten den Versuch machen könne, den Rußen die Krimm zu entreissen. — Die dritte, bei weitem zahlreichste und mächtigste Parthei verlangt, daß der Großherr der rußischen Kaiserinn förmlich den Krieg erkläre, unter dem Vorwande, daß die gezwungene Abtretung von Oczakow und der Krimm nicht giltig, sondern abgenöthiget sey. —

Warschau, vom 19 Januar.

Der preußische Gesandte von Buchholz hat dem Krongroßkanzler Małachowski ein preussisches Manifest übergeben, worin gemeldet wird, daß preußische Truppen in Pohlen einrücken sollen, und zugleich die Ursachen dieses Einmarsches angegeben werden. — Dieses Manifest verursacht bei dem Volke den größten Unwillen, und soll besonders auf den Kö-

nig viel Eindruck gemacht haben. — Das Gerücht von einem Kriege zwischen Rußland und der Pforte findet hierinnen mehr Glauben.— Mehrere rußische Regimenter defiliren nach Bessarabien. — General Ribas ist in der Krimm angekommen, um daselbst die rußische Flotte als Vizeadmiral zu kommandiren, und General Kochowiski soll sich unverzüglich von hier an den Dniester begeben, um daselbst eine Armee zu kommandiren. —

Lüttich, vom 29. Jäner.

Das Lüttichen Land, das so lange schon nach Freiheit kämpfte, ist endlich für immer nun an die Frankenrepublik gefesselt. Gestern wurde darüber gestimmt, ob unser Gebiet mit jenem der Republik vereiniget werden sollte, oder nicht, und von 9,700 Stimmen entschieden 9,660 für, und blos 40 gegen diese Vereinigung. — Diese glückliche Ereigniß wurde unter Trompetenschall in der Stadt bekannt gemacht, und zugleich verordnet, alle erforderliche Anstalten zu einem öffentlichen Volksfeste zu machen.

Achen, vom 3. Febr.

Es gehen unaufhörlich Truppen zur fränk. Avantgarde hier durch, denen immer und fast täglich neue Artillerie und Munitionstransporte folgen.— Wir erwarten auch nächstens ein zahlreiches Korps d'Armee über Lüttich und General Dümourier soll in künftiger Woche hier eintreffen; — dies alles läßt uns vermuthen, daß in kurzem in dieser Gegend die Kriegsoperationen mit neuer und verdoppelter Lebhaftigkeit wieder anfangen werden. Dem General Stengel, welcher bisher die Avantgarde allein kommandirte, ist der General Miacynky beigesellet worden. —

Hanau, vom 7 Febr.

Das Regiment Prinz Karl, davon das erste Regiment seit dem verwichenen Herbst hier in Garnison gelegen hat, ist gestern, nachdem am Dienstag das zweite Bataillon von Offenbach hieher gekommen war, nach Hersfeld und Rothenburg an der Fuld aufgebrochen. —

Haag, vom 2. Febr.

Holland erwartet nur noch die Kriegserklärung Englands gegen Frankreich, um sich gleichfalls gegen die Franken zu erklären. — Der englische Botschafter Mylord Aukland hat am 25sten Jäner den Generalstaaten ein Memmoire übergeben, worin England fodert, daß die Republik, so schleunig wie möglich, sich bewaffnen, und ihre Land und Seemacht auf den Kriegsfuß setzen möge. Es wird in unsern Staaten auch mit ausserordentlicher Thätigkeit für die Landmacht geworben, weil die Franken an den Gränzen der Republik sehr auffallende Bewegungen machen, und sich besonders stark nach der Seite von Breda und Berg-op zoom ziehen. —

London, vom 29. Jäner.

Der Hof hat vorgestern den 27ten die Trauer für Ludwig Capet, den ehemaligen König von Frankreich angelegt. — Gestern aber ist in allen hiesigen röm. kathol. Kapellen ein feierliches Leichenbegängniß für den Hingerichteten gehalten worden, bei welchem auf Befehl des Hofes alle Anwesende in tiefer Trauer zu erscheinen den Befehl hatten. — Der König legt gestern dem Unterhause verschiedene Schriften vor, welche der Staatssekretär der auswärtigen Geschäfte von dem fränkischen Botschafter Chauvelin erhalten hat, nebst den darauf ertheilten Antworten. Bei gegenwärtiger Lage der Sachen glaubte der König ferner, den Antrag machen zu müssen, die See- und Landmacht noch ferner zu vermehren, und hofft, daß das Haus der Gemeinen die wirksamsten Maßregeln treffen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, der fernern Verbreitung der Freiheitsgrundsätze, welche allen andern Verfassungen den unvermeidlichsten Untergang drohen, kräftigst zu widerstehen.

Vermischte Nachrichten.

Die Obristlieutenante dürfen die Obsorge für die ganze Familie nicht aus dem Auge lassen; sie müssen insbesondere die Abrechnung der Kapitaine mit ihren Soldaten einsehen, und zu dem Ende ihre Wäsche und kleinere Kleidungsstücke mit dem kleinen Büchelchen eines jeden Soldaten vergleichen, und auch dahin sehen, daß die Kapitaine sich um die Details des innern Dienstes ihrer Lieutenants bekümmern. Man soll sich an sie halten,

wenn von Unordnungen in ihren Kompagnien die Rede ist, und die Lieutenants müssen es mit den Unterlieutenants und Unterofficieren eben so halten. Sorgen die Obristlieutenants, daß die Kapitaine ihre Pflicht thun, so wird bald der Dienst dahin kommen, wo wir ihn wünschen; fehlen sie darin, so müssen die Obristen sie zur Strafe ziehen, und an diese leztere hält sich der General über alles, was den Dienst betrift; ihnen empfielt er also brüderlichst und als Vorgesezter, die strengste Wachsamkeit. Es werden Briefe unter der Armee verbreitet, und gedruckt, welche die strenge Unparteilichkeit des Hauptgenerals beschuldigen, und ihm eine ihm ganz fremde Sprache in den Mund legen. Allen Kriegern in der Armee ist er die Abstellung eines jeden, ihnen hartfallenden Anlasses zu Klagen schuldig. Am sechsten des vorigen Monats erfuhr er durch ein öffentliches Gerücht; die Soldaten des 37sten Regiments klagten: **Heut hat man uns nicht angeführt, wie man sollte.** Er erkundigte sich nach der Veranlassung dieser Klage bei demjenigen, der ihm Rechenschaft darüber schuldig war. Noch jezt glaubt der General diese Rechenschaft so empfangen zu haben, wie sie seyn sollte, und seine Gründe stehen in dem Briefe, den er deshalb an den Minister geschrieben hat. Diesem Bericht zufolge, hat er behauptet, daß der Bürger Laferriere nicht seine Schuldigkeit gethan habe; hingegen hat er die Soldaten dieser Brigade nicht beschuldigt; er weiß es nur zu wohl, daß der fränkische Krieger, wenn er gut angeführt wird, allemal den Gefahren trozt. Der Hauptgeneral hat also seiner Pflicht ein Genüge geleistet, indem er über diese Sache Untersuchungen hat anstellen lassen, ohne auf diese sich einen Einfluß zu erlauben. Der Bürger Laferriere hat einen Kriegsrath verlangt; der General war hierin seinen Wünschen zuvorgekommen. Den Offizieren des 49sten Regiments mußte er hingegen sagen, daß sie wenig Achtung gegen das Gesez bezeigt hätten, indem sie ihm einen von allen Offizieren ihres Bataillons unterzeichneten Brief überreichten; er mußte hinzusetzen, daß er sie nicht anhören könne, und dasselbe nur kann er ihnen nochmals wiederholen. Klagen sie darüber: so wird er dem von der Nation gewählten Tribunal sagen: Ich achte das Gesez und erkenne dessen despotisches Ansehen, welches über alle Menschen herrschen muß, und welches ich über alle diejenigen geltend machen will, deren Oberbefehl mir anvertraut ist. Das ist mein Glaubensbekenntniß, das ich allen mir untergeordneten Soldaten bekannt mache. An euch müssen sie sich nicht wenden, wenn sie über mich angeblich zu klagen haben. Glaubte ich, daß eine meiner Handlungen einen Bürger, der als Krieger unter meinem Befehl steht, zu nah treten könnte: ich begienge sie nicht; glaubt er, daß ihm Genugthuung zukomme: so wende er sich an das Tribunal, das zwischen ihm und mir richten muß. Dies ist der rechtmässige, der einzige Weg, den er einschlagen darf; ich kenne und achte nur das Gesez.

Der Hauptgeneral Cüstine.

Der Generaladjudant des Details Chadelas.

Ein **Komet** kann jezt jeden Abend, bald nach Sonnenuntergang gesehen werden. Er erscheint als ein großer Stern in einem Nebel. Scheinbarlich rückte er vor 14 Tagen ungefähr anderthalb Grade in jeder Stunde von Morgen nach Abend. Er hat seinen Weeg zwischen dem Polstern und Kassiopeja, sodann zu den Füßen der Andromeda bei den Pleiaden vorbei genommen, und wird zum Widder durch den Aequator gehen.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 20.

Freitags den 15. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 14. Februar.

Dem Vernehmen nach hat ein Corps fränkischer Truppen die Stadt und das Herzogthum Zweibrücken besetzt, und ist bereits bis Kaiserslautern vorgerückt. Dem Herzog hat der Edelmuth der Franken gestattet, sich nebst seiner Familie und seinen Effekten nach Manheim zu begeben. So rächt sich die Republik durch Gelindigkeit und Güte an ihren Feinden! So ließ auch schon im vorigen Jahr Cüstine den im Bette gefangenen Fürsten von Nassau Weilburg, um ein für die Person und Familie eines so durchlauchtigen Herrn gar unbedeutendes (und doch noch nicht bezahltes) Lösegeld — laufen, ob er gleich die Soldaten, die er dem Kurfürsten von Mainz gegen die Franken geliehen hatte, und die vermöge der Kapitulation binnen Jahr und Tag nicht wieder gegen sie dienen konnten, in Weilburg zum Meineid gezwungen, und den Franken zum zweitenmal bewafnet entgegen gestellt hatte. Nach einem solchen Verbrechen, das nicht an den leidenden, gehorsamen Werkzeugen, sondern an dem, der sie in Bewegung setzte, bestraft werden mußte; nach einem Verbrechen, welches mit der Confiscation aller seiner Besitzungen viel zu gelind geahndet worden wäre, weil das Völkerrecht den Tod darauf setzt, dürfen jetzt noch Zeitungsschreiber sich erfrechen, an die großmüthige Begnadigung dieses Delinquenten in ungeziemenden Ausdrücken zu erinnern? Freilich wohl, wofern man Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit nach Willkühr und Leidenschaft umtaufen und ein Bubenstücke, sobald es gegen den Feind begangen wird, für erlaubte Gegenwehr ausgeben darf. Mit welcher Stirne spricht man aber alsdann noch von der Moralität der Handlungen des Feindes, wenn blos diese Eigenschaft schon seine hinreichende Rechtfertigung ist? Ihr Völker öfnet die Augen; erkennet den Unterschied zwischen euren Bedrückern und euren Rächern. Keine Kriegesunternehmung der Frankenrepublik existirt, die nicht durch muthwillige Mishandlung und ungerechten Angriff veranlaßt worden wäre. Die Tyrannen schlossen einen Bund gegen Frankreich und jeder Fürstenzwerg in Deutschland gab seine anderthalb Männerchen her, um das neue Riesenkind der Freiheit in der Wiege zu erdrücken. Mit Schimpf und Spott sind sie aus Frankreich geflohen; das Kind der Freiheit hat ihre Waffen zerbrochen und edelmüthig ihr Leben geschont. Aber Ungeheuer, die keiner Schonung werth waren, denen der Sinn für Menschlichkeit fehlte, konnten auch nicht dadurch gerührt werden; vielmehr erbittert sie jede moralische Ueberlegenheit ihres Gegners, und dieser wird sich noch gezwungen sehen, ihnen alle Macht zu schaden zu nehmen, da ihr böser Wille unvertilgbar ist. —

Frankfurt, vom 11. Februar.

Während sich die Franken mit einem nach allen Weltgegenden gerichteten Kriege zu See und zu Lande beschäftigen, während sie ihrer Unabhängigkeit vom König von Neapel hul-

digen lassen, Nizza in ein 85stes Departement verwandeln, in Belgien endlich den Dank der von ihrer Verblendung zurückgekommenen Einwohner einärndten, sich zur Belagerung von Mastricht anschicken, und im Zweibrückischen sich den Rücken frei machen, schlagen unsere tapferen Beschützer Lärm über Merlins kleine Streiferei nach Bacharach und auf den Hunsrück, und machen ihm eine Ehre streitig, deren er sich nie gerühmt hat. Mit der wichtigen Belehrung, daß die nach Mainz geführten Algesheimer und Creuznacher Früchte, den Preußen nicht gehört haben, lassen sie ein halbes Zeitungsblatt ausfüllen, um Gelegenheit zu nehmen, von ihrer einzigen Wunderthat bei Hochheim noch einmal sprechen zu können. Wie wenig Begriff diese Sklaven von einem freien Volk haben müssen, kann schon daraus abgenommen werden, daß sie sich einbilden, man könne in Mainz die Einwohner so leicht mit falschen Nachrichten hintergehen als in einer Stadt, wo der Tyrann keine andere Nachrichten duldet, als diejenigen, die er ausstreuen läßt. In einem Lande, wo jede Wahrheit zu sagen erlaubt ist, wird man nicht leicht belogen, und folglich giebt sich auch niemand die Mühe es zu thun. Wenn wir unsere Magazine füllen, so prahlen wir eben nicht damit; aber freilich mag es den wohlgenährten Preußen doch nicht ganz so gleichgültig seyn, als sie uns glauben machen wollen, wenn ihnen eine Zufuhr entgeht.

Paris, vom 6. Februar.

Der General Bournonville ist zum Kriegsminister erwählt worden, und hat bereits seine Stelle angetreten. — Der N. K. hat beschloßen, daß die ehemalige Grafschaft Nizza das 85ste Departement von Frankreich einsweilen ausmachen soll. — Zu Gehülfen des Kriegsministers werden sechs Adjunkten bestimmt, die er selbst ernennt, und die vom ganzen vollstreckenden Rath bestätigt werden müßen; ihr Gehalt wird auf 6000 Livres festgesetzt. — Eine Deputation von Holländern bezeigte neulich vor den Schranken des N. K. ihre Freude über die Kriegserklärung gegen den Statthalter, welche den seufzenden Patrioten in den vereinigten Niederlanden endlich eine baldige Befreiung verspricht. — Der General Miranda meldet, daß Lamorliere zwischen Wassenberg und Birgelen einen Haufen Oestreicher von 400 Mann Infanterie und 500 Kavallerie geschlagen, zerstreut und sich ihres Postens bemächtigt habe.

Venlo, vom 30. Jäner.

Durch eine von den Generalstaaten vorgestern erlassene, und verkündete Proklamation, wird das Auffaufen der Pferde und ihre Ausführung aus dem Lande auf das strengste verboten. — Die Vermehrung der Landmiliz bestätigt sich, und auch jene, der regulirten Landmacht ist vor einigen Tagen festgesetzt worden, nämlich: jede Kompagnie von den Schweitzerregimentern soll mit 50 Mann, jede von der Nationalkavallerie mit 18, und von der Infanterie mit 15 Mann vermehrt werden. — Dadurch wird unser Truppenetat um 14,000 Mann erhöhet, die 3 Subsidienregimenter von Münster, das dritte Bataillon von Waldeck, nebst 2 Brigaden Artillerie zu Pferd nicht mitgerechnet. — Bald wird nun der Kriegsschauplatz in unsrer Nachbarschaft eröfnet werden. — Die Preußen und Oestreicher nahen sich mit raschen Schritten, und auch die Franken ziehen eine auserlesene Armee, die nun mit allen Bedürfnißen hinlänglich versehen ist, zusammen.

Grodno, vom 24. Jäner.

Der furchtbaren Heere und Truppen ungeachtet, welche Rußland, Oestreich und Preussen nun auf unserm Gebiete stehen haben, giebt es dennoch unter uns Menschen, deren Freiheitsgeist zu mächtig ist, als daß ihn der Anblick despotischer Bajonetten schwächen, noch vielweniger unterdrücken könnten. Der warme Antheil, den ein gewisser Leitsch in Dubno in seinen Gesprächen für das Wohl der Frankennation blicken ließ, bewog die General-Konföderation, diesen Mann auf Ansuchen des kaiserl. Gesandten, Du Cachet, in Verhaft nehmen zu lassen, einige Tage darauf, wurde er unter starker Bedeckung nach Brody an den dortigen kaiserl. Kommandanten abgeliefert,

und nun spricht man hier, dieser Leitsch habe mit den neulich in Wien ausgehobnen Jakobinern in Einverständniß gelebt, und dort die Freiheitsgrundsätze zu verbreiten gesucht. —

Brüssel, vom 2. Hornung.

Die unermeßlichen Vorkehrungen, welche getroffen werden, lassen vermuthen, daß der Hauptkriegsschauplatz über einige Monate in unsern Provinzen sich eröfnen werde. — Die Franken bringen alle nur ersinnliche Mittel in Ausübung, um in diesem Lande sich mit Vortheil behaupten zu können. — Täglich kommen neue Truppen aus Frankreich an, um die Armee zu verstärken, und beständig ziehen zahlreiche Transporte von Kriegsmunition und Artilleriestücken hier durch. — Vorige Woche trafen wieder einige Eskadronen reitender Jäger hier ein, die vortreflich montirt und equipirt waren, und Tags darauf einige hundert Nationalgarden mit einem langen Zuge Proviantwägen. — Der Verkauf der Effekten und Mobilien der französischen und brabäntischen Ausgewanderten wird jezt mit ganz besonderm Eifer und Thätigkeit fortgesetzt. — Alles wird in sehr hohem Preise ersteigert, und beträchtlichere Summen daraus gezogen, als man anfangs hoffte. —

Regensburg, vom 4. Februar.

Das in der Rathsversammlung vom verflossenen Freitage zu Stande gekommene Reichsgutachten, wegen Errichtung einer Reichsoperationskasse, wurde von dem Kurmainzischen Gesandten gestern dem kaiserlichen Prinzipal-Kommissarius übergeben, und wird wahrscheinlich am 6ten zur Reichsdiktatur kommen. Darin wird 1) dem Kaiser für die Genehmigung des Reichsgutachtens vom 23. November v. J. und für die Erlassung der kaiserlichen Schreiben an die Reichskreise gedankt; — 2) bezeugen die Reichsstände, wie sehr die mitgetheilten Advokatorien und Inhibitorien den allgemeinen Gesinnungen und vorwaltenden Umständen entsprächen; — 3) zu einer allgemeinen Operationskasse werden für diesmal 30 Römermonate nach dem 24 Guldenfuß in 3 Fristen, deren erste in Zeit 4 Wochen, die 2te in 12 und die letzte in 18 Wochen, jeden zu 1/3 zu entrichten; — 4) Frankfurt wird zur Legstadt vorgeschlagen, und 5) nach den vorhandenen Reichsgesetzen bei dem nun eintretenden Wehr- und Vertheidigungsstande anerkannt, daß bei dieser Lage die Reichsstände befugt seyen, ihre geistliche und weltliche Unterthanen zu besteuern.

Wien, vom 1. Februar.

Der seit der Abreise des preußischen Gesandten, an hiesigem Hofe gestandene Geschäftsträger von Schack, hat sein Zurückrufungsschreiben erhalten, und geht in eben der Eigenschaft nach London. — Marquis Luchesini, welcher sich bei dem Könige von Preußen zu Frankfurt befindet, ist zum bevollmächtigten Minister an unserm Hofe bestimmt, und wird gegen Mitte des künftigen Monats hier erwartet. — Der schwedische General Armfeld, wie auch der rußische General Menzikow, befinden sich seit einigen Tagen in unsrer Hauptstadt. — Man vermuthet, ersterer werde dem künftigen Feldzuge gegen die Franken als Freiwilliger beiwohnen; letzterer aber sey von Petersburg hieher gesandt, um sich mit unserm Kabinet über die Maasregeln zu benehmen, welche die beiden alliirten Kaiserhöfe, bei dem Ausbruche eines neuen Türkenkrieges, den man so gut als gewiß ansieht, gemeinschaftlich ergreifen werden. — Nun ist auch der letzte Transport von schwerem Belagerungsgeschütze von hier zur Armee abgeführt worden. — Wenn die Türken zu Gunsten der Franken uns eine Diversion machen, und ein bisgen von dem Kriegsglücke begünstiget werden: so würde unsre Lage nicht die beßte seyn. Durch die gegen den Rhein abgeschickte schwere Artillerietransporte sind wir von einer Gattung Geschützes entblößt, das uns gegen die Türken unentbehrlich ist, und wodurch allein wir in dem letzten Feldzuge ihnen so furchtbar waren. — Auch unsere meiste Kavallerie steht in den entfernten Rheingegenden, und da uns auch diese abgeht, was hätten wir wohl den Osmanen, deren Hauptstärke sich auf ihre kühne Reute-

rei gründet, was hätten wir ihnen entgegen zu setzen? — Den 9ten wird der bisherige Nuntius Kaprara nach Rom abreisen; da sein Nachfolger sich noch in Florenz befindet: so wird bis zu dessen Ankunft der Auditor der Nuntiatur einsweilen die Geschäfte des römischen Hofes besorgen.

Vermischte Nachrichten.

In ganz Frankreich herrscht die größte Thätigkeit; die Anstalten zum bevorstehenden Feldzuge sind unermeßlich, und die Zahl der Landtruppen allein wird 500000 Mann übersteigen, zu deren Ausrüstung und Unterhalt bereits alle Maasregeln getroffen sind. In den Arsenalen und Schiffswerften arbeitet man Tag und Nacht, und in Kurzem wird sowohl zu Brest, als zu Toulon eine Flotte zum Auslaufen in Bereitschaft seyn. In den vereinigten Niederlanden werden allernächstens die fränkischen Truppen einrücken, und schon heute gieng das freilich wohl noch zu voreilige Gerücht, daß Mastricht wirklich eingenommen sey. — In Paris hat der Maire, Chambon, seine Stelle niedergelegt, und es wird zu einer neuen Wahl geschritten. Der Preis des Brods in jener großen Hauptstadt ist noch immer drei Sous das Pfund, und wird auch zum Beßten des Publikums, und insbesondere der Armen, nicht höher angesetzt werden; indem man lieber die Bäcker schadlos halten, als die zahlreiche Klasse derer, die beinah von nichts, als Brod leben, drücken will. — Es werden von dem N. K. Kommissarien nach allen Gränzen geschickt, um den Zustand der Festungen zu untersuchen. — Die Emigrirten in London bringen ihre Zeit damit hin, daß sie Seelemessen für den geköpften Ludwig lesen lassen. — Die Reichsacht, deren wir neulich erwähnten, ist wirklich den Deutschen angedroht worden, die sich in fränkische Dienste begeben würden; allein diese Drohungen treffen nicht die Einwohner der diesseitigen Rheingegend, welche von den Franken in Besitz genommen ist, und worinn sie die Rechte der Menschheit geltend machen. Zu allem Ueberfluß aber hat unser Mitbürger, General Cüstine, feierlichst versprochen, daß er für den ersten Deutschen in fränkischen Diensten, gegen welchen man das Abrufungsdekret etwa geltend machen wollte, unverzüglich zwei österreichische Offiziere würde aufknüpfen lassen. — In der Wetterau können die nach Kölln bestimmten Truppen ihren Marsch aus Mangel an Fourage und Lebensmitteln nicht fortsetzen, und zu Wetzlar fallen dem Feinde unaufhörlich die Pferde. Auch soll die Mortalität in den preußischen Hospitälern zu Gießen sehr beträchtlich seyn. — Die neulich ausgestreute Nachricht vom Absterben, sowohl des Großsultans, als des deutschen Kaisers, ist ungegründet; beide befinden sich in ihren respektiven Serails und Höfen in hohem Wohlseyn. — Der Kaiser von Fez und Marokko soll zur Verschwörung der christlichen Despoten gegen die Frankenrepublik getreten seyn, unter dem Beding, den dritten Theil der schönen Frankenmädchen, die man Beute machen wird, zu seinem Antheil zu bekommen.

Anzeige.

Im Namen der Frankenrepublik.

Die auf Mondtag den 18ten dieses ausgeschriebene Versteigerung der in der Favorit, Kartaus, und in den Schanzen stehenden Obstbäume wird wegen selbstiger Beibehaltung dieser Baumschule nicht vor sich gehen. Mainz am 12ten Hornung 1793, im 2ten Jahre der F. R.

Dorsch,

Präsident der allgemeinen Administration.

Bleßmann,

Sekretär.

83

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 21.

Sonntags den 17. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 16. Februar.

Gestern früh um halb sieben Uhr hörten wir hier eine fürchterlich starke Kanonade, ganz in unserer Nachbarschaft, welche bis gegen acht Uhr ununterbrochen fortdauerte. Es folgten unzählige Schüsse aufeinander fast wie ein Lauffeuer, und der Auskehricht unseres ehemaligen Pfaffenregiments, der noch hin und wieder hinter den finstern Mauern liegt, welche die Sünden der Heuchler dem Auge der Gläubigen entziehen, reckte die langen Ohren und glaubte schon die Ankunft der Preußen im Geiste zu sehen; nur machte es jeden Verräther irre, daß unter der Besatzung nicht die geringste Bewegung bemerklich war, und der neidische Nebel auf dem Rhein vereitelte die Erwartungen der Neugierigen. Endlich kam die zuverläßige Nachricht vom Verlauf der ganzen Sache und von dem neuen Siege, den die Feinde erfochten hätten. Auf der Aue gegenüber Günzheim hatte eine starke Kolonne von Franken Posto gefaßt, präsentirte sich in so gedrängten Gliedern, und drohte in so rie enmäßiger Gestalt über den Rhein zu setzen, daß die Kanoniere auf den feindlichen Batterien den Befehl kaum erwarten konnten, diese stolzen Krieger der Freiheit, die unter dem Schutze des Nebels so nah herangekommen waren, niederzuschmettern. Mit bewunderungswürdiger Thätigkeit und nicht geringer Kunst richteten sie jezt ihre Feuerschlünde, und unterhielten anderthalb Stunden lang ein mörderisches Feuer; allein die Standhaftigkeit der Franken überstieg allen Begriff und erregte selbst Staunen und Bewunderung unter ihren Feinden. Unbeweglich standen sie da, trotzten dem Kugelregen und schienen vor den Augen der Hessen aus der Erde zu wachsen; ihre Linie gerieth nie in Unordnung, wurde nie erschüttert und achtete das feindliche Feuer so wenig, daß sie nicht darauf antwortete. Schon fiengen die Hessen an zu glauben, daß es nicht ohne Hexerei damit abgehen könne; ein preußischer Adjudant, der zu den Initiirten gehört, flüsterte ihrem Kapitain ins Ohr, die Jakobiner wären wirklich längst der schwarzen Magie verdächtig und fieng an, heimlich seinen Gegenzauber herzumurmeln, — als plötzlich sich der Nebel verzog; die bezauberten Franken verschwanden, und an ihrer Stelle eine lange Reihe Weidenbäume stand, deren Eigensinn den Kanonieren zu Günzheim noch lange zu schaffen gemacht hätte, wenn ihnen die Sonne nicht zu Hilfe gekommen wäre. Nach der Schlacht zählten die Franken ihre Todten und Verwundeten, deren es allerdings eine große Anzahl gab; denn die Weidenbäume sind nicht nur gut zu treffen, sondern die Hessen hatten auch gut gezielt. Auch ein Pferd, das auf der Weide gieng, mußte bei dieser Gelegenheit das Leben einbüßen, und eine diesseitige Kanone, (denn wirklich steht ein kleiner fränkischer Posten gegenüber den feindlichen Batterien) ward durch einen der ersten Schüsse des Feindes unbrauchbar gemacht. — Abends um fünf Uhr hörten wir ein neues Kanonen-

feuer, welches noch ungleich näher war; deutlich konnte man unterscheiden, daß von unsern Wällen geschossen ward. Mit bedeutender Miene krochen gewisse Horcher aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und suchten dem guten Mainzer Volke in aller Geschwindigkeit die Preußenfurcht einzureden; allein indem sie noch das Wort im Munde hatten, wußte man schon, daß die alten eisernen Stücke hatten probirt werden sollen, und die Gespensterseher schlichen beschämt in ihre heimlichen Sammelplätze zurück, um neue Verräthereien wider die Freiheit und den Staat, und neue Ketten für ihre Mitbürger zu schmieden. — Ihre niedrigen Ränke werden nicht gelingen; die Mainzer wollen frei seyn und fühlen schon, daß diejenigen ihre ärgsten Feinde sind, die sich ein Geschäft daraus machen, ihnen seit Monaten täglich neue Schrecken einzujagen, wovon einer immer grundloser, als der andere ist; sie fühlen es, daß es besser sey, Muth, Standhaftigkeit und Geduld zu haben, und wie Männern ziemt, mit Ruhe und Entschlossenheit nach vernünftigen Gründen zu handeln, als täglich wie Memmen in ungegründeten Aengsten zu leben und von jedem Knall zu sterben.

Mainz, vom 17. Februar.

Lange haben wir das sogenannte kaiserliche Mandatum avocatorium oder den Abrufungs-Befehl vom 19. December 1792, der in einigen deutschen öffentlichen Blättern erschienen, für unächt angesehen, weil es die unverschämtesten Verleumdungen gegen die freie fränkische Nation, und die kindischsten Drohungen gegen diejenigen Deutschgebohrnen enthält, welche in die Dienste des fränkischen Freistaates getreten. Wir sind aber genöthigt, diese lächerliche Geburt der sterbenden Despoterei als ächte Waare anzusehen, und glauben, den schwachen und schüchternen Bürgern zu Liebe, die bisher in fränkische Dienste getreten, oder in diese Dienste noch zu treten wünschten, eine einstweilige Erklärung im Namen der freien fränkischen Nation geben zu müssen. Es ist nämlich weltkündig, wie die meisten deutschen Fürsten mit den französischen Auswürflingen Plane geschmiedet, wodurch sie die Freiheit in Frankreich in ihrer ersten Geburt ersticken wollten. Es ist bekannt, daß sie (ohne von der fränkischen Nation, die blos allein frei seyn, d. h. das erste von Gott eingepflanzte Menschen- und Naturrecht ausüben wollte) nach gräulichen Manifesten mit Sklavenhorden in das fränkische Gebiet eingefallen, und alles mit Feuer und Schwert verwüstet haben. Sie haben die Fackel an die Wohnungen unschuldiger Landleute gelegt, und wimmernde Mütter zurückgehalten, die ihre brennenden Kinder aus den Flammen retten wollten. Sie haben sich an der Verzweiflung solcher Mütter gelabt. Sie haben alle Menschen- und Völkerrechte mit Füßen getreten, und wie blutdürstige Tieger auf dem fränkischen Gebiete gewütet. Was thaten die Franken? Sie trieben die Ungeheuer von ihrem Grund und Boden, sie verfolgten ihre sie angreifenden Feinde, sie kamen ihren Nachbarn zu Hilfe, die, des Joches ihrer Despoten müde, ihre Fesseln abschütteln, und wie die Franken, freie Menschen seyn wollten. Wie könnten die Franken ein Völker- und Menschenrecht verletzen, sie, die allein für Menschen- und Völkerrecht Hab und Gut, Leib und Leben aufopfern? Die Franken entschädigen diejenigen Privatpersonen, deren Eigenthum zu den nöthigen Vertheidigungs-Anstalten nothwendig verlezt werden muß. Sie seufzen über das Ungemach, das von dem Kriege, wozu sie ihre Feinde gezwungen haben, unzertrennlich ist. Die ganze Menschheit wird daher die Franken segnen, die sich für Menschen und Völkerrecht aufopfern, und für die Despoten, die ihre lezten Kräfte aufbieten, um dieselben von dem Erdboden zu vertilgen, werden deswegen auf ewig gebrandmarkt da stehen, und die unausbleiblichen Folgen früh oder spät einärnten, die sie sich von der beleidigten Menschheit selbst zugezogen haben. — Wenn die in dem erwähnten Mandat der fränkischen Nation gemachten Aufbürdungen dreiste Unwahrheiten sind: so sind alle die darinn enthaltenen Drohungen von der äussersten Lächerlichkeit; denn, wenn deutschgebohrne Männer, in deren Adern altdeutsches nach Freiheit ringendes Blut

rollt, der deutschen Despoterei müde, lieber einem freien Volke dienen wollen; welche menschliche Macht hat das Recht, sie davon abzuhalten? — Wollen deutsche Despoten die Güter solcher Bürger, die in dem noch unterdrückten Deutschlande liegen, einziehen: so hat die fränkische Nation Mittel in Händen, sie reichlich darüber zu entschädigen; denn mehrere deutsche Fürsten haben in dem ehemaligen Elsaß und Lothringen für einige hundert Millionen liegendes Vermögen, das eingezogen, und zur Entschädigung der bedrückten Neufranken verwendet werden kann. Wir haben deswegen an die Repräsentanten des fränkischen Volks geschrieben, und von ihnen eine feierliche Erklärung im Namen der Nation begehrt, wodurch die deutschgebohrnen Bürger, die fränkische Dienste genommen, vollkommen beruhigt werden müssen. Es wird diesen Bürgern gedroht, ihren ehrlichen Namen zu brandmarken! — als wenn es für einen freien Mann nicht die größte Ehre wäre, von den Despoten und ihren Knechten gehaßt und verfolgt zu werden. — Man droht mit Verlust des Wappens und der Privilegien! — als ob ein freier Mann auf alberne Wappens Firlefanzereien den mindesten Werth legen könnte, und nicht selbst auf alle Privilegien oder ausschliessende Rechte Verzicht thäte; weil er wünscht, daß jeder seiner Mitmenschen die nämlichen Rechte zur Glückseligkeit mit ihm theilen möchte, und daß nur bloses wahres und persönliches Verdienst Vorzug haben sollte. Aber man droht sogar mit dem Tode!!! Hier erklären wir im Namen des Generals Cüstin's, daß er, wenn unsere Feinde ihre Unmenschlichkeit so weit treiben sollten, irgend einen Deutschgebohrnen, der in fränkische Dienste getreten, gegen alles Kriegsrecht des Lebens zu berauben, dagegen auf der Stelle zwei österreichische oder andere Offiziere, die unsere Kriegsgefangenen sind, würde aufhängen lassen. — Dann wird all das unschuldig vergossene Blut um so mehr Rache gen Himmel schreien, und die ganze Menschheit, welche die Despoten unterjochen, und nach ihrer Laune mißbrauchen wollen, wird sich nur desto mehr gegen sie empören. — Einige haben sich in diesen Gegenden gefürchtet, eine Volkssteuer indessen anzunehmen: darüber antworten wir in einer andern Proklamation, die sich auf die bevorstehenden Volkswahlen bezieht, und worinn wir den Bürgern zwischen Landau, der Mosel und dem Rheine darstellen, was sie von der fränkischen Nation zu hoffen und zu fürchten haben, wobei sie selbst wählen und entscheiden müssen.

Paris, vom 8. Februar.

Ein Dekret des N. K. organisirt die Marine der Republik, und schreibt die Bedingnisse vor, unter welchen die Officiere zu verschiedenen Graden gelangen können, sie mögen in der Flotte oder auf Kauffahrern gedient haben. Sechs Millionen Livres werden in den 85 Departemens vertheilt, um auf öffentliche Arbeiten verwendet zu werden, welche eine Anzahl Arbeiter ernähren; davon sollen 300000 Livres für Paris bestimmt seyn. Auf Barreres Antrag wird die jährliche Besoldung der Adjunkten des Kriegsministers auf 10000 Livres gesezt. Für die Künste und Wissenschaften wird durch einen Schluß des N. K. gesorgt, indem die freiwillig zusammengetretene Gesellschaft, die sich mit Aufbewahrung der Denkmäler der Malerei, Bildhauerei rc. beschäftigte, zu Bestreitung der Aufbewahrungskosten den nöthigen Ersatz erhält. — Der General Arthur Dillon, gegen den man am 18. August 1792. dekretirt hatte, daß er das Vertrauen der Nation verloren habe, ward jezt von aller Schuld freigesprochen, und der N. K. nimmt jenes Dekret der gesetzgebenden Nationalversammlung zurück. — Die Pension, welche der 86jährige italienische Dichter Goldoni genoß, ist ihm von dem N. K. ferner zugesichert worden. — Die Landarmee, welche dies Jahr aus 598000 Mann bestehen wird, erfodert 300000 Rekruten. Ueber den Vorschlag, die ganze Armee auf einen gleichförmigen Fuß zu setzen, oder sie zu nationalisiren, wird der N. K. den 9. Februar die Berathschlagung eröffnen.

Barcelona, vom 25. Jäner.

Der Rath von Kastilien hat so eben einen Nachdruck gezeigt, wovon Spanien seit langer Zeit kein Beispiel kannte. Alle Anleihen müssen im Rath von Kastilien einregistrirt werden, und seit der Thronfolge der Bourbons hat derselbe sich dessen nicht geweigert. Allein so eben giebt er einen Beweis von der Standhaftigkeit, die man bei Hofe Verwegenheit nennt, bei Gelegenheit einer in Holland vom Finanzminister gemachten Anleihe von sechs Millionen Gulden. Der Rath hat die Einregistrirung abgeschlagen, und protestirt. Dabei muß bemerkt werden, daß es ein Katalonier gewesen ist, auf dessen Antrag diese Protestation durchgesezt worden ist. In unserer Provinz (Katalonien) hat die Freiheit noch manches Andenken hinterlassen. Sollte Spanien dem Bündniß der Höfe beitreten, so würden sich hier bald ganz andere Wirkungen zeigen, als diejenigen, die der Hof von Madrid sich wünscht.

Haag, vom 9. Februar.

Man befürchtet nicht ohne Grund, daß die ersten Unternehmungen der Franken nach Dümourier erfolgter Rückkunft von Paris, auf Mastricht, oder Berg-op-zom gehen werden; man ist daher mit rastlosem Eifer beschäftiget, in diesen zwei Plätzen alle mögliche Vertheidigungsanstalten zu treffen. — Der hier befindliche brittische Botschafter hält täglich Konferenzen mit dem Erbstatthalter, den Ministern und Gliedern der Regierung, und man fährt seit einigen Wochen fort, mit ununterbrochner Thätigkeit an Vermehrung unserer Landmacht zu arbeiten, so zwar, daß jeder Kapitain, der die befohlne Komplettirung binnen einer festgesetzten Zeit vollzählig haben wird, außer den gewöhnlichen Werbgeldern, noch 1000 fl. Belohnung haben soll.

Lüneburg, vom 4. Februar.

Aus Hannover ist die zuverläßige Nachricht eingelaufen, daß der nach London geschickte Generaladjutant von Spörken, von dort wieder zurückgekommen sey, und den Befehl mitgebracht habe, daß unverzüglich 12000 Mann Hanoveraner, nebst der erfoderlichen Artillerie in marschfertigen Stand gesezt werden, und die Regimenter, welche im Osnabrückischen den Kordon zu ziehen bestimmt waren, ebenfalls zurückgehen sollten. Diese Truppen werden in englischen Sold treten, und sollen in möglichster Eile sich gegen die holländischen Gränze in Marsch setzen. Von der Infanterie gehen die Garde, das 4, 5, 6, 8te und 10te Regiment; von der Kavallerie die Leibgarde, und 2 Regimenter Dragoner mit; die übrigen sind noch nicht bestimmt.

Warschau, vom 26. Jäner.

Als am 17ten dieses der Konföderation zu Grodno von dem polnischen Residenten Zablosky zu Berlin, die Nachricht von dem Einmarsch preußischer Truppen gemeldet, und das hierüber erschienene Manifest mitgetheilt ward, preßte diese Nachricht dem General Konföderationsmarschall Patocki, und mehrern andern in der Sitzung Gegenwärtigen heftige Thränen aus; — auch wäre es beinahe zu patriotischen Aufwallungen gekommen, deren gänzlicher Ausbruch aber noch verhindert wurde. Die Truppen und Zölle der Republik an den preußischen Gränzen in Großpolen, wo der General v. Möllendorf einzurücken beordert ist, sind noch auf ihren Stationen, und bis jezt weiß man nur erst, daß aus Frauenstadt das polnische Regiment Brodowski bei Annäherung der Preußen sich herausgezogen. — In der Sitzung zu Grodno am 19ten verlas man die Note des Herrn von Buchholz, und untersuchte am 20ten den Entwurf der darauf zu gebenden Antwort, die man auf der Stelle mit einem Eilboten nacher Petersburg schickte. — Diesen Morgen erfuhren wir mittels einer Estaffete, daß die preußischen Truppen am 24. frühe in Thorn eingerückt sind, und von dieser Stadt, welche blos mit Bürgerwache besezt war, Besitz genommen haben. —

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 22.

Dienstags den 19. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 11. Februar.

Kaum waren zu Calais zehn Kaperei-Patente oder Erlaubnißscheine gegen den Feind zu kreuzen, angekommen, so versahen sich die Eigenthümer der zu diesem Endzwecke ausgerüsteten Schiffe unverzüglich damit, und ein Korsar lief noch denselben Tag aus dem Hafen von Calais, vor welchem er sich sogleich eines holländischen mit Zucker und Brandtwein beladenen Schiffs bemächtigte. Dieses Fahrzeug hatte nur auf die Stunde der Fluth gewartet, um in den Hafen einzulaufen. Die Matrosen bezeigten einen außerordentlichen Eifer, sprangen ins Wasser, und schwammen an Bord des Holländers, aus Ungeduld desselben habhaft zu werden. Ein zweiter Korsar ist bereits am 9ten ausgelaufen, und indem er unter Segel gieng, sangen die tapfern Matrosen das Lied der Marseiller. — Paris allein läßt auf eigene Rechnung fünfzig Schiffe ausrüsten, um gegen die englischen Kauffahrer zu kreuzen, und eine noch größere Begierde den Seekrieg zu führen, belebt alle Häfen der Republik. Dem ungeachtet ist es noch nicht ganz ausgemacht, daß er wirklich statt haben werde, theils, weil die neuesten Nachrichten aus England zu erkennen geben, daß die Nation bereits von ihrer Verblendung zurückzukommen anfängt, und sowohl die Fabrikanten als die Kaufleute den Ruin ihrer Gewerbe und ihres Vermögens, ohne irgend einen Ersatz dabei voraus sehen; theils weil der Bürger Maulde, dessen ungeachtet, daß der Nationalkonvent dem Erbstatthalter den Krieg angekündigt hat, sich wieder auf seinem Gesandschaftsposten im Haag bei den Generalstaaten befindet, und nicht nur mit ihnen, sondern auch mit dem brittischen Ambassadeur, Lord Aukland, fleißige Konferenzen hält. — In der Sitzung vom 7. Februar hat die Gemeine von Paris die Erlaubniß erhalten, zur Deckung einiger Vorschüsse die Summe von 4 Millionen Livres vermittelst einer außerordentlichen Steuer zu erheben, welche so angelegt wird, daß sie mit den Einkünften eines jeden im Verhältnisse bleibt. Wer bis 3000 Livres einzunehmen hat, trägt nur 3 Hunderttheile dazu bei, dagegen wer 150000 Liv. und drüber hat, ein Zwanzigsttheil. Am 8ten wollte man die Anklage gegen die Urheber der Mordthaten vom 2ten September zur Entscheidung bringen; allein die Unmöglichkeit, in einer Menge von zehntausend und mehrern Menschen, die wirklich Schuldigen herauszusondern, und viele andere Schwierigkeiten veranlaßten den N. K., die fernere Untersuchung dem Gesezgebungs-Ausschuß zu übertragen, mit dem Beding, in drei Tagen Bericht zu erstatten; mittlerweile aber die bereits angefangenen gerichtlichen Prozeduren zu suspendiren. Auf die Nachricht, daß die Verwaltungen zu Toulon für das Departement vom Var ein Bataillon von 500 Mann errichtet, und dazu aus der öffentlichen Kasse 150000 Livres bestimmt hätten, beschloß der N. K. am 9ten, daß alle dergleichen Truppen sogleich gebraucht werden sollten, um die Armee zu komplettiren. Der zu Tournay kommandi-

rende General Desters schlägt vor, 4000 Pferde zu stellen, indem man jeder belgischen Gemeine auferlegte, eins zu liefern; diese Pferde würden eins ins andere gerechnet, das Stück von 300 bis 450 Livres kommen, und der Kaufpreis könnte mit dem belgischen Staate verrechnet werden. Dieser Vorschlag wird an den Minister verwiesen. — Goldoni, dem der N. K. so eben seinen Gehalt zugesichert hatte, war gestorben, ehe diese gute Nachricht ihn erreichte; der N. K. bestimmt seiner 76 jährigen Wittwe einen Gehalt, und befiehlt ihr den Rückstand, der ihrem Manne noch schuldig war, auszubezahlen. Der allgemeine Sicherheitsausschuß stattet über die im vorigen Jahre erfolgte verrätherische Übergabe von Verdün an die Preußen, einen umständlichen Bericht ab, aus welchem erhellt, daß auf die Einwohner dabei keine Schuld falle, hingegen das ehemalige Ministerium die Festung absichtlich vernachläßigt, und in wehrlosem Stande gelassen, wozu Lafayette, nebst dem Ingenieur Bousmard und dem Kommissair Pichon das meiste beigetragen hätten. Das auf diesen Bericht gegründete Anklagsdekret gegen diese und mehrere andere mitschuldige Personen, so, wie gegen die Gensdarmes, die nach der Einnahme den Preußen gedient haben, gegen die Weiber, die dem König von Preußen mit Geschenken von Dragées entgegengegangen sind, gegen die Geistlichen, die sich wieder in ihre Benefizien eingedrungen hatten, und nun innerhalb drei Tagen das Land räumen sollen, ward hierauf erlassen. — Ein Brief des Generals Cüstine aus Türkheim, den 2ten Febr. datirt, wird vorgelesen, des Inhalts, daß die nach den Rhein-Departementern geschickten Kommissarien des N. K. sehr übel berichtet gewesen seyn müßten, um die Annäherung einer feindlichen Armee von 25570 Mann für Strasburg bedenklich zu halten, da in diesen Departementern wenigstens 60000 Mann liegen. Er versichert zugleich, daß auf den Wällen von Landau 140 Kanonen in vollkommenem brauchbaren Stande befindlich wären. — Das Projekt von Dübois-Crance wegen einer neuen Organisirung der Armee ist noch fernez auf den 13ten zur Prüfung verschoben worden. Ein Hauptpunkt ist die völlige Gleichsetzung der Linientruppen und der Freiwilligen, in Absicht auf den Sold, welcher also für jene ersteren erhöht werden soll.

London, vom 2. Februar.

In der Konstitutionsgesellschaft wurden am 25. Jäner folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Beschlossen, daß der Bürger Barrere, Mitglied des fränkischen Nationalkonvents, als einer der aufgeklärtesten und einsichtsvollesten Freiheitsfreunde unter die Zahl der Ehrenmitglieder dieser Gesellschaft aufgenommen ist. 2. Beschlossen, daß der Bürger Roland als einer der aufgeklärtesten Freiheitsfreunde zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft ernannt ist. 3. Beschlossen, daß es die Meinung dieser Gesellschaft ist, nachdem sie sich die glaubwürdigsten Nachrichten verschafft hat, daß das Volk von Großbrittannien im gegenwärtigen Augenblick gegen einen Krieg mit Frankreich stimmt, und ein solches Ereigniß als ein allgemeines Unglück für die Menschheit betrachtet, wiewohl es die Absichten der auswärtigen verbündeten Mächte befördern könnte. — Im Oberhause des Parlaments ereigneten sich am 1sten Februar wichtige Debatten über den Krieg mit Frankreich. Lord Lauderdale und Lord Derby, imgleichen Lord Stanhope sprachen mit Nachdruck dawider; der erste verlangte vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß er alle Schriften, welche auf diesen Gegenstand Bezug hätten und insbesondere diejenigen vorlegen sollte, worinn die Holländer von dem englischen Hofe Beistand verlangen. Der Minister (Lord Grenville) weigert sich, wie gewöhnlich, diese Einsicht zu gestatten, unter dem Vorwand, es könnte daraus den Franken offenbar werden, wo die schwache Seite von Holland anzutreffen sei. Nachdem man den Antrag des Lord Lauderdale verworfen hatte, gab Lord Grenville in einer langen Rede Nachricht von den Kriegsrüstungen gegen Frankreich, und fuhr darinn hauptsächlich gegen die Urheber der Hinrichtung Lud-

wigs los. Lord Stanhope las dagegen einen Brief von Condorcet, welcher die friedfertigen Gesinnungen der fränkischen Republik gegen Großbrittannien enthielt, und schloß mit dem Antrag, daß man den König bitten möchte, durch alle der Würde der Nation angemessene Mittel, wo möglich das Uebel des Kriegs abzuwenden. Lord Derby sagte, daß, wofern es zum Kriege käme, keine drei Monate verstreichen würden, ehe die Fabrikanten über dessen verderbliche Folgen wehklagen würden. Lord Lauderdale sprach zur Entschuldigung der blutigen Auftritte in Frankreich, daß die Nothwendigkeit und die Drohungen des Herzogs von Braunschweig sie erzwungen hatten. Er rühmte sich seiner Freundschaft mit Brissot, den er gleich tugendhaft und aufgeklärt nannte, und als ihm der neue Großkanzler, Lord Loughborrugh, aus dieser Freundschaft ein Verbrechen machen wollte, wies er diesen persönlichen Ausfall auf eine für seinen Gegner empfindlich kränkende Art zurücke. Hierauf wurden die Anträge des Ministers wegen einer Dankadresse an den König, wegen Bewilligung der Vermehrung der Truppen und Genehmigung der Verabschiedung des Bürgers Chauvelin angenommen. — Man sieht aus diesen Symptomen, daß bereits die englische Nation von der Ueberraschung zurückzukommen anfängt, wohin Pitt und seine Spiesgesellen sie künstlich genug zu führen gewußt hatten.

Mahlberg in der obern Margrafschaft Baden, vom 1. Februar.

Am 30. Jäner rückten ganz unvermuthet über 800 Franken mit 4 Kanonen auf die bei Rheinweiler gelegene Rheininsel, und vertrieben die dort sich festgesetzten kaiserlichen Posten. — Der Oberste Michalowitz beorderte zur Unterstützung einige hundert Mann, wovon die Kompagnie des Hauptman Büchel attaquirte, worauf von beiden Seiten ein hartnäckiger Kampf begann. — Zwar faßten die Kaiserlichen anfangs wieder posto auf der Insel; allein das gut unterhaltne Kanonenfeuer der Franken nöthigte auch sie, die Insel zu verlassen, so wie die Franken, nachdem sie Gesträuch und Bäume darauf rasiret, gleichfalls thaten. — Die Franken hatten bei diesem kleinen Gefecht 14 Todte, und 20 Verwundete, die Kaiserlichen hingegen zählten 17 Todte und 9 Verwundete. —

Brest, vom 23. Jäner.

Die beiden in unserm Hafen vor Anker liegenden Geschwader haben Befehl, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink in die See gehen zu können. — Das eine besteht aus 3 Linienschiffen und 5 Fregatten, und ist nach der Insel Martinique bestimmt. — Das andere aus 3 Linienschiffen und 4 Fregatten aber, wird nach St. Domingue gehen. Die Truppen, welche sie an Bord nehmen sollen, sind bereits hier schon eingetroffen, und erwarten alle Augenblicke die Ordre, zu Schiffe zu gehen. Nach den jüngsten Berichten aus den Kolonien, haben die aristokratischgesinnten zu Martinique neuerdings Unruhen angefangen, und die Schwarzen gegen die Mularden aufgehezt.

London, vom 29ten Jäner.

Die Banquerotte vermehren sich hier ganz ausserordentlich; gestern waren wieder 26 an der Börse angeschlagen. Die Aktien fallen mit jedem Tage mehr. — Wie wird es erst gehen, wann 1500, bis 2000 fränkische Kaper auf unsere Handlungsschiffe kreuzen? Wer rechnen kann und will, wird im Stande seyn, diese Frage ohne Mühe zu beantworten. — Wenn von 1500 fränkischen Kaperschiffen zwei Drittheile unglücklich wären, so würde der Verlust für Frankreich gering seyn; wenn aber ein Drittheil ein besseres Geschick hat, und man nur zwei Priesen auf jeden Kaper rechnet, so macht dieses schon einen Verlust von 1000 Schiffen für England. Es ist also zwei gegen Eins zu setzen, daß in Zeit von 6 Monaten die englische Handlung einen schrecklichen Stoß zu erwarten hat, der der brittischen Nation weder gleichgiltig seyn kann, noch es seyn wird. —

Madrit, vom 22ten Jäner.

Das spanische Kabinet ist noch immer in der nämlichen Unentschlossenheit. Stets wird von Neutralität gesprochen, und den-

noch werden die Kriegszurüstungen beständig fortgesetzt.

Proklamation.

Da die Dekrete des Nationalkonvents vom 15ten, 17ten und 25sten Dezember vorigen Jahres den Befehlshabern der Armeen der Frankenrepublik die Pflicht auferlegt, für ihre Vollstreckung Sorge zu tragen, und der IIIte Artikel des Dekretes vom 25sten Dezember ausdrücklich also lautet: "es solle niemand zum Stimmen in den Ur- und Gemeine-Versammlungen zugelassen, noch zum Verwaltungsmitglied oder provisorischen Richter ernannt werden können, der nicht zuvor den Eid der Freiheit und Gleichheit geleistet, und allen Privilegien und Vorrechten, deren Aufhebung in den Dekreten vom 15ten und 17ten dieses Monates ausgesprochen ist, und die er bis dahin genossen haben mag, schriftlich entsagt haben wird;" und da ferner die Nähe des zum Anfange der Volkswahlen bestimmten 24sten Februars es unumgänglich nothwendig macht, diese Entsagung von den ehemals Privilegirten und ihren Anhängern, welche den Vortheil ausschließender Privilegien genossen, ungesäumt zu fodern: so erklärt der General en Chef der Vogesischen Armee, daß alle in Mainz, Worms, Speier, Bingen, Winnweiler und überhaupt in allen zwischen Landau, der Mosel und dem Rhein gelegenen Ortschaften annoch sich aufhaltende Adeliche, Geistliche und deren Beamten, wes Standes und welches Rangs sie zuvor gewesen seyn mögen, imgleichen alle Mitglieder der Universität zu Mainz, Regenten der Seminarien, wie nicht minder alle in Diensten des ehemaligen Fürsten gestandenen Civilbedienten, welche noch nicht zur Freiheit und Gleichheit geschworen haben, binnen heutigem Tag und dem 20sten Februar in der Stadt Mainz, und im übrigen Lande bis zum 23sten Februar, eine schriftliche Erklärung folgenden Inhaltes von sich zu stellen, mit ihrem Namen eigenhändig zu unterschreiben, und der provisorisch beibehaltenen Municipalität oder Verwaltung des Ortes ihres Aufenthaltes einzusenden haben:

" Ich N. N. schwöre treu zu seyn dem " Volk und den Grundsätzen der Frei- " heit und Gleichheit, und entsage hier- " durch feierlichst so wohl dem Kurfür- " sten (oder, wenn es in andern Gegenden ist, dem Bischofe zu Worms oder zu Speier, dem Kaiser, als Grafen von Falkenstein, dem Fürsten von Nassau-Weilburg, 2c. 2c.) " " und seinem Anhang, als auch allen " meinen bisher genossenen Privilegien " und Vorrechten " (meinem Adel, 2c.) N. N. den — Februar 1793. . . . . N. N.

Wenn das ausdrückliche Gesetz des Nationalkonvents und die Sorge für die Unabhängigkeit der Völker, denen die Waffen der Franken-Republik die Freiheit zugeführt haben, mit Eifer zu wachen, dem General en Chef der Armee eine strenge Pflicht auferlegt: so scheint ihm die gelindeste Auslegung, die er sich jetzt erlauben darf, wo es darauf ankömmt, die Freiheit der Volkswahlen durch jede allgemeine Polizei-Vorkehrung, die in seinem Vermögen steht, zu sichern, darinn zu bestehen, alle diejenigen Feinde der Republik, welche sich durch Verweigerung oder Unterlassung der oben vorgeschriebenen Entsagung, als solche zu erkennen geben werden, und deren längerer Aufenthalt folglich nicht für die Freiheit der Einwohner dieses Landes, sondern auch für die Franken-Republik selbst mit augenscheinlichem Nachtheil verbunden ist, augenblicklich aus unsern Gränzen zu entfernen, und dem Feinde, dessen verrätherische Helfershelfer sie sind, zuzuschicken.

Im Hauptquartier zu Mainz, den 16ten Februar 1793, im 2ten Jahre der Republik.

Der General en Chef der Vogesischen Armee, Cüstine.

Daß gegenwärtige Uebersetzung mit dem französischen Original übereinstimmt; bezeugen die fränkischen National-Kommissarien der vollstreckenden Gewalt.

Simon, Gregoire.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 23.

Freitags den 22. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 21. Februar.

Da der in der Proklamation vom 16. d. M. von den ehemaligen privilegirten Personen gefoderte Schwur, wodurch dem Kurfürsten, den Bischöffen zu Speier und Worms entsagt werden soll; — Sowohl unserer zeither nur noch allzuzahlreichen Priesterzunft unbehaglich, und wahrscheinlich auf eifrige Einlispelung der geistlichen Herren Vetter, auch dem Bürger den Grundsätzen der Religion entgegen zu laufen schien, weil von Entsagung der bischöflichen Gerichtsbarkeit geredet wurde: so haben die Bürger Kommissäre des Vollziehungsrathes gestern in einem Anhang zu dieser Proklamation erkläret, daß es keineswegs die Absicht der Frankennation sey, irgend einer Religion zu nahe zu treten, und daß, wenn der Bischöffe zu Speier und Worms erwähnet worden, dieses nur in dem Bezug als Fürsten und Stände des deutschen Reiches geschehen. — Eine weitere Proklamation vom 18. d. M. wurde gestern bekannt gemacht, worinn die wichtigsten Vortheile, oder Nachtheile geschildert werden, die dem mainzer Volk bevorstehen, wenn es bei den nächsten Wahlen schwört, oder nicht schwört, wählet oder nicht wählet. —

Paris.

Sitzung des N. K. vom 10. Febr. Es wurden verschiedene Schreiben und Addressen verlesen. — Wiederholte vorgebrachte Klagen gegen die Direkteur und Kontrolleur der Posten, welche an die Deputirten addressirte Briefe stempeln, bewogen die N. K. den Schluß zu fassen, daß das Komitte der Finanzen unverzüglich über die Art berichten solle, wie die Direkteurs der Posten einer Kaution zu unterwerfen, und daß der Minister der öffentlichen Abgaben dem Direktor und Kontrolleur der Posten eine bestimmte Weisung zugehen lassen solle, welche Personen von dem Briefporto befreit seyn sollen. — Der Departementsrath vom Pas de Kalais übersendet der N. K. eine Bürgerkrone, um damit die Grabstätte Le Pelletiers zu schmükken. — Guiton-Morveau berichtet aber, die Vereinigung Brundruts, welche die Einwohner dieses Landes mit der fränkischen Republik verlangen. — Die N. K. beschliest, aus ihrer Mitte 4 Kommissär nacher Brundrut zu senden, um die in der darüber eingelaufnen Petition angeführten Thatsachen zu untersuchen, und trägt dem Vollziehungsrath auf, gleichfalls Kommissärs dahin zu schicken. — Der Exminister der innern Angelegenheiten legt der N. K. die Uebersicht der Ausgaben vor, die er in den letzten 3 Wochen seiner Verwaltung verordnet hat. — Er verlangt eine strenge und unverzügliche Prüfung derselben. — Das Bataillon Freiwillige vom Pas de Kalais begehren vollkommen gekleidet und bewaffnet zu werden, um so bald, wie möglich, der Armee folgen zu können. — Einige Nationalfreiwillige, verlangen im Namen eines Bataillons Pikenträger mit Feuergewehren versehen zu werden, wie sie die Feinde des Vaterlandes führen; um mit Nachdruck fechten zu können, wird an das

Kriegskomitte verwiesen. — Eine andere Deputation Nationalfreiwillige verlangen eine Legion zu errichten, welche die gallische Legion genannt werden solle, um nach dem Muster ihrer Vorväter gegen Rom zu marschiren, und den gekrönten Priester, der seit Jahrhunderten der Tirann und die wahre Zuchtruthe ganz Europens war, zu vertreiben, ebenfalls an das Kriegskomitte verwiesen. — Die Bürger der Sektion von Finisterre bieten alle ihre Güter zum Unterpfande, um dem Kredit der Assignaten aufzuhelfen. — Eine Deputation der Sektion der Halle begehrt, daß die Deputirten der N. K. und ehmalige Mitglieder des Sicherheitsausschusses der pariser Gemeinde Tallien, Pauix und Sergent angehalten werden sollen, ihre Rechnung abzulegen. — Die N. K. befiehlt dem Minister der innern Angelegenheiten über die Befolgung des Dekrets vom 26. Jäner zu berichten, wodurch ihm aufgetragen wird, die Rechnungen des vorigen Sicherheitsausschusses sich einliefern zu lassen.

Marseille vom 6ten Febr.

Der heutige Tag muß auf immer die Fedäralisten und Royalisten unserer Stadt so wohl, als die ganze Frankenrepublik beschämen, und kann ihnen zum Beispiel dienen. Zwanzigtausend Bürger von allem Alter, versammelten sich auf die feierliche Weise, welche ein öffentliches Volksfest erheischet, und schwuren unter freiem Himmel in Gegenwart einer unübersehbaren Menge Volks, Frei zu leben, und die Einheit und Unzertheilbarkeit der Frankenrepublik bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Sie leisteten diesen unwiderruflichen Eid am Fuße des Vaterlandsaltars, der so lange stehen bleiben soll, als sie das Vaterland in Gefahr zu seyn erachten werden. — Die Mitte des Altars war mi einer Inschrift die Versen gezieret, worinn diese würdige Republikaner erklären, daß, wenn einer unter den Marseiller den unseligen Gedanken äussern, und Ludwig den Verräther bedauern würde, er mit einem martervollen Tode dafür gestraft werden sollte. Alle verwalungs Corps, und andere konstituirte Gewalten wohnten dieser Feierlichkeit bei. —

London, vom 6ten Februar.

Die vorige Woche landete zu Dover Bürger Maret, zweiter Sekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und neuer Geschäftsträger der Frankenrepublik an unserm Hof. — Er befindet sich jetzt in London, um seine neue Beglaubigungsbriefe zu übergeben; allein er wird in seinem neuen officiellen Charakter schwerlich angenommen werden; denn nach den in gestrigem Parlament gethanen Aeusserungen des Ministers Pitt, daß nebst den 20,000 Mann bewilligten Matrosen noch eine ähnliche Zahl geworben, und bezahlt werden solle, sieht man den Krieg schon so gut wie erklärt an.

Die Ausfuhr von Eisen, Hanf, Pech, Theer, Thauwerk und andern Schiffsmaterialien ist auf 6 Monate verboten. —

Briefe, die uns aus Philadelphia vom 1ten Jäner eingelaufen sind, melden, daß die Amerikaner den Franken förmlich ankünden lassen, daß, im Fall eines Friedensbruches mit England, sie ihnen beistehen, die westindischen Inseln und Kolonien schützen, und selbst Südamerika angreifen wollen, wenn Spanien dem Bündniß gegen die Franken beitreten sollte. —

London, vom 7ten Februar.

Indessen die englischen Parlaments-Glieder, deren einter Theil von der kindischen Furcht, die man unter den größten Theil der Nation zu verbreiten wußte, ergriffen wurde, und deren anderer Theil, ohne Ausnahme in Rückhalt den persönlichen Absichten des Gouvernements zugethan, indessen diese einstimmig scheinen, den allgemeinen Willen, die Macht, und das Glück des englischen Volks, den Launen des Königs, und seiner Anhänger aufzuopfern: so äussern einige Männer der beiden Häuser den Muth, diesem hinreissenden Strom zu widerstehen, und haben so viel Denkkraft, eine vorübergehende Volksgunst von einigen Monaten, einem darauf folgenden, ewig daurenden Ruhm,

und einer unvergänglichen Erkenntlichkeit aufzuopfern.

In dem Hause der Gemeinen sind Fox, Scheridan, Grey, und noch 5 bis 6 andere Glieder; diejenigen Männer, die stets fort ihrem Sistem getreu, und mitten unter den Ausfällen der Ministerialpartie unerschütterlich — von dem kleinern, jetzt irre geführten Theil des englischen Volkes sich auf die ganze Nation berufen. Die in einigen Monaten, über ihre wahren Vortheile sattsam aufgeklärt seyn wird.

In dem Oberhause bedienten sich 4 Mitglieder des ihnen vermöge der Konstitution zustehenden Protestationsrechtes, und ließen am 6. dieses Monats ihre von der gesammelten Stimmen-Mehrheit abweichende Meinung in die Register des Hauses eintragen.

Diese Schrift soll mit ganz besonderer Entschlossenheit, mit unnachahmlicher Würde, und vorzüglicher Mäßigung abgefaßt seyn.

Der Marquis von Lausdown, die Grafen Stanhope, Derby, und Lauderdale drücken darinn auf die feierlichste Weise ihr Mißvergnügen über die von der Regierung gegen die Franken getroffene Kriegszurüstungen aus. — Diese Acte ist um so wichtiger, da sie von Männern herrührt, welche die Volksliebe in hohem Grade besitzen, und welche durch mehrere Beispiele gezeigt haben, daß sie noch niemals Bedenken trugen, sich für das Wohl und die Rechte des Volks ganz aufzuopfern.

Koppenhagen, vom 5ten Februar.

Am 2ten Februar des Nachmittags verursachte eine zwischen einem Offizier der Leibwache, und einem Studenten auf der Straße entstandene Streitigkeit einen Auflauf, wobei der Pöbel des Abends mehrere Exzessen, unter dem wiederholten Ausruf: Es lebe die Freiheit, begieng. Der ganze Vorfall wurde die wirksamen und schleunigen Vorkehrungen der Regierung, so durch wie durch die friedlichen Gesinnungen eines großen Theiles der Bürger, noch an demselben Abend wieder gehoben, so, daß am folgenden Tag alles wieder völlig ruhig war.

Jetzt ist zur Untersuchung dieses Vorfalls eine Kommission niedergesetzt, welche aus dem Interims-Kommandanten Prinzen Emil von Schleswig Holstein, dem Justizrath Retestedt, und dem General-Auditor Nörregaard besteht. Diese Kommission, welche sich im Schloß versammelt, hat durch ein gedrucktes Placat bereits alle diejenigen öffentlich citirt, welche von dem Vorfall Nachricht geben können, oder dabei beleidiget worden zu seyn glauben. — Unser bisheriger Minister am pohlnischen Hofe, Herr von Bourke wird als Gesandter nach Neapel, der Kammerherr Graf Lukner nach Warschau, und der Kammerherr von Warnsted nach Lissabon gehen.

Madrid, vom 22. Jäner.

Die entscheidende Erklärung wird wahrscheinlich sobald erfolgen, als der Hof von dem Ausspruch eines Urtheils über Ludwig Capet unterrichtet sein wird.

Der König hat über die Art, womit die N. Konv. das Schreiben des Ritters Ocariz aufgenommen, großen Unwillen geäussert. —

Die Kommandanten von den 5 Linienschiffen, welche auf der Rhede von Kadix liegen, sind neulich ernannt worden. — 200 Ingenieurs von Segovia, und ein Regiment Infanterie sind gestern hier durchgegangen. — Der Hof hat sich vor einigen Tagen nach Oranjunz begeben, und der fränkische Minister Bourgoing dringt sehr in den Herzog von Alkudia, um eine Erklärung zu erhalten; man glaubt, daß sie in acht Tagen erfolgen, und für den Krieg seyn werde.

Florenz, vom 25ten Jäner.

Ferdinand der 3te hat die Souveränität der fränkischen Republik in der Person des Bürgers Laflotte ihres Bottschafters zu Florenz, förmlich und auf die feierlichste Weise anerkannt. —

Ein Brief, den Er unterm 16. dieses M. an den Vollziehungsrath der Republik geschrieben, sezt die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen ausser allen Zweifel.

Dieser auffallende Widerspruch zwischen dem wiener Hofe, und dem des Großherzogs ist nur Königen aufbehalten. — Der

Neffe will die Freiheit morden; der Oheim will, daß Sie lebe! —

Ofen, vom 3ten Februar.

Es heißt, daß dieser Tagen alle übrige noch in Ungarn liegende Regimenter, welche bisher keine Marschbefehle hatten, Ordre erhalten werden, sich in marschfertigen Stand zu setzen. — Da die in Chotzim und der Raja liegende kaiserl. Truppen Befehl erhalten haben, ins polnische Gebiet zu marschiren, und die Grenzfestung Kaminiek, so wie auch die Stadt Krakau und ihren ganzen Bezirk besetzen werden, so glaubt man, daß die noch zurückgebliebnen Regimenter bestimmt seien, die Stelle der aus besagten Orten nach Polen gerückten Truppen einzunehmen. —

Jülich, vom 5ten Februar.

Was die Franken in unserer Gegend nun vorhaben, läßt sich nicht bestimmen. Diesen Morgen fiengen sie an auf der Anhöhe der Aldenhofer Landstraße bei Burem Graben aufzuwerfen, und wirklich ist die erste Arbeit fertig; sie scheinen sie aber bis Burem fortsetzen zu wollen; denn es wird noch fleißig fortgearbeitet. Das ganze sieht beinahe batteriemäßig aus. — Ob sie sich verschanzen wollen, oder wozu es sonst dienen soll, wird sich bald ausweisen.

Stokholm vom 1ten Februar.

Die Menge neuer Truppen, welche sich seit einiger Zeit in die Hauptstadt gezogen haben, veranlaßten neuerdings Mißvergnügen bei dem Volk, und man befürchtete nicht ohne Grund einen heftigen Ausbruch des allgemeinen Unwillens. — Der Herzog ließ daher eine Proclamation ergehen, worinn er bekannt macht, daß die neuerliche Berufung der Truppen nach der Hauptstadt, blos auf Ansuchen und Bericht des Gouverneurs, des jungen Königs, Graf Gyldenstolze von zu fürchtenden Gefahren für das Leben des Königs, und Verschwörungen gegen die öffentliche Sicherheit geschehen, daß er selbst, der Herzog, alles dieses nicht wahrscheinlich, und keinen überzeugenden Grund zum Mißtrauen gegen das Volk fände, und daß er dem Publikum deswegen seine Gesinnungen habe bekannt machen wollen. —

Man sagt ein Lakay am Hofe, der mit einigen allgemein bekannten Jakobinern zu Paris in schriftlicher Verbindung stehen soll, habe zu dem Verdacht die Veranlassung gegeben. — Einige Offiziere überfielen und beschädigten vor 10 Tagen, des Abends den Wagen des hiesigen spanischen Gesandten, welcher aber von dem Herzog Regenten für diese Beleidigung Genugthuung erhielt.

Die jüngsthin in unsere Gegend gezogne 2 Compagnien von Herzoglicher Cavallerie Regiment sind zu Haga, und Dortringholm einquartiret worden. — Alle hiesige Matrosen haben Befehl erhalten, nach Carlscrona zu gehen, um an einer Observationsescadre zu arbeiten, welche zu Anfang des Frühjahrs unter Segel gehen soll.

Mainz, vom 21. Februar.

So eben kommen die Kommissaire der N. K. von Ihrer Reise zur Moselarmee wieder zurück. — Sie bringen das äusserst wichtige Dekret, mit Kraft dessen Ihnen aufgetragen wird, alle Mittel anzuwenden, und alle Maasregeln zu treffen, die sie für nöthig erachten, um die auf den 24sten festgesetzten Urversammlungen und Volkswahlen zu bewerkstelligen.

Zwar wurde die Pfaffheit und die Karte der noch hier befindlichen zurückgebliebenen kurfürstl. Söldner, die unsre Bürger rechttrefflich am Gängelband zu führen wissen, es dahin zu bringen, durch Vorstellungen, die nur allzusehr das Gepräge des Aristokratismus haben, und die auf äusserst wankende Scheingründe gebaut sind, daß von den Kommissarien des Vollziehungsraths eine Aufschubsfrist gestattet, bis nähere Verhaltungsbefehle von Paris eintreffen, welches auch wirklich öffentlich verkündet wurde; allein kaum waren die Kommissär der N. K. aus ihrem Reisewagen gestiegen, als sie kraft des bei sich habenden Dekretes den Aufschub zurückrufen, und verkünden ließen, daß die Urversammlungen unwiderruflich den 24sten gehalten werden sollten.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 24.

Sonntags den 24. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 23. Februar.

Das ganze Heer der mainzer Clerisey, eine Menge Mitglieder der ehmaligen Zunft des Handelsstandes, der noch hier zurückgebliebene Ueberrest der Diener des ehmaligen Kurfürsten, worunter sich vorzüglich die Beisitzer des provisorisch beibehaltenen Stadtgerichtes auszeichneten, konnten kaum den Ausbrüchen ihres aristokratischen Freudegefühls Einhalt thun, welches sie darüber empfanden, daß sie durch ihre kriechenden, listigen Vorstellungen so ausserordentlich geschickt waren, mit äusserster Anstrengung ihrer Ueberredungskunst den Bürger General Wimpfen, und die Kommissäre der vollziehenden Gewalt zu einem Aufschub der Urversammlungen zu stimmen. — Einige Abgeordnete der Pfaffheit, welche diese für jeden Aristokraten höchsterfreuliche Nachricht auf das Stadtgerichtshaus brachten, wurden daselbst mit Dankesbezeugungen überhäuft, und als Abgesandte des Himmels betrachtet. — Aber plötzlich änderte sich die Scene, und die Aeusserungen der Kommissäre der N. K. waren der unerwarteste Schlag für diese treuen Knechte unseres ehmaligen geistlichen Sultans; — die schon an manchem Orte ganz laut sich vernehmen liessen, um nach erlangtem Aufschube wäre alles gewonnen; zwar wurde kein Mittel unversucht gelassen, um den Willen der Kommis. der N. K. zu ändern, aber fest und unerschütterlich, wie es wahren Republikanern ziemt, ist ihr Entschluß, und unabänderlich die Frist der Volkswahlen, die nach dem Schluß der N. K. schleunigst vollzogen werden sollen. — Bald wird der Bürger von Mainz, gutmüthig, leitbar, nur zu deutlich fühlen, wie sehr eine Rotte Menschen, die das Geklirr der Sklavenkette dem frohen Sinn des freien Mannes durch persönliches Interesse geleitet, vorziehen, wie sehr sie die Güte des mainzer Bürgers misbrauchten, indem sie durch hirnlose Vorspieglungen das Volk zu täuschen suchten, und ihm aufbinden wollten, die Erhaltung der Huld eines schwelgerischen, durch Wohllüste und alle Gattungen der Ueppigkeit entnervten Priesters, der zu ohnmächtig war, das Land, und die Stadt, nach Pflicht und Gewissen, zu beschützen, sey der Freundschaft dem Bruderbunde, der Vereinigung mit einer Nation von 25 Millionen Menschen, vorzuziehen, die Kraft und Macht besitzet, Throne wie Kartenhäuser umzustürzen, und die Stärke genug in sich selbst hat, die abentheuerlichen Entwürfe, der gegen sie verbündeten Mächte zu vereiteln. —

Reisset die Binde von euerm Auge, lernt eure wahren Vortheile gründlich einsehen, und alle die Hirngespinnste, mit denen aus Eigennutz, aus einseitigem Ehrgeize, aus Habsucht, den wahren Attributen der Pfaffheit, des Kaufmanns, und der Söldner des geistlichen Fürsten diese Menschenklasse, die immer nur auf ihre Beutel, auf ihr Interesse blicken, u. das Wohl des Volks kennen, in die allergeringste Betrachtung ziehen, eure Sinne zu benebeln suchet. — Erwachet aus

euerm Schlummer, fasset Muth freie deutsche Männer, Brüder und Freunde der Franken zu seyn. Welcher Schwächling würde sich wohl durch die schalen Ausdrücke der Reichsachterklärung schrecken lassen? — Weiset uns in unserm Zeitalter nur ein Beispiel, daß die Reichsachterklärung einem Menschen, über den sie ergieng, geschadet habe. — Und dann, wenn denen, die in die Dienste oder Pflichten der Franken treten, mit Reichsacht von dem Kaiser gedrohet wird, ist es nicht ganz natürlich, daß die Frankennation Repressalien braucht? und ihrer Seits auch jene für Feinde hält, welche der Freiheit und Gleichheit zu schwören sich weigern. Der Wille des souvrainen fränkischen Volkes wird doch wohl auch das mit Recht verlangen können, was sogenannte Fürsten, deren Vorväter den Völkern das größte Gut, Freiheit und souverainen Willen raubten, als Tirannen mit Unrecht fordern.

Paris, vom 11. Februar.

Nat. Konv. Sitzung. Unter einer Menge patriotischer Geschenke, welche dargebracht werden, zeichnet sich besonders die Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit der Sektion St. Jean zu Toulon aus, welche allein 7725 Livres überreicht.

Cochelet, Kommissaire der N. K. zu Lüttich, und der davon abhängenden Gegend, berichtet unterm 7ten d. M., daß in Lüttich das wärmste Freiheitsgefühl herrsche, und daß er hoffe, dieses tapfere Volk werde das Vergnügen haben, in diesem Monat noch das 86te Departement von Frankreich auszumachen. Das Departement der Herault bezeugt in einer Addresse, wie sehr es von der Nachricht des an dem Volksrepräsentanten le Pelletiers verübten Mordes gerührt sey; — und daß dieses Departement nach einhelligem Schlusse, auf den 10ten dieses Monats ein Bürgerfest und Gedächtnißfeier zu Ehren Le Pelletiers veranstaltet, zu welchem die Municipalität alle konstituirten Gewalten einladen werde. Die N. C. beschloß davon ehrenvolle Meldung.

Gillot, Kommandant zu Landau, versichert die N. C., daß die neulich im Zeughaus dieser Stadt entstandene Feuersbrunst keinen beträchtlichen Schaden verursacht habe, und daß die gewöhnlichen Arbeiten in diesem Gebäude wieder wie vorhin fortgesetzt werden.

Die N. C. beschließt, daß alle fernere Criminal Untersuchung gegen die Urheber irgend eines Tumultes der bis zum 21. Jäner d. J. wegen Theurung der Lebensmittel entstanden aufgehoben seyn, und daß diejenigen, welche wegen einer solchen Ursache eingekerkert sind, sogleich in Freiheit gesetzt werden sollen; — worunter jedoch die, welche eines Todtschlages, Mordes oder Feueranlegung beschuldiget werden, keineswegs begriffen seyn sollen.

Der Kriegsminister zeigt der N. C. an, daß er sich folgende 6 Gehilfen auserlesen habe, Coedès, welcher bei der Verwaltung der Lebensmittel angestellet; Dorli, Commissär Ordonnateur zu Soissons, Saint Fief, General Adjutant und Oberst bei der belgischen Armee, Lestrauge, General Adjutant bei der innländischen Armee, Lasaussaye Commissaire Ordonnateur zu Mezieres, und Felix, General Adjutant bei der Mosel Armee.

Der Minister meldet gleichfalls, daß die neu eingeführte Verwaltung der Lebensmittel in 14 Tagen in vollem Gang seyn werde, wovon er sich die glücklichsten Folgen verspricht. Da die Generäle immer Truppen verlangen, so fodert er die N. C. auf, zu bestimmen, auf welche Weise die N. C. die Rekrutirung vornehmen zu lassen gedenke.

Der Vollziehungsrath verlangt, von der N. C. bevollmächtiget zu werden, die in den fränkischen Häfen in Beschlag genommenen Schiffe verkaufen zu dörfen, indem dieser Verkauf, den die Brabänter sehnlich wünschen, unverzüglich eine Menge Kaperschiffe uns verschaffen würde, — an das Comitte der Marine verwiesen, um den folgenden Tag darüber zu berichten.

Sitzung, vom 12. Februar.

Die Einwohner von Jonneuis übersenden eine Addresse, worinn sie ihre Zufriedenheit über die Abschaffung der Königswürde bezeugen. — Die N. C. beschließt ehrenvolle Meldung dieser Addresse.

Die nach den Seeküsten abgeschikten Commissaire melden, daß die Commandanten des Ingeneurs und Artillerie Corps alle mögliche Vertheidigungsanstalten, und vorzüglich zu Belisle treffen. Eine Menge eingekommner Addressen wird verlesen, welche alle eine vollkommne Zufriedenheit, über die gegen die Despoten ergangene Kriegserklärung an den Tag legen.

Die Freunde der Republik zu Joignes und Tonnere bezeugen ihr Beileid über Le Pelletiers Tod.

In einem Schreiben aus Lorient vom 4. d. M., berichten die nach den Küsten gesendten Comissaire, daß sie alle Anstalten treffen, um die Seeküsten von dieser Seite in einen fürchterlichen Vertheidigungsstand zu setzen. — Man hat sich in dem Hafen 4 feindlicher Schiffe bemächtiget, deren Ladung von äusserst beträchtlichem Werth ist, und deren gefangne Schiffsmannschaft mit aller Schonung und Menschlichkeit behandelt werden. Der Kriegsminister legt seine Stelle nieder.

Lyon, vom 3. Febr.

Auch das andere Geschlecht beeifert sich in unsrer Stadt, Beweise zu geben, wie sehr das Wohl des Staates ihm am Herzen liege. Wir haben hier nun einen Weiberklub, der sich beständig mit Fortpflanzung der guten Grundsätze, so, wie mit dem Unterricht der jungen Bürger von beiden Geschlechtern beschäftiget. — Eine so weise Stiftung, die von den Verwaltungskorps unterstüzt ist, wird ohne Zweifel die schönsten Früchte bringen; es ist ein Beispiel, würdig in der ganzen Republik nachgeahmt zu werden, in so ferne derlei Gesellschaften sich in den Schranken halten, die sich jene von Lyon selbst vorgeschrieben zu haben scheint, und ihre Sitzungen nicht mit eitlen, lärmenden Streitigkeiten über politische Gegenstände zubringen. Dieses Fach ist ihnen von der Natur nicht angewiesen, und alle Kenntnisse, die sie hievon außer jenen zu erlangen trachten, welche sie einzeln in ihren Häusern erwerben können, würde sie von dem schönen Ziele abführen, das sie sich vorgesezt haben.

Hamburg, vom 11. Februar.

Mit einem am 5ten dieses von Hull abgegangnen und dieser Tage hier angekommnen Schiffer, erhalten wir hier die sichere Nachricht, daß zu Hull auf alle englische Schiffe die nach dem Kanal segeln wollen, Beschlag gelegt worden sey.

Eger, vom 2. Febr.

Bisher waren wir der Meinung, in dem fränkischen Kreis müßte sich zum Unterhalt der kaiserl. und preuß. Armeen noch ein beträchtlicher Fruchtvorrath befinden; allein es scheint nur allzuwahr, daß diese an allem Getraide und Futtergattungen so ergiebige Gegend, durch den unermeßlichen Aufwand der kombinirten Armeen am Rhein bereits von allem ziemlich entblößt sey. Vor einigen Tagen ist an hiesiges und die benachbarten königl. böhm. Kreisämter von Wien der Befehl eingegangen, bei sämmtl. Güterbesitzern eine Fruchtlieferung von 3 bis 400,000 Strich Korn und Hafer schleunigst auszuschreiben, welche theils auf ärarischen Fuhrwesenswägen, theils durch eigends dazu aufgestellte königl. Lieferanten über die Gränze in das Reich bis an den Mainstrom zu Land, alsdann aber zu Wasser zu Verpflegung unserer Armeen am Rhein verführt werden. — In kurzem werden alle Mühlen unserer Gegend, wenn anders die Witterung es gestattet, in Gang kommen, indem das Korn hier Landes gemahlen werden soll. Man schreibt uns, ein ähnlicher Getraidetransport geschehe auch aus Oberöstreich, wo Mehl und Hafer auf der Donau bis Günzburg verführt werden. — Wenn man zurück denkt, welche ungeheure Lieferungen aus den Erblanden in die Magazine während des lezten Türkenkrieges geschehen, so kann man leicht einsehen, wie schwer uns die dermaligen ankommen müssen, und wie drückend sie für das Land sind. — Und wenn dann der noch bestehende Vorrath vollends aufgezehrt seyn wird? — von welcher Seite soll hernach für die Bedürfnisse der Armee gesorgt werden?

Haag, vom 2ten Februar.

Täglich zeigt es sich deutlicher, daß Holland im Begriff steht, von den Franken angegriffen zu werden. — Täglich rücken sie der Gränze näher, gegen Breda und Bergopzoom, und es ist mehr als wahrscheinlich, ja beinahe gewiß, daß Breda sich nicht werde halten können, wenn es mit starker Macht angegriffen wird. — Die Garnison ist sehr schwach, und dann haben die Jakobiner und holländischen Patrioten einen sehr starken Anhang in dieser Festung, sowohl unter Civil als Militärpersonen. Wirklich ist man in Breda beschäftiget, die große Brücke vor dem Antwerper Thor abzutragen, und durch Oefnung der Schleussen die Festung Gertruidenberg unter Wasser zu setzen. — Ein großer Theil unserer Hofnung gründet sich auf die Sage, daß ohne Verzug ein Corps englischer Landtruppen nach Holland übergesetzt werden solle.

Bonn, vom 16ten Februar.

Das Lazarethfieber greift hier so stark um sich, daß sich diese Epidemie nur dem Namen nach von der Pest unterscheidet. Vorgestern wurden in einem Dorfe 50 kaiserliche Soldaten begraben; zu Unkel starben aus einem kaiserlichen Lazareth mehr als 240, in einem andern Dorfe 230. Man begrub die Soldaten nicht tief an einen Ort, und nun verpestet der Todtengeruch, der bis in die umliegenden Orte dringt, die noch gute Luft weit umher. Auch Bürger und Bauern liegen an diesem Uebel krank. Zu Königswieler, einem mittelmäßigen Dorfe, liegen mehr als 200 Einwohner darnieder. Bonn erwartet sein Schicksal mit banger Furcht; die Franken drohen einzubrechen, und kaiserlicher Seits fängt man an, 3 Brücken über den Rhein zu schlagen, zwey zu Kölln und eine zu Bonn; dies läßt nicht viel von ihrem Zutrauen zu sich selbst hoffen. Man sagt zwar, die Franken belagerten Mastricht, und der Krieg würde seinen größten Druck nach Holland richten; allein die Franken mögen dem ohngeachtet, noch stark genug seyn, gegen die Kaiserlichen vorzudringen.

Huy im Lüttischen vom 7ten Februar.

Die 8 Sektionen dieser Stadt hatten sich versammelt, um über die Vereinigung des Lüttricher Landes, mit der fränkischen Republik zu berathschlagen; als die Stimmen aufgezählt wurden, zeigte es sich, daß sie alle auf die Vereinigung schlossen.

Paris, vom 11ten Februar.

Der Bürger Maret, der nach London gesandt war, ist wieder zurückgekommen. Es war seine Absicht im mindesten nicht, Versuche zu machen, um wieder neue Unterhandlungen anzuknüpfen, sondern blos um dem Bürger Chauvelin behilflich zu seyn, seine Gesandschafts Papiere in Ordnung zu bringen, und für diese sowohl, wie für dessen Person Schutz zu begehren. Bei der dermaligen Sachenlage, und dem stolzen, beleidigenden Ton des übermüthigen Pitt, konnte an keine neue Unterhandlung vernünftiger Weise gedacht werden. — Das englische Ministerium hat die Fränkischen Schiffe auch in Beschlag genommen; allein der Erfolg hat seiner Erwartung gar schlecht entsprochen, da sich nur ohngefähr etliche zwanzig Schiffe in den Brittischen Häfen befanden, wo wir hingegen in unsern den fränkischen Häfen, wohl an die 500 zählten. Die Paket-Boots mit Briefen, und Reisenden setzen ihre Fahrten wie während dem Frieden fort. —

St. Malo, vom 1. Febr.

Auf den eingelaufnen Befehl, alle in unserm Hafen befindliche und den kriegführenden Mächten zugehörige Schiffe in Beschlag zu nehmen, wurden unverzüglich 3 Englische und 2 Holländische angehalten, und der Befehl ausgefertiget, längs der Küste das nämliche zu beobachten. — Die Nationalartilleristen sind bereits in die verschiedne Kastelle vertheilt, und in Zeit 8 Tagen werden mehrere Kaper ausgerüstet seyn. — Kurz der größte Eifer und eine vollkommne Sicherheit herrschen in der Stadt und im Hafen.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 25.

Dienstags den 26. im Februar 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Erklärung der fränkischen Kommissarien des Vollziehungsrathes.

Mainz, den 24. Hornung im 2ten Jahre der Frankenrepublik.

Die hiesigen öffentlichen Blätter erzählen so unrichtig die Gründe, warum wir uns dem vom General Wimpfen vorgeschlagenen Aufschube der hiesigen Volkswahlen nicht widersetzen wollten, daß wir, da unser Ruf dabei aufs Spiel gesezt ist — glauben, die gehörigen Erläuterungen darüber dem Publikum mittheilen zu müssen. Die wahren Umstände sind folgende: General Cüstine hatte nämlich in seiner Proklamation vom 16ten dieses erklärt, daß alle die Privilegirten, welche nicht ihren Privilegien entsagen, und den Eid der Freiheit und Gleichheit schwören würden, sollten fortgeschaft, und ihre Güter eingezogen werden. Nun legten die Privilegirten zu Mainz in Abwesenheit des Generals Cüstine dem General Wimpfen die Capitulation dieser Stadt vor, wodurch Cüstine im Namen der Frankenrepublik allen und jeden Bürgern der Stadt Mainz die Erlaubniß zusichert, mit ihrem ganzen Vermögen frei abziehen zu können. Diese Erlaubniß ist in der Capitulation auf keine Zeit eingeschränkt; auch hat der fränkische Nationalconvent diese Capitulation weder eingeschränkt noch entkräftet. Alle Privilegirte klagten nun beim General Wimpfen über Verletzung feierlicher und öffentlicher Verträge, und stellten ihm vor, ob er die Schande der Frankenrepublik durch Verlezung eines feierlichen Traktates sich zuziehen wollte. Dieselben Klagen wurden von einer Deputation der mainzer Bürgerschaft uns, den Kommissarien des fränkischen Vollziehungsrathes vorgelegt. In einer Conferenz, die wir mit General Wimpfen darüber angestellt, wiederholte uns dieser, was er uns vorher schon schriftlich angekündigt hatte, daß er nicht glaubte, über die Schwierigkeit entscheiden zu können, die sich wegen der Capitulation der Stadt Mainz und der Proklamation des Generals Cüstine vom 16ten dieses erhoben. Auch wir hatten keine Vollmacht, darüber zu entscheiden: Wir haben also geglaubt, daß wir uns dem Vorschlage des Generals Wimpfen nicht widersetzen könnten, wenn er die Entscheidung durch einen außerordentlichen Courier nach Paris dem fränkischen National-Konvente vorlegen wollte. Es ist aber falsch, daß wir ihn dazu requirirt haben. Am 21ten dieses hatte der General den außerordentlichen Courier nach Paris bestellt; aber vor seiner Abreise kamen die Kommissarien des National-Konventes an, und brachten das Dekret vom 31ten Jäner mit, wodurch sie berechtigt sind, über alle Schwierigkeiten vorläufig zu entscheiden, die sich der schleunigen Vollstreckung des Gesetzes vom 15ten Dezember entgegen setzen mögen. Die Kommissarien des National-Konventes entschieden, weil sie das Recht dazu hatten; uns war erwähntes Gesez unbekannt, weil wir es erst einige Stunden nach der Ankunft der Kommissarien des National-Konventes erhalten haben. Wir sind also in den Schranken

der uns angewiesenen Vollmacht geblieben, und verdienen keinen Vorwurf von Schwäche. Immer werden wir so unerbittlich bleiben, als das Gesez, wo nämlich dasselbe über die gegenwärtigen Fälle klar und deutlich entscheidet. Uns kömmt es aber nie zu, das Gesez erklären zu dürfen: und dürften wir es: so gestehen wir gerne, daß wir es immer, wo wir die stärksten sind, zum Vortheile des Schwächern auslegen würden. Denn so stolz wir darauf sind, **Republikaner** zu heißen, eben so stolz sind wir auch **Menschen** zu seyn. Wenn wir aber glaubten, einem Aufschube für die Stadt Mainz uns nicht widersetzen zu dürfen, weil diese Stadt eine Capitulation mit der Franken-Republik hatte: so haben wir allen andern Ortschaften unsers Wirkungskreises, die keine Capitulation haben, jeden fernern Aufschub strenge untersucht.

Die fränkischen National-Commissarien des Vollziehungs-Rathes.

Simon. **Gregoire.**

Friderich Lehne, Sekretair der Kommission.

Mainz, vom 24. Februar.

Die Kommissairs der N. K. haben bereits gestern schon die ernstlichsten Maßregeln getroffen, und gezeigt, daß sie an jedem, wer er auch sey, das, was die N. K. beschloß, und sie durch die bekanntgemachten Proklamationen verkündeten, buchstäblich erfüllen lassen werden.

So wurden vorgestern Nachts schon mehrere Geistliche, welche den verlangten Eid nicht zu leisten gedachten, so wie der durch seine Widersezlichkeit bekannte Handelsmann Daniel Dumont aufgehoben, ihre Effekten unter das Siegel der Nation gelegt, und gestern in aller Frühe über die Rheinbrücke durch die Vestung Kastel zu denjenigen geführet, deren Interesse sie mit so vieler Wärme zu vertheidigen suchten, und sich selbst nicht scheuten, ganz offenbar dem Volke die schiefste Meinung gegen die Franken beizubringen. — Das nämliche widerfuhr auch den Pfarrern von Niedersaulheim, von Oberolm, von Bingen, nebst 2 seiner Kapläne, die, da sie es für unmöglich hielten, den Bürgereid leisten zu können, von den auf das Land geschickten Kommissairs auf der Stelle, unter militärischer Bedeckung hieher geschickt, und sodann unverzüglich jenseits des Rheines in die Diöces ihres theuersten Erzbischoffes unsers ehmaligen Kurfürsten transportirt wurden. —

Diesen Morgen wurde durch das Geläute der Glocken in den 6 Sectionskirchen unserer Stadt, das Zeichen zum Anfange der Urversammlungen gegeben. Muthvoll traten die patriotischgesinnten Bürger zusammen, um die feierlichste Handlung zu begehen, um ein Recht auszuüben, das ihren Vorvätern von Despoten entrissen wurde, — das Recht durch freie Wahl, als freie Männer, die dem Volke der Freiheit und Gleichheit schwuren, sich Volksbeamte und Richter zu wählen, die die Gesetze handhaben sollen.

Wenn auch schon in einigen Sectionen die Anzahl gering, so war ihr Muth desto grösser, ihre Entschlossenheit desto rühmlicher, und diese Männer mehr werth, als ein 10 fach größere Zahl anderer, denen Muth, Entschlossenheit, oder gar der Wille mangelt, das Gute für sich selbst, für Kinder und Enkel zu wollen. Tückisch, und mit zaghafter Geberde, wie der Feind des Lichtes, der nur im Dunklen einherwandelt, schlichen die Sklavenseelen herum, die feig genug sind, vor preussischen Schnurbärten zu zittern, die doch herzlich froh sind, daß es den Franken beliebt, sie jenseits des Rheines ruhig zu lassen, und niemals den tollen Einfall bekommen werden, ihre Köpfe an unsern Mauern wiederzuprellen. So sehr auch mancher feigherzige Aristokratischgesinnte mit dem Munde denen drohte, die sich für die Franken erklären, und durch ihren Schwur zur Freiheit die Bande der Sklaverei, welche nur bisher übermüthige Priester zu erhalten wußten, zertrümmerten, — eben so muthlos und beschämt schlichen sie mit heimtückischer Miene über die Straße, oder belauschten die Vorübergehenden hinter ihren Fenster-Gardinen.

Da es heute unmöglich war, das Wahlgeschäft ganz zu endigen, so werden Morgen um 9 Uhr die Sectionen wieder zusammentreten und fortfahren, die aber, welche auf ihrer Anhänglichkeit an Deutschlands Fürsten beharren, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie als Feinde der Franken betrachtet, so behandelt, und zu denen gleichfalls übergeführt werden, deren Parthie sie mit so vieler Wärme ergreifen. —

Brest, vom 4. Febr.

Der ausserordentliche Kourier, welcher die Nachricht von der Kriegserklärung brachte, langte den 3ten früh Morgens um 10 Uhr an. Sogleich wurde den auf der Rhede befindlichen Fregatten Befehl zugefertiget, auszulaufen; auch erhielten alle Schiffe und Fregatten, die im Stande sind, die See zu halten, Befehl, sobald sie bereit sind, sich auf die Rhede zu begeben. Mehrere holländische Schiffe, die sich in diesem Hafen befinden, sind angehalten worden.

London, vom 5. Febr.

Die Einwohner der Insel Jersey haben dem Kommandanten eine Addresse überreicht, worin sie begehren, daß alle französische Emigranten von der Insel geschaft würden, aus Furcht, daß deren Gegenwart ein Beweggrund für Frankfurt seyn möchte, eine Landung zu unternehmen, wovor sie eine große Furcht äussern. — Dem zufolge sind bereits schon 27 ausgewandert, von Jersey abgereist, und in der Hauptstadt angelangt. — Alle diese Flüchtlinge halten seit einiger Zeit heimliche Zusammenkünfte, ja sie sandten auch vorgestern eine Deputation an den Minister Pitt, die mit ihm eine lange Unterredung hatten, deren Resultat aber nicht bekannt geworden. — Calonne läßt seine hier befindliche Malereien-Sammlung zum Verkauf antragen; daher man vermuthet, daß er nicht wieder nach England zurückkommen werde. — Man behauptet, der König werde dieses Frühjahr sich persönlich an die Spitze der Armee stellen, und daß aus dem Grund geflissentlich noch kein Hauptbefehlshaber ernannt worden. — Alle Bataillon Landmiliz, die vollständig sind, haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. — Man glaubt, sie seyen zu Bedeckung der süd- und westlichen Küste der Insel bestimmt. — Die Ministerialparthie traut den Gesinnungen der Schottischen Landmiliz gar nicht, und man erwartet alle Augenblick den Befehl, daß sie untergesteckt werden solle. Es heißt, die Schottländer werden 4 neue Regimenter Freiwillige errichten, die den Namen Feucibles führen, und wie jene gebildet werden sollen, die unter dieser Benennung im amerikanischen Kriege sich hervorgethan haben. — Man glaubt, diese Anstalten, um den Gemeingeist zu unterhalten; denn die Nachricht von den in Frankreich aufgebotenen 500,000 Mann, und den 800 Millionen Assignaten, die von dem N. K. dekretirt worden, habe auf eine Menge Leute einen starken Eindruck gemacht, die alle Argumente und Spöttereien der Minister bei den Debatten vom 1ten d. M. gegen die Franken nicht auslöschen können.

Achen, vom 9ten Februar.

General Dampierre ist heute von hier abgereist, um die Gegend von Lüttich zu besichtigen, und die dort kantonirten Truppen zu besuchen. — Seit einigen Tagen fangen die herum liegenden Truppen an, sich in dem zwischen Jülich und Achen gelegnen Wald zu verschanzen. —

Vier Redouten sind bereits fertig, und noch wird immer an mehrern gearbeitet, die nach Aussage fränkischer Ingeneurs die kaiserlichen Verschanzungen zu Pallingen im Trierischen bei weitem an Kunst und Festigkeit übertreffen sollen. — Die Hauptarmee der Franken steht im Lüttichschen, und soll 44,000 Mann stark seyn, mit denen man wohl im Stand wäre, gegen die Oestreicher etwas zu unternehmen; allein die in der Gegend von Kölln und Bonn, unter den Kaiserlichen herrschende, beinahe pestartige Seuche, ist für unsere Generale ein wichtiger Grund, in diese von anstekender Luft erfüllte Gegend nicht vorzudringen suchen, um nicht ein ähnliches Uebel unter ihre Armeen zu bringen, welche Verhältnißmäßig äusserst wenige Kranke haben. — Und dann, wenn

Freund Hain die Mühe über sich nimmt, die öſtreichiſchen Krieger unter die Schur seiner Sense zu nehmen, so können die Franken Soldaten füglich ihren Muth bis zur schicklicherer Gelegenheit ersparen. — Ein armer Lüttricher Landmann, hat den eine halbe Stunde von der Stadt auf einem Landgute in einem Keller vergrabenen Schatz des entflohnen Fürstbischofes gefunden und angezeigt. — Abgewichenen Sonntag haben die Freiheitsfreunde ihn herausgegraben, und auf 130 Wägen nach der Stadt geführt. —

Lissabon, vom 13ten Jäner.

Wir erhalten die Nachricht, daß einige französische Particuliers sich einfallen lassen, von Cayenne aus, einen Einfall in Brasilien zu unternehmen. Ihre Absicht war, eine Anzahl Schafe von der nördlichen Küste wegzutreiben, woran aber die Negersclaven sie gehindert, und die Einwohner sie gleichfalls zurückgetrieben haben.

Der Kourierwechsel zwischen London und Madrit ist dermalen sehr häufig, und man sagt auch für ganz zuverläßig, daß nächstens eine Portugiesische Flotte ausgerüstet werden solle. — Wir erwarten hier täglich den Bürger Arband als Geschäftsträger der Fränkischen Republik, und zweifeln keineswegs, daß der Hof denselben wirklich annehmen, und also dadurch die Souveränität der fränkischen Nation offenbar anerkennen werde.

Von den polnischen Grenzen, vom 28ten Jäner.

Die Preußen sind, wie bekannt, in Pohlen eingerückt, und Thorn ist wirklich von ihnen besetzt. Es scheint, die Oesterreicher werden ihrem Beyspiele folgen; denn von Wien wird schon ein Memoire angekündiget, das deswegen erscheinen soll. — Der Bürgerstand in Sachsen hat sich geweigert, dem Churfürsten die verlangten 800 tausend Thaler Subsidien zum Behuf des Krieges zu bewilligen, und in der That wäre es ihm auch unmöglich, diese Summe zu schaffen. Die Regierung hat nicht darauf gedrungen, und diesem zufolge die jährliche Zahlungen, die zur Tilgung der Staatsschulden bestimmt sind, und jährlich 700 tausend Thaler betragen, eingestellt. Der Adel hat sich anerboten, den Rest herzugeben.

Sobald der Kaiser erfuhr, daß die russische Kaiserinn den ausgewanderten Franzosen große Summen auszahlen lassen, hat er diesen alle Art von Unterstützung entzogen. Conde hat sich genöthigt gesehen, sein kleines Truppenkorps abzudanken, und macht sich nun bereit, den Vorschlag, den ihm Richelieu im Namen der Kaiserinn gethan, anzunehmen, nämlich: ihn zum Gouverneur des Districts von Azow zu machen, wo die Emigranten, die dazu Lust haben, sich ansiedeln können. Allein diese neue Kolonisten haben nichts anders zu erwarten, als ein eben so trauriges Ende zu nehmen, als die Arbeiter und Handwerksleute, die Orlow verführte, und vor 15 Jahren in die mittägige Provinzen von Siberien sandte, wo sie, ihrer Betriebsamkeit ohngeachtet, bald vor Hunger und Elend umkamen, entweder, weil es an der nöthigen Unterstützung fehlte, die eine solche Niederlassung erfodert, oder weil der Haß und die Eifersucht der russischen Gouverneurs gegen diese unglückliche Fremde, die sich nicht an die Niederträchtigkeiten der Sklaven gewöhnen konnten, ihnen allerlei Hindernisse in den Weg legten. Endlich ist auch nicht undienlich zu bemerken, daß die Ausgewanderten weder Künste noch Wissenschaften besitzen.

Prag, vom 10. Februar.

Die Kriegsrüstungen gegen Frankreich dauern in allen Oesterreichischen Provinzen fort. Nach gestern eingegangenen Berichten haben alle im Innerösterreich befindliche Truppen, ausser jenen, welche das Littorale besetzen, Befehl erhalten, sich eilends nach Mayland in Marsch zu setzen. Am 1ten dieses ist das Leibbataillon des Splenischen Infanterieregiments, welches am 10. Dec. von Klausenburg in Siebenbürgen ausmarschirte, und am 2ten d. das Leibbataillon des Infanterieregiments Beaulieu in Preßburg eingetroffen. Beide setzten ihren Marsch über Krems zur Armee fort. Es heißt, daß nun auch alle in Ungarn liegende Regimenter, die bisher noch keine Marschbefehle hatten, sich marschfertig zu halten beordert wären.

Die neue

Mainzer Zeitung

oder

der Volksfreund.

Nro. 26.

Freitags den 1. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 5. Febr.

So wären wir denn ganz brouillirt mit dem h. apost. Stuhl; denn was mit dem Repräsentanten der Nation vorgefallen, ist viel zu seriös, um nicht dem Hof zu Rom unendliches Weh zuzuziehen. Zwar glaubt man gerne, daß die Ermordung des Herrn Basseville nicht vom Ministerio des Pabsts befohlen worden, dem man durch eine so lieblose Beschuldigung gewiß Unrecht thäte; ja man scheint es überzeugt zu seyn, daß der ganze verdrüßliche Vorfall, ein angestelltes Werk unserer eidscheuen Priester und unserer Emigranten gewesen; man hätte aber keine solche Wichtigkeit auf die Veränderung des Schildes am Nationalpallast zu Rom setzen sollen; mit ein wenig Klugheit und Geduld würde diese Operation so ruhig abgelaufen seyn, als die Unterwerfung des demüthigen Königs von Neapel ohne Schwertstreich zu Stande kam; da man hingegen jezt im Begriff ist, wegen dieser Schändung des Völkerrechts eclatante Rache zu nehmen; die Unschuldigen werden für die Schuldigen leiden müssen. Schon ist dem Admiral Truguet der Befehl zugegangen, die Eroberung von Sardinien einen Augenblick aufzugeben; schon sind die Marseiller eingeladen, schaarenweise zu ihm zu wollen, um in Civita Vecchia und zu Ostia zu landen, und mit einer fürchterlichen Artillerie gerade auf Rom zu gehen; nicht um die Stadt mit Feuer und Schwert heimzusuchen, sondern um den Schatz Sixtus V. und anderes Silberzeug des Luxus der Kirchen zur Genugthuung für die Greuelthat des römischen Pöbels zu fordern. Ein lustiger Kopf hatte den albernen Einfall vorzuschlagen, man sollte Pius VI. mit allen Kardinälen nehmen, und nach dem Beispiele der alten Römer, mit großem Gepränge im Gefolge des seinen Triumpheinzug in Paris haltenden Generals aufführen, und die ganze hochansehnliche Gesellschaft nöthigen, vor den Schranken des N. K. zu erscheinen, da einen Verweis zu empfangen, übrigens sie gut behandeln, und darnach mit aller dem Vater der Gläubigen gebührenden Ehrerbietigkeit wieder nach Italien zurück zu schicken. Dieser übertriebene Gedanke, macht müßigen Leuten vielen Spaß, und scheint ihnen die leichteste Sache von der Welt zu seyn.

Nach den Berichten, die dem Marineausschuß gemacht worden, ist es sicher, daß wir nach dem Aequinoctio im Kanal und im mittländischen Meere 65 Linienschiffe gegen die englischen, holländischen und wohl auch spanischen Schiffe haben werden, ausser 15 bis 20 andern, die auf den Werften sind, und deren man sich schon Ende Junius wird bedienen können. Unterdessen werden unsere Caper sich auf der flüssigen Fläche tummeln; man rechnet, daß deren schon über 300 in voller Thätigkeit sind.

Paris, vom 20. Febr.

Sitzung der N. K. vom 19. Februar.

Ein Fremder, der wegen eines Diebstahls beschuldiget wurde, veranlaßte das Comitte der Gesezgebung, folgende Frage aufzuwerf

fest; — Kann ein Fremder in Frankreich bestraft werden, wenn er ausser dem Gebiete der Republik einen Diebstahl begangen? Die N. K. verwarf durch die Vorfrage diesen Antrag.

Die N. K. stellt dem Minister der inländischen Geschäfte eine Summe von 95,000 Livres zu, um die erforderlichen Kösten der Korrespondenz zu tragen.

Der Schluß wird abgefaßt, daß die Häven der fränkischen Colonien, den Schiffen der vereinigten Staaten von Amerika offen stehen sollen.

Auf Begehren des Justizministers beschliest die N. K., daß alle die Papiere, welche einigen Bezug auf St. Leon und St. Fois haben, die der allgemeine Wachsamkeitsausschuß vorgefunden hat, gegen Scheine dem Departement von Paris eingehändiget werden sollen. Der Vorschlag von Dubois Craucé wird angenommen, und die Belohnungen, welche nach Endigung des Krieges die Frankensoldaten erhalten sollen, festgesezt.

Die Kommissaire der östreichischen Niederlande melden der N. K., daß sie die Freiwilligen des Departements der Crisae, der Ardennen, des Nords, und Pas de calais requirirt haben, um zur belgischen Armee zu stossen, unterdessen die Hauptarmeen gegen Holland und den Rheinstrom agiren.

Das Militär-Comitte schlägt die Weise vor, die Armee zu rekrutiren; die Meinung des Choudieu wird angenommen, und hierüber Folgendes Dekret abgefaßt.

Art. 1) Die N. K. beschließt, daß einsweilen die unverheuratheten Nationalgarden der Republik, so, wie auch die Wittwer ohne Kinder von 18 bis auf 40 Jahre aufgefodert werden sollen, sich in Bereitschaft zu halten, und daß sie so lange zur Disposition des Kriegsministers und der Generäle stehen, bis die Armee vollzählig seyn wird.

Dem Vollziehungsrath wird aufgetragen, Bericht zu erstatten, wie viel er Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes marschiren lassen könne.

Art. 2) Die N. K. ruft im Namen der fränkischen Nation 300,000 streitbare Männer zu Vertheidigung des Vaterlandes auf.

Art. 3) Die ganze Land- und Seemacht, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, wird unter den Departements nach Verhältniß ihrer Volksmenge vertheilt werden.

Thorn, vom 1. Febr.

Unsere Stadt ist nunmehr von den preußischen Truppen besezt worden. Der Magistrat hatte die Thore sperren lassen, und weigerte sich, als ein preuß. Major die Eröffnung verlangte, zu willfahren. Auf Befehl des Herrn Generallieutenants Graf von Schwerin, mußten aber sogleich die Zimmerleute eines Infanterieregiments hervor, und in etlichen Minuten war die schönste Straße durchs Thor in die Stadt gebahnt, und die Stadt in Besitz genommen.

Stuttgard, vom 12ten Februar.

So eben ist unser Herzog, in Begleitung der Frau Herzoginn von Hohenheim aus, hier durch gereist, um sich über Enzweihen, Pforzheim, Rastatt, rc. nach Gengenbach und in jene Gegenden, wo jetzt die Truppen des schwäbischen Kreises liegen, zu begeben. Schon seit 14. Tagen, zu verschiedenen Zeiten, waren voraus dahin gereist; der Reisemarschall von Böhnen, der Regierungsrath und geheime Kabinetssekretär von Reischach; ferner der Kammerherr von Biedenfeld und die Frau von Biedenfeld; der geheime Rath Fischer; — Der Prinz Friedrich von Taxis; — Der Leibchirurchus Professor Klein; — auch 2 Generaladjutanten des schwäbischen Kreises, Obrist von Seeger und Major von Müller; — Ob die Reise 8. Tage oder länger währen werde, weiß man nicht.

Von der Böhmischen Grenze, vom 13ten Februar.

Die Getreidlieferung aus Böhmen zur k. k. Armee am Rhein, hatten die nächstliegenden 11 Kreise, und zwar nur die Herrschaften allein, gegen richtige Bezahlung zu bewirken,

nämlich 300000 Metzen Korn, und 200000 Metzen Haber, so nach 6 Aemterischer Mäserei von der ersten 50000 Char, und von der andern Sorte 33333 Chor 2 Metzen beträgt, welche schon meistentheils in dem Egerischen Bezirk, hie und da bereits aufgeschüttet sind, und werden nur die Befehle zum weitern Transport erwartet.

Kölln, vom 18ten Februar.

Bei der k. Preusischen Armee im Geldernschen bemerket man gewisse Bewegungen. Es heißt, einige Regimenter seyen befehligt, tiefer in das Köllnische zu rücken. Allem Vermuthen nach, werden dieselben zu der Clairfaitischen Armee stoßen. Vorgestern ist ein Regiment Preußen in Latum, eine Stunde unter Uerdingen, eingerückt. Wegen der schlechten Witterung hat das grobe Geschütz nicht durchkommen können; es soll aber nunmehr den gemessenen Befehl erhalten haben, keinen Aufwand zu sparen, sondern alles mögliche zu bewerkstelligen, um ehestens zu seiner Bestimmung zu gelangen. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König von Preußen, zu Koblenz erwartet.

Nach Berichten aus Düren, will man daselbst wissen, daß die Franzosen sich von Merode zurückziehen. Die Kanonen sollen schon zum Theil fortgeschafft seyn.

Rom, vom 26ten Januar.

Der Pabst läßt noch immer sein Kriegsheer vermehren. Unsre Stadtbesatzung wird noch mit 3000 Mann verstärkt, und nach Civitavechia kömmt ebenfalls eine Besatzung von 3000 Mann. Daselbst sind 15000 Stück Gewehre, Bajoneten und Säbel rc. aus London für die apostolische Kammer angekommen.— Am Geburtstage der Königinn von England gaben hier einige Engländer ein großes Fest, welchem der englische Prinz August Friedrich, die Aebtissinn von Quedlinburg, der Fürst Poniatowski, der Senator von Rom, Fürst Rezzonico, die Fürstinn von Santacroce rc. beywohnten. — Aus einigen triftigen Ursachen ist jezt auf Befehl der Regierung das lateinische Thor zugemauert, und die Thore St. Johann und St. Sebastian sind jedes mit einem Detaschement von 400 Mann besezt worden. Die Palläste von Meut, Tourlon, die französische Akademie und Post sind noch immer mit Wache besezt, ohne daß jedoch im geringsten die Ruhe gestört worden, sondern vielmehr völlig hergestellt ist. Indessen wird die Bank von Meut von der apostolischen Kammer sorgfältig verwaltet; Herr Tourlon aber ist zurückgekommen, und verwaltet die seinige sicher und ruhig.

Aus dem Hannöverischen, vom 12. Febr.

Die Truppen, welche bißher unsern Cordon unter dem Kommando des Grafen von Wallmoden ausmachten, marschiren zurück, um zu den 12000 Mann, die nach Westphalen bestimmt sind, zu stoßen.

Unser Reichs-Contingent wird nicht an Truppen, sondern an Geld entrichtet werden.

Man kann sich nicht leicht vorstellen, wie groß der Wille unsrer Truppen ist, die gegen die Franzosen gebraucht werden sollen.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 6ten Februar.

Es ist nun ausgemacht, daß die Erzherzoginn Maria Christina und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, die nach Wien zurückgehen, den Sommer in Ungarn zubringen werden. Man glaubt sogar, daß sie ihre übrige Lebenszeit in Preßburg bleiben werden. Der Erzherzog Karl, des Kaisers Bruder, ist zum General-Gouverneur Belgiens in dem Falle bestimmt, wenn dies Land seine alte Konstitution unter der Souverainität des Hauses Oestreich wieder bekömmt. Seit einiger Zeit hatte dieser Prinz schon Befehl bekommen, diese Konstitution vollständig zu bestätigen, und jezt hat man eine förmliche Erklärung erhalten, die der Kaiser über diesen Gegenstand hat ergehen lassen, und wovon folgendes ein Auszug ist:

"Ueberzeugt, daß unsre getreuen Unterthanen der Niederlande nicht glücklich seyn werden, als nur, in so fern sie der Rechte und Privilegien genießen, die ihnen von unsern Vorfahren bewilligt worden sind; und da wir

sie nicht anders, als ein zärtlicher Vater seine Familie, regieren wollen: so erklären wir öffentlich, daß unsre Absicht ist, daß sie dieser Rechte und Privilegien in ihrem ganzen Umfange genießen sollen, und daß wir unsre ganze Macht anwenden wollen, zu verhindern, daß nicht der geringste Eingriff in dieselben gemacht werde, wie auch, um alles wieder auf den Fuß zu setzen, wie es unter unserm Aeltervater, Karl VI. war. Es ist unsrer Denkungsart gemäß, selbst gegen die Feinde der belgischen Provinzen und andere Gnade und Güte zu beweisen. Wir bewilligen daher eine allgemeine Amnestie, versprechen ohne Ausnahme, daß alles, was vorher geschehen ist, von unsrer Seite in die tiefste Vergessenheit begraben sey, und verlangen, daß diejenigen, welche jezt noch die Waffen gegen ihr Vaterland führen, und mit dem Namen der Belgier bezeichnet werden, sich ruhig wieder in den Schoos ihrer Familie begeben, da sie von der jetzigen allgemeinen Amnestie nicht ausgeschlossen sind. Da in die gegenwärtige Erklärung Wörter eingeschlichen seyn könnten, worüber Streit entstehen könnte: so versprechen wir, uns in Person in die Niederlande zu begeben, um daselbst mit den drey vereinigten Ständen zugleich über alles zu traktiren, was noch zu berichtigen ist, um Ruhe und Frieden in diesen Provinzen zu bewirken, und sie glücklich zu machen. Gegeben zu Wien, am 26ten December 1792.

(Unterzeichnet:) Franz.

Hannover, vom 9ten Februar.

Die jezt zum Marsch beorderten königlichen Truppen sind folgende. Kavallerie: Leibgarde-Regiment, 1stes, oder Leibregiment, 2tes Regiment von Hammerstein, 4tes Regiment von dem Bussche, 5tes Regiment von Ramdohr Dragoner, 7tes Regiment Friedrichs, Dragoner, 9tes Regiment Königinn, und 10tes Regiment Prinz Wallis, beide leichte Dragoner. Infanterie, Fußgarde 2 Bataillons, 4tes Regiment von Mutio 2 Bataillons, 5tes Regiment von Beck 2 Bataillons, 6tes Regim. v. Hammerstein 2 Bat., 10tes Regiment v. Diepenbrock 2 Bat., 11tes Regim. Graf Taube 2 Bat., sodann 3 Grenadierb., und das 14te Regiment leichte Infanterie 2 Bat.; hiezu Artillerie: 5 Kompagnien Kanoniers, 2 Kompagnien Bombardiers, und eine Division reitende Artillerie.

Schreiben aus dem Haag, vom 9. Febr.

Es ist gewiß, daß nun auch Holland mit den Franzosen in Krieg geräth. Den 1sten dieses dekretirte der französische N. K. den Krieg gegen den König von England und den Erbstatthalter. Bereits am Dienstage wurden die Generalstaaten von dem Beschlusse des N. K. unterrichtet, und der Erbstatthalter erließ sogleich Befehl an verschiedene holländische Regimenter, sich unverzüglich marschfertig zu machen, und die hier in Besatzung liegende Schweizergarde empfieng auch in der Dienstagsnacht Marschordre. — Dümourier ist am vorigen Mondtage in Antwerpen gewesen, hat die dasigen Truppen gemustert, und darauf an der holländischen Gränze eine Rekognoscirung vorgenommen. — Seit dem 5ten haben die Franzosen in Brabant Marschordre, um auf den ersten Wink aufbrechen zu können. — Dümourier hat in Brüssel öffentlich gesagt, daß er Ordre zum Agiren gegen Holland habe, daß aber wichtige Umstände ihn davon zurückhielten. —

Aus einem andern Schreiben aus Amsterdam, vom 9. Februar.

Sie werden es schon wissen, daß ein allgemeiner Beschlag auf alle fremde Schiffe zu Ostende, Dünkirchen und Havre gelegt ist. Ohne Zweifel wird man die Maaßregel auch auf die Schiffe in den andern Häven erstreckt haben. Man hat schon Kaperbriefe ausgetheilt, und obgleich der Krieg nur gegen den König Georg und den Statthalter dekretirt ist: so wird man doch nichts destoweniger die englischen und holländischen Schiffe wegnehmen. — Von Dünkirchen wird gemeldet, daß ein französischer Kaper daselbst ein von Cadix nach Ostende bestimmtes holländisches Schiff aufgebracht hat.

Die neue Mainzer Zeitung oder der Volksfreund.

Nro. 27.

Sonntags den 3. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Paris, vom 21. Febr.

Sitzung der N. K. vom 21.

Das vorläufige und Hauptdekret wegen Organisirung sammtlicher französischer Truppen wurde vorgelesen.

Der Kriegsminister zeigt der N. K. durch ein Schreiben vom 20ten an, daß der Bürger Bourgandier von St. Germain im Departement der obern Vienne dem Vaterland für einen Vertheidiger der Freiheit ein Geschenk von einer vollständigen Montur, 6 Hemder, 4 Paar Strümpfe, und 1 Paar Schuhe eingeschickt habe.

Der Kriegsminister berichtet der N. K. die großmüthige Handlung des Schiffskapitains der amerikanischen Fregatte l'Arinable, der ohneracktet der äusserst stürmischen See, mit seinem großen Boote die ganze Mannschaft und reichsten Theil der Ladung der fränkischen Fregatte la belle Créole von Bourdeaux rettete. Die N. K. beschloß Ehrenmeldung dieser eben so menschenfreundlichen als muthvollen Handlung im Protokoll, Auszug davon für den amerikanischen Kapitän Paul, und trug dem bei den vereinigten amerikanischen Staaten befindlichen fränkischen Gesandten auf, im Namen der Republik dem Kapitän zu danken.

Der Kriegsminister legt der N. K. einen Plan vor, die Armee geschwind, und ohne große Schwierigkeit so zu komplettiren, daß in einer Frist von 24 Stunden, die zu diesem Feldzuge erfoderlichen 300,000 Mann beisammen sein sollen.

Wird an den Kriegs- und allgemeinen Vertheidigungsausschuß verwiesen, um sogleich darüber zu berichten. —

Eine Deputation der Section der Vereinigung, erscheinet vor den Schranken der N. K., und zeiget an, daß sie ihre bestimmte Anzahl Freiwillige von 220 bereits gestellet, die fast alle bewaffnet seyen, und lieber sterben, als unter das Joch eines Despoten kommen wollen.

Der Kriegsminister meldet der N. K. in einem Schreiben vom 20ten, daß die Vortheile, welche man zu St. Domingue über die Rebellen errungen, alle Wahrscheinlichkeit lassen, daß sie sich zu einem Frieden verstehen werden.

Der Maréchal de Camp Montesquion, welcher auf dem Südtheil der Insel kommanderte, habe ohne Urlaub eigenmächtig seinen Posten verlassen; — daß daher der Kriegsm. bereits an alle Municipalitäten der Seestädte geschrieben, haben diesen Flüchtling, sobald er das Gebiet der Republik betrete, zu arretiren.

Ferner unterrichtet der Kriegsminister die N. K., daß der Civil-Kommissär Santhonas, die Ruhestöhrer Michel Fromenteau, Serre, Jakob Dufan Seches, und den Erzbischoff Thibant von St. Domingue habe wegschaffen lassen.

Das Departement der obern Lot bezeugt der N. K. seine besondere Zufriedenheit über die Kriegserklärung gegen den König von England und Stadthalter von Holland.

Der Minister der auswärtigen Geschäfte, überschickt der N. K. eine Addresse der Freiheitsgesellschaft zu Brüge, worin sie ihre Wünsche mit jenen der dortigen Bürger vereinigen, und um die Einverleibung mit der Frankenrepublik bitten.

Die Kommissairs der N. K. im oberrheinischen Departement übersenden mehrere Petitionen, und ein Verzeichniß von einer Menge Gemeinden, die eine Einverleibung mit Frankreich wünschen.

Besonders zeichnen sich aus die Gemeinden der Aemter Harskirchen, Neusarwerden, Bergzabern im Zweibrückischen, Billigheim und Germersheim in der Pfalz, und die Gemeinden im Hanauischen, die bisher dem Landgrafen von Hessendarmstadt zugehörten.

Alle diese Petitionen an den diplomatischen Ausschuß verwiesen.

Das Dekret über die Art, die Armee zu rekrutiren, wurde noch vollends zu Stande gebracht.

Riga, vom 1. Febr.

Briefe aus Petersburg melden, daß das Admiralitätsamt daselbst Befehl vom Hofe erhalten hat, gegen das bevorstehende Frühjahr noch 10 Linienschiffe und mehrere Fregatten, ausser den bereits equipirten 15 Linienschiffen auszurüsten, wovon 13 zu Reval und 2 zu Cronstadt liegen. Um diese Flotte, welche der Admiral Tschitschagoff, wie man versichert, kommandiren wird, zu bemannen, sollen an 20000 Seeleute ausgehoben werden. In der Gegend des schwarzen Meeres werden nicht minder ansehnliche Rüstungen gemacht. Der Vice-Admiral Uschakow, welcher daselbst im letzten Kriege kommandirte, und der Generalmajor Ribas, welcher zum Seekorps versetzt worden ist, sind zu Cherson gewesen, haben die Magazine besichtigt, und haben zwei 64 Kanonenschiffe auf den Stapel legen lassen. Ein drittes von gleichem Range ist in ihrer Gegenwart abgelaufen. Hernach haben sie sich nach Sebastopol in der Crimm begeben, wo eine ansehnliche Flotte fürs künftige Frühjahr in Bereitschaft gesetzt wird, und wo schon 160 Fahrzeuge bereit sind, deren jedes zwo große Kanonen, und 60 bis 70 Mann führt.

Krevelt, vom 8. Febr.

Am Sonntage traf das schöne königl. preußische Regiment von Kalkstein hier ein. Den Anstalten nach zu urtheilen, welche hier getroffen werden, dürfte es so bald noch nicht von hier abziehen, da man im Begriffe ist, vor dem St. Thöneserthore eine Batterie von 24 Kanonen aufzuwerfen. Die Befestigungen um Rüremond, womit täglich mehr als 300 Franzosen sich beschäftigen, scheinen ein besonderes Augenmerk auf sich zu ziehen; viele unserer Bürger sind deßfalls nicht wenig beunruhiget, und glauben, ihr Schicksal werde blos von dem Glück oder Unglück der ersten Schlacht abhangen.

Aus einem Schreiben aus Livorno, vom 27ten Januar.

Unter dem 14ten Januar haben die Algierer den Holländern den Krieg angekündigt. Eine von Algier hier angekommene holländische Fregatte hat, nebst dieser Nachricht, auch den holländischen Consul mit seiner Familie von Algier hieher gebracht. Der Capitain der Fregatte schickte sogleich einen seiner Offiziere mit dem Berichte von diesem Friedensbruche nach Holland. Hier liegen 3 holländische Fregatten, und man glaubt, daß man sie brauchen werde, die holländischen Kauffartheischiffe damit zu convoyiren.

Wien, vom 13ten Februar.

Der Artillerietransport zur kombinirten sardinischen Armee, der sich in Graz an die 6 Bataillons anschliessen wird, ist dieser Tage unter dem Schalle der türkischen Musik bis an die Linie abgegangen, und besteht aus 2 Offizieren, 100 Kanonierern, 4 zwölfpfündigen Stücken, und 147 vierspännigen Munitionswägen. Es sind neuerdings am 30ten v. M., Nachts, 25,000 Gränzer zum Abmarsch beordert worden. Zu gleicher Zeit wurde dem Prinzen von Sachsen-Coburg ein Kurier mit dem nachdrücklichen Befehle nachgeschickt, sobald es nur möglich, es mag ko-

ten was es wolle, zu trachten, die Kriegsoperationen gegen Frankreich anzufangen.

So eben ist heute ein preussischer Feldjäger von Frankfurt angekommen, und seitdem verlautet, er habe den Operationsplan für instehenden Feldzug, über welchen der Prinz von Koburg mit der preussischen Generalität bereits übereingekommen, zur Genehmigung mitgebracht. Nach demselben heißt es, wird die k. k. und preussische Armee an zwei verschiedenen Orten über den Rhein gehen, während dem ein anderer Theil beider Armeen Kastel angreifen soll.

London, vom 11ten Februar.

Vorigen Sonnabend erfuhr man hier, daß die Fregatte, die Plymouth, und zwei holländische Schiffe von den französischen Kapern weggenommen worden. Die Kaufleute, von Furcht und Schrecken eingenommen, beklagten sich über das Ministerium, das seit 4 Monaten alles angewandt, um diesen Krieg zu erregen, aber die nöthigen Maasregeln vernachlässiget, die Handlung sicher zu stellen.

London, vom 12ten Februar.

Das Kabinet von Madrid, hat, wie verlautet, auf seinen Beitritt zu dem Bunde der Könige gegen die Freiheit seltsame Bedingungen gesetzt; es begehrt unter andern die Zurückgabe von Gibraltar 2c. Es wäre ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der menschlichen Leidenschaften, wenn der Haß des Ministers Pitt gegen die französische Nation ihn bewöge, den Handel einzugehen.

Die zu 3 vom Hundert consolidirten Aktien sind vor einigen Tagen auf 70 1/2 gefallen. Kommen sie auf 60, so ist England verloren.

Die Handlung ist hier in der größten Bestürzung. Die Kaufleute, die den Lord-Maire an der Spitze haben, haben bei dem Minister der Marine angehalten, ihnen die schleunigste, wirksamste Hilfe für die Sicherheit ihrer Schiffe zu verschaffen; sie haben aber eine unbestimmte, nichts bedeutende Antwort erhalten.

Von Dublin wird unter dem 12ten dieses Monats folgendes gemeldet:

„Alles bereitet sich hier ganz ernsthaft zu einer Revolution, und ein National-Convent wird sich wirklich zu Demgannon versammlen. Die Deputirten, aus denen er bestehen soll, sind fast schon alle ernannt. Ihr Auftrag enthält die allgemeine Reform der itzigen Regierung, die Organisation der bewaffneten National-Macht, und endlich eine gründliche Untersuchung der Frage, ob es der Großmuth der irländischen Nation angemessen sei, Frankreich mit Krieg zu überziehen, um sich den Fortschritten der Freiheit zu widersetzen?" — Auf diese Art dürften, wie es schon zum öftern gesagt worden, die Könige und ihre Minister zuletzt allein zu Felde ziehen müssen.

La Rochelle, vom 3ten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Freunde der Freiheit und Gleichheit trug ein Mitglied darauf an, daß, um die Arbeit an den Befestigungswerken zu beschleunigen, und uns in den Stand zu setzen, den Trabanten der Despoten, die etwa kommen könnten, unsern Boden zu beflecken, einen so schnellen als kräftigen Widerstand zu thun, jedes Mitglied der Gesellschaft gehalten sei, einen Tag in der Woche an den Festungswerkern zu arbeiten. Dieser Vorschlag wurde mit jenem Entzücken aufgenommen, wodurch sich freie Männer auszeichnen, und einhellig genehmiget. Ein anderes Mitglied schlug vor, einen Tag zu bestimmen, wo die Gesellschaft sich vereinigen würde, um diese interessante Arbeit anzuheben. Die Gesellschaft beschloß, daß alle Mitglieder sich morgen, Mondtags um halb 10 Uhr, im Nationalmagazin vereinigen würden, und der Präsident lud die Bürger und Bürgerinnen der Bühnen ein, sich gleichfalls dort einzufinden.

Diese Vereinigung geschah am bestimmten Tage, und die Freunde der Freiheit und Gleichheit hatten das Vergnügen, ihr Beispiel von mehr als 200 Personen von allem Alter und Geschlechtern nachgeahmt zu sehen. Der Eifer, den alle gute Bürger zeigen, freiwillig eine der heiligsten Pflichten wahrer Republikaner zu erfüllen, wächst mit jedem Tage.

Lüttich, vom 15. Febr.

Dem Verlangen der hiesigen Gemeinde für die Vereinigung mit der französischen Republik sind schon die Gemeinden von Franchimont, Theux, Spa, Verviers, Stablo ꝛc. feierlich beigetreten. Dem zufolge sind nach Paris Abgeordnete gesandt worden, um die Annahme dieser Vereinigung bei der französischen N. K. auszuwirken.

Hier ist jezt alles in Bewegung, um freiwillige Bataillons zu errichten, die sich an die französischen Truppen anschließen sollen. Der französische Kommissär Cocheler hat das Volk des ganzen lüttichen Landes durch eine Proklamation aufgefodert, mit den Franzosen vereinigt auf Mastricht loszuziehen, und den Feind über den Rhein zu treiben. Das schwere Geschütz ist schon über Hassell gegen Mastricht im Anzuge, und man verspricht sich, daß diese Festung noch vor Ende dieses Monats in französischen Händen seyn werde. Die Besatzung daselbst ist 7000 Mann stark, und es wird dem Vernehmen nach, Tag und Nacht hindurch auf den Wällen, und an den Kavalieren und Redouten gearbeitet.

Leipzig, vom 15. Febr.

Vorgestern ist ein Zug preussischer Artillerie, aus 16 Kanonen und 4 Mörsern bestehend, nebst den dazu gehörigen Munitionswägen, hier durch nach dem Rhein gegangen.

See-Nachrichten. Bordeaux, vom 14ten Februar.

Der Kaufhaus-Director hat gestern seinen Bericht über die Folgen des Embargo abgelegt. Es sind 35 holländische, 7 englische Schiffe, aber nur ein russisches, hiemit 43 in allem, in Beschlag genommen worden.

Am nämlichen Tage erhielt man die angenehme Nachricht, daß mehrere reich beladene Schiffe, die von Guadeloupe kamen, auf der Insel Rhe gelandet sind. Man war für sie wegen der englischen Freibeuter, noch mehr aber wegen des stürmischen Wetters, das einige Tage anhielt, sehr in Sorgen. Die vorzüglichsten darunter sind: Die deux Adelaides, l'Autel de la Patrie, und la Catharine Aimee.

Auszug eines Briefes aus Barcelona, im Departement des Var, vom 23ten Jäner.

Von Gibraltar ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß dort eine englische Fregatte angelangt ist, die nur 7 Tage zur Ueberfahrt gebraucht hat; sie brachte dem Commandanten ein Paket, welches die Anzeige enthielt, daß 13 Kriegsschiffe ehestens folgen würden. Sie hat ihren Lauf nach Italien fortgesetzt, um den englischen Schiffen, die sich dort befinden, Nachricht zu geben, sich mit der Flotte zu Gibraltar zu vereinigen.

Auf der spanischen Küste werden Lebensmittel zubereitet, um sie zu verproviantiren. Diese Bothschaft erregt große Freude bei den Spaniern.

Zu Carthagena wird die Kriegszurüstung eifrigst betrieben, und Tag und Nacht gearbeitet. Man weiß nicht, warum diese Befehle erst seit höchstens 14 Tagen so thätig befolgt werden. Die Verspätung eines Kuriers, den der bevollmächtigte Minister auf Paris gesandt hatte, und die Ankunft vorgemeldter Fregatte scheinen die Thätigkeit bei den Arbeiten zu verdoppeln.

Brest, vom 11ten Februar.

Das Schiff: die Providence, hat ein schönes holländisches Schiff in diesem Haven aufgebracht, das mit 6 bis 700 Tonnen Salz beladen war. Ausser dem Werth des Schiffes, ist die Ladung für uns sehr wichtig, weil wir eben am Salze Mangel litten.

Die neue

Mainzer Zeitung

oder

der Volksfreund.

Nro. 28.

Dienstags den 5. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 5. März.

Die am 24ten Hornung angefangnen Volkswahlen sind nun seit dem 27. geendiget; und die neugewählten Volksbeamten haben diesen Morgen auf dem Gemeindehause dem souverainen Volke feierlich geschworen. So sehr sich auch die Pfaffheit und die noch hier befindlichen Anhänger des ehmaligen Kurfürsten Mühe gaben, das Volk von dem Bürgereide abzuhalten, so sehen doch sehr viele ein, wie schändlich man sie zu hintergehen gesucht, und leisteten auf dem Gemeindehause den Bürgereid, wozu sie bis Morgen Abend Frist haben, nach welcher Zeit aber den Bürgerkommissarien der N. K. die Listen der Geschwornen eingeschickt, die andern aber als Feinde der Republik betrachtet und behandelt werden sollen. — Es sind bereits von Tag zu Tag mehrere Personen, welche freiheitswidrige Gesinnungen verbreiteten, und das Volk aufhezten, auf die von den Franken besezten Auen zum Holzfällen gebracht worden, von wo sie nach vollbrachter Arbeit an das jenseitige Rheinufer gebracht werden.

Morgen wird unsre Stadt aufs neue von ein parhundert Menschen gereiniget werden, denen es unmöglich scheint, von dem ehmaligen Fürsten sich trennen zu können. — Sie fahren mit ihren Effekten in mehrern Schiffen von hier nach Budenheim, von wo man sie mit feindlichen Fahrzeugen auf die andre Seite abholen wird.

Wir erhalten heute die Nachricht, daß sämmtliche Gemeinden des Bürgerdistrikts, und diese Stadt selbst in Urversammlungen zusammengetreten, und den Eid der Freiheit und Gleichheit abgelegt haben.

Auch die Gemeinden von Türkheim und Grünstadt thaten dieses, obschon sie sich anfänglich auf Einliespelungen ihrer Despoten widersezten.

Der Distrikt Winnweiler in der ehmaligen Graffschaft Falkenstein hat das nämliche gethan, und selbst die Einwohner des Städtchen Winnweiler, welche sich der Befolgung der Dekrete der N. K. widersezten, und sich der dahin abgeschickten Kommissairs bemächtigten, — sind sobald in Urversammlungen zusammengetreten, als sie den Bürgerkommissär Merlin in ihrer Mitte sahen, und von ihm vernahmen, daß man diejenigen, welche sich nicht für die Franken erklärten, als Feinde betrachten und behandeln würde, und daß ihm Truppen folgten, um den Uebelgesinnten die Macht der Republik fühlen zu lassen.

Paris. Sitzung vom 22. Febr.

Mehrere Addressen werden verlesen, worin die Zufriedenheit über Ludwig Capets Urtheil bezeigt wird.

Verschiedne Distrikte benachrichtigen die N. K. von den Gaben, welche sie zu Montirung der Armee dem Vaterlande darbringen.

Die Kommissairs der N. K. im Departement des Oberrheins berichten, daß daselbst ein äusserst schädliches Gewerb mit den Goldmünzen geschieht.

Die Kommissairs der N. K. bei der Belgischen Armee zeigen an, daß ein großer Theil

der ehmaligen Provinz Hennegau die Vereinigung mit Frankreich wünscht.

Die Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit zu Brüges verlangt in einer Addresse die Vereinigung mit Frankreich.

Sitzung, vom 23. Febr.

Der Kriegsminister meldet der N. K., daß General Biron einen beträchtlichen Vortheil über die östreichische und piemontesische Armee errungen habe, wobei 50 Feinde auf dem Platz todt geblieben, und 300 gefangen wurden, worunter sich selbst der Neffe des Generals Strasoldo sich befindet. — Besonders rühmt Biron den Muth, die Tapferkeit und gute Ordnung seiner Truppen.

Die Freiheitsgesellschaft zu Tarascon zu Lon le Sannier, und der Gemeinderath von Rouen wünschen der N. K. Glück wegen Abschaffung der Königswürde.

Die N. K. erließ folgenden Aufruf an das fränkische Volk:

Aufruf der Nationalkonvention an das Frankenvolk.

Franken!

Das Unglück eines Volkes, welches sich Könige gab, ist von der Art, daß es das Joch nicht abzuschütteln vermag, ohne Krieg mit fremden Tyrannen zu haben. Kaum habt ihr Euere gerechte Volksoberherrschaft zurückgenommen, als Kaiser und der Preußen König sich schon gegen Euch waffnete. Itzt erklärt ihr Euch zur Republik, und alle Despoten haben nun Euere völlige Zugrundrichtung beschlossen. Jene unter ihnen, die bis itzt noch die Kriegeserklärung nicht gaben, warten günstigere Gelegenheit ab, um Euch desto besser betrügen zu können, und es ist nur zu wahr, daß das freie Frankenland allein den harten Kampf gegen ganz Europa kämpfen muß. Wohlan dann, das Frankenland wird siegen, wenn's fest und entschlossen den Sieg will. Das Volk ist stärker als die Armeen. Alle Völker, die je für Freiheit fochten, waren Sieger. Erinnert Euch nur an die Revolutionen von der Schweiz, von Holland, und der vereinigten Amerikanischen Staaten!

Freie Nationen finden Hilfsmittel, auch sogar in der äussersten Noth. Rom war bis nur noch aufs Kapitol unterjocht; aber desto fürchterlicher erhob es sich wieder. Sehet, Ihr selbst, was thatet ihr, als die Preußen schon Euere Vatererde besudelten. Immer noch hat der Feuermuth über die überlegene Menge gesiegt; das Glück ist der Kühnheit günstig, der Sieg wird dem Muthe zu Theil. Wir erinnern Euch nur an Euch, Sieger von Marathen, von Salamine, und von Gemmazze.

Du aufkeimende Republik, sieh die Dir vorgesteckten Muster, und die Vorbothen des glücklichen Ausganges! Dir war's vorbehalten, der ganzen Welt ein Schauspiel voll des Erstaunens zu geben! Nie, nie, noch nie beschäftigte eine so wichtige Sache die Menschen; noch nie wurde wegen ihr Krieg geführt. Nicht ists das Interesse für einen Tag, es ists für Jahrhunderte; die Freiheit ists, nicht für ein Volk, sondern für alle Völker des Erdenrundes. — Frankenbürger! die Größe dieses Gedanken müsse Deinen Muth anfeuern. Erwürgen mußtest Du vorher alle Tyrannen, als wieder Sklave werden. — Sklave! — Ha! Neue Könige würden sich abermal von deinem Golde, von deinem Schweiße und Blute mästen. — Grausame Parlamente würden über dein Schicksal und Leben nach Willkühr verfügen. — Eine fanatische Geistlichkeit würde wieder deine Erndten bezehnten. — Eine freche Noblesse würde dich stolz mit Füssen treten. — O! geheiligte Gleichheit und Du göttliche Freiheit, errungen mit so vieler Kraft, diese sollten den Franken wieder weggeraubt werden? — Dieses schöne Land, dieses Erbtheil deiner Voreltern sollte wieder in Herrschaften zerstückelt werden? — Wie, kein Vaterland — kein Franke mehr! Und die itzt lebenden sollten so ein Uebermaß von Schmach erdulden? — Vor ganz Europa, vor der ganzen Nachkommenschaft müßten wir schamroth dastehen. — Nein, entweder wir werden von der Erde ausgetilgt, oder wir

bleiben Franken, frei und unabhängig. — Auf also, bewaffnen müssen sich alle wahre Republikaner fürs Vaterland. — Alles Eisen und Erzt muß sich zu Kriegeswaffen, und unsere Wälder zu Schiffen umwandeln. Ganz Frankreich werde zu einem Lagerfeld, und die Nation nur eine Armee. Der Künstler verlasse seine Werkstätte, und der Kaufmann gebe seine Spekulationen auf; die Freiheit muß errungen werden, sie ist mehr, als aller Reichthum. Das Land behalte nur so viele Aerme, als zu seiner Bebauung nöthig sind; ehe Hand an die Verbesserung des Feld- und Landbaues angelegt werden darf, muß es erst frei gemacht seyn. — Die, welche ihre Fahnen verlassen haben, müssen schamroth werden! Wie! sie könnten die ihnen bereitete Ehrenkrone so wegwerfen! — Der junge Mann müsse vorzüglich zur Vertheidigung des Vaterlandes hineilen, — es geziemet ihm eher, als dem Vater einer Familie. Und ihr zärtliche Mütter, gefühlvolle Gattinnen, junge Fränkinnen, fern sey es, daß ihr die Bürger, die ihr liebet, in euren Armen zurückehaltet, o vielmehr fachet sie an, zum Siegen hinzueilen. Sie streiten nicht mehr für einen Despoten, sie streiten für Euch, für Euere Kinder, und — für ihre Wohnung und Heerd. Statt über ihre Abreise zu weinen, feuert sie an, wie Spartanerinnen durch muntern Kriegesgesang. Und bis zu ihrer Wiederkunft müssen ihnen Euere Hände Kleidungsstücke bereiten, und Siegeskränze flechten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rom, den 8ten Februar.

Wie man aus Neapel vernimmt, so sind die beiden daselbst gewesenen französischen Schiffe, der Languedoc, und der Unternehmende, bereits am 30ten v. M. wieder von dort abgesegelt. Auf einem derselben hatte sich die verwittwete Madam Basville mit ihrem Sohne eingeschiffet. — Da sich vor einigen Tagen in Terracina das Gerücht verbreitete, man habe verdächtige Schiffe wahrgenommen, welche nach der dasigen Küste segelten, so ward sogleich die Sturmglocke geläutet, worauf sich eine große Anzahl bewafneten Volkes versammelte. Auf die hievon ertheilte Nachricht, ward ein Detaschement von 500 Soldaten dahin abgeschickt. Am Ende klärte es sich aber auf, daß diese für verdächtig gehaltenen Schiffe, einige Kaufmannsfahrzeuge waren.

Wien, vom 13ten Februar.

Die Erzherzoginn Christina, und der Herzog Albert haben das Fürst Lobkowitzige Palais auf dem Augustinerplatze in der Stadt bezogen, werden sich nach einem hiesigen kurzen Aufenthalt nach Dreßden begeben, und wie es heißt, so lange dort verbleiben, bis sich der französische Krieg geendiget hat. Unter den vielen Fremden, die sich dermalen in unserer Hauptstadt aufhalten, befinden sich auch zwei vornehme ehemals in königl. französischen Diensten gestandene Generäls. Der eine ist der durch die Verbesserung der türkischen Kriegsverfassung rühmlich bekannte Baron Tot, der andere ist der Graf Berentengi, welcher Generallieutenant, und Inhaber eines Husarenregiments war. Beide sind von Geburt Ungarn, und werden nächstens das Indigenat in diesem Königreiche erhalten. — Letzte Woche trieb eine Maske die Freiheit so weit, sich unbemerkt in das Vorzimmer des Kaisers zu schleichen. Es war halb 12 Uhr Nachts; erstaunt sahen die noch wachenden Bedienten über diesen Besuch einander an; aber ihre Verwunderung stieg noch höher, als die Maske noch mit dem Kaiser zu sprechen verlangte, und beisetzte, sie wolle Sr. Majestät die Nachricht des Todes des Königs von Frankreich überbringen. Dieser Muthwille, oder wie man es immer nennen mag, brachte die Bedienten so ausser Fassung, daß sie vergaßen, der nächsten Wache zu rufen, oder sich ihrer selbst habhaft zu machen. In dem Augenblick, als sie sich wieder erholten, und nach der Maske greifen wollten, war sie weg; der an der Thüre wachtstehende Grenadier will nicht das mindeste hievon gesehen haben. Man weiß nicht, ob man dieser boshaften Erscheinung Absichten beimessen solle, oder nicht.

Stockholm, vom 12. Febr.

Den 9ten wurde am Hofe die Trauer für den unglücklichen König Ludwig XVI. auf 6 Wochen angelegt.

Alle unsere auswärts befindlichen Kauffartheischiffe erhalten von ihren hiesigen Rhedern Ordre zur Vorsicht und baldiger Zuhausekunft. Dies mag zum Beweise dienen, wie stark man hier an das Kriegsgerücht glaubt.

An unsern Ambassadeur in Italien, Baron Armfeld, ist ein Eilbote nach Genua abgegangen, mit Befehlen an gedachten Herrn, wie es heißt, sogleich die Reise hieher zurück anzutreten. Solches, sagt man, soll auf Ansuchen der russischen Kaiserinn geschehen seyn.

Auch nach Petersburg ist in diesen Tagen der Oberste, Kommandeur der zweiten Abtheilung der finnischen Division der Scheerenflotte, Herr von Steding, der im lezten Kriege sich so sehr auszeichnete, als Eilbote abgegangen.

Die Herren Arnell und Baron von Osten sind Hofgerichtsräthe im gothischen Hofgerichte, und die Herren Tingstadius und Wahlberg Kommissarien in der Revisionskammer geworden.

Kopenhagen, vom 16. Febr.

In diesen Tagen sind der Kapitain Rosenwinge, und die Lieutenants Steffensen und von Hemmert von hier abgereiset, um auf einige Jahre als Volontairs in englische Seedienste zu gehen.

Durch ein unter dem 30sten erlassenes Patent sind die Zollabgaben in den Herzogthümern von Zucker und Sirup anderweitig bestimmt.

Da eine königl. Anordnung von 1788 erlaubt, daß auch Knaben von der jüdischen Nation von hiesigen Meistern in die Lehre genommen werden können: so ist hier jezt von einigen Kaufleuten eine Subskription eröffnet, um dadurch ein Kapital zusammen zu bringen, von dessen Zinsen sowohl den Meistern, die jüdische Knaben auslernen, als den zunftmäßig ausgelernten Juden, Prämien ertheilt werden sollen. An einem Tage sind auf der Börse 500 Rthlr. subskribirt.

Ein nicht zu verbürgendes Gerücht sagt, daß vom russischen Hofe hieselbst die Erlaubniß gesucht sey, eine Flotte durch den Sund gehen zu lassen.

Schreiben aus London, vom 8ten Februar.

Parlaments-Nachrichten.

Im Oberhause sind keine andere als Privatgeschäfte vergenommen. — Im Unterhause ist die Zahl der Glieder, welche sich um 4 Uhr versammelt hatten, gestern schon zum viertenmale so klein gewesen, daß der Sprecher, den Ordnungen des Hauses gemäß, adjourniren mußte. Ein Vorfall, der gerade zu einer Zeit, in welcher jeder ängstlich ist, zu erfahren, ob wir Krieg oder Frieden haben werden, und welche Maaßregeln das Parlament in einem so bedenklichen Zeitpunkte ergreift, äusserst auffallend ist. Was aber das Befremden hierüber vermehrt, ist, daß sehr wichtige Debatten erwartet wurden, indem unter andern Herr Wilberforce vorgestern den Sklavenhandel wieder in Anregung bringen, Herr Fox aber gestern einen Antrag zur Untersuchung des Zustandes des Landes, ehe man einen Krieg anfange, machen wollte. Die Ursachen, welche für diesen Vorfall angegeben werden, sind verschieden. Einige schreiben ihn der Furcht der Mitglieder zu, zu Gliedern von Committees über unterhaltende Privat-Geschäfte gewählt zu werden. Andere glauben, die Minister haben ihn veranstaltet, um die vom Herrn Fox gedrohete Untersuchung dadurch zu vermeiden, daß sie durch die Abwesenheit ihrer Freunde ihn zwingen, ihn so lange aussetzen zu müssen, bis sie die Nachricht geben können, daß der Krieg bereits angefangen sey, oder daß sich Hoffnung zum Frieden zeige.

Warschau, vom 6. Febr.

Der russische General Herr von Siewers wird Morgen erwartet, und da dürfte sich vieles aufklären. —

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 30.

Sonntags den 10. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Der Volksfreund an die Mainzer.

"Ja, Bürger Volksfreund! das sind mir die rechten Freiheitsprediger, die Franzosen. — Ihren Grundsätzen getreu, sollten sie jeden, der anders denkt, gehn lassen.—" Gehn lassen? Nun was thun sie denn sonst, als gehn lassen, wenn einer nicht will, oder Scheu trägt, öffentlich und feierlich zu versichern (denn das heist ja schwören) "daß er treu sein wolle dem Volke und den Grundsätzen der Freiheit und der Gleichheit." Die Franzosen zwingen keinen Menschen. Sie sagen "wählt zwischen einem von beiden: Entweder bekennt öffentlich die Grundsätze, um deren Behauptung wir Krieg führen müssen, oder entfernt euch. Zwischen beiden habt ihr zu optiren. Im Falle ihr die Entfernung wählt, so versprechen wir euch auch noch, daß wir für die Sicherheit eueres Nachlasses sorgen."

"Wohlverstanden, ihr Leute auf diesseit und jenseit des Rheins. Weil wir Franzosen drei Sätze als wahr anerkennen, und bei uns in Ausübung gebracht haben: nämlich, 1) daß wir keinen Regenten, er heise Kaiser, König, Kurfürst u. s. w. unterthänig seyn, sondern uns selbst regieren wollen durch Gesetze, die wir selbst gemacht, und die wir durch frei gewählte Stellvertreter und Beamten ausführen lassen — weswegen wir auch keinem Regenten huldigen, sondern schwören: dem Volke treu zu seyn; 2) Daß ein jeder thun dürfe, was nicht wider die vom Volke anerkannten Gesetze läuft, und daß uns Niemand willkührliche Befehle zu geben habe, wie immer die großen Herren thun und thun, zu dürfen behaupten — das heist, daß wir frei seyn wollen, und auf die Erhaltung der Freiheit schwören; 3) Daß alle Menschen an natürlichen Rechten einander gleich sind, wie Christus der Herr gelehret hat, und daß wir mithin keinen Adel und keine Privilegien, die den Einzelnen auf Kosten der Menge begünstigen, keine erbliche Vorrechte, die sich auf Personen beziehen, mehr dulden wollen, und verlangen, daß alle Menschen, ohne Unterschied der Herkunft, auf alle Würden, Aemter u. Stenen die Ansprüche haben sollen, welche sie vermöge ihrer Tugenden und Kenntnisse darauf haben — weshalb wir auch auf die Erhaltung der Gleichheit schwören —. Seht, gute, verblendete Mainzer, seht hier die 3 Grundsätze deren Ausübung man uns nicht gestatten wollte, wegen deren man uns mit Krieg überzieht, wegen deren sich fast alle große Herren gegen uns verschworen haben, wie sich das von ihrer Herrschsucht und von ihrem Eigennutze auch nicht anders erwarten ließ —. Die Adelichen, die Privilegirten und die Pfaffen suchen euch zu verblenden, sie hetzen was sie können, und wirklich haben wir wieder eine große Konspiration unter ihnen gegen uns entdeckt—. Warum diese Leute gegen unsere drei Artikel sind, warum sie euch gern länger unterdrücken mögten — das brauche ich euch ja wohl nicht zu sagen; genug ihr seht ein, daß sie unsere Feinde sind, und daß wir, wenn sie auf ihre Pri-

vilegien keinen Verzicht thun, das vollkommenste Recht haben, sie als unsere Feinde zu behandeln. Könnt ihr nun über Härte schreien, wenn wir diese Leute zwischen der Entsagung ihrer Privilegien samt der Leistung des Bürgereides — und der Entfernung, optiren lassen. Einige wenige, die es gar zu arg gemacht hatten, ließen wir ein paar Tage lang Holz fällen. Was war billiger? Hatte man nicht den guten Landleuten aufgebunden, daß wir sie zum Holzfällen gebrauchen wollten, sobald sie den Bürgereid geschworen hätten?"

Liebe Mainzer, ihr wolltet den Franzosen herzlich gern huldigen. So sagt ihr alle. Ihr wollt also gern unsere Unterthanen, unsere Diener seyn. Aber wißt, die Franken haben feierlich auf alle Eroberungen Verzicht gethan.

Ein Land erobern heißt, sich ein Land unterthänig machen. Das dürfen die Franken nur so lang als der Krieg dauert. Aber wohl dürfen sie Staaten mit ihrer Republik vereinigen, aus fremden Völkern, Brüdervölker, aus Unterthanen freie Leute machen.

Wenn ihr also auch bei eurer Niederträchtigkeit, durchaus Unterthanen, Diener, Sklaven wohl gar, von den Franken werden zu wollen, beharrtet, so dürfen die Franken (bei all der Geringschätzung, die euch von ihrer Seite, durch eine solche Bitte zu Theile werden muß) euch doch nicht länger zu Unterthanen machen, als der Krieg dauert. Nun aber erfodert es die Sicherheit der Republik, daß sie den Rhein zur Gränze mit den Ländern der Despoten und Unterthanen erhalten. Sie können also allerdings euch anhalten, daß ihr euch mit ihnen vereiniget, gleiche Rechte mit ihnen genießt, und gleich freie Menschen werdet, wie sie. Sie werden euch als schwache Menschen mit Großmuth behandeln — sie werden von euren Kindern eine Denkungsart erwarten, wozu viele von euch nun einmal verdorben zu seyn scheinen.

Nationalkonvent zu Paris. Sitzung vom 27. und 28. Febr.

Es wurde erkannt, daß alle, die durch feindliche Einfälle ins Land, Schaden gelitten haben, oder noch leiden würden, zwei Drittheile Ersatz haben sollten. Zu Versailles hat man in dem Kabinette des ehemaligen Königs noch zwei rothe Bücher (so nannte man die Bücher, welche die Pensionen und heimliche Ausgaben des Hofes enthielten) gefunden, die Sachen enthalten, welche schon allein hinreichend gewesen wären, Ludwig XVI. aufs Schaffot zu bringen. Diese Bücher sollen genau untersucht werden.

Die Sitzung vom 1. März. Verschiedenes haben wir schon angezeigt. Die von den Franzosen eroberte Insel St. Peter bei Sardinien, ist ungemein patriotisch gesinnt. Die Einwohner wollen für die Sache der Franken leben oder sterben; sie bitten, die Konvention möge genehmigen, daß die Insel künftig die Freiheitsinsel genannt werde. — Die Unruhen in Paris sind gestillt — durch die Stimme der Vernunft, und die Emschlossenheit der Patrioten.

Beschluß der Adresse der Nationalkonvention an das Frankenvolk.

Schiffleute und Soldaten! ein siegebringender Wetteifer müsse Euch beleben, und dann werden gleiche Siegeskronen euch allen zu Theil werden. Wenn Ihr solltet überwunden werden: so wird Frankreich den Nationen zum Gespötte, und ein Raub der Tirannen. — Stellt Euch einmal die Scene vor, wie, wenn die Tirannenhorden siegreich einfallen sollten? Verheerung und Erwürgung überall, und kaum würden sie glauben, dem Andenken des Kapets Schlachtopfer genug machen zu können — Paris in Flammen, deren Schimmer Euch die Blutgerüste sehen machte, auf welchen man der Rache die Opfer schlachtet; Henker überall, die Euere Freunde und Brüder zuschleppen. — O Euere Niederlage würde die ganze Erde in schwarzes Trauergewand verhüllen, mit Thränen befeuchten. Die

Freiheit würde von dieser Trauerstätte entweichen, und alle Hoffnung zur Rettung des Menschengeschlechtes würde auf immer verloren seyn. Langenachher, wenn Ihr nicht mehr seyn werdet, werden Völker kommen, und ihre Despotenketten über Euere Gräber hinschleifen, und Euerer Asche fluchen. — Aber wenn ihr siegt, so hat das Tirannenwesen ein Ende; brüderlich werden sich die Nationen umarmen, schämen werden sie sich nun, daß sie so lange sich in Ketten schmieden liessen, und ewiger Friede wird die Menschheit beglücken. An Euch geht der Aufruf, werdet Retter des Vaterlandes, Stifter der Republik, und Beglücker des ganzen Erdenrundes; die Nation, die Euch alles zu verdanken hat, die wird der Wohlthaten gegen Euch nicht vergessen.

Und endlich Ihr, die Ihr auf dem Kampfplatze der Ehre sterbt, nichts wird mit Eurem Ruhme in Vergleich stehen. Das Vaterland wird Vatersorge für Euere Familie tragen, in Erz und Marmor wird es Euere Namen graben, und oben am Gipfel des Freiheitsgebäudes der Welt werden sie ewig prangen. Die Nachkommenschaft wird diese Namen lesen und sagen: Sieh da die Frankenhelden, welche unsere Ketten zerbrachen, das Glück der Völker festgründeten, damals, als wir noch nicht geboren waren.

Glückliches Frankenland, Sieh da deine erhabene Bestimmung! entfernt sey alles Zurückebeben vor der Größe des Unternehmens! Nur mit Heldenmuth zum Werke gegriffen! Die Geschichte kann in ihrem großen Umfange keine Siegesfeyer aufweisen, das der Deinen gleicht; die Triumphe des freien Griechenlandes und Roms, müssen von den Deinigen verdunkelt werden; Du wirst mehr in einem Jahre unter der Regierung der Freiheit thun, als du in 1400 Jahren unter der Regierung der Despoten nicht thatest. Der Fremde wird von dieser Republik nur mit Staunen sprechen, und Hochachtung wird er jedem Franken erweisen.

Was uns betrifft, wir werden auf unserm Posten unerschüttert bleiben; ein großes Beispiel des Bürgersinnes, des Muthes, und des Diensteifers geben; wir werden, wenn es die Umstände fodern, jenen römischen Senatoren getreu nachahmen, welche den Tod auf ihren Richterstühlen erwarteten. Man macht Euch weis, wir wären uneinig, o glaubt dem Geschwätze nicht. Sind wir in Meinungen uneins, so sind wir es gewiß nicht in Vaterlandsgefühlen; wir wählen nicht immer einerlei Mittel, aber unser Zweck ist nur einer. Unsere Berathschlagungen sind lebhaft und feurig; aber wie sollte man bei so großen Dingen kaltblütig bleiben können? Nur Leidenschaft fürs Gute ist der heftige Bewegpunkt; allein ist einmal das Gesetz abgefaßt, dann hat der Lärme sein Ende, und das Gesetze bleibt fest. Volk! zähle auf Deine Stellvertreter! Was auch immer für eine Wendung die Sachen nehmen: so werden sie mit Thatkraft dem Schicksale, und der Menschenmacht Troz bieten. Niemal werden sie in deinem Namen o Volk! mit Tirannen sich ausgleichen. Als wir uns im Namen der Nation versammelten, glaubten wir die Stimme des Vaterlandes stark und vernehmlich zu hören, seine Worte waren: Gehe und mache mich frei, befestige mein künftiges Glück, auch auf Kosten des gegenwärtigen Ungemaches. Wenns nöthig ist, um frei zu seyn, das ganze Europa zu besiegen; so führe mich gegen dasselbe an; und über alles merke Dir, was es auch immer koste, Gefahren, und Blut und Leben — nur keinen andern Frieden will ich, als den einer völligen Unabhängigkeit. „ — O Vaterland! Wir horchten aufmerksam auf deine erhabene Sprache; tief grub sie sich in unser Herz, sie wird unsere einzige Richtschnur seyn, und ja, gewiß ja, Du sollst und wirst gerettet.

Venedig vom 2ten Febr.

Bürger Henin wurde hier, als Gesandter der Frankenrepublik, mit aller Achtung anerkennt. Unser Senat hat sich zur Beobachtung der vollkommensten, aber einer be-

waffneten Neutralität entschlossen, nachdem er über seine Verhältnisse mit Frankreich eine fünftägige und fünfnächtige Sitzung gehalten.

England. Die Majorität des Volks ist nun gegen den Krieg mit Frankreich. In Schottland brechen Unruhen aus, und in Irrland hat man eine große Menge Nationalgarden errichtet, auch bereits eine Nationalkonvention berufen, welche sich dem Kriege mit Frankreich widersetzen wird. In England wird ohnfehlbar eine Revolution ausbrechen, wenn es nicht bald Friede wird; denn nach seiner itzigen politischen Verfassung kann es ohne den Handel nicht bestehen. Es giebt da wenig Leute vom Mittelstande. Der größte Theil der Nation ist sehr arm, und zehret aus der Hand in den Mund. Kann nun der Fabrikant seine Arbeiter nicht mehr beschäftigen, so ist die Revolution gemacht. Ueberdem sind die Auflagen schon wegen der Schuldenlast so ungeheuer, daß ihre Vermehrung die nachtheiligsten Folgen haben muß. Sogar im Oberhause, welches sonst immer ein Nachhall des königlichen Willens ist, waren mehrere mit dem Kriege mit Frankreich sehr unzufrieden, und Lord Stanhope hat eine feierliche Protestation dagegen eingeschickt, worinn er darthut, daß derselbe lediglich durch die höchst ungerechten Maasregeln des Londoner Ministeriums veranlaßt worden sey, unter welche er, unter andern, die Nichtannahme und höchst schimpfliche Zurückschickung des französischen Gesandten Chauvelin zählt, der die freundschaftlichsten Anträge nach London gebracht hatte, und dann erweist, daß dieser Krieg den Untergang der englischen Verfassung und den Ruin des Handels nach sich ziehen müsse.

Frankfurt vom 4ten März.

Noch in diesem Monate erwarten wir in unserer Gegend 6000 Mann sächsischer Truppen. Die vereinigte Macht Oesterreichs, Preußens, Sachsens, Hannovers und des Reichs, welche gegen Frankreich gebraucht werden soll, wird bis auf 200,000 Mann angegeben. Diese gleichwohl für die Länge des Rheinstroms von der Schweiz an bis nach Holland zu, nur geringe Anzahl von Truppen, läßt vermuthen, daß die vereinigten Mächte ehender defensif, als offensiv, gegen Frankreich zu agiren gedenken.

Hier ist eine gedruckte Proklamation des Magistrats erschienen, worinn nicht nur der Druck und der Verkauf aller die französische Nation beschimpfender Schriften untersagt, sondern auch dem Angeber eine Summe von 30 Rthl. angeboten wird. Gleichwohl lesen wir in der Oberpostamtszeitung vom 1ten März folgendes: " Zur gleichen Belehrung dienet die Bekanntmachung, wie nunmehr die Behandlung der Deserteurs ist, womit die Franzosen in den Zeitungen so groß thun. (Wo?) Solche werden immer sehr schmeichelhaft empfangen, jedesmal in einer Art von Triumph in der Stadt herum geführt, (Unwahr!) erhalten auch etwas Handgeld; werden aber sogleich ins Innere von Frankreich geschleppt, und allda auf die Schiffe gebracht, wo es an Mannschaft fehlt. " (Gewiß nicht.) Kann wohl eine größere Beschimpfung der französischen Nation gedruckt werden? Das lebenslängliche Gehalt, welches die zu uns kommenden Deserteurs erhalten, und alle übrige ihnen rechtskräftig angewiesene große Vortheile, und daß keiner von ihnen dienen darf, wenn er nicht will u. s. w. ist ja alles von der Nationalkonvention selbst dekretirt, und uns mithin pünktlich erfüllet werden. Was sollen wir von dem Frankfurter Magistrat denken, wenn er zugiebt, daß unter seinen Augen die Nationalkonvention so beschimpft werden darf? Müssten wir nicht vermuthen, daß alle Entschuldigungen der Frankfurter in Ansehung ihres Benehmens gegen die Franken Finessen sind, wenn dem Zeitungsschreiber nicht befohlen wird, den Urheber der Lüge anzugeben, und sie zu wiederrufen? — Auch ist ganz ungegründet, daß die Mitglieder des ehemaligen Vikariats mit Unglimpf über die Brücke gebracht wären.

(Nebst einer Beilage.)

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 31.

Dienstags den 12. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, den 11ten März.

Die Exportation der eidscheuen Priester und Privilegirten, dauert noch immer fort.

Jeder Bürger auf dem Lande, der nicht schwört, wird exportirt, und auf seine Sachen Beschlag gelegt. Allein sie schwören alle, und meistens gern, sobald sie die Entschuldigung für sich haben, daß man diesen Eid ernstlich verlanget habe — Was die Bürger in der Stadt betrift, welche nicht schwören wollen, so ist noch nicht entschieden; ob auch auf ihr Vermögen, wie auf das der Privilegirten u. der Landleute, ein provisorischer Beschlag gelegt wird, da die Kapitulation der Stadt hier zu verschiedenen Meinungen Anlaß giebt. Das Versprechen, daß jeder mit seinen Effekten freien Abzug erhalte, kann, sagt man von der einen Seite, nicht auf 4 Monate lang ausgedehnt werden, kann nach der Vollziehung der vorher angekündigten Dekrete die Abschaffung der Privilegien und den Bürgereid betreffend, besonders aber, nach der geschehenen Erklärung des Mainzer Volks für Treue dem Volke und den Grundsätzen der Freiheit und der Gleichheit, nicht mehr gültig seyn.

Die Deputirten des Nationalkonvents sind zwar fast sämtlich ernennt; allein die auf den 10. d. M. angesezte Zusammenkunft derselben hat noch auf 8 Tage lang verschoben werden müssen. Es wurde folgende Proklamation bekannt gemacht. " Im Namen der Frankenrepublik! Zufolge einer von den fränkischen Kommissarien des Nationalkonvents erhaltenen Auffoderung, wird hiedurch allen Gemeinen, welche zum Nationalkonvent der freien Deutschen Abgeordnete schicken werden, bekannt gemacht, daß diese Deputirten, welche den 10. d. M. hier eintreffen sollen, sich bei der provisorischen allgemeinen Administration einregistriren lassen, und eine vidimirte Abschrift des über ihre Wahl geführten Protokolls mitbringen müssen, indem sie nur vermöge der Bescheinigung, daß ihre Einregistrirung wirklich geschehen sey, Zutritt zu der Versammlung erhalten können. " — Unser hiesiger Jakobiner Klub hat die Namen derjenigen Glieder, welche bei den Urversammlungen nicht geschworen haben, aus der Liste seiner Glieder gestrichen. — Es geht hier das Gerücht, Aachen sey von den Kaiserlichen wieder erobert, und Mastricht von Koburg entsezt worden. Andere wollen Nachricht haben, daß wegen gemachter Ueberschwemmung diese Belagerung hätte aufgehoben werden müssen; allein man weiß noch nichts gewisses. Nachrichten anderer Art zufolge soll Dümourier wirklich in Rotterdam angelangt seyn.

Sizung der Nationalkonvention vom 2. März. Deputirte aus Brüssel verlangen, daß die brabäntischen Truppen, welche sich bei der französischen Armee befinden, vollkommen, wie die französischen Krieger, gehalten werden möchten, da sie den nämlichen Gefahren sich aussezten. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung, indem ja eben die Vereini-

gung Brabants mit Frankreich dekretirt sey, und es sich also von selbst verstehe. Die Vereinigung des ehemaligen östreichischen Hennegau, des Salmischen Landes, von Frenquimont, von Stanlaw und von der Stadt Gent mit Frankreich, wurde dekretirt die 330 Gemeinheiten des Hennegau erhalten den Namen des Departements von Jemappes zum Andenken jener unvergeßlichen Schlacht. Die Mauthen, welche sonst zwischen Frankreich und dem Hennegau waren, sind aufgehoben worden, und das neue Departement schickt 10 Deputirte zur Konvention. Das ehemalige Fürstenthum Salm wird provisorisch einen Theil des Vogesischen Departements ausmachen. Gegen die Emigrirten, wovon viele heimlich zurück gekommen sind, wurde ein sehr strenges Dekret erlassen, dessen Ausführung ihren Aufenthalt ohnmöglich, und ihre Strafe unausbleiblich macht.

Berlin. Nur zu gewiß sind die 3 Höfe im Einverständnisse zur Theilung Polens. Herzberg thut zwar, als seye er nicht mit dem Einmarsch der Preußen zufrieden, als hätte bei Gelegenheit des Reichenbacher Kongresses, Preußen das Stück von Polen zu sich nehmen müssen, und Polen dagegen mit einem Stücke Galliziens, welches Oesterreich für die Einwilligung Preußens, Belgrad zu behalten, an Polen zurück geben sollte, entschädigen sollen; indessen ist sicher, daß dieser anders schreibende, als handelnde Staatsmann, wirklich an einem Memoire arbeitet, worinn er aus der Diplomatik u. der Geschichte zu erörtern sucht, daß Preußen die unveränderlichsten Ansprüche auf die 3 polnischen Provinzen habe, die es in Besitz genommen hat. Unser König soll ganz gewiß vom Kaiser das österr. Schlesien gegen 6 Millionen Reichsgulden eingehandelt haben, zu welchem Ende man eine hinlängliche Anzahl Thaler aus dem preußischen Schatze eingeschmolzen hat.

England. Weil sich nicht Leute genug finden, die gutwillig gegen Frankreich dienen wollen, so muß man nun zur gewaltsamen Werbung seine Zuflucht nehmen. Grey protestirte im Unterhause gegen den Krieg mit Frankreich. Smith, Deputirter von Rottingham, übergab dem Hause eine Bittschrift von 2500 Bürgern der Grafschaft unterzeichnet, worinn um die Reform des Parlaments, besonders der ungleichförmigen Repräsentation, nachgesucht, und über die Eingriffe in die Rechte der Nation geklagt wurde. — Fünf Kriegsschiffe sind nach Jamaika, wie es heißt, ausgesandt worden, haben aber einen Zug Artillerie für Gibraltar mitgenommen, von wo aus sie nach Amerika weiter seegeln sollen.

Schweiz. Es ist nun sicher, daß die übrigen Kantone dem Beispiele der Kantone Zürich und Bern, welche Frankreich als Republik förmlich anerkannt haben, folgen.

Sitzung der Nationalkonvention vom 3. März.

Cüstines eingesandte Rechtfertigung seines Betragens wurde mit Beifall aufgenommen. Die von der Stadt Brug begehrte Vereinigung mit Frankreich, wurde angenommen. Auch haben die Einwohner der Universität Löwen diese Bitte einmüthig beschlossen. Patriotische Geschenke und Adressen wegen der Hinrichtung des Königs, eine Menge, wie gewöhnlich.

Adresse der Kommissarien des Nationalkonvents an die Belgier.

Im Namen der französischen Republik.

Menschen, die bis auf den heutigen Tag das Elend und Vernichtung der fleißigen Klasse der Bürger verewigt haben, bieten alles auf, um euch gegen die Franken aufzubringen, und aufs neue unter das östreichische Joch zu beugen. Sie schämen sich nicht, uns aufs unverschämteste zu verläumden, und als Gottesläugner, als Kannibalen zu schildern, welche alle göttliche und menschliche Gesetze mit Füßen treten.

Die Franken wären Gottesläugner, Kannibalen! Sie, die seit 1789 unter dem Schutze des höchsten Wesens die Rechte des Menschen verkündigten! Sie, die seit 1790 allen Völkern der Erde unvergänglichen Frieden geschworen, und die schöne Lehre des Gottmenschen ausgeübt haben: Liebe deinen Nächsten

als dich selbst! Diese Franken sollen göttliche und menschliche Gesetze mit Füßen treten! Sie, welche die schönen Tage der ersten Kirche zurückrufen, und die von den Christen gewählten Diener des Glaubens statt einen übermüthigen Prunk zur Schau zu legen, in einem heiligen, einfachen Leben die Bescheidenheit der Apostel nachahmten.

Alles in Frankreich erinnert sich an die ersten Jahrhunderte des Katholicismus. Die Bürger fiengen an, das tugendhafte Vergnügen der brüderlichen Eintracht zu schmecken. Die Armen, diese geliebten Kinder des Helden aus dem Evangelium, sind kein Gegenstand der Verachtung mehr. Die Menschen nähern sich einander, unterstützen sich gegenseitig, ermahnen sich zur Ausübung geselliger Tugenden, geben ihren Ueberfluß, ja oft ihr Nothwendiges selbst, minder glücklichen oder bedürftigern Menschen. Geistliche von allen Ständen ziehen nicht mehr alle Reichthümer an sich. Der Heiland der Welt hatte sie nicht eingesezt. Er sezte nur Apostel und Jünger ein, um seine erhabne Moral zu lehren, und hatte auch über die falschen Propheten, über die Menschen, die sich erfrechten, die Pharisäer nachzuahmen, über die unwürdigen Priester ausgesprochen, deren Habsucht das Heil der Welt feil bieten würde.

„ Diener Gottes, ruft der Prophet Jesaias, ihr werdet aufgerufen werden! Priester des Herrn, ihr werdet benannt werden. Ihr bemächtigt euch des Reichthums der Nationen, ihr werdet stolz auf ihren Ruhm; aber zu eurer gedoppelten Schande und Beschämung werden die Nationen ihr Erbe wieder nehmen. Wenn es wieder in ihre Hände gegeben ist, werden sich ihre Quellen des Wohlstandes verdoppeln, und ich werde mitten unter ihnen seyn, sagt der Herr, weil ich Raub und Gold bei den Priestern und dem Priesterthume hasse."

Schlagt die Bibel auf, Menschen, die ihr durch Heuchler irre geführt werdet, welche die Moral des Evangeliums verfälschen, die Religion vertreiben, die Kirche entehren; schlagt die Bibel auf, ihr werdet darinn den gerechten, schrecklichen Ausspruch lesen, den wir euch anführen.

O gewiß muß dieser Gott es müde seyn, die schändliche Seuche der einen, die abscheuliche Tirannei der andern so lange anzusehn. Er muß es müde seyn zu sehn, wie Handwerker und Arbeiter ihre Kräfte nur aufwenden, um ihres Gleichen zu Füßen zu kriechen, und die Laster der kleinern Anzahl zu nähren; er muß es müde seyn zu sehn, wie eine handvoll Menschen seinen Namen mißbraucht, um seine Geschöpfe zu betrüben, arm zu machen, zu demüthigen; er ist es müde, dieser Gott, der Mitschuldige eurer Unterdrücker zu seyn; er selbst erwecket diese Nationen aus ihrem Schlummer, und läßt die lezte Stunde der Tiranney schlagen.

Die Könige der Erde, sagt er durch den Mund desselben Propheten, werden in Haufen versammlet werden, gleich Gefangene, die man in Gräben und Höhlen geworfen hat; sie werden fallen wie das Laub des Weinstocks — die Königreiche werden zu Ende gehn, und die Herrscher in Nichts zerfallen.

Sind wir nicht so glücklich gewesen, diese ausserordentliche Weißagung erfüllt zu sehn?

Man muß so treulos seyn als ein Pharisäer des Jahrhunderts, um den Finger der Vorsehung in den unerhörten Siegen unserer Republik zu verkennen; diese unzählige Armee, die aus der Tiefe des Norden herbeieilt, um die französische Nation zu erdrücken, und nach einigen der Verrätherei verdankten Siegen sich schimpflich schmiegen mußte; die an den Orten, welche der Schauplatz ihrer Rauberei und Grausamkeiten waren, an Hunger und Krankheiten starb. — Die Nationalfahne, die auf dem Gipfel der Alpen aufgepflanzt ward, und ihre drei Farben bis an die Ufer des Rheins und der Mosel wehn ließ — unersteigliche Berge mit Sturm erobert — alte Krieger hinter diesen abschreckenden Gebirgen verschanzt, und gezwungen, vor einer unkriegerischen Jugend zu fliehen: Hennegau, Flandern, Brabant, das Lütticher

Land von französischen Armeen besäht — der Geist des Schwindels, der alle Könige der Erden ergreift; die Fehler, die Verbrechen, deren Maas sie häufen, der Meuchelmord, dessen der Fürst von Rom, St. Peters unwürdiger Nachfolger, sich schuldig gemacht hat — dieses Frankreich, das nach vier Jahren der Revolution, noch aufrecht und lebendig, unerschöpflich an Menschen, an Hilfsquellen und Tugenden, da steht, und nur durch wundervolle Handlungen, durch erstaunungswürdigen Patriotismus, seine Tage zählt! Wie Belgier! nichts hat euch die Augen öffnen können? Ihr wagt es, in dieser langen Reihe von Wundern die Hand des Allmächtigen, die Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit, die Rache des Ewigen zu verkennen, der endlich seine Versprechungen erfüllt, und der Erde das so lange verheißene Glück verleiht! Nein, nein! die Menschen sind nicht zum Vergnügen einiger privilegirten Räuber auf die Erde geworfen. Alles Leiden des Menschengeschlechts hat vier tausend Jahre gedauert. Es ist Zeit, daß sich das Reich der Despoten endige, und das des Unterdrückten anfängt. Belgisches Volk! es hängt von dir ab, von jezt an das Deinige anzufangen. Der Nationalkonvent von Frankreich will, daß Ihr alle frei, alle gleich an Rechten seyd; auf diesen großen Zweck sind alle seine Dekrete gerichtet, die von den nichtswürdigen Menschen, welche eure Souveränität an sich reißen wollen, indem sie solche zu vertheidigen scheinen, so listig verdreht, so sehr verläumdet werden. Bürger, der Augenblick ist da, euch zu erklären. Das Dekret vom 31. Januar hat euch eine Frist zugestanden, um zu erklären, ob ihr unsere Freunde oder Feinde seyn wollt: wenn dieser Zeitpunkt verflossen ist, werden wir euch unverzüglich die Tage und Orte wissen lassen, wo ihr euch vereinigen sollt, um als Souverainen über euer Schicksal zu entscheiden.

Brüssel den 19. Febr, 1793, im zweiten Jahre der Franken = Republik.

Paris vom 1ten März.

Der Baron von Stael, schwediſ. Botschafter ist gestern hier angekommen, um die fränkische Republik anzuerkennen, und ein Bündniß mit ihr zu schließen. Dieser Minister erzählt, daß er, als er durch Amsterdam gereiset, 20000 gerüstete Batavier mit rothen Mützen gesehen, welche den General Dümourier mit offenen Armen erwarteten.

Ländertausch. Daß die großen Herrn die Menschen als Sachen ansehen, mit denen sie Handel und Wandel treiben dürfen, und die ihr Eigenthum sind, und daß mithin die Franken nicht übertrieben sich ausdrücken, wenn sie die Unterthanen der großen Herrn **Sklaven** nennen, das kann doch Niemand läugnen, der nur auf seine Zeitgeschichte aufmerksam ist. Hessens Landgraf hielt immer seine Armee vollzählig, wie ein Kaufmann sein Waarenlager. Um die Freiheit der Amerikaner, die ihn nichts angiengen, zu unterdrücken, nahm sowohl er, wie seine Vorgänger, den Familien ihre Versorger, dem Lande seine Bebauer. Sogar Hanover kaufte vom Herzog von Gotha 2 Regimenter; sogar Hanover trieb das garstige Gewerbe des **Pfandleihens** auf Menschen; wie viele kleine Völker sind nicht an Hanover versezt worden? Wem ist unbekannt, daß der Erzbischoff von Mainz, Fritzlar und das Eichsfeld an Hessen verpfänden wollte? Jezt haben wir wieder Nachricht von einem Tauschhandel zwischen Oestreich und Preußen. Ersteres nimt Baiern, lezteres Brabant. Hoffentlich werden in der Folge die Völker den Tirannen zeigen, daß sie die Rechnung ohne den Wirth machen. Und unter solchen Umständen kann sich noch ein Mensch bedenken, dem **Volke Treue zu schwören** — dem Volke — das ihn weder verkaufen, versetzen, noch verschenken darf, weil jeder, der dem Volke schwört, auch Theil vom Volke wird; weil jeder, der auf Gleichheit und auf Freiheit schwört, wie das ganze Volk gethan hat, so wenig einen andern, als sich selbst, verkaufen, verpfänden, verschenken darf.

Die neue
Mainzer Zeitung
oder
der Volksfreund.

Nro. 35.

Freitags den 22. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 20. März.

Der Nationalkonvent der freien deutschen diesseits des Rheins zählte heute schon gegen 100 Glieder. Die Debatten werden mit Ernst und Würde geführt, und die Gegenstände von allen Seiten erwogen, bevor sie dekretirt werden. Jeder Deputirte erhält täglich 2 große Thaler. Die Sitzungen fangen des Morgens um 8 Uhr an, und dauern bis 1 Uhr Mittags. Gestern wurden die Gesichtspunkte bestimmt, aus welchen die große Frage: sollen wir eine eigene Republik bilden, und durch ein Bündniß mit Frankreich Schutz suchen; oder sollen wir Frankreich bitten, daß es unsere neue Republik mit sich vereinigen wolle? Und heute haben mehrere Mitglieder über diesen Gegenstand gesprochen, dessen Entscheidung man auf Morgen ausgesezt hat. — Als Freistaat für sich, kann nun einmal der unsrige nicht bestehen. Er ist zu schwach, die Regenten Deutschlands sind seine natürlichen Feinde, sie werden nie einen kleinen Staat, der die Grundsätze der Volkssouverainität, der Freiheit und der Gleichheit, behauptet, in Ruhe lassen, da diese Grundsätze mit ihren Regentenansprüchen unverträglich sind; denn der Regent will dem Volke befehlen, und das vermöge seiner vermeinten **angebornen Vorrechte**. Ein Bündniß mit Frankreich könnte uns zwar Vortheil bringen; allein, womit sind wir vermögend, Frankreich den Schutz zu bezahlen, zumal es auf alle herrschaftliche, adeliche und Klostergüter, zum Ersatz der Kriegskosten, Ansprüche machen kann? Ueberdem können wir auch nie von einem bloßen Bündnisse die Unterstützung erwarten, deren wir zu unserer Sicherheit von Frankreich bedürfen. Es bleibt uns also nichts übrig, als daß wir Frankreich bitten, uns als einen Theil seiner großen Republik anzuerkennen, und uns an den Rechten und den Pflichten der Frankenbürger Theil nehmen zu lassen. Die Vortheile, welche Frankreich durch unsere Vestungswerke und durch den Rhein ziehen kann, werden hoffentlich diese Bitte unterstützen. — Uebrigens leidet es keinen Zweifel, daß die Vereinigung mit Frankreich nicht allein für unsere Sicherheit nothwendig sey, sondern uns auch sehr viele wesentliche Vortheile darbiete, welche alle Folgen des Zusammenhanges mit einem großen Reiche sind. — Unser Rheinhandel wird aufblühen, und Mainz muß die Niederlage der französischen und deutschen Handelsleute werden.

Paris, vom 9. März.

Mehrere Sektionen von Paris begehrten durch ihre Kommissarien die Errichtung eines **Revolutionstribunals**, welches befugt seyn soll, gleich und ohne Appellation, über Aufrührer und Kontrarevoluzer das Urtheil zu sprechen; diese Petition wurde von St. Andre in eine Motion verwandelt, und nach langen und heftigen Debatten dekretirt. Der Maire von Paris begehrt in einer besondern Addresse, 1) daß die Kassen der Kollegien, welche itzt nicht erschöpft werden, zum Unterhalt der Kinder derjenigen angewandt wer-

den sollen, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes ins Feld ziehen. 2) Daß auf die reichen und ehelosen Bürger, welche selbst die Waffen nicht ergreifen wollen, eine Taxe zur Bestreitung der Kriegskosten aufgelegt werden solle. Dieser Vorschlag wurde dekretirt. Ferner dekretirte der Nationalkonvent, Kommissarien in alle Departemente zu schicken, um das Volk von der neuen Gefahr des Vaterlandes zu unterrichten, und es zu bewegen, zu seiner Vertheidigung an die Grenzen zu eilen. Auch sollen sie befugt seyn, alle Pferde zu requiriren, welche nicht zum Ackerbau oder zum Ausüben nöthiger Künste dienen.

Der General Dümourier an die belgische Armee.

Paris, vom 10. März. Meine braven Kameraden, meine Freunde, Meine Kinder, Ihr habt einen Stoß erlitten, und es scheint, daß nur republikanischer Stolz, dieser unbezwingliche Muth, der meine Siege begründete, auf einen Augenblick geschwächt waren. Eure Nachlässigkeit war an diesem Unfalle Schuld, und ich wünschte, daß er Euch so weise und vorsichtig machen möchte, als ich Euch tapfer gekannt habe. Ihr seyd Euren Feinden, durch die ihr Euch von Euerm Posten vertreiben ließet, doppelt an Zahl überlegen. Diese Feinde sind dieselben, die wir in Champagniens und Belgiens Ebenen überrennten. Freuet Euch, daß wir mit einer Handvoll Menschen mehr als vier und zwanzig tausend Mann in den Feldern von Grandpretz und St. Menehould Trotz bothen. Dieselben Generäle stehen noch an Eurer Spitze, schenkt ihnen Euer volles Vertrauen. Wenn der Feind über die Mosel setzen will, so schließt Eure Reihen, fällt das Bajonet, laßt den Marseiller Marsch ertönen und Ihr werdet siegen! Drei starke Festungen mit einer furchtbaren Artillerie umgeben, mußten in Zeit von acht Tagen dem Angriff von Frankreichs unversuchten Truppen weichen. Was werdet Ihr vermögen, die Ihr stets gesiegt habt. Ich kann erst in einigen Tagen zu Euch kommen; ich trennte mich von Euch, um mit Lebensmitteln, Waffen, Geld, Munition und neuen Bundsgenossen wieder zu Euch zurückzukehren; allein mein Auge wacht über Euch, mein Rath leitet Eure Feldherren, die meine Schüler und Freunde sind. Erröthet, daß es Euch einen Augenblick an Muth und Zutrauen gebrach. Richtet Eure Republikanische Stirne wieder auf, sterbt frei, oder seyd Sieger. Ich umarme Euch und liebe Euch wie ein guter Vater seine Kinder.

Haupt-General Dümourier.

Paris, vom 11. März. Der Kriegsminister Beurnonville hat heute seine Entlassung genommen, weil er als Feldherr der Republik größere Dienste leisten zu können glaubt. Möchte doch jeder Republikaner sich selbst recht unpartheiisch prüfen, in welchem Stande er dem Staate am nützlichsten seyn könne? Der Republikaner dient im Grunde sich selbst; es ist also Selbstbetrug, wenn er nicht da dient, wo er am nützlichsten ist. — Die Unruhen, welche uns seit einiger Zeit zwar viel zu schaffen, aber doch noch weit größere Besorgnisse unserer auswärtigen Freunde machten, sind nun ganz gedämpft, und ihre Rückkunft wird hoffentlich durch das neu angelegte Tribunal, daß die Ruhestöhrer ohne die sonst bestimmten weitläuftigen Formalitäten (die zu Friedenszeiten eben so sehr den Grundsätzen der Freiheit angemessen sind, wie sie im Kriege der Sicherheit des guten Bürgers nachtheilig werden) strafen kann, verhindert werden. Dem wahren Freiheitsfreunde sind zwar alle dergleichen abgenöthigte Sicherheitsmaasregeln an sich betrachtet, unangenehm, aber er erkennt ihre Nothwendigkeit an; nur der Aristokrat, der durch seine Ränke diese Maasregeln selbst veranlaßte, schimpft, und sucht durch sein Spötteln über Eingriffe in die Freiheit! wenigstens dem bellenden Hund, dem das Beissen nicht gelingen wollte, nachzuahmen.

Paris, vom 11. März. Schreiben der Kommissarien der Konvention in Brabant, welches in der Abend Sitzung vom 10. März

verlesen wurde." Die Begierde, Ihnen schleunige Nachrichten zu ertheilen, denn auch der Wunsch, selbst mit den Generälen zu reden, bestimmte uns nach dem Hauptquartier in Tirlemont uns zu verfügen. Ein Theil unserer Truppen befindet sich jenseits St. Troud, der andere auf diesseit Brüssel. Wegen Löwen sind wir sicher. Wir haben die Generäle, Valence, Miranda, Lanoue u. s. w. gesprochen. Die ganze Armee hat Befehl, sich bei Löwen zu vereinigen, und das wird am 16. März geschehen. Die Artillerie ist auf dem Marsche. Alle diese Kriegsoperationen sind mit Dümourier überlegt. In Brüssel ist alles vollkommen ruhig.

Franz. Nationalkonvention vom 11. 12. 13. März. Die Stadt Namur mit dem dazu gehörigen Gebiete sind als Theile der Republik anerkannt worden. — Der Seeminister schreibt der Konvention vom 11. März, daß der Contreadmiral **Truguet** 3 Tage lang die Forts von Cagliari bombardirt, und einen Theil seiner Flotte nach Toulon zurück gesandt habe, um neue Munition zu holen, und die beschädigten Schiffe auszubessern. — In den Niederlanden hatte die Nachricht von den Vorfällen zu Aachen und Lüttich, hie und da Aufstand erregt, der aber durch die Bemühungen des Generals **Omoran** gedämpft worden ist. — Diese Unruhen hinderten doch nicht, daß sich noch sehr viele Gemeinden für die Annahme der franz. Konstitution entschlossen. **Tournay** wird mit größtem Nachdruck befestigt. Der General **Dümourier** hat das Oberkommando der Armeen von Valance, und **Miranda** des in den Niederlanden übernommen, um den Feinden entgegen zu gehen. Er hat die Garnisonen zu **Breda**, **Gertruidenberg** und **Klunderten** verstärkt, läßt diese Vestungen ausbessern, und die Belagerungen von **Bergen-op-zoom** und **Williamsstadt** fortsetzen. Seine Plane auf Holland sind nur durch die neulichen Begebenheiten in etwas verschoben worden. Es soll alle Mühe angewandt werden, um den Fehlern und Versehen, die von unsern Offizieren begangen seyn mögen, auf den Grund zu kommen. — Izt ist beinahe die ganze Grafschaft **Niza** von den fränkischen Waffen erobert worden. Der Hauptangriff geschah am 28. Febr., wobei die Franken viele Feinde erlegten, zu Gefangenen machten, und mehrere Kanonen erbeuteten. — Den aus Lüttich nach Frankreich entflohenen Patrioten sind 50,000 Liv. zu ihrer Unterstützung angewiesen worden. — General **Harambüre** ist entsezt worden, und es wird ihm der Prozeß gemacht, weil er von den Proklamationen des sogenannten Regenten von Frankreich an einige Munizipalitäten ausgetheilt, und sie zur Einregistrirung derselben gezwungen hatte. Die vor Amerika liegenden großen franz. Inseln Martinique und Guadeloupe, haben die Republik anerkannt, und alle Unruhen haben in ihnen aufgehört.

Das Zuströmen der französischen Bürger gegen die feindliche Armee, die Lüttich und Aachen erobert hat, ist ganz des Karakters der Republikaner würdig. Allein Paris hat 30,000 Mann hergegeben. Weil Lüttich der Republik einverleibt worden ist: so wollen die Franken mit eben dem Eifer die Feinde aus diesem Lande treiben, womit sie die Preußen und Oestreicher aus den Gegenden von Champagne und Lotheringen verjagten. Darum ist auch in Paris die rothe Fahne, mit der Erklärung: **das Vaterland in Gefahr!** aufgesteckt worden.

Rom, vom 20. Febr. Der heilige Vater, wie er sich nennt, soll sehr gefährlich krank liegen; ja, nach einigen Berichten, schon todt seyn. Er ist 76 Jahre alt, und hat 19 Jahre regiert.

Rotterdam vom 5ten März. Der Erbprinz von **Oranien** wird die Landmacht in Südholland, der Admiral Kinsbergen aber, die Schiffe und Fahrzeuge auf den Flüssen kommandiren.

Koppenhagen vom 5. März. Das Kontingent zur Reichsarmee, welches unser König

wegen seiner deutschen Besitzungen geben muß, beträgt 1200 Mann, wie man nun endlich weiß — aber unbekannt ist noch, wie viel an Rekruten, und wie viel an Infanterie gegeben werden muß? Der französische Minister Vibraye wird von hier gehen. —

Spanien. Nach einem Briefe aus Madrid vom 24 Febr. ist der Krieg gegen Frankreich wirklich beschlossen. Der General Ricardos ist nach Catalonien abgegangen, wo es viele Unruhen giebt. Der Mangel an Lebensmitteln trägt dazu vieles bei; ein Unglück, welches indessen Biscaya nicht trift. Doch ist man sehr verlegen, wie man den Truppen auf den Gränzen Nahrung verschaffen will? Die Kriegszurüstungen sowohl zu Wasser, als wie zu Lande, werden zwar mit Lebhaftigkeit fortgesetzt; allein man hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen; besonders macht die Anwerbung der Matrosen große Schwierigkeiten. Unser Hof sucht zu Lissabon um ein Anleihen nach.

Pohlen. Das von der Generalkonföderation erlassene Ausschreiben wegen eines Generalaufsitzens der Pohlen, hat eine merkwürdige Note des russisch-kaiserlichen Gesandten, Herrn von Sievers, veranlaßt, die er dem Herrn Großkanzler mittelst folgenden Schreibens mittheilte:

„Mein Herr! Da ich heute durch einen Courier an die Generalkonföderation in Betreff des leztern Ausschreibens eine Note gesandt habe: so habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, E. E. eine Abschrift davon mitzutheilen."

„Unterzeichneter ausserordentlicher und bevollmächtigter Gesandte Ihrer kaiserlichen Majestät hat zu seinem größten Erstaunen und mit äusserstem Schmerz die Uebersetzung des Ausschreibens gesehen, das die Durchlauchtigste Generalkonföderation unterm 11ten Februar erlassen hat, und wodurch sie die Nation beordert, sich auf den lezten Befehl der Republik bereit zu machen. Ohne die Gründe zu untersuchen, wodurch die Conföderation zu diesem äussersten Schritte bewogen worden, ohne auf mich Rücksicht zu nehmen, den man doch billig als Minister eines Hofes, der in Freundschaft und Allianz mit der Republik steht, hätte zu Rathe ziehen sollen: so ist augenscheinlich, daß eine einzige Betrachtung das Feuer hätte mäßigen sollen, das die Conföderation entzündet, als sie sich zu diesem Schritt entschloß. Man hätte nämlich bedenken sollen, was für Bewegungen und Unruhen eine solche feurige Ermahnung hervorbringen mußte rc."

Jakob von Sievers.

Vermischte Nachrichten.

Ein kleines französisches Kaperschiff mit 9 Mann Equipage, bemächtigte sich eines englischen mit Pulver beladenen Schiffes in einem englischen Haven, wurde aber von zwei andern englischen Schiffen nachher genommen und seine 9 Mann nach London als Kriegsgefangene eingeführet. — Der (ehemalige) Graf von Artois ist von Hamm aus Westphalen, nach Petersburg verreiset. — Einem Briefe aus Danzig zufolge, zweifelt Niemand mehr, daß diese Stadt in preussischen Händen bleiben werde. In Ostindien sollen, nach einer zu London angekommenen Nachricht, welche das Schiff, der Ganger, überbrachte, wieder neue Unruhen ausbrechen. Der fürchterliche Soindjeh verlangt vom englischen Gouvernement eine sehr große Summe, und Tippoo soll wieder feindselige Absichten hegen. — Der weltberüchtigte Hastingsche Prozeß ist noch nicht am Ende, und man hört nun Zeugen ab, die Hastings aus Ostindien hat kommen lassen — Der Herzog von York ist aus England am 27ten in Haag angekommen. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, sind die Amsterdamer bereit, den Franken die Thore zu öffnen, und Dumouriers Abwesenheit wird das Fortschreiten der fränkischen Waffen nicht gänzlich hindern.



